Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

NR. 5 ERSTE MÄRZAUSGABE 1938 BERLIN EINZELPREIS 25 RPF.

Die deutsche Luftwaffe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0124

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

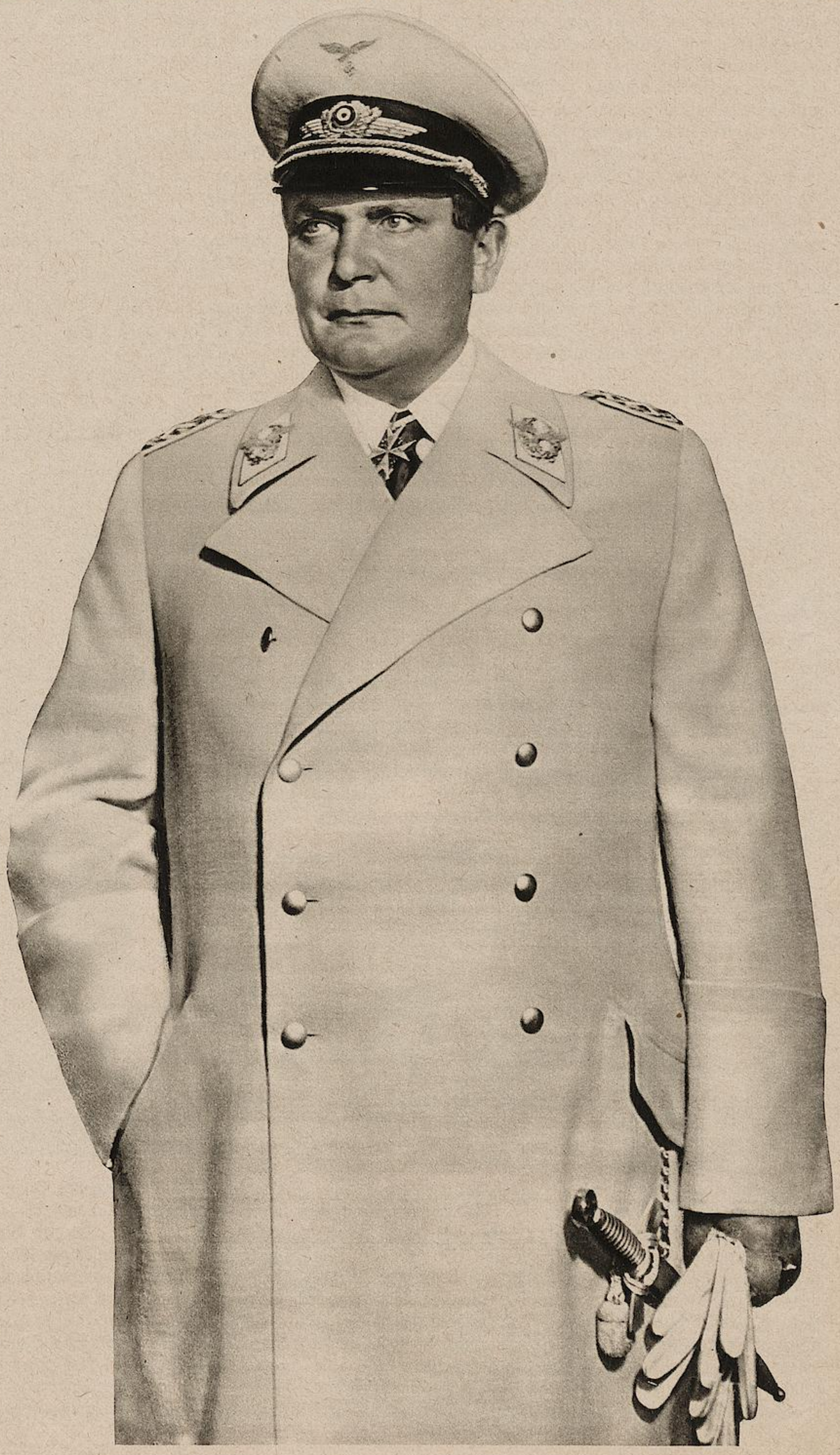
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0125

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

NR. 5 2. JAHRGANG ERSTE MÄRZ-AUSGABE BERLIN 1938 ERSCHEINT ZWEIMAL MONATLICH EINZELPREIS 25 RPF. UND BESTELLGELD



Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen

Aufnahme: Röhr, Magdeburg

(Hermann Göring in einem Interview am 11. März 1935)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0126

gefördert durch Baden-Württemberg

Generalfeldmarschall Göring

von

Generalmajor Bodenschatz
Chef des Ministeramtes des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Erst in späteren Zeiten wird es möglich sein, die Persönlichkeit Hermann Görings in ihrem politischen Wirken und in ihren staatsmännischen Auswirkungen auf den Neuaufbau Deutschlands erschöpfend zu würdigen. Allein schon das, was er für die deutsche Luftfahrt und Luftwaffe geleistet hat, wird mit goldenen Lettern in der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet werden.

Hermann Göring war und ist Flieger, angetan von der uralten Sehnsucht, hinaufzustreben in jene Höhen, die der Menschheit bislang verschlossen waren; als Soldat begeistert von der neuen Waffe, die in der Zeit des schweren Ringens seiner Heimat und seines Volkes ständig an Schwergewicht gewann; der den „Fliegergeist" wach hielt, als sein Vaterland am Boden lag; der mit jenem tapferen „Rangehen", wie es die großen Vorbilder Boelcke und Richthofen genannt hatten, die Aufgabe anpackte, als die Stunde geschlagen hatte, Deutschland aus der entehrenden Wehrlosigkeit zu befreien.

„Höchste Ehre war mir das Vertrauen, das mich als letzten Kommandeur mit der Führung des Jagdgeschwaders Richthofen beauftragte. Dieser Auftrag bindet mich in alle Zukunft – ich will diese Verantwortung tragen – im Geiste Richthofens." Mit diesen Worten hat Hermann Göring selbst sich das Ziel gesetzt und ist um keinen Fingerbreit von seinem Richtspruch abgewichen.

Wie war es denn, seit jener Stunde, da in den Wirren des „Waffenstillstandes" der letzte Kommandeur des ruhmreichen Geschwaders Schwur und Versprechen leistete, nicht eher zu ruhen, als bis dies Richthofen-Geschwader, bis dieser unbesiegbare Geist neuentstanden sei?

Schandverträge, Diktate, Begriffsbestimmungen und was verblendete Politiker, die nicht zu siegen verstanden, sonst noch ausklügelten, hatten die deutsche Luftfahrt zerschlagen wollen. Gewiß – Maschinen, Motoren, Geräte konnte man einschmelzen und zerstampfen, aber den Geist vermochte man nicht zu dämpfen. Und Druck erzeugt allemal Gegendruck – das wußte kaum einer besser als Hermann Göring.

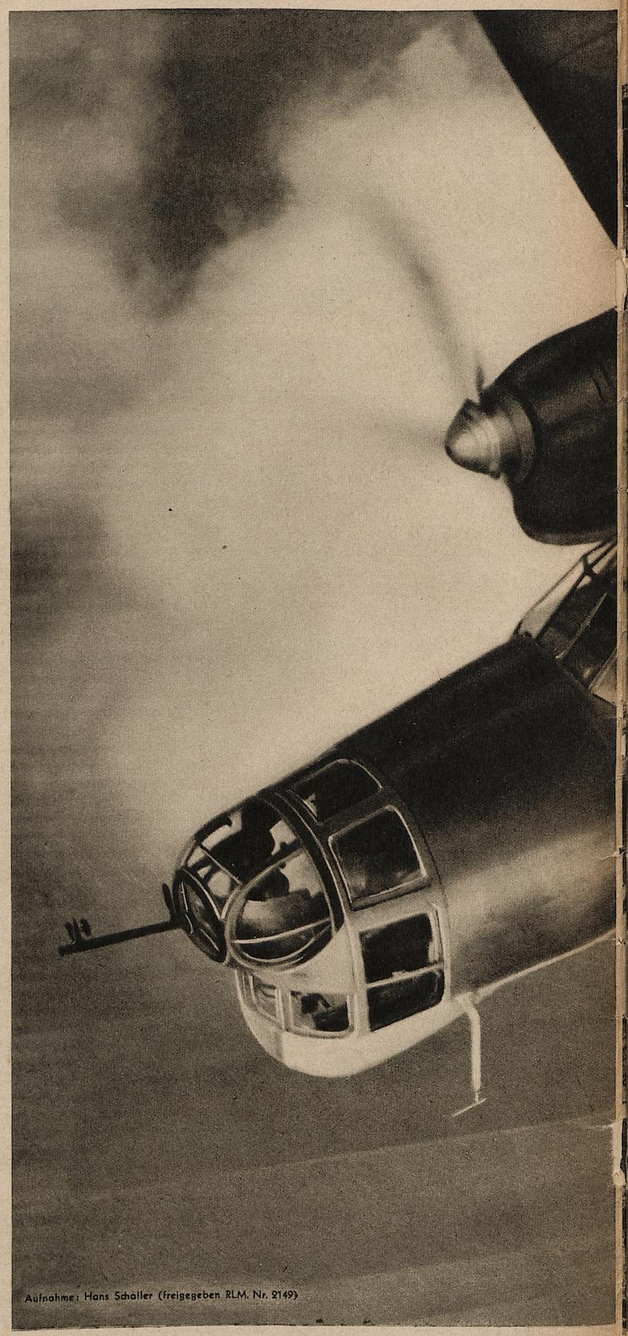
Trotz aller Fesselungen und Knebelungen lebte die deutsche Luftfahrt weiter; die deutsche Jugend wurde in jenen trostlosen Zeiten sogar führend in der Segelfliegerei und es gelang, sich in den völkerverbindenden Luftverkehr mit kühnem Hanseatengeist einzuschalten. Das war in denselben Jahren, da Hermann Göring sich dem Manne anschloß, der heute des Reiches Führer geworden ist, und der keinen Getreueren weiß als den alten Richthofenkommandeur.

Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise, parlamentarische Interessenklüngel brachten auch die deutsche Luftfahrt an den Rand des Verderbens, bis endlich der 30. Januar 1933 die große Wende herbeiführte, und ein großes Volk, von starker Hand geleitet, zu sich selbst zurückfinden ließ.

Hermann Göring wurde bereits am 2. Februar 1933 zum Reichskommissar für die Luftfahrt ernannt, und am 1. Mai desselben Jahres Reichsminister der Luftfahrt. Wenn Deutschland auch immer noch neben hochgerüsteten Staaten im Luftraum in einem unerträglich unsicheren Zustand leben mußte, so war doch nunmehr die Bahn frei, der Luftfahrtforschung und -industrie neuen Auftrieb zu geben. Die Konstrukteure und Erbauer konnten endlich einmal wieder auf lange Sicht hin planen, neue Muster wurden zum Serienbau gebracht. Auch der Luftsport, das eigentliche Mittel, um in der Jugend den alten Fliegergeist wachzurufen, durfte bis dahin ja nicht von Staats wegen unterstützt werden und mußte in allen seinen Zweigen, Modellbau- und Modellflug, Segelflug und Motorflug, notdürftig von der Hand in den Mund leben. Auch hier erblühte mit einem Schlage neues Leben, indem die verschiedenen vorhandenen Luftsportorganisationen verschmolzen wurden in den „Deutschen Luftsport-Verband", der sich im Jahre 1937 dann weiter entwickelte zum Nationalsozialistischen Fliegerkorps.

Im einzelnen kann hier nicht angeführt werden, in wieviel Kleinarbeit die deutsche Luftfahrt ausgebaut wurde. Die Bodenorganisation wurde vervollkommnet, um dem alten Grundsatz „Sicherheit zuerst!" treu zu bleiben, Wetterdienst, Luftrecht, internationale Luftverkehrsabkommen und vieles andere formten den deutschen zu einem nicht mehr fortzudenkenden Faktor des Weltluftverkehrs. Hervorragende Pionierleistungen kündeten von deutscher Luftgeltung, das Nachtstreckennetz wurde ausgebaut, Überführung und Erkundungsflüge, bis nach China hin, konnten erfolgreich durchgeführt werden, die einzigartige Erschließung des regelmäßigen Luftpostverkehrs über den Südatlantik blieb dem jungen, nationalsozialistischen Deutschland vorbehalten.

Hinter all diesem stand die Tatkraft des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Aber noch fehlte der Schlußstein, um jenen Schwur aus den dunklen Novembertagen des Jahres 1918 erfüllen zu können.



Aufnahme: Hans Schaller (freigegeben RLM. Nr. 2149)

Da gab der Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wieder. Wenige Tage zuvor hatte Göring sich programmatisch über eine neue deutsche Luftwaffe geäußert. Alle Böswilligkeiten, die dieser nationalen Selbstverständlichkeit einer Großmacht von der völkischen Kraft eines Deutschen Reiches von außen entgegengestellt wurden, konnte er mit einer Handbewegung abtun: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

Ein neues Jagdgeschwader Richthofen entstand – der entsprechende Erlaß des Führers schließt mit den Worten: „Ich vollziehe diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das Jagdgeschwader Richthofen – durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Überlieferung – sich in Geist und Leistung der heiligen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird."

Diese heilige Verpflichtung durch den Führer fand in der geschichtlichen Zielsetzung des alten Richthofenkommandeurs ihre Verwirklichung. Stürmisch, endlich der unwürdigen Fesseln ledig, setzte der Aufbau der Luftwaffe ein, die buchstäblich aus dem Nichts, nur mit einem unbeugsamen Willen geschaffen werden konnte.

Die Aufgabe ist erfüllt: Stramme Ausbildung, Luftwaffenübungen, Wehrmachtmanöver und die bejubelten Vorführungen auf dem Parteitag in Nürnberg waren und sind der Beweis.

Heute steht die Luftwaffe unverrückbar fest in unserem Volksleben unter ihrem Oberbefehlshaber, dem Generalfeldmarschall Göring. Das Vermächtnis der Boelcke, Immelmann, Richthofen, der ungezählten und ungenannten Flieger, die im Weltkrieg ihr Leben für Deutschlands Luftgeltung ließen, ist erfüllt. Der letzte Kommandeur des Richthofen-Geschwaders, Hermann Göring, trat als Bannerträger neben den Führer, der mit wenigen Worten die neue Luftwaffe als würdigen Erben der großen Überlieferung zeichnen konnte:

„Die deutschen Städte und die schönen Dörfer, sie sind geschützt,
über ihnen wacht die Kraft der Nation, wacht die Waffe in der Luft."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0127
gefördert durch Baden-Württemberg

LUFTWAFFE A BIS Z +

VON GENERALMAJOR QUADE
KOMMANDEUR DER HÖHEREN LUFTWAFFENSCHULE

Luftwaffe, Heer und Kriegsmarine bilden eine Einheit im Rahmen der gesamten Kriegführung. Nur aus diesem Gesichtswinkel heraus ist es möglich, die den einzelnen Formationen der Luftwaffe zufallenden Aufgabengebiete zu betrachten.

Hauptaufgabe der Luftwaffe ist es, die Beherrschung des Luftraumes zu erringen und damit das Heimatgebiet zu schützen. In diese Aufgabe teilen sich die drei Waffengattungen der Luftwaffe: die Fliegertruppe, die Flaktruppe und die Luftnachrichtentruppe, die unter dem Oberbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe (Ob. d. L.) vereinigt sind.

Im Kriege treten Teile aller dieser Waffengattungen unter den Befehl des Oberbefehlshabers des Heeres und der Kriegsmarine und zwar in erster Linie Aufklärungs-, Flak- und einige Luftnachrichtenverbände.

Die dem Heer unterstellten Aufklärungsverbände sind das Auge des Heeres. Die Fernaufklärungsstaffeln (Aufkl.-Staff. [F]), den höchsten Kommandostellen unterstellt, überwachen das Bahn- und Straßennetz des gesamten Feindlandes. Die Großräumigkeit eines derartig umfassenden Auftrages läßt im Anfang nur die Beobachtung der Hauptbahnen und Straßen sowie besonders wichtiger Abschnitte zu.

Hauptaufgabe ist Feststellung des feindlichen Eisenbahnaufmarsches, der Ausladeräume, von Bewegungen mechanisierter und motorisierter Verbände, von Geländeverstärkungen, sowie von Kräfteverschiebungen im großen. Diese — operative — Aufklärung, die im Einzelflug und, falls die Wetterlage es erlaubt, als Bildaufklärung geflogen wird, soll den höchsten Führungsstellen die Unterlagen für die operativen Entschlüsse geben. Ihre Ergebnisse werden bestimmend sein für den Ansatz der taktischen Aufklärung, welche Anmarsch, Gliederung und Kräfteverteilung des Feindes, Erdabwehr, Luftlage, Flughafen, insbesondere auch das Vorhandensein und den Verbleib motorisierter Feindkräfte feststellen soll.

Die taktische Aufklärung wird sich um so mehr auf Einzelheiten erstrecken und auf enge Zusammenarbeit mit den Aufklärungsorganen des Heeres bedacht sein müssen, je mehr sich die Fronten einander nähern. Wenn auf der Erde die ersten Schüsse fallen, geht die taktische Aufklärung in die Gefechtsaufklärung über. Diese umfaßt die Überwachung des auf das Schlachtfeld marschierenden und auf ihm kämpfenden Feindes. Besonders wichtig ist die Unterstützung der Artillerie durch Zielerkundung und durch Überwachung und, wenn notwendig, Leitung des Artillerie-Feuers. Die Überwachung zweckmäßiger Tarnung der eigenen Truppe ist eine wichtige Nebenaufgabe.

Gefechtsaufklärung wird fast ausschließlich durch Augenaufklärung ausgeführt. Sie ist ideal, wenn ihre Erkundungsergebnisse sofort durch Funkentelegraphie oder Abwurfmeldung oder doch möglichst bald in Waffenwirkung umgesetzt werden können.

Die taktische und Gefechtsaufklärung ist in erster Linie Aufgabe der den Korps unterstellten Aufklärungsstaffeln (H). Den Aufklärungsstaffeln bei den Panzerverbänden fallen Sonderaufgaben zu.

Die den Armeekorps bzw. den AOK. zugeteilten Flakverbände werden i. A. als Schwerpunktaufgaben den Schutz der Reserven der oberen Führung, der rückwärtigen Verbindungen und Nachschubeinrichtungen haben und sollen außerdem die feindliche Luftaufklärung nach Möglichkeit behindern. Sie sind in gemischte Flakabteilungen zusammengefaßt. Ihre Ausstattung, die Geschütze von 8,8 bis 2 Zentimeter Kaliber enthält, ermöglicht Bekämpfung von Hoch- und Tiefffliegern.

Die den Armeen zugeteilten Luftnachrichtenabteilungen (H) dienen ausschließlich zur Schaffung von Verbindungen für die Belange der dem Heere unterstellten Teile der Luftwaffe.

Es ist ihre Hauptaufgabe, ein Nachrichtennetz zu schaffen, durch welches schnellste Sammlung aller im Bereich eines Armeeoberkommandos gewonnenen Ergebnisse der Luftaufklärung bei der zuständigen Dienststelle des Armeeoberkommandos sichergestellt wird. Anzustreben ist, daß auch die Kommandeure der im Bereich des Armeeoberkommandos eingesetzten Flakverbände an dieses Nachrichtennetz angeschlossen werden. Ferner haben sie für Anschluß zur nächstgelegenen Befehlsstelle der operativen Luftwaffe zu sorgen.

Die Flugmeldekompanie, ein Teil der Nachrichtenabteilung (H) ist zur Schließung von Lücken, Ergänzung und Ausfüllung im Reichsflugmeldenetz im Operationsgebiet bestimmt.

Schnelle, vorausschauende und zuverlässige Arbeit der Luftnachrichtenabteilung (H) ist Vorbedingung für die erfolgreiche Tätigkeit aller dem Heere unterstellten Teile der Luftwaffe. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel der Führung.

Den Teilen der Luftwaffe, welche im Kriege dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine unterstellt werden, fallen im wesentlichen folgende Aufgaben zu:

Die Fernaufklärungsstaffeln unterstützen die Flotte in der Führung des Handelskriegs zur See und klären in den Räumen auf, die die Aufklärungsschiffe der Flotte infolge feindlicher Abwehr oder Minengefahr nicht erreichen können. Sie sollen den Flottenchef auf dem laufenden halten über den jeweiligen Standort der feindlichen Streitkräfte und ihre Absichten. Dazu gehört auch die Erkundung der feindlichen Küstenstützpunkte und planmäßige Aufklärung in weit entfernten Seegebieten, in denen Feindbewegungen zu erwarten sind.

Die Küstenaufklärungsstaffeln bewachen in Zusammenarbeit mit den Vorpostenschiffen der Marine das Küstenvorfeld. Als Sicherheitsflugzeuge eingesetzt, haben sie die Aufgabe, marschierende Seeverbände gegen U-Boot-Angriffe zu sichern. Auch die Sicherung an Minensuchbooten und Sperrbewachungsfahrzeugen kann ihnen übertragen werden.

Die Mehrzweckestaffeln sind befähigt, Kampfaufgaben zu lösen. Sie können zu Angriffen mit Flugzeugtorpedos im Tiefflug angesetzt werden oder zu Bombenangriffen im Sturzflug oder im Horizontalflug. Die Angriffe eigener Flugzeuge können sie durch Vernebelung der Angriffsrichtung erleichtern. Auch kann ihnen die Vernebelung von eigenen Schiffen aufgetragen werden, um diese der Sicht des Feindes und dem feindlichen Feuer zu entziehen.

Fliegerverbände — auf Flugzeugträgern und eingeschiffte Fliegerverbände — können mit der Lösung etwa der gleichen Aufgaben beauftragt werden, wie sie vorstehend geschildert wurden. Ihre Durchführung ist gewissen, durch die Raumverhältnisse gegebenen Einschränkungen unterworfen.

Die operative Luftwaffe umfaßt alle im

Ein Mehrzweckeflugzeug, das zu Angriffen mit Flugzeugtorpedos verwandt wird. Daneben ein Flugsicherungsboot

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0128
gefördert durch Baden-Württemberg

Kriege nicht an Heer und Marine abgegebenen Teile der Fl., Flak und Luftnachrichtentruppe.

Ihren Luftangriffskräften obliegt, wie vorher ausgeführt, als erste Aufgabe bei Kriegsbeginn die Erkämpfung der Luftherrschaft und damit die Gewähr größtmöglicher Sicherheit von Heer und Heimat vor feindlichen Luftangriffen. Ist die Niederkämpfung oder doch eine erhebliche Schwächung der feindlichen Luftangriffskräfte gelungen, so wird sich der Schwerpunkt der eigenen Luftangriffe je nach der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gesamtlage auf andere Zielgruppen verlagern.

Die Kampfgeschwader und Sturzkampfgeschwader tragen den Luftkrieg in Feindesland. Meist wird eine größere Anzahl von Flugzeugen auf das gleiche Ziel angesetzt werden. Die Stärke des Einsatzes ist abhängig von der Art, Wichtigkeit und Umfang des anzugreifenden Zieles. Seine restlose — d. h. genügend gründliche — Zerstörung mit einem Angriff ist stets anzustreben. Entsprechend sind die auf ein Ziel jeweils anzusetzenden Kräfte zu bemessen.

Den Angriffen wird meist eine eingehende Zielerkundung vorausgehen, die durch die Aufklärungsstaffeln (F) der höheren Kommandostellen der operativen Luftwaffe angesetzt wird. Diesen Verbänden fällt insbesondere die Feststellung der durch die feindliche Luftwaffe belegten Bodenorganisation zu. Die operative Fernaufklärung schafft auch Zielunterlagen (Lichtbilder) von Industrieanlagen, Verkehrswegen, Häfen, Schleusen, Kraftwerken, Depots und sonstigen Anlagen, welche als Angriffsziele für die operative Luftwaffe in Frage kommen können.

Die taktische Aufklärung der Aufkl.-Staff. (K) soll Luft- und Wetterlage auf dem Vormarschweg der angreifenden Kampfverbände feststellen. Besonders wichtige Aufgaben erwachsen ihr, wenn die Angriffsziele beweglich sind, z. B. feindliche Fliegerverbände am Boden, marschierende oder rastende Truppen, Kraftwagenkolonnen usw.

Sturzkampfverbände werden meist auf kleine, aber hochwertige Punktziele angesetzt, deren Zerstörung durch einen Volltreffer erfolgen kann – im Gegensatz zu Flächenzielen, deren Vernichtung den Abwurf einer größeren Anzahl von Bomben erfordert. Solche Punktziele können z. B. sein: Kraftwerke, wichtige Brücken, Maschinenhäuser innerhalb einer großen Fabrik, Schleusen, Gasanstalten, Nachrichtenzentralen, Kriegsschiffe usw. Der Einsatz der Sturzkampfverbände wird meist in kleinen oder kleinsten Einheiten erfolgen.

Den leichten Jagdgeschwadern obliegt in erster Linie die Luftverteidigung des Heimatgebietes, also eine Defensivaufgabe, die selbstverständlich nur offensiv zu lösen ist. Sie werden hierzu in engster Zusammenarbeit mit Flakverbänden und dem Reichsflugmeldedienst an wichtigen Schutzobjekten eingesetzt. Eine größere Anzahl von Schutzobjekten, die den Einsatz einer Mehrzahl von Jagd-, Flak- und Scheinwerferverbänden erfordert, kann unter einheitlichem Befehl zusammengefaßt werden. Die Führung der Luftverteidigung ist so gedacht, daß bei rechtzeitiger Meldung des Anflugs eines Feindverbandes durch den Reichsflugmeldedienst die Jagdverbände den Angreifer schon vor Erreichen der Flakzone zum Kampf stellen. Vermindert der Feind zur Abwehr dieser Angriffe die Abstände der Flugzeuge innerhalb seiner Verbände, so werden der Flakartillerie dadurch beste Wirkungsmöglichkeiten geboten. Sprengt der Jagdflieger-Angriff die feindliche Angriffsformationen, so nimmt er dem Angriff dadurch bereits die größte Wucht. Gelingt das nicht, so sollen die 1. Jäger den Feind, der nach dem Abwurf zur Abschwächung der Wirkung der Flak seine Verbände zerlegt hat, angreifen, bis zur Grenze ihres Aktionsradius verfolgen und vernichten.

Sie können bei der Lösung dieser Aufgabe unterstützt werden durch die schweren Jagdverbände, die infolge ihrer schweren Bewaffnung und großen Reichweite die Verfolgung eingebrochener Feindkampfverbände bis in das Feindgebiet auszudehnen vermögen. Schweren Jägern können auch Aufträge mit weiter gesteckten Zielen zufallen.

Masse und Einsatzraum der Flakartillerie richtet sich im wesentlichen nach der Ausdehnung des Schutzobjekts. Größte Feuerkonzentration soll in der Wurfzone, d. h. in dem Raum, in welchem der gezielte Abwurf erfolgen muß, und über dem Objekt selbst gewährleistet sein. Hierdurch ergibt sich i. A. eine ringförmige Aufstellung der schweren Flakbatterien. Für Durchführung der Flakabwehr während der Nacht bedürfen schwere Batterien der Unterstützung durch schwere Scheinwerfer. Diese bilden den äußersten Ring der Abwehrzone, um rechtzeitiges Auffinden des Zieles und Einsteuerung der Geräte zu gewährleisten.

Durch besondere Scheinwerferaufstellung kann Nachtjagd der leichten Jäger vor oder über dem Objekt oder Teilen desselben sichergestellt werden.

Der hauptsächlichste Gegner leichter Flak ist der Sturzbomber. Hieraus ergibt sich der Einsatz leichter Flak, meist in kleinen Einheiten, in unmittelbarer Nähe der Schwerpunkte der Schutzobjekte. Leichte Flak sind auch besonders geeignet zur Abwehr von Angriffen im Tiefflug.

Als zusätzliches Abwehrmittel dienen die Luftsperrmittel, Fesselballone oder Drachen. Sie zwingen bei klarem Wetter den Angreifer in größere Höhen. Bei niedriger Wolkendecke löst ihr Einsatz eine starke Unsicherheit beim Gegner aus. Sie dienen vornehmlich zum Schutze kleinerer Objekte. Im Rahmen größerer Flugabwehrgruppen beschränkt sich ihr Einsatz auf richtungsweisende Geländestrecken (große Flußläufe, Reichsautobahnen usw.).

Der Luftnachrichtentruppe der operativen Luftwaffe fällt in erster Linie die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu, die zur Führung des operativen Luftkrieges und zur Verteidigung des Reichsluftschutzgebietes notwendigen umfangreichen Fernsprech-, Fernschreib- und Funkverbindungen sicherzustellen und betriebsfertig zu erhalten. Die gerade im Luftkrieg häufig blitzschnell sich ändernden Lagen erfordern schnellste Meldeübermittlung, Befehlsgebung und volle Sicherheit für deren Weitergabe bis zu den Befehlsstellen auch der kleineren Einheiten der Flieger- und Flaktruppe sowie zu allen Nachschubstellen. Die Durchführung der vorstehend genannten Aufgaben ist in erster Linie Sache der Luftnachrichtenabteilungen (L und G). Darüber hinaus haben sie, z. T. in Zusammenarbeit mit Sondernachrichtenverbänden, die für den Flugsicherungsdienst eingesetzten technischen Einrichtungen zu betreuen. Auch die Aufklärung durch Nachrichtenmittel, die Überwachung des eigenen Funkverkehrs, Störungs- und Verschleierungsmaßnahmen fallen in ihr Arbeitsgebiet. Die Nachrichtentruppen der operativen Luftwaffe sind demnach nicht nur ein technisches, sondern auch ein wichtiges taktisches Organ der Luftkriegführung.

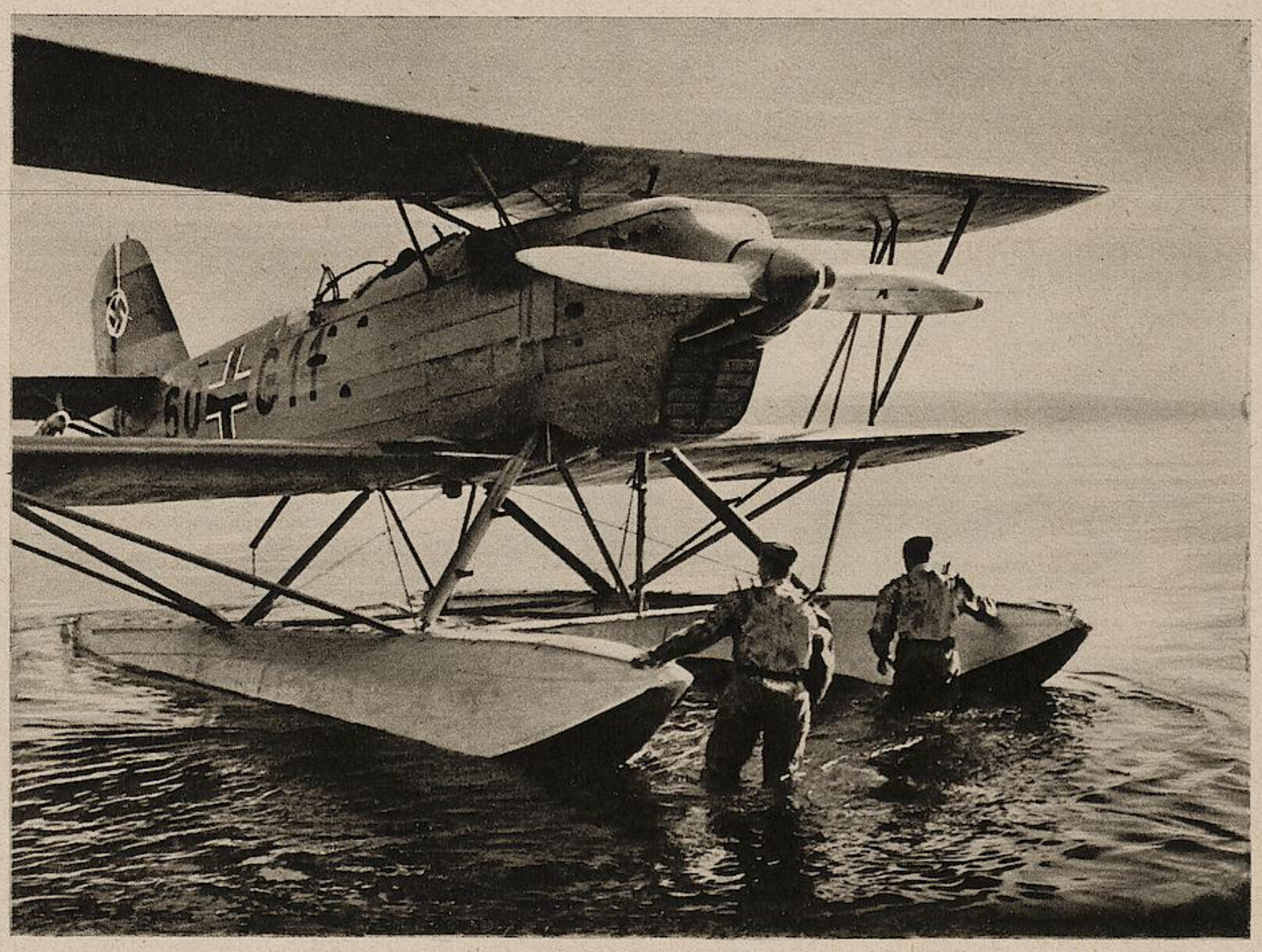
In der unmittelbaren Zusammenarbeit der operativen Luftwaffe mit Heer und Marine, die auf Ausnahmefälle beschränkt ist, werden zuweilen Sonderaufgaben zu lösen sein.

So kann den Luftangriffskräften vor und während einer entscheidenden Schlacht des Heeres aufgetragen werden, die Annäherung von Feindreserven durch Angriffe auf Bahnen und auf Engen an Straßen zu verzögern, die feindliche Aufklärung durch Zerschlagen der Flugplätze in der Nähe des Schlachtfeldes zu behindern, Nachrichtenzentralen, Befehlsstellen, Munitionsdepots, u. U. auch marschierende Truppen anzugreifen. Jagdverbände können vorübergehend zum Freikämpfen des Luftraums über dem Schlachtfeld eingesetzt werden und im Verein mit der Flakwaffe die Feindaufklärung ausschalten.

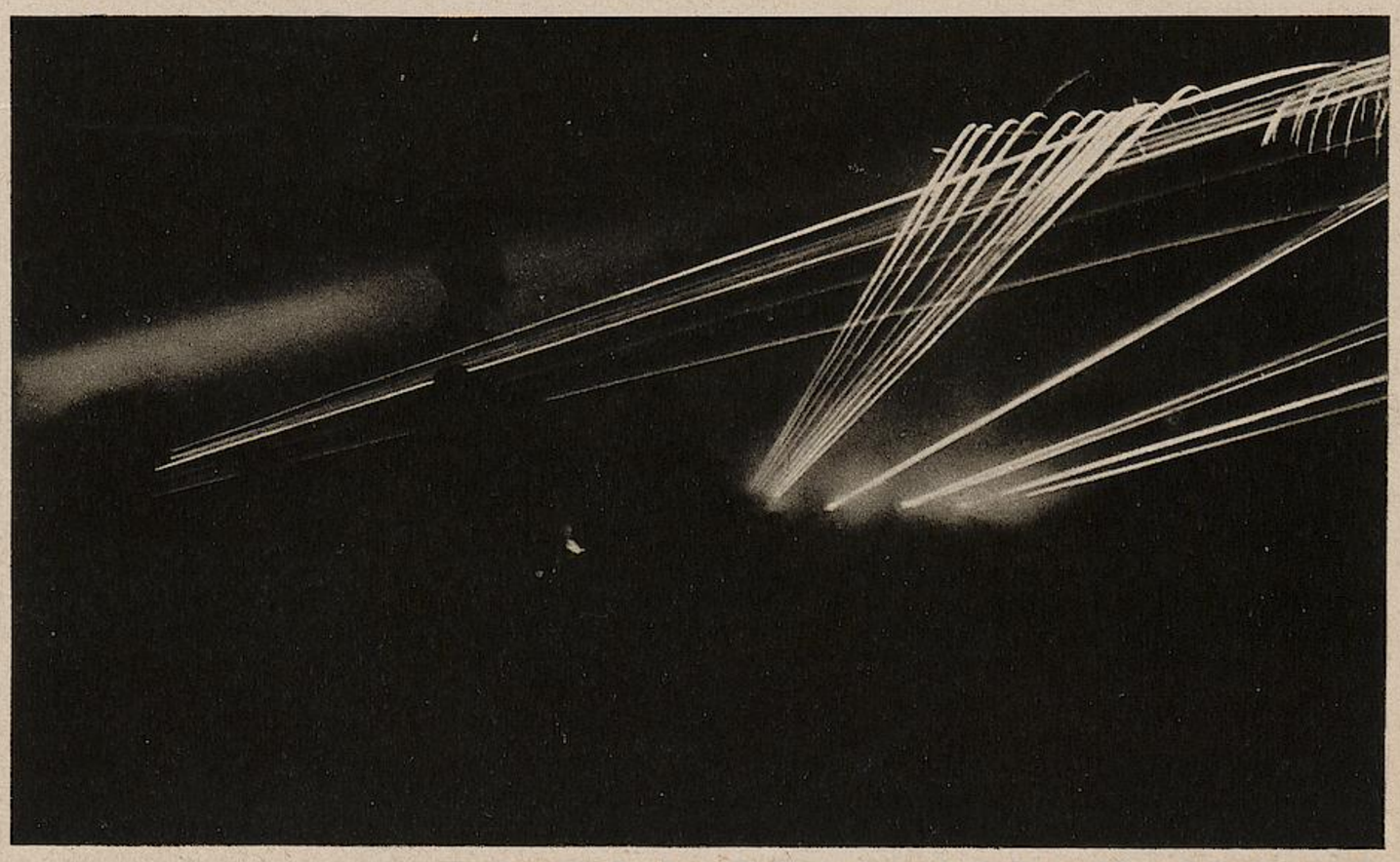
In der Verfolgung eines geschlagenen Feindes werden allen Verbänden der operativen Luftwaffe Kampfaufgaben von entscheidender Wichtigkeit erwachsen, die zur vollen Vernichtung des Gegners führen können.

Bei einer Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine werden den Angriffsverbänden der operativen Luftwaffe voraussichtlich in erster Linie feindliche Seestützpunkte, Hafenanlagen, Docks, Betriebsstoffdepots usw. als Ziele zufallen, insbesondere dann, wenn Teile der Feindflotte in den Seestützpunkten gemeldet sind. Aber auch Angriffe auf einzelne Schiffe oder Verbände auf hoher See sind möglich und, insbesondere für Sturzbomber, erfolgversprechend.

Der Krieg wird alle Verbände der Luftwaffe vielleicht vor noch weit umfangreichere, unter Umständen ganz neue Aufgaben stellen, von denen wir heute noch nichts ahnen.



Fernaufklärer unterstützen die Flotte in der Führung des Seekriegs und klären in den Räumen auf, die Aufklärungsschiffe der Flotte nicht erreichen können



Um beim Schießen in der Nacht zu wissen wie die Schüsse „liegen", bedient sich die leichte Flak der Lichtspurmunition. Aufnahmen: Alex Stöcker (2), Siedenburg (1)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0129
gefördert durch Baden-Württemberg

DER MODERNE LUFTKAMPF

von Oberstleutnant RAITHEL

(Zeichnung: Theo Matejko)

Viele Leser haben sicherlich die Möglichkeit gehabt, aus den Werken, die nach dem Kriege über die Heldentaten der jungen deutschen Luftwaffe im vergangenen Weltkrieg erschienen, sich ein ungefähres Bild über den Kampf in der Luft zu machen. Ungezählte solche Luftkämpfe haben die Jagdflieger des Weltkrieges, vor allem unsere großen Lehrmeister, v. Richthofen, Udet, Boelcke und Immelmann, im Kampf gegen die feindliche Luftwaffe siegreich durchgefochten. Um die Frage, ob überhaupt und wie sich diese Luftkämpfe in einem zukünftigen Kriege ändern werden, beantworten zu können, müssen wir von diesen Luftkämpfen kurz ausgehen. Das Jagdflugzeug kam im Jahre 1915, nach Lösung des Problems der in Richtung der Flugzeuglängsachse durch den Propellerkreis schießenden MG.s, an die Front. Es war vor allem aus der Notwendigkeit geboren, feindlicher Aufklärung den Einblick in das Operationsgebiet zu verwehren und das Einschießen der feindlichen Artillerie auf unsere Linien zu verhindern. Eine moderne Angriffswaffe in Gestalt ungezählter Bombenflugzeuge, die Tod und Schrecken weit hinter die Kampflinie trägt, war bei allen Staaten kaum vorhanden. Die Gegner, die unsere Jagdflieger bekämpften, waren daher hauptsächlich feindliche Aufklärer, feindliche Schlachtflieger, die sie schützenden feindlichen Jagdflieger und kleine Bombenflugzeuge, die im allgemeinen nicht über das Operationsgebiet des Heeres vorstießen. Die Geschwindigkeiten dieser Aufklärungs- und Kampfflugzeuge lagen bei 160 bis 180 Stundenkilometer, die der Jagdflugzeuge bei 220 Stundenkilometer. Wir sehen daraus, daß das Jagdflugzeug damals den übrigen Flugzeugen gegenüber an Geschwindigkeit, auch Steigleistung und Wendigkeit, erheblich überlegen war. Die Jagdflieger starteten in der Regel mit dem Auftrag, die Luftüberlegenheit über den Abschnitten der schwer kämpfenden Erdtruppe herzustellen, um ihr so auf einige Stunden Erleichterung gegen die oft in dichten Wellen heranbrausenden Schlachtflieger und die das Feuer der schweren Artillerie leitenden Artillerieflieger zu verschaffen – oder sie kämpften in freier Jagd den Feind nieder. Die nur in loser Formation fliegenden Staffeln gewannen beim Anflug Höhe. Sie suchten den Himmel nach feindlichen Flugzeugen ab, wobei ihnen die eigene Artillerie durch Richtungsschüsse half. War der Feind erkannt, so wurde unter Ausnutzung jeglicher Deckungsmöglichkeit wie Sonne, Wolken usw. überraschend angegriffen. Der Angriff erfolgte in der Regel in den toten Räumen der feindlichen Abwehr, also unter dem Rumpf oder hinter dem Seitenleitwerk. Die richtige Schußentfernung war 100 bis 50 Meter. Jeder Angreifer stürzte sich auf das ihm nächste Feindflugzeug. Gelang die Überraschung, so war der Gegner bald verloren. Ein ungeschützter Tank, Sperrholzbeplankung und Stoffbespannung sorgten für die Nahrung des durch die Brandgeschosse entfachten Feuers. Gelang die Überraschung nicht, so suchte der Feind im Kurvenkampf sich seinem Schicksal zu entziehen. Die größere Wendigkeit sicherte in der Regel den Sieg.

Was hat sich nun Grundsätzliches seit dieser Zeit geändert? Die Erfahrungen, die in den Kriegen und bei inneren Unruhen in verschiedenen Staaten gesammelt wurden, können, da entweder ein gleichwertiger Gegner wie in Abessinien oder China fehlte

Fortsetzung auf Seite 29

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0130

gefördert durch
Baden-Württemberg

FEINDLICHER KAMPFFLIEGER ÜBER M.... =

Die Drähte des Antennenmastes singen in dem scharfen Nordwest, der über den Feldflugplatz weht, an der Zeltleinwand der Kommandostelle zerrt und das niedrige Gehölz kämmt, in dem die Jagdflugzeuge, so gut es geht, ihre Leiber vor unerwünschter Sicht verbergen.

Es ist ungemütlich im Kommandozelt, noch ungemütlicher auf dem Flugfeld. Bodenpersonal und Flieger haben ihre kleinen getarnten Unterkunftszelte so dicht wie möglich an das halbwegs schützende Gehölz herangedrückt.

Man sieht kaum einen Menschen, aber über dem ganzen Feldflugplatz liegt die Atmosphäre gespannten Wartens; sprungbereit, kampfbereit stecken die Flugzeuge ihre Köpfe aus dem Gehölz, und die Motorengehäuse sehen aus wie die drohenden Augen raubgieriger riesiger Insekten.

Alarmbereitschaft ...

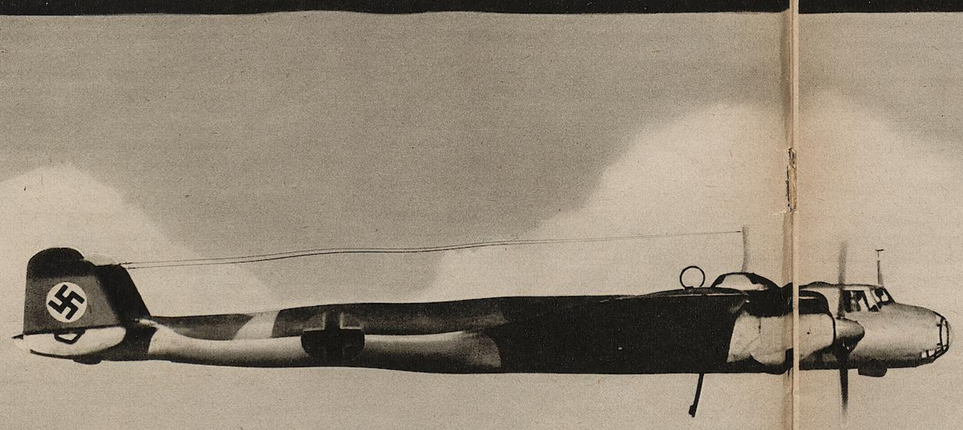
Bald wird Leben in den kleinen Feldflugplatz kommen, wird die erwartungsvolle, nur vom eintönigen Singen des Sturmes gestörte Stille vom Dröhnen der Motoren und Propeller abgelöst werden, denn ...

Aus dem Funkwagen der Flugkommandostelle wird ein Zettel ins Kommandozelt gebracht.

„9 Uhr 58 feindliches Kampfflugzeug über L. gesichtet. Höhe 5000 Meter. Richtung ..."

Der Gruppenkommandant sieht auf die Armbanduhr. Es ist genau 10 Uhr — der Flugmeldedienst klappt ausgezeichnet. In zwei Minuten hat der Feldflugplatz den Anmarsch des feindlichen Kampffliegers erfahren, zwei Minuten nach dem Auftauchen des Feindes kann jede Staffel, deren Bereich der „Feind" voraussichtlich schneiden wird, sich bereitmachen, dem Gegner den Weg zu verlegen.

Kälte und Wind sind vergessen. Wie gebannt starren Gruppenkommandant, Adjutanten und Staffelkapitäne



auf die riesige Karte, in die der erste gemeldete Standort des feindlichen Kampffliegers eingetragen wird.

Noch ist kein Befehl gegeben worden, aber jeder fühlt, daß etwas in der Luft liegt. Vor den Unterkunftszelten wird es lebendig; mit ein paar Handgriffen prüfen die Flugzeugführer, ob Kombination, Kappe, Brille, Kehlkopfmikrophon, Fallschirmgürtel in Ordnung sind.

Eine neue Meldung ...

„Feindlicher Kampfflieger über M. Höhe 5000 Meter. Richtung ..."

Es ist 10 Uhr 2. In zwei Minuten von L. nach M. — der Feind fliegt also mit 300 Stundenkilometer, genau so schnell wie die eigenen Jagdflugzeuge, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß der feindliche Bomber es auf das große Industriewerk abgesehen hat, das unsere Jagdflieger zu schützen haben.

Alarm! Das dämonische Gebrüll anlaufender Motoren verwandelt im Nu die gespannte Stille des Feldflugplatzes in eine Höllensymphonie. Der Sturm gibt klein bei vor dem Donner der Motoren und dem rasenden Propellerwind.

Das Zauberwort „Alarm" bringt den ganzen komplizierten Apparat der Jagdstaffel in Bewegung. Die Flugzeugführer lösen die Monteure ab, die die Motoren hatten anlaufen lassen, das Bodenpersonal arbeitet in fliegender Hast, ein riesiger Richtungspfeil wird ausgelegt, der den startenden Flugzeugen zunächst einmal die ungefähre Richtung anzeigen soll.

Beim Funker im Funkwagen des Flugkommandos läuft die Meldung von der Sichtung des „feindlichen" Kampffliegers ein

Auf der Karte werden mit der Uhr in der Hand die Meldungen über die Standorte des herannahenden „Feindes" eingezeichnet und daraus Richtung und Geschwindigkeit berechnet

Die Meldung über die Sichtung, Standorte, Richtung, Geschwindigkeit usw. des „feindlichen" Kampffliegers gehen an den Kommandanten der Gruppe

HÖHE 5000 = = =

Eine Leuchtkugel ... Start!

Die sonst beim Exerzieren in der Kette oder in der Staffel sorgfältig eingehaltene Startordnung gilt in diesem Alarmfall nicht. Das Flugzeug, das zuerst startbereit ist, startet als erstes, und auch zum langen und langsamen Anrollen gegen den Wind ist keine Zeit. Müßte ja mit dem Teufel zugehen, wenn man im Ernstfall nicht auch einmal mit dem Wind starten könnte!

Das Dröhnen der Motoren verstärkt sich um das Vielfache. Mündliche Befehle sind nicht mehr zu verstehen. Mit den Armen gibt man sich Zeichen und Signale.

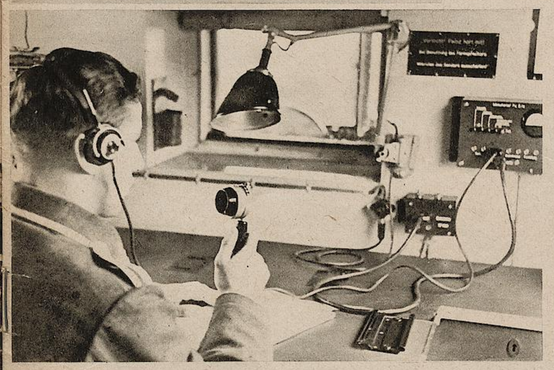
Propeller heulen auf, das erste Flugzeug haut ab und rast mit beängstigender Geschwindigkeit über das Rollfeld. Besorgte Augen starren ihm nach. Es ist keine Kleinigkeit, mit dem Wind im Nacken zu starten. Jetzt aber löst es sich vom Boden, schwebt, fliegt –

Es ist alles glatt gegangen, und eine Minute später ist eine Kette in der Luft und ordnet sich zu gemeinsamem Flug.

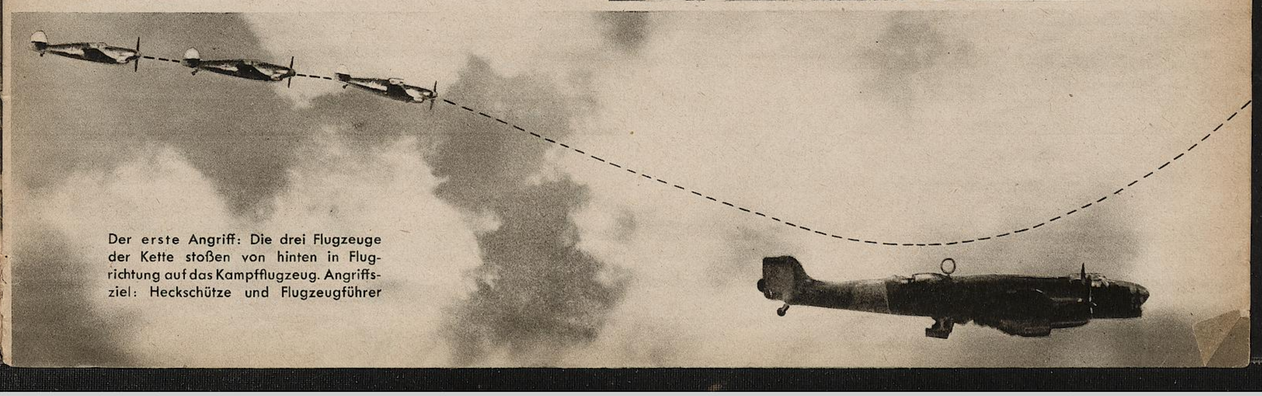
Es ist 10 Uhr 5. Sieben Minuten sind seit der ersten Meldung vergangen. Sieben Minuten sind eine kurze Zeit, sieben Minuten sind eine verdammt lange Zeit, wenn man einem feindlichen Kampfflugzeug entgegenzufliegen hat. In sieben Minuten schafft „der andere" 35 Kilometer, und wenn man ihm den Weg verlegen will, muß man mindestens eben so hoch sein wie er, und um 5000 Meter hoch zu kommen, braucht man sechs Minuten, und sechs Minuten sind für den Gegner ein weiterer Gewinn von 30 Kilometer.

Bild oben: Eine Leuchtkugel gibt das Signal zum Alarm und baldmöglichsten Start

Bild rechts: Das Bodenpersonal hilft dem Flugzeugführer auf den Führersitz



Der Funker im Funkwagen nimmt die telefonische Verbindung mit den Unterkunftszelten der Ketten- und Staffelführer auf



Der erste Angriff: Die drei Flugzeuge der Kette stoßen von hinten in Flugrichtung auf das Kampfflugzeug. Angriffsziel: Heckschütze und Flugzeugführer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0131

gefördert durch
Baden-Württemberg

Letzte Beratung vor dem Start des Kampffliegers

Das Jagdflugzeug erhebt sich zum Start. Das Heckrad befindet sich schon in der Luft; auch das linke Vorderrad hat sich bereits vom Boden gelöst

Mit ein paar Bleistiftstrichen hat der Gruppenkommandant den voraussichtlichen Kampfraum feststellen und durch FT. seine Flieger so dirigieren können, daß sie beim Höhengewinn nicht allzuweit dem Feind entgegen – und sich von ihm möglicherweise überfliegen lassen. In 30 bis 40 Kilometer Entfernung vom Feldflugplatz werden die Jagdflugzeuge nach menschlichem Ermessen den Gegner zu fassen bekommen.

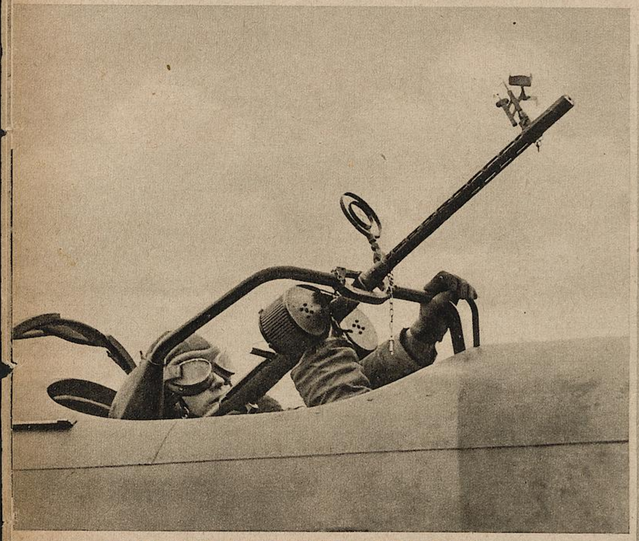
Nach menschlichem Ermessen – denn im Augenblick weiß man noch nicht genau, ob der Gegner nicht einen Haken fliegt und das Industriewerk aus gänzlich unerwarteter Richtung angreift.

Aber was das anbelangt, wird man sich auf den Flugmeldedienst verlassen können.

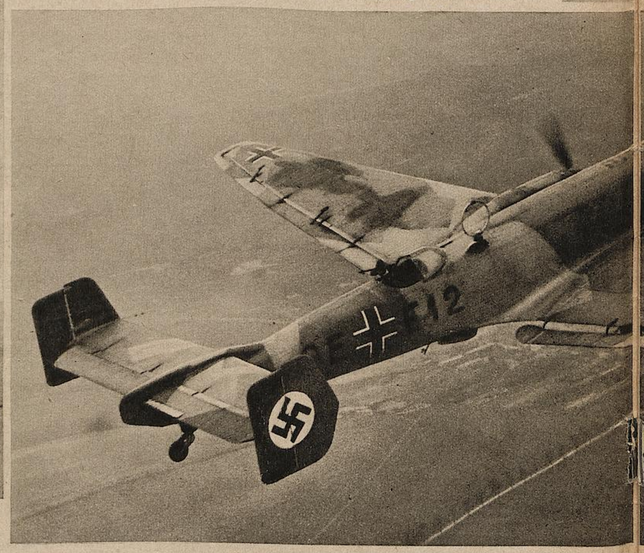
Nach menschlichem Ermessen – denn so ganz gewiß ist es nicht, ob nicht im entscheidenden Moment eine Wolke den Gegner in Schutz nimmt. –

Die drei Jagdflugzeuge haben ihre weiten Spiralen über dem Flugplatz gezogen und sind in Richtung M. verschwunden.

Fortsetzung auf Seite 41



Der MG-Schütze des Heckstandes hat seine Waffe um 180° gedreht, um ein von hinten angreifendes Jagdflugzeug ins Visier zu nehmen



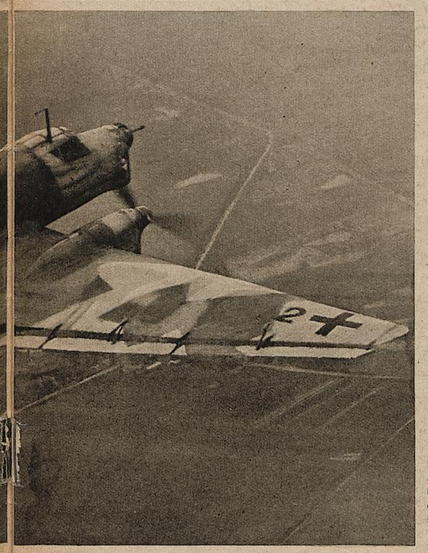


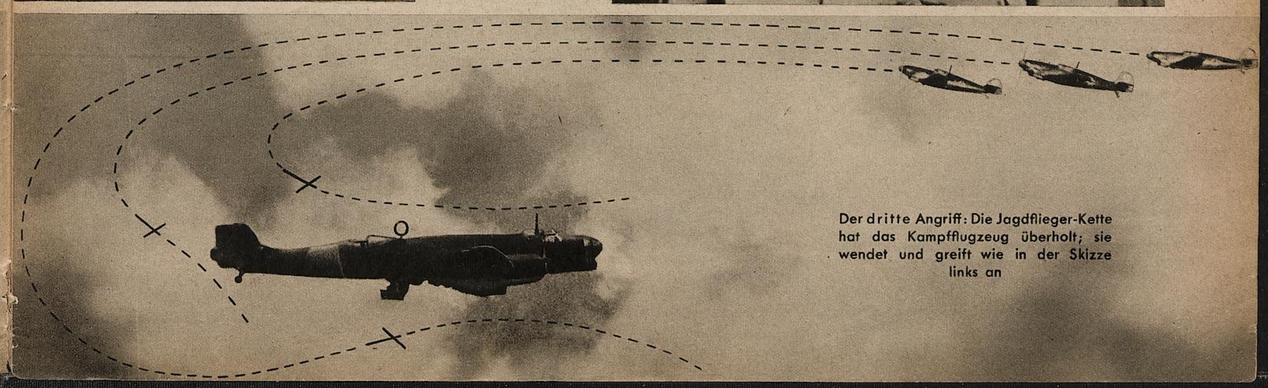
Bild oben: Die Kette der Jagdflugzeuge entfaltet sich zum „Fächer", um sich einzeln im steilen Schrägflug auf das Kampfflugzeug zu werfen

Aufnahmen: „Die Wehrmacht"— Pilz (7), (freigegeben durch RLM Nr. 3157/38)

Bild rechts: Der Funker und Beobachter, der im Notfall auch ein MG. zu bedienen hat, in der ausgefahrenen Kanzel des Kampfflugzeuges

Der zweite Angriff: Das oberste Jagdflugzeug nimmt Heckschützen und Flugzeugführer zum Ziel, das mittlere greift den „toten Winkel" an, das untere Flugzeug den Schützen in der ausgefahrenen Kanzel

Die Bugkanzel eines Kampfflugzeuges. Unterhalb der Ausbuchtung mit dem MG. befindet sich der Platz des Beobachters



Der dritte Angriff: Die Jagdflieger-Kette hat das Kampfflugzeug überholt; sie wendet und greift wie in der Skizze links an

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

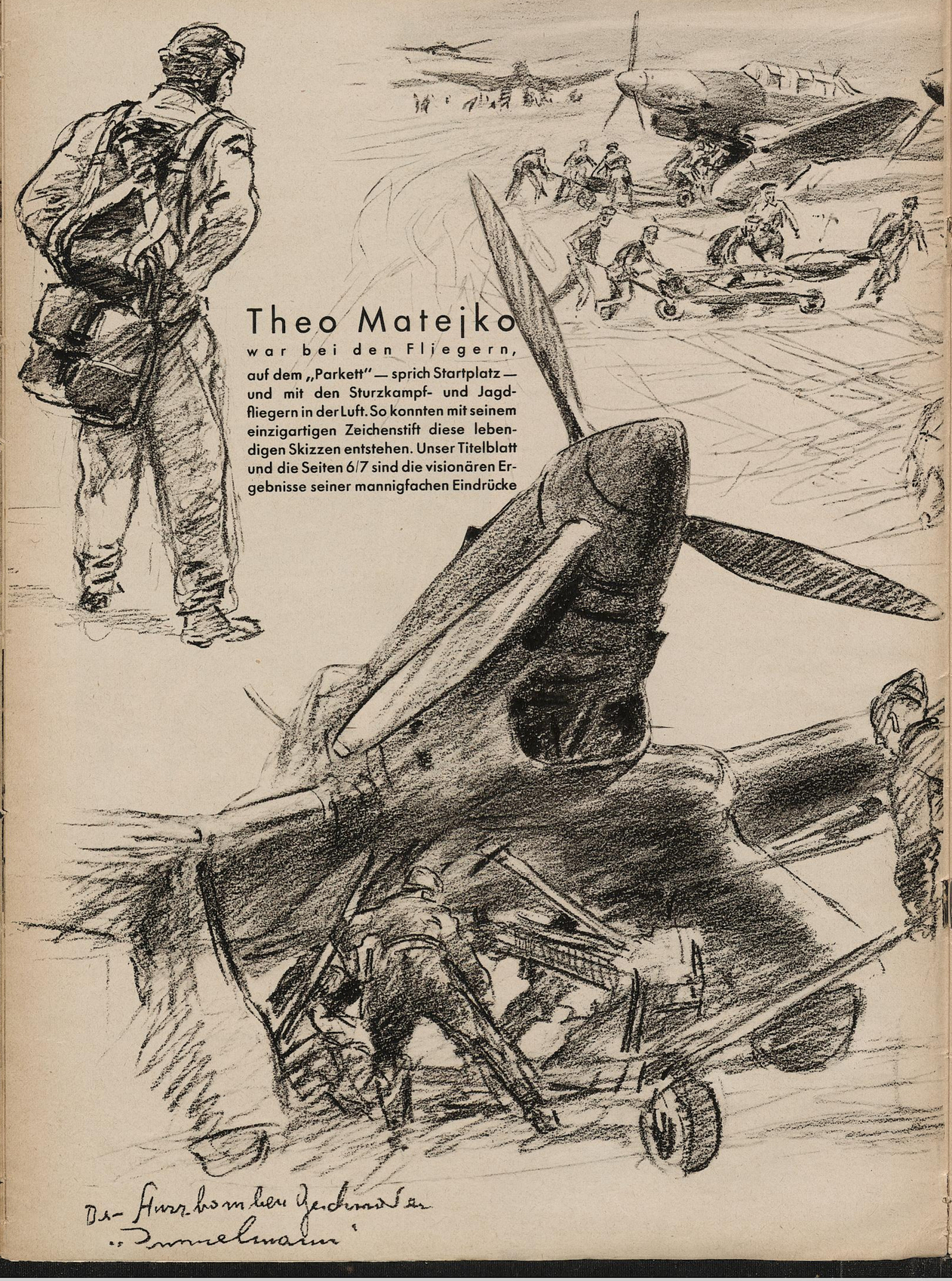
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0132

gefördert durch
Baden-Württemberg

Theo Matejko

war bei den Fliegern,

auf dem „Parkett" — sprich Startplatz — und mit den Sturzkampf- und Jagdfliegern in der Luft. So konnten mit seinem einzigartigen Zeichenstift diese lebendigen Skizzen entstehen. Unser Titelblatt und die Seiten 6/7 sind die visionären Ergebnisse seiner mannigfachen Eindrücke



Der Sturzbomber Geschwader „Immelmann"

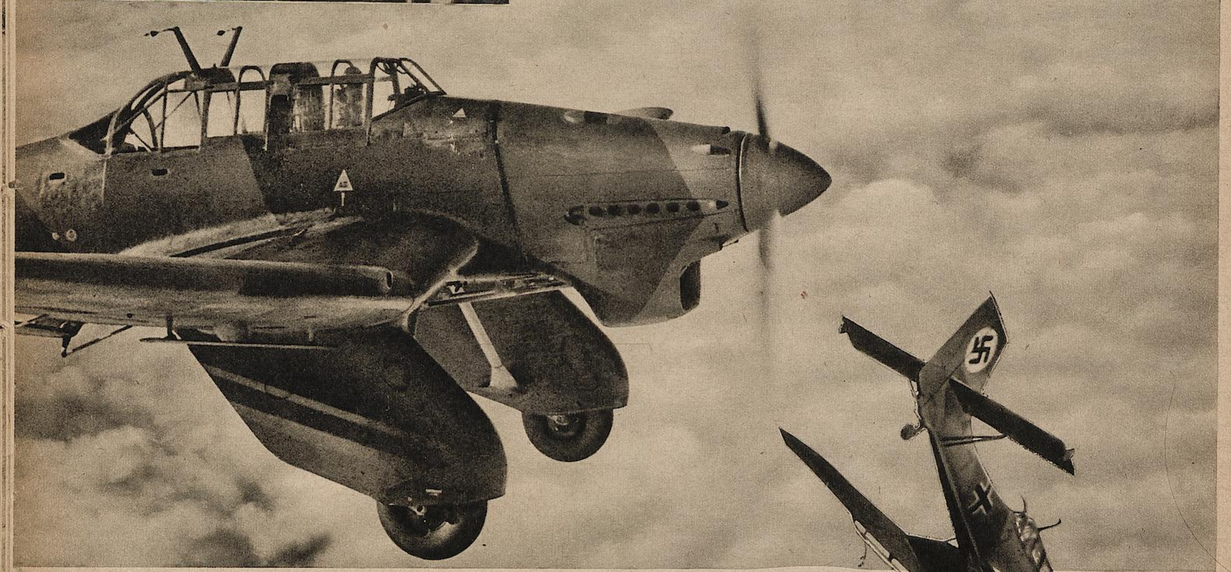
Bodenmanöver einer Sturzbomber-Kette beim Geschwader Immelmann

Ein Sturzkampfflieger „Zickzack"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0133

gefördert durch
Baden-Württemberg



KARL FISCHER:

STURZKAMPFFLIEGER

WIE WENN EINER EIN KARTENSPIEL AUS DER HAND FALLEN LÄSST: EINS--ZWEI--DREI---

Wir fliegen.

Die Seitenflugzeuge unserer Kette kommen den Tragflächen unserer eigenen Maschine zuweilen so nahe, daß ich jeden Augenblick eine unzärtliche Berührung fürchte. Aber die Flugzeugführer teilen meine Besorgnis augenscheinlich nicht; sie winken mir lächelnd zu. Deutlich kann ich ihre Gesichter durch das spiegelnde Glas der Kabinenhauben erkennen. Schräg unter uns fliegt die zweite Kette, ganz rechts außen die letzte Kette der Staffel.

Wir fliegen.

Wir fliegen, wir jagen durch trübe Wolkenfetzen, atmen auf unter strahlendem Sonnenschein, gewinnen Höhe, immer mehr Höhe.

Die Kabinenhauben dämpfen die dröhnende Musik der Propeller. Nur wenn ich das Seitenfenster aufschiebe, wird das Dröhnen zum Orkan. Sonderbar, diese leicht eingeknickten, wuchtigen, gedrungenen Tragflächen, der kurze, untersetzte Rumpf, die überdimensionale Verkleidung der Fahrgestelle. Sie sind bei Gott nicht schön, diese Sturzkampfflugzeuge. Sie haben nichts gemein mit einer Schwalbe, einem Adler, einer Libelle und sind ganz fern von der grandiosen, aber schneidigen Massigkeit des Großkampfflugzeugs. Sie sind sogar winzig, aber unheimlich. Man hat Angst vor ihnen, und es kommt einem ein wenig unwirklich vor, daß man in ihnen fliegen darf, diesen muskulösen Rieseninsekten aus längst vergangenen Erdepochen.

Wir fliegen. Wir jagen über ein Mosaik, das sich aus weißen Wolkentupfen und bunter, ferner Erde zusammensetzt.

Wir fliegen unser Ziel an. Wir sind ein paar tausend Meter hoch. Ich sehe ein paar tausend Meter tief auf die Erde. Wie ist es möglich, denke ich, daß man aus solcher Höhe ein Ziel haargenau anvisieren und sich darauf stürzen kann, wie es ein Falke tut, wenn er die Schwingen an den Leib preßt und als geschnellter Pfeil senkrecht durch die Luft seine Beute anfällt.

Wir fliegen. Klopft mein Herz oder vibriert das Flugzeug? Da unten, ganz weit fort in jener anderen Welt, auf der Erde, da hat man mir gesagt, die drei Ketten der Staffel werden sich zur Jungschen Reihe formieren, wenn der Sturzkampfflug beginnt, und dann wird ein Flugzeug nach dem andern stürzen. — Es kommt Bewegung in die Flugzeuge. Hoch über uns erhebt sich die Kette, die bislang ganz zur Rechten flog. Sie bleibt hinter uns zurück. Drei schräg gestaffelte Ketten — so fliegen wir jetzt.

So fliegen wir jetzt — und nun ziehen sich die Ketten auseinander. Schon kann man sie nicht mehr unterscheiden — aus den drei Ketten ist eine Reihe geworden. Die Jungsche Reihe ...

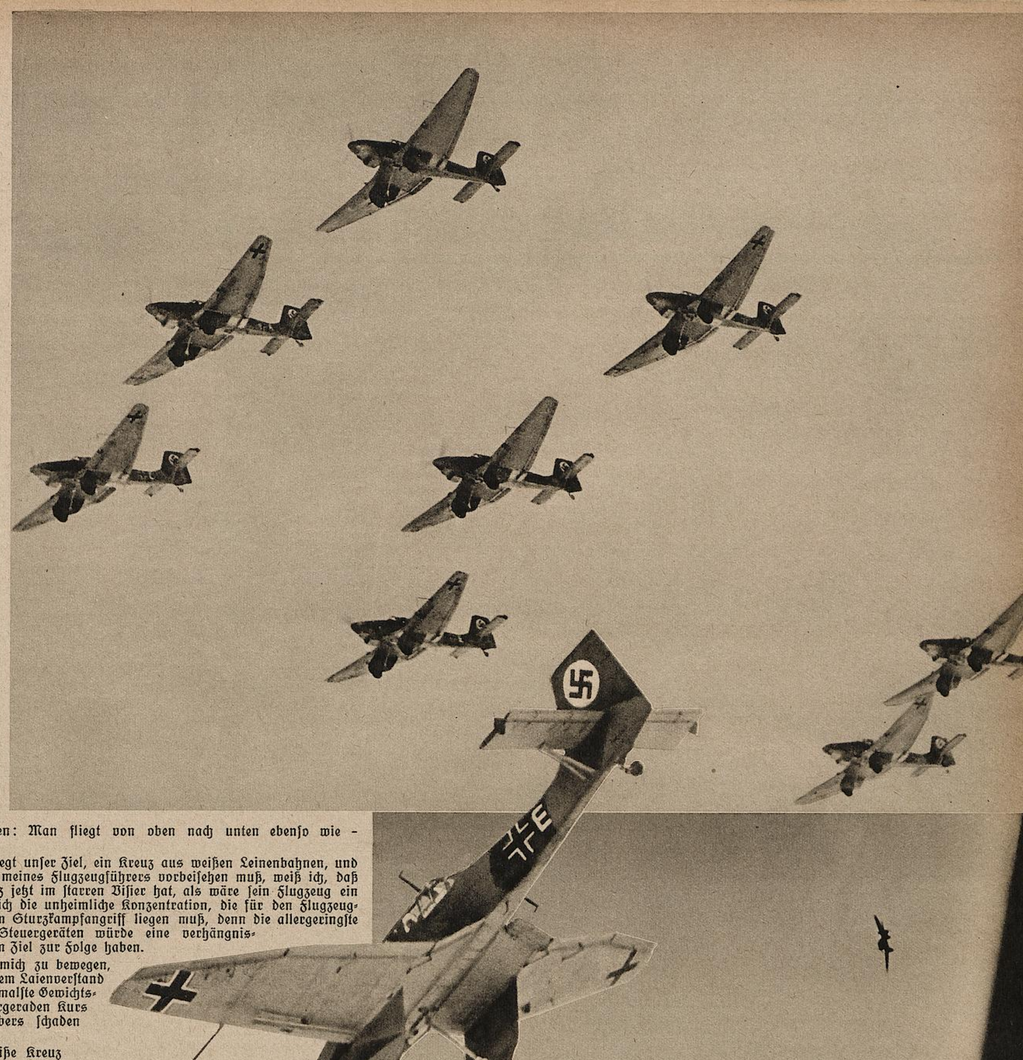
Und nun geschieht etwas, was keiner so schnell vergißt, der es zum erstenmal erlebt. Wie wenn einer ein Kartenspiel aus der Hand fallen läßt, Karte für Karte, so stürzen sie vor uns ab.

Ich zähle: Eins, zwei, drei ... Ich selbst sitze in der achten Maschine — vier, fünf —

Sie stürzen, und alle haarscharf über dem gleichen Punkt, als wäre dieser Punkt von irgendeiner unsichtbaren Hand im flimmernden Blau der Luft mit einem Kreuz markiert.

Sechs ...

Meine Sinne sind wacher als je auf diesem meinem ersten Sturzkampfflug. Ich habe das Fenster aufgeschoben, nichts hindert mir die Sicht, und jeden Absturz kann ich beobachten, als wären seine Phasen eingeteilt wie die Bilder eines Filmstreifens. — Das Sechste! Es kippt über dem linken Flügel ab. Dann,



scheint mir, macht das ganze Flugzeug eine Drehung senkrecht zur Erde, und ich habe den dunkelgrün getarnten Rücken des Rieseninsektes vor mir. Aber schon hat die Luft es verschluckt, und ich unterscheide kaum noch seine Konturen.

Sieben ...

Ich suche krampfhaft mit Händen und Füßen nach einem Halt. Nummer sieben kippt ab. Wie ein magnetischer Pol von ungeheurer Kraft reißt der magische Punkt im Raum uns an sich. Ich presse meine Knie gegen eine metallene Leiste. Aber es hat wenig Sinn — Acht ...

Irgendeine überirdische Hand drückt mich sanft, aber mit unwiderstehlicher Kraft in eine Ecke. Einen Augenblick glaube ich dann in den Gurten, die mich halten, zu hängen. Die Wolken, die eben unter mir waren, sind plötzlich senkrecht über mir, und der Horizont, ja, du lieber Gott, wo ist der Horizont?

Und jetzt stürzen wir.

Wir stürzen senkrecht auf die Erde, scheint es mir, obwohl es nicht ganz senkrecht ist, und nun ist es so, als wäre nichts geschehen: Man fliegt von oben nach unten ebenso wie — geradeaus.

Genau vor mir liegt unser Ziel, ein Kreuz aus weißen Leinenbahnen, und obwohl ich am Kopf meines Flugzeugführers vorbeisehen muß, weiß ich, daß er dieses weiße Kreuz jetzt im starren Visier hat, als wäre sein Flugzeug ein Gewehr. Fast fühle ich die unheimliche Konzentration, die für den Flugzeugführer in solch einem Sturzkampfangriff liegen muß, denn die allergeringste Bewegung an den Steuergeräten würde eine verhängnisvolle Abweichung vom Ziel zur Folge haben.

Ich wage kaum, mich zu bewegen, weil ich mir in meinem Laienverstand einbilde, daß die minimalste Gewichtsverlegung dem schnurgeraden Kurs des Sturzkampfbombers schaden könnte.

Das winzige weiße Kreuz da vor uns, unter uns — die Begriffe ‚vorn' und ‚unten' verwirren sich — stürzt uns entgegen und nimmt beängstigende Ausmaße an.

Ich habe mich vornüber gebeugt, und das war ein Fehler, denn plötzlich faßt mich eine Titanenfaust im Nacken und drückt meinen Kopf tief in den Schoß. Es nützt mir wenig, daß ich mich mit Anspannung aller Kräfte dagegen wehre. Sie tut mir nicht weh, diese Titanengewalt, aber ich bin machtlos.

Und bevor ich mir noch ganz klar werde, was das eigentlich war, hat die Faust mich auch schon losgelassen, und jetzt begreife ich: Mein Flugzeugführer hat nach vollzogenem Sturzflug die Maschine aufgefangen, und die unerklärliche Titanenfaust erweist sich als das, was wir in tausend Phänomenen kennen, die Zentrifugalkraft.

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" — Pilz (Freigegeben durch RLM Nr. 3146, 3135, 3155, 3136, 3144/38)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0134
gefördert durch Baden-Württemberg

--ZWEI WINZIGE BOMBEN-

Die überirdischen Kräfte haben mich freigelassen. Ich kann meinen Kopf aufrichten, und alles ist so, wie man es gewohnt ist, der Horizont ist in seiner gehörigen Ordnung, und unter uns liegt die Erde und über uns der Himmel, und ich sehe, daß die Wolkentupfen, die in Umkehrung aller vernünftigen irdischen Verhältnisse vorher unter uns oder neben uns schwebten, sich wieder da befinden, wo unser irdisches Auge sie als hingehörig kennt – über uns. Weit hinter uns, und kaum noch erkennbar, liegt das weißeKreuz, dem der Angriff unserer neuen Sturzkampfmaschinen galt.

*

„Wie ist es möglich", frage ich auf der Erde meinen Flugzeugführer, „daß Sie bei so einem Sturzflug, der ja schließlich wirklich nicht so sanft ist wie der Flug einer Taube, immer den klaren Blick behalten?" „Gewohnheit!" erklärt er mir strahlend und achselzuckend. „Wenn Sie erst Ihren hundertsten Sturzbombenflug hinter sich haben, werden Sie sich dabei so wohl fühlen wie in einer Kinderwiege."

Dem verwegenen jungen Gesicht glaubt man es gern, daß es sich mit Leichtigkeit über die Tücke des beweglichen Horizontes und die Niedertracht der Zentrifugalkraft hinwegsetzt.

„Was wir Ihnen heute gezeigt haben, war eigentlich nur ein Scherz. Im Ernstfall nämlich würden wir aus mindestens fünftausend Meter Höhe abkippen."

„Und wie lange brauchen Sie dann, bis – bis Sie unten sind?"

„Fünftausend Meter? Hm, eine halbe Minute ..."

Danach kann man sich leicht ausrechnen, wie schnell ein Sturzkampfflugzeug beim Stürzen fliegt – nämlich sechshundert Stundenkilometer.

Eine schwere Aufgabe für Flaks und MG.s, einen Gegner, den man nicht einmal minutenlang vor Augen hat, mit geziemenden Ehren zu empfangen.

*

Eine Stunde später erlebe ich das gleiche Abenteuer von der Erde aus. Diesmal ist es nur eine Kette, die das weiße Kreuz anfliegt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich die Geschichte von unten aus gesehen wesentlich gemütlicher anläßt.

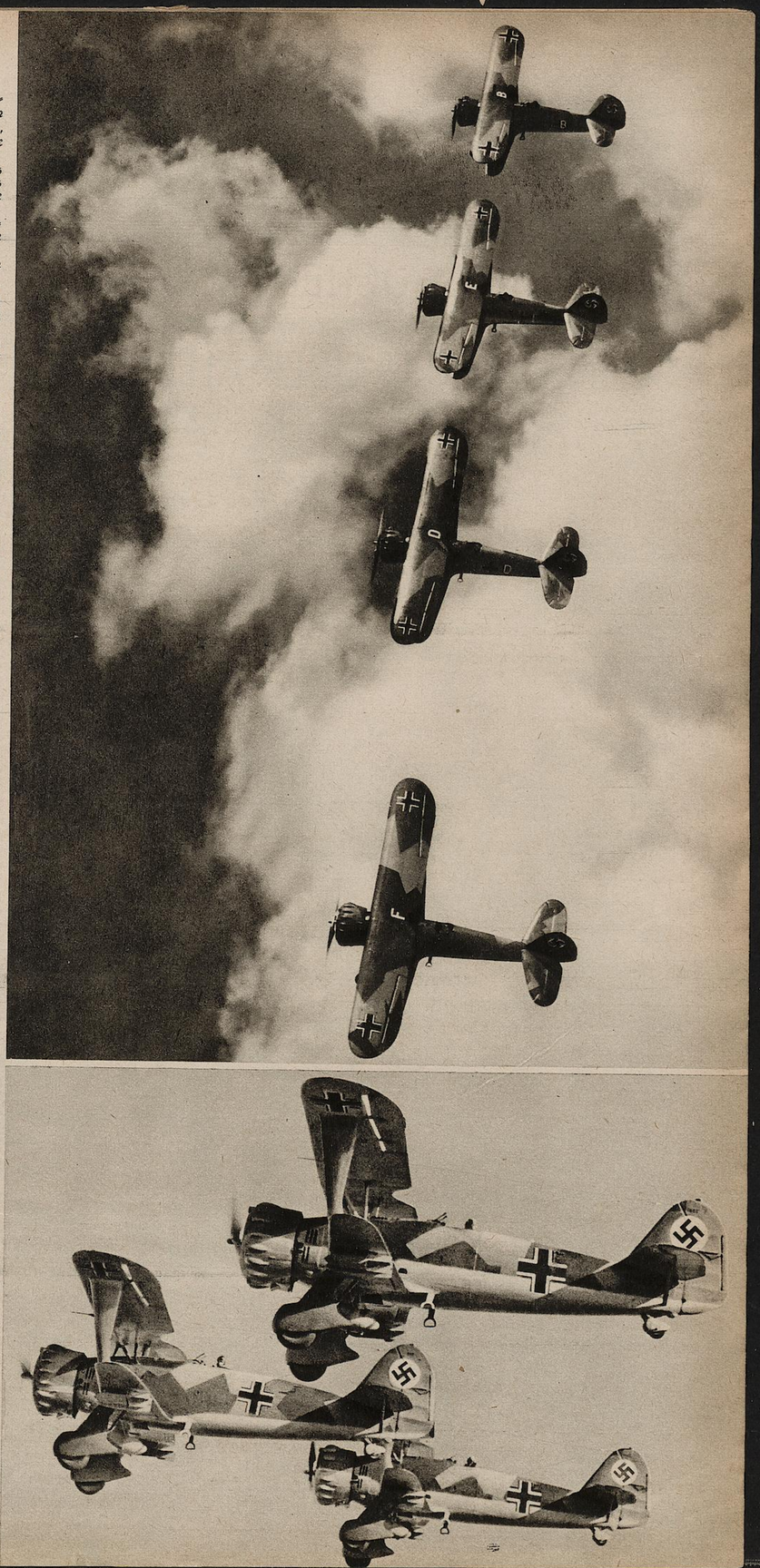
Wie Striche sehen die drei Flugzeuge beim Anflug aus. Dann scheinen sie einen Augenblick in der Luft stillzustehen, um plötzlich wie ein Stein auf die Erde herabzufallen. Der Vergleich ist schlecht – sie fallen noch einmal so schnell wie ein aus tausend Meter herabgeschleuderter Stein.

Das Brummen der Motoren wird zum Dröhnen. Das Dröhnen wird zu einem unvorstellbaren dämonisch kreischenden Brausen, und schon hat der Flugzeugführer die Maschine abgefangen und saust auf uns zu, während die Bahn seines Sturzes fortgesetzt wird von vier winzigen, in der Sonne leuchtenden Punkten – den Bomben.

Einen Herzschlag später gehen ein paar hundert

Meter von uns entfernt Sandfontänen in die Luft. Zweimal wiederholt sich das Spiel, unsere drei Flugzeuge ziehen noch ein paar Runden über dem Abwurfplatz und verschwinden.

Wir brauchen nicht lange nach den Einschlaglöchern zu suchen. Sie liegen nicht weit vom markierten Ziel. Sehr viel ist von ihnen allerdings nicht zu sehen. Ein Loch, etwa einen Quadratmeter groß, hat jede Bombe hinterlassen. Wie tief sie in die Erde eingedrungen ist, läßt sich leider nicht feststellen, denn man hat natürlich nicht mit richtigen Bomben geworfen, sondern mit Zementattrappen, die den richtigen Bomben zwar an Gewicht gleichen, aber den Vorzug haben, nicht zu explodieren.



Aufnahmen: „Die Wehrmacht"-Pilz (4), Hans Schaller (1); Luftaufnahmen freigegeben durch RLM. Nr. 2269, 3137, 3138.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0135

gefördert durch
Baden-Württemberg

VOLL MOTORISIERT
TECHNISCH HOCHENTWICKELT
SCHNELLIGKEIT ÜBER ALLES:
UNSERE FLAK!

Von Major des Generalstabes Sachs

Die graublauen Uniformen mit den roten Spiegeln geben dem Straßenbild vieler deutscher Städte ihr Gepräge. Marschiert eine Batterie mit ihren Kraftfahrzeugen und Geschützen durch die Stadt, dann sagen die Einwohner stolz „unsere Flakartillerie", und die Soldaten freuen sich darüber.

Die Flakartillerie ist nach Erlangung der Wehrhoheit in einer kurzen Zeitspanne entstanden, sie wird in einem Ernstfalle der Bevölkerung besonders ans Herz wachsen, wenn es ihr gelingt, feindliche Luftangriffe erfolgreich abzuwehren und so die Heimat zu schützen.

Entsprechend den zahlreichen und vielseitigen Aufgaben sind die Waffen und Geräte der Flakartillerie technisch hochentwickelt und verschiedenartig. Ihre Wirkung hängt jedoch letzten Endes von ihrer Bedienung ab. Zu berücksichtigen ist, daß der Gegner der Flakartillerie, das Flugzeug, sich zur Zeit mit einer Geschwindigkeit bis zu 150 Meter in der Sekunde frei im Luftraum bewegt, d. h. also, daß von den Flakartilleristen Schnelligkeit und immer wieder Schnelligkeit gefordert werden muß, wenn sie überhaupt zum Schuß kommen wollen. Das sind Schwierigkeiten, die keine andere Truppe bei der Bekämpfung ihrer Ziele hat. Es wird jedem verständlich sein, daß solche Höchstleistungen nur von einer Truppe möglich sind, deren Ausbildung bis ins kleinste peinlich genau durchgeführt ist.

Der im Herbst zur Flakartillerie eingezogene Rekrut kann einem ihrer drei Hauptteile zugeteilt werden, jeder hat in sich wiederum besondere Spezialgebiete. Nachstehend soll der Dienst in den Hauptzweigen der Flakartillerie kurz behandelt werden:

1. Die leichten Flak haben ein Kaliber von 2 und 3,7 Zentimeter. Infolge der hohen Feuergeschwindigkeit bis zu 250 bzw. 130 Schuß in der Minute und der schnellen Richtgeschwindigkeit sind diese Waffen zur Bekämpfung von tiefffliegenden Flugzeugen oder Flugzeugen, die das Ziel im Sturzflug angreifen, besonders geeignet. Ihre Reichweite beträgt rund 2500 Meter. Zu jedem Geschütz gehört ein Entfernungsmesser, seine Messungen geben dem Geschützführer die eigentliche Grundlage für das Schießen. Um die Beobachtung der Lage der Schüsse am Ziel zu erleichtern, und um gleichzeitig die Flugzeugbesatzung moralisch zu beeinflussen, wird mit Lichtspur geschossen. Die leichten Flak werden gewöhnlich zugweise zu dritt eingesetzt.

2. Die schweren Flak haben ein Kaliber von 8,8 Zentimeter. Das Geschütz kann bis zu 20 Schuß in der Minute abgeben und reicht bis zu einer Zielhöhe von 8000 Meter. Die schweren Flak werden immer als Batterie zu vier Geschützen eingesetzt. Die zur Bekämpfung von Flugzeugen einzustellenden Vorhaltewerte werden durch ein Kommandogerät ermittelt und auf elektrischem Wege den Geschützen weitergeleitet. Aufgabe der schweren Flak ist die Bekämpfung hochfliegender Flugzeuge, besonders gut ist die Wirkung gegen geschlossen fliegende Verbände.

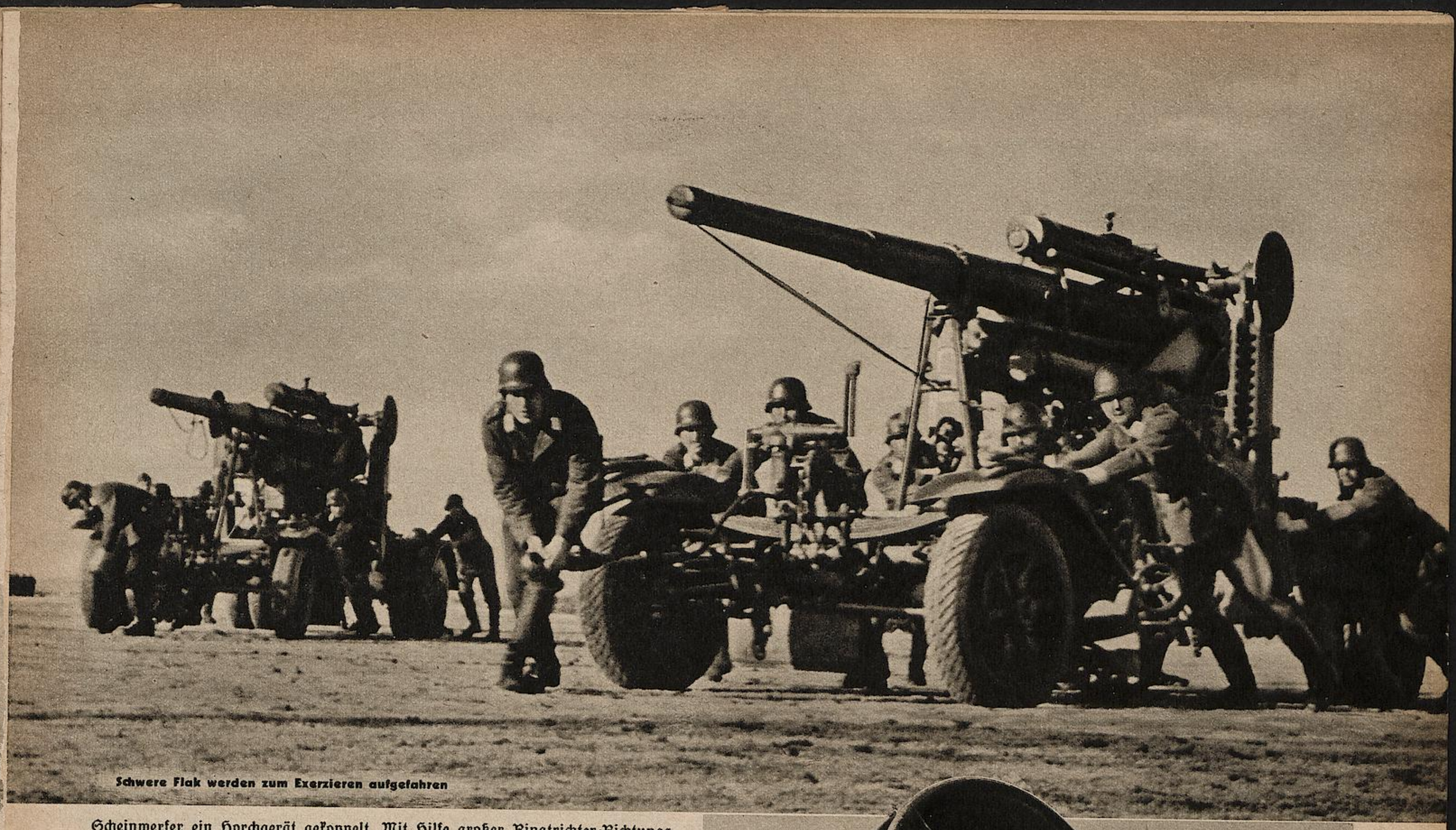
3. Die Flakscheinwerfer unterteilt man in leichte mit einem Spiegeldurchmesser von 60 Zentimeter und schwere mit 150 Zentimeter Durchmesser. Aufgabe der Scheinwerfer ist es, nachts angreifende Flugzeuge so zu beleuchten, daß sie von der Flakartillerie wirksam bekämpft werden können. Die leichten Flakscheinwerfer arbeiten mit den leichten Flak zusammen, ihre Reichweite beträgt je nach Wetterlage 4 bis 5 Kilometer. Flakscheinwerfer 150 Zentimeter haben Reichweiten bis 12 Kilometer, sie werden um das Schutzobjekt ringförmig eingesetzt und arbeiten mit den schweren Flak zusammen. Als Stromquelle dient ein besonderer Maschinensatz. Zur Erleichterung des Auffindens eines Zieles ist mit dem

Leichte Flak schießen mit Lichtspurmunition

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0136

gefördert durch
Baden-Württemberg



Schwere Flak werden zum Exerzieren aufgefahren

Scheinwerfer ein Horchgerät gekoppelt. Mit Hilfe großer Ringtrichter-Richtungshörer werden die Ziele angepeilt, die Richtung und Höhe elektrisch dem Scheinwerfer übermittelt, die Schallverzugszeit automatisch ausgeschaltet. Beim Öffnen der Blende muß das Flugzeug dann mit dem Lichtkegel erfaßt sein.

Die Bedienung der angeführten Waffen und Geräte muß der Rekrut während der im Frühjahr endenden Winterausbildungszeit in sich aufgenommen haben. Jedoch damit ist es noch nicht genug. Er soll ja auch Soldat werden, muß also exerzieren, mit und ohne Gewehr, Sport treiben, in vielen theoretischen Unterrichtszweigen unterwiesen werden usw. Alle Einheiten der Flakartillerie sind zudem voll motorisiert, eine große Anzahl tüchtiger Kraftfahrer ist daher notwendig, um die Flakbatterie beweglich zu machen.

Mit dem Abschluß der Winterausbildung durch die „Einzelbesichtigung" beginnt ein anderer fast noch wichtigerer Dienstzweig in der Flakbatterie, nämlich

Bild links: Nachrichtenübermittlung beim Scheinwerfergerät

Fotos: „Die Wehrmacht"–Pilz (1), Mauritius (3), Herbert Siedenburg (1)

Am Horchgerät muß jeder Griff genau so sitzen wie am Gewehr. Die Mannschaft wird exerziermäßig ausgebildet, um das Gerät auch im Dunkeln sicher bedienen zu können

die Schieß- und Gefechtsausbildung. Dabei gilt es zu erlernen, die Batterie oder den Zug zur Erfüllung eines Auftrages in eine zu erkundende Stellung zu bringen und aus ihr das Feuer gegen den Angreifer zu eröffnen. Während die Gefechtsübungen auch in der Nähe des Standortes durchgeführt werden können, werden die Batterien für zwei bis drei Wochen zur Durchführung ihrer Schießübungen auf besondere Flakschießplätze verlegt.

Die Sommerausbildung schließt mit den Manövern, und dann ist für die im zweiten Jahre dienenden Soldaten der ersehnte Tag der Entlassung gekommen. Die Soldaten, für die das zweite Jahr beginnt, sind nun die „alten Leute". Sie sollen im zweiten Jahre nicht nur das Erlernte vertiefen, sondern vielmehr zu Unterführern ausgebildet werden, d. h. zu künftigen Unteroffizieren und Erziehern.

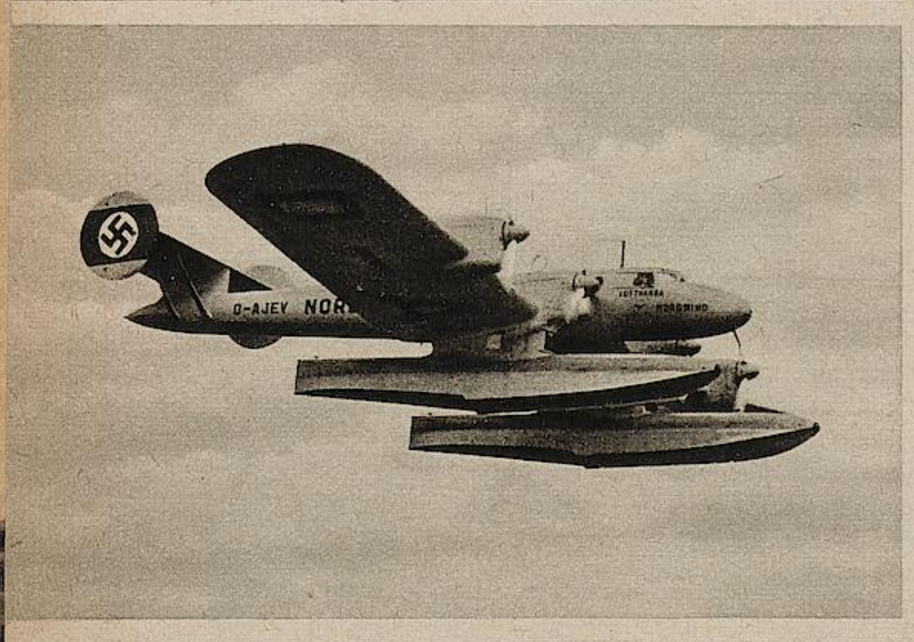
So ist der Dienst in der Flakartillerie vielseitig und anregend, er ist aber auch dadurch für den Soldaten, der mit Leib und Seele seiner Waffe anhängt, besonders schön, und immer wird die Erinnerung an diese Zeit lebendig bleiben. Häufig lernt der Soldat während seiner Dienstzeit erst sein Vaterland kennen und lieben. Gerade diese Kenntnis soll ihm im Ernstfall die Kraft geben, sich voll einzusetzen für seinen Führer, sein Volk und Vaterland.

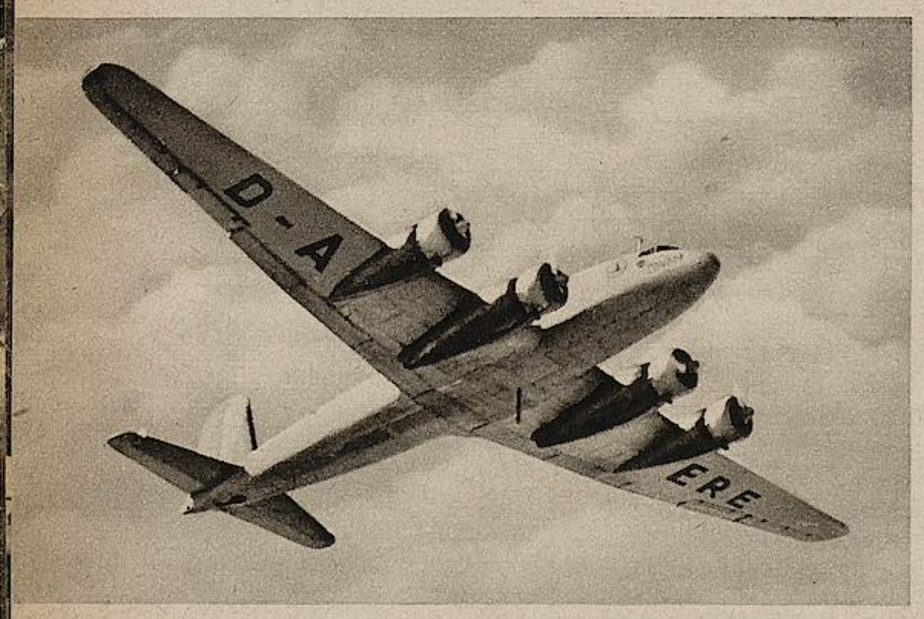
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0137
gefördert durch Baden-Württemberg

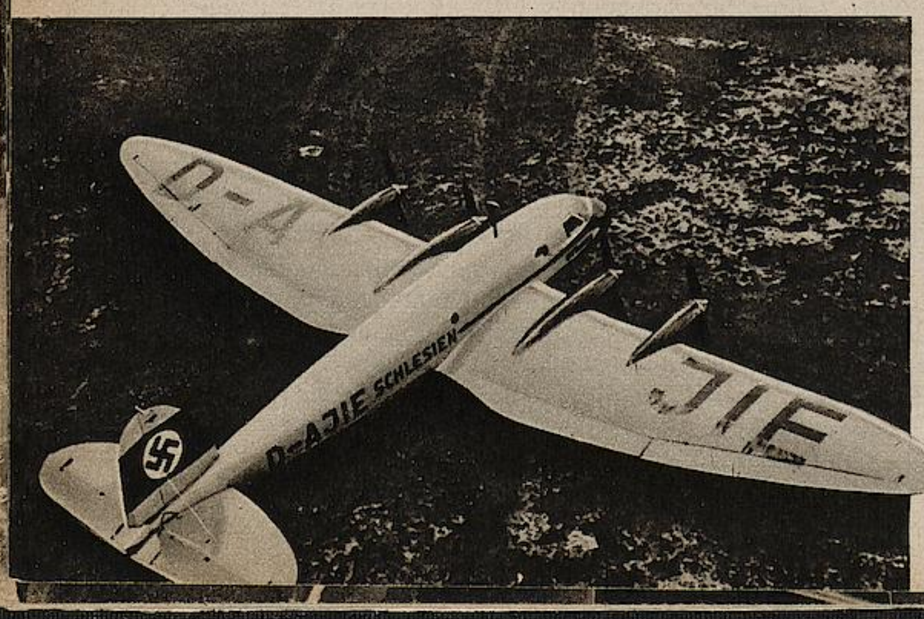
VÖLKERVERBINDENDE BRÜCKE = WELTLUFTVERKEHR!

VON

CARL AUGUST FREIHERR VON GABLENZ
VORSTANDSMITGLIED DER DEUTSCHEN LUFTHANSA







Luftverkehr — im Jahre 1919 ein neues Wort, das Überraschung und Zweifel auslöste. „Warum Luftverkehr?" wurde gefragt. Hatte nicht Jahrtausende hindurch der Land- und Seeweg genügt? Weshalb sollte plötzlich der Verkehr die altgewohnten Bahnen verlassen und in ein Gebiet führen, das noch unerforscht und augenscheinlich gefahrvoll war? Flugsport und Militärfliegerei — gut! Aber Luftverkehr?

Nun, die seither vergangenen neunzehn Jahre haben den Kleinmütigen und Zweiflern eine Antwort gegeben, von der selbst die größten Optimisten sich nichts hätten träumen lassen. Es waren allerdings auch ungewöhnliche Verhältnisse, die den Luftverkehr im Nachkriegsdeutschland vor Aufgaben stellten, wie es in den anderen luftfahrttreibenden Staaten kaum der Fall sein konnte.

Bedingt durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und seine Begleiterscheinungen, trat die Handelsluftfahrt fast das ganze Erbe der Kriegsfliegerei an. Es galt zunächst das noch vorhandene Flugmaterial und die in einer vierjährigen ungestümen Entwicklung gesammelten Erfahrungen des Flugzeugbaus, vor allem aber das fliegerische Können und den opferbereiten Geist der unbesiegt heimgekehrten Besatzungen aus dem Chaos zu retten und durch Verwendung für friedliche Zwecke nach Möglichkeit zu vermehren. Der Luftsport war — bei allem Idealismus, mit dem er betrieben wurde — infolge seines kleinen Rahmens hierzu nicht imstande.

Nicht umsonst hat also Generalfeldmarschall Göring die Deutsche Lufthansa als die Keimzelle der Luftfahrt des Dritten Reiches bezeichnet. Dieser Ausspruch erfüllt uns mit Stolz und Befriedigung, denn er krönt eine lange, in den schweren Jahren der Inflation oft hoffnungslos erscheinende Arbeit. Daneben aber betrachten wir es als eine Gunst des Schicksals, daß die Neugründung der Luftwaffe gerade in dem Augenblick erfolgte, als die Handelsluftfahrt für ihre eigentliche Arbeit alle Kräfte zusammenfassen mußte, weil der sprunghaft sich entwickelnde Weltluftverkehr uns vor neue, über den europäischen Rahmen hinausgehende Aufgaben stellte.

Der Aufbau des Weltluftverkehrs hat nicht immer das heutige Tempo gehabt. Eine alte Erfahrung lehrt, daß neue Dinge zunächst fast immer abgelehnt oder wenigstens mit Mißtrauen betrachtet werden. Selbst dann noch, wenn sie sich bereits durchgesetzt haben, unterliegen sie den beiden Extremen menschlicher Stellungnahme: der Unterschätzung oder einer Übersteigerung der Anerkennung. Ähnlich erging es dem Weltluftverkehr, für den es — entsprechend den errungenen Erfolgen und den unvermeidlichen Rückschlägen — Zeiten begeisterter Zustimmung und leider auch Augenblicke einer gewissen Resignation gegeben hat.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß jeder technische Fortschritt neue Probleme schuf und daß da, wo diese Probleme noch nicht gelöst waren, auch Opfer gebracht werden mußten. Heute, wo sich das Gebilde des Weltluftverkehrs zu einem lebensfähigen Ganzen von bemerkenswerten Ausmaßen gerundet hat, dürfen wir mit gutem Gewissen sagen, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht worden sind.

Was wir als Weltluftverkehr bezeichnen, ist weniger der Kurzstreckenverkehr im Innern eines jeden Landes als vielmehr die Verbindung dieser nationalen Luftverkehrsnetze durch internationale Fluglinien, die oft von mehreren Gesellschaften im Wechsel beflogen werden. Solche Fernluftstrecken führen von Europa nach Südamerika, Südafrika und dem Fernen Osten. Weiterhin verbinden sie Nord- und Südamerika und den amerikanischen Kontinent über den Stillen Ozean hinweg mit Asien und Australien. Auch die Überbrückung des Nordatlantik im regelmäßigen Luftverkehr wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Seit zwei Jahren führt die Deutsche Lufthansa zwischen den Azoren und Nordamerika — dem schwersten Abschnitt der Gesamtstrecke — Erkundungsflüge durch und steht mit 22 erfolgreichen Ozeanüberquerungen an der Spitze aller am Nordatlantikproblem interessierten Luftverkehrsgesellschaften.

Leider war Deutschland bei der Entstehung des Weltluftverkehrs durch den Verlust seiner Kolonien gegenüber den anderen Staaten sehr im Nachteil. Überseeische Besitzungen stellen wichtige Stützpunkte für den Ausbau von Fernluftstrecken dar. Außerdem bilden sie die zur Erreichung von Durchflugsgenehmigungen anderer Staaten notwendigen Gegenwerte. Diese wechselseitige Erteilung von Durchflugsgenehmigungen hat bei der Einrichtung der von den Engländern, Franzosen und Holländern beflogenen Südstrecke nach dem Fernen Osten eine große Rolle gespielt.

Schließlich wirken Kolonien von sich aus fördernd auf die Entwicklung der Verkehrstechnik. Sie verlangen nun einmal nach einer möglichst schnellen und direkten Verbindung mit dem Mutterland, und nichts lag näher, als hierfür das neueste Verkehrsmittel, das Flugzeug, einzusetzen. Zwar war im Anfang die Geschwindigkeit und Reichweite der Flugzeuge noch verhältnismäßig gering, aber im Lauf der Jahre trat immer klarer ihr eigentlicher Verwendungszweck heraus: nicht Lastfahrzeug, sondern Schnellverkehrsmittel über große Entfernungen zu sein. Ohne Zweifel hat diese Erkenntnis der Eigenart des Flugzeuges die Daseinsberechtigung eines Weltluftverkehrs zum erstenmal eindeutig bewiesen.

Sowohl der Seeverkehr als auch das an die Straße und den Schienenweg gebundene Landfahrzeug werden nicht über eine gewisse, zum Teil schon heute erreichte Geschwindigkeit hinauskommen. Durch die Ortsgebundenheit ihrer Verkehrswege sind sie allen geographischen Bedingungen unterworfen. Anders der Luftweg, auf dem das Flugzeug ungehindert Land und Meer überquert und — unabhängig von der Oberflächengestaltung der Erde — auch über große Entfernungen eine hohe Reisegeschwindigkeit erreichen kann.

Im Gegensatz zum Kurzstreckenverkehr liefern diese Fernluftverkehrslinien auch wirtschaftlich befriedigende Ergebnisse, vor allem die von der Deutschen Lufthansa im Pool mit der Air France beflogene Fernpoststrecke Europa—Südamerika, auf der ein in Deutschland eingesteckter Brief bereits nach zwei Tagen in Rio de Janeiro und nach viereinhalb Tagen in Santiago in Chile eintrifft. Was diese Verkürzung der Postreisezeit gegenüber dem Seeweg für unsere Handelsbeziehungen bedeutet, braucht nicht erst erläutert zu werden. Es gibt nun einmal kein wirksameres Mittel zur Belebung des Handels als die Maßnahmen zur schnelleren Abwicklung des Geschäftsverkehrs. Wie günstig diese sich auswirken können, zeigt der ungeheure Aufschwung von Industrie und Handel in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der nur durch die Beschleunigung des Verkehrs nach Erfindung der Dampfmaschine möglich war.

Die Beantwortung der Frage: „Warum Luftverkehr?" wäre unvollständig ohne Erwähnung seiner politischen, propagandistischen und technischen Bedeutung.

Bilder von oben nach unten:
„Der große Dessauer", das viermotorige Junkers-Großraum-Verkehrsflugzeug für 40 Fluggäste
Langstrecken-Seeflugzeug Ha 139 „Nordwind"
Groß-Verkehrsflugzeug Focke-Wulf „Condor" für 26 Fluggäste
Heinkel He 116 Langstrecken-Postflugzeug für den Südatlantikdienst
Fotos: Deutsche Lufthansa (4) (Focke-Wulf, Heinkel, Junkers, Stöcker)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0138
gefördert durch Baden-Württemberg

REEMTSMA

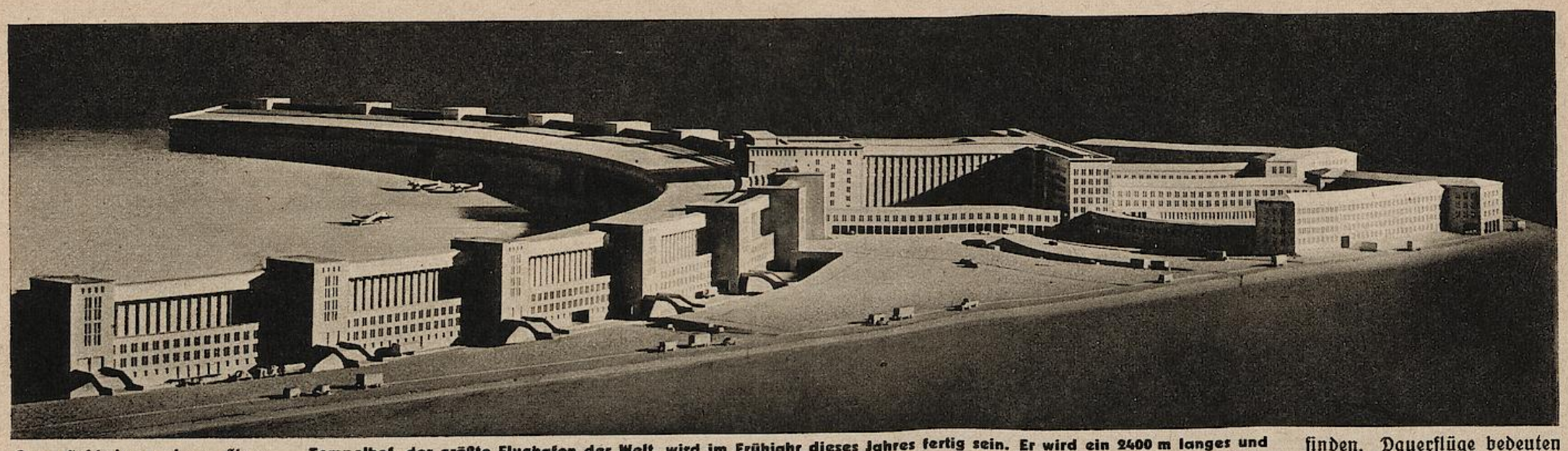
SORTE

»R6«

o/M

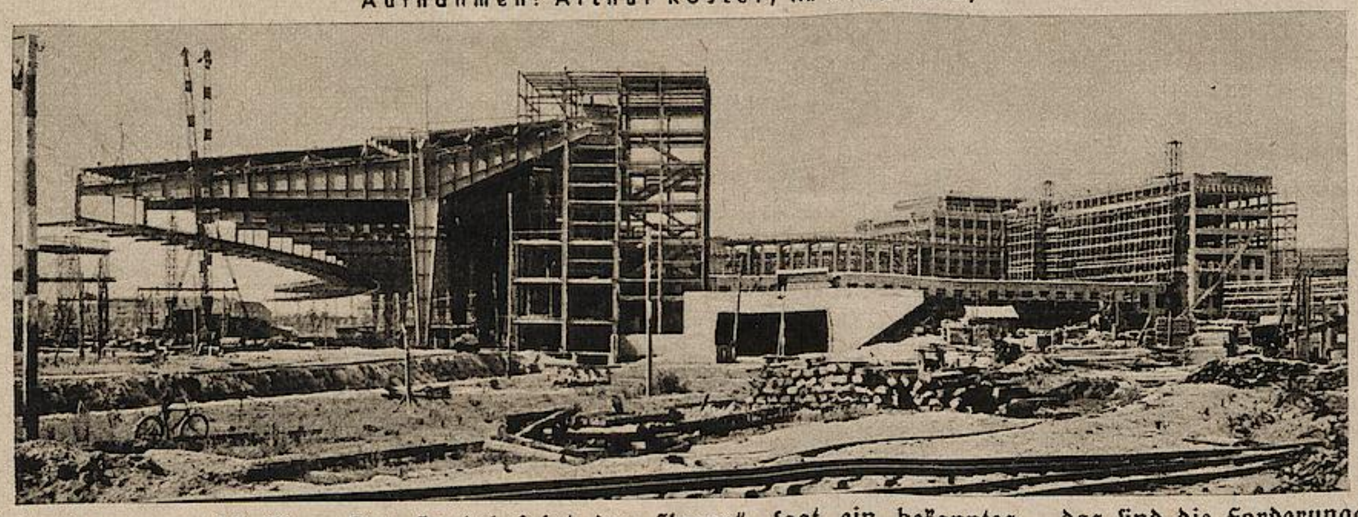
doppelt fermentiert

4 ₰



Tempelhof, der größte Flughafen der Welt, wird im Frühjahr dieses Jahres fertig sein. Er wird ein 2400 m langes und 1700 m breites Rollfeld haben, eine 100 m tiefe Abfertigungshalle und einen 380 m langen, überdachten Flugsteig. Die Flugzeughallen rechts und links des Hauptgebäudes haben eine Kurvenlänge von 1200 m. Auf den Dächern der Hallen werden 100 000 Menschen die großen Flugtage miterleben können. Unser Bild unten zeigt einen Blick auf das Baugelände

Aufnahmen: Arthur Köster, M. Krajewsky



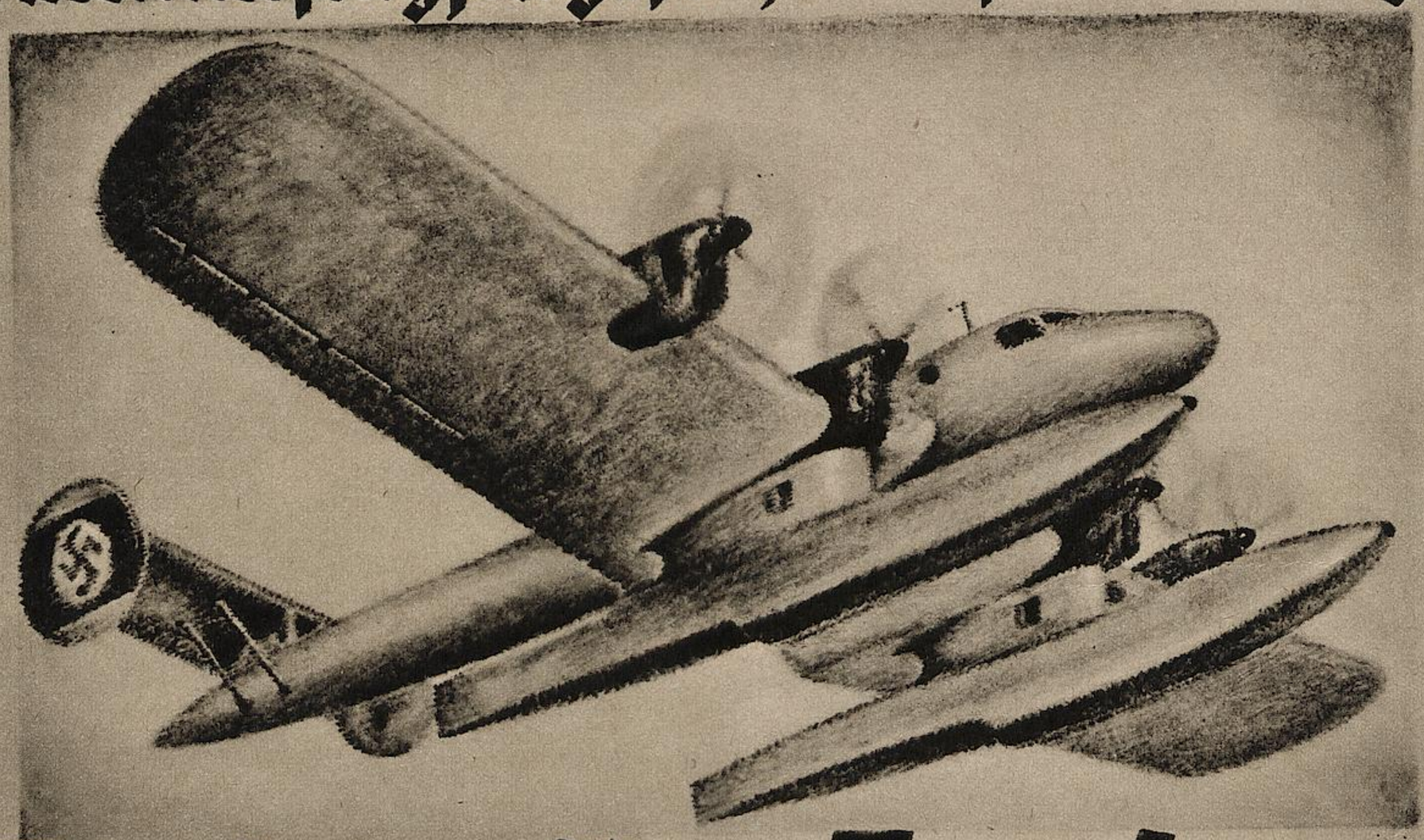
Das Erscheinen eines Flugzeuges mit dem Hoheitszeichen seines Heimatlandes in den Staaten anderer Erdteile hat sich von jeher sehr günstig auf die ganze Atmosphäre der gegenseitigen Beziehungen, nicht zuletzt auch auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der im Ausland lebenden Angehörigen des eigenen Volkes, ausgewirkt. Das gilt naturgemäß in besonderem Maße für die Pionierflüge auf den heute zum Teil noch nicht eingerichteten Luftverkehrsstrecken. Aber auch das schon zur Gewohnheit gewordene regelmäßige Eintreffen des Verkehrsflugzeuges schafft zwischen den Völkern eine seelische Brücke, die in verschiedenen Fällen bereits erheblichen politischen Beanspruchungen standgehalten hat.

Ebenso groß ist die Bedeutung des Flugzeuges als Werbeträger. Fliegerische und technische Leistung gehen bei allen Fernflügen Hand in Hand. Da aber wirksame Werbung ohne sichtbare Leistung nicht möglich ist, haben wir hier die günstigste Form der Werbung. „Der Handel folgt der Flagge", sagt ein bekanntes Sprichwort, und diese Flagge wird von dem Flugzeug über Meere und Erdteile getragen, dabei nicht nur die Küsten berührend — wie es z. B. in der Schiffahrt der Fall ist — sondern auch das Landesinnere erfassend. Also in geographischer Hinsicht ein Werbungskreis, wie er größer nicht gedacht werden kann.

Nicht zuletzt sind es auch rein technische Fragen, die auf den Weltfluglinien ihre Prüfung und Lösung finden. Dauerflüge bedeuten immer eine Zerreißprobe für Maschine und Besatzung. Diese Erprobung ist notwendig, weil ohne Kenntnis der noch vorhandenen Mängel eine Verbesserung unserer technischen Hilfsmittel nicht möglich ist. Nichts hat derartig befruchtend auf den Flugzeugbau, die Motorentechnik und die Vervollkommnung der Flugnavigationsinstrumente gewirkt wie die mit hervorragendem fliegerischem Einsatz und Können durchgeführten Langstreckenflüge.

Geschwindigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit — das sind die Forderungen des Weltluftverkehrs an die Technik. Und seine Forderung an uns ist: zweckmäßiger und zielbewußter Einsatz aller Kräfte. Was heute versäumt wird, ist nie mehr einzuholen. Denn darüber müssen wir uns klar sein — die großen Linien des Weltluftstreckennetzes werden jetzt verteilt, und es ist für Deutschland das Gebot der Stunde, sich rechtzeitig den ihm zukommenden Anteil am Weltluftverkehr zu sichern!

Atlantikflugzeug Ha 139 Konstruktion Vogt



Blohm & Voß Hamburg

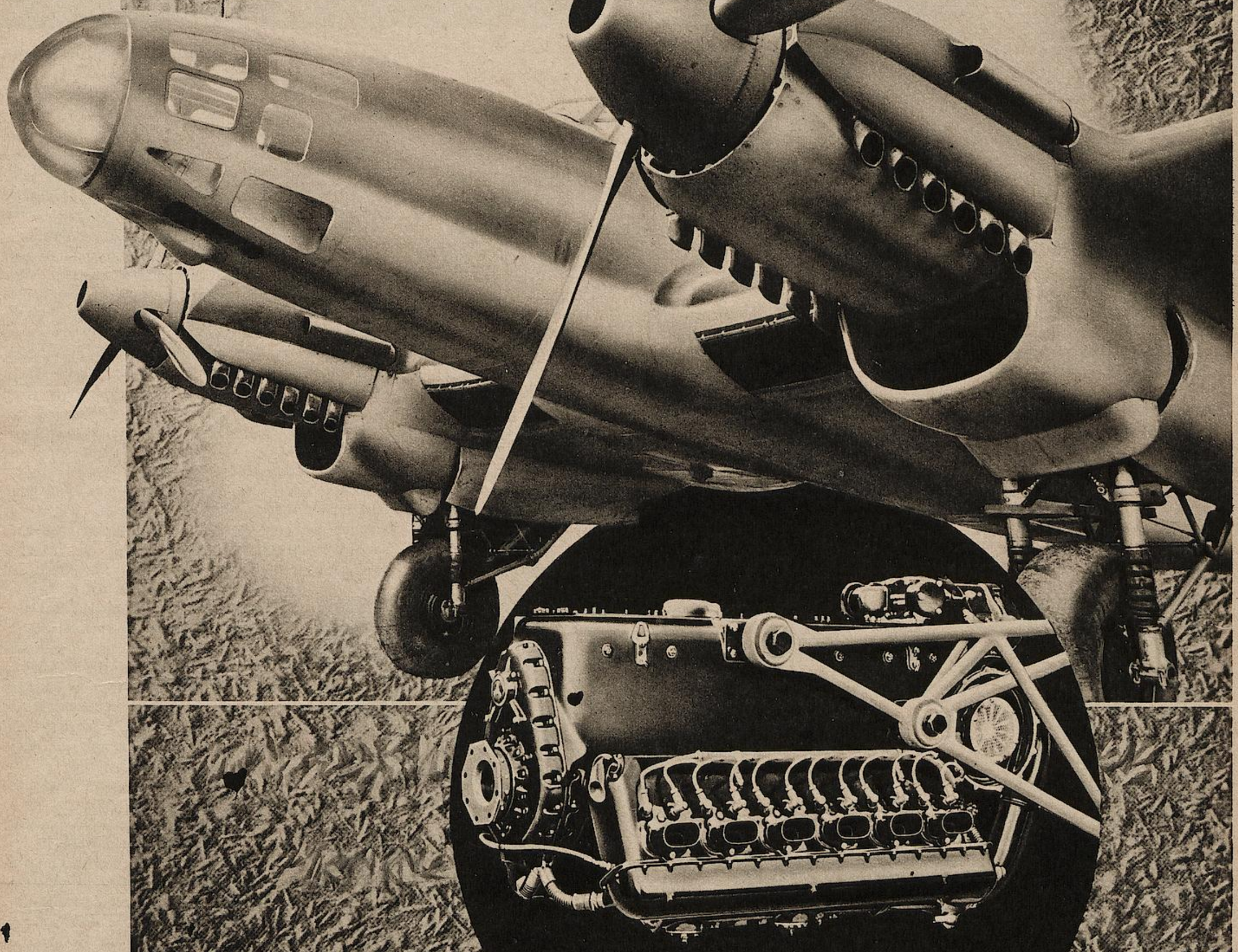
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0140

gefördert durch Baden-Württemberg

MERCEDES-BENZ

Flugmotoren für Groß-Flugzeuge aller Art



Der Mercedes-Benz-Weltrekord-Flugmotor DB 600

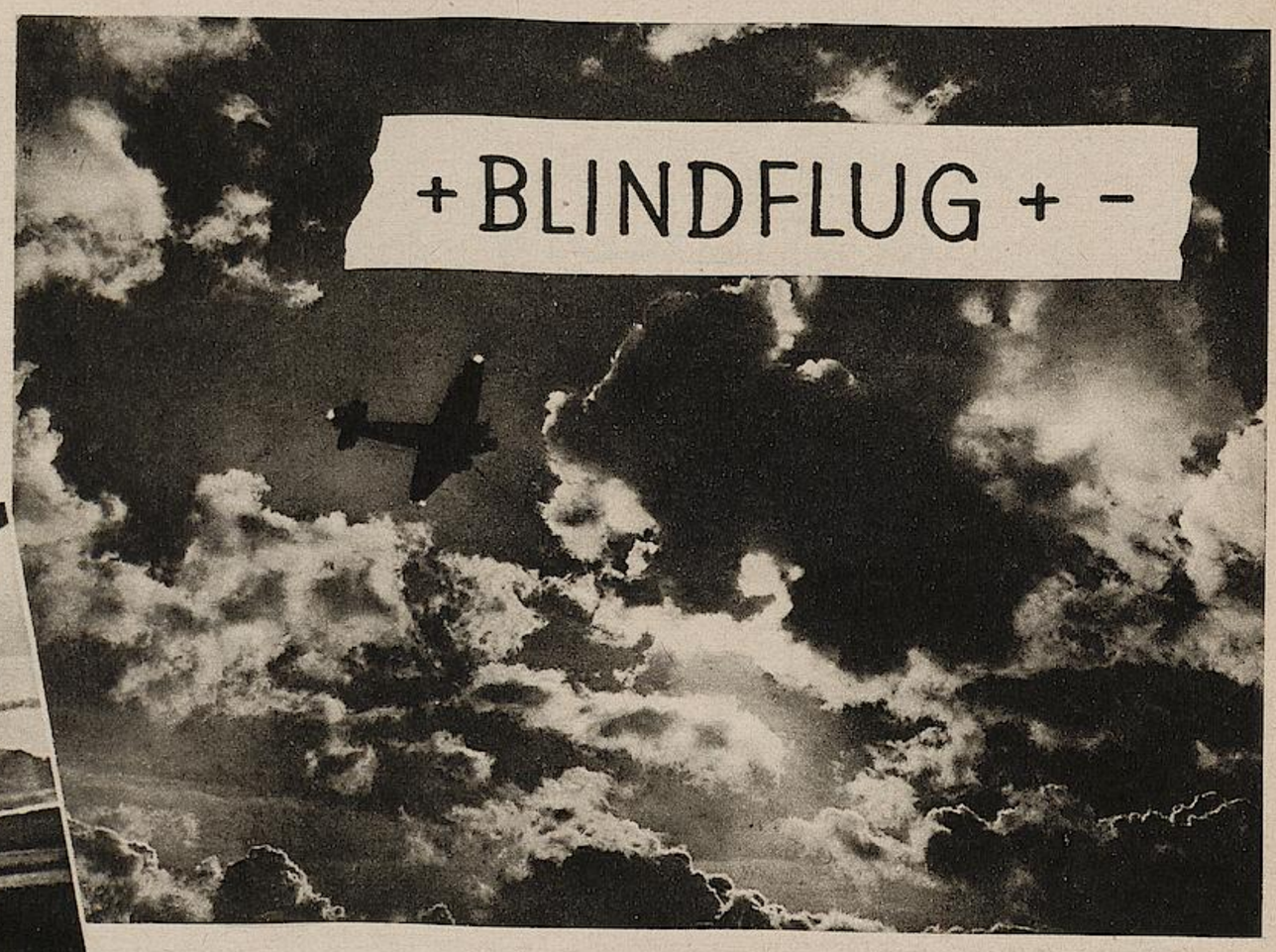
DAIMLER-BENZ AG. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

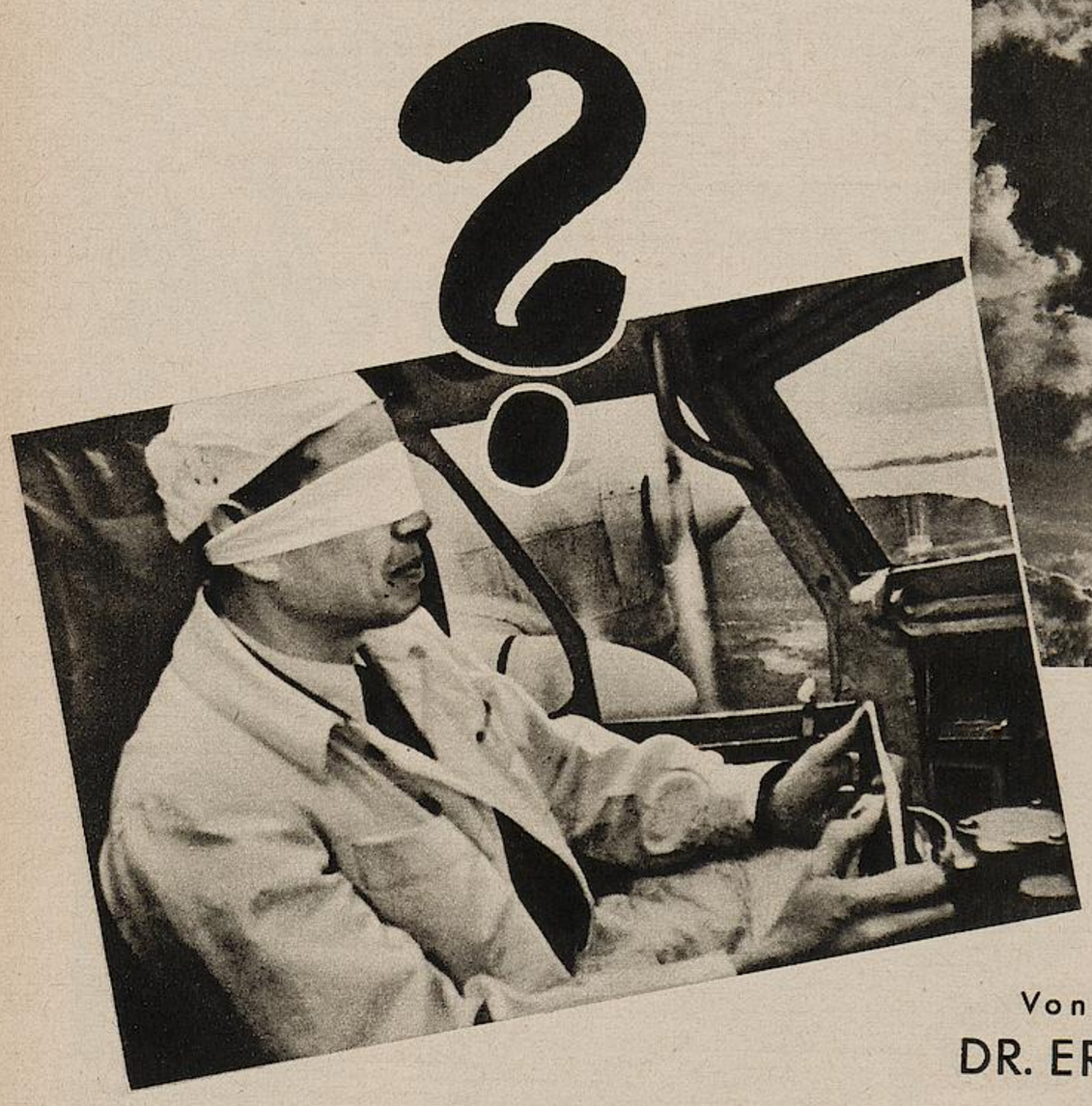
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0141

gefördert durch
Baden-Württemberg

+BLINDFLUG+-





Von Oberingenieur
DR. ERNST DIERBACH

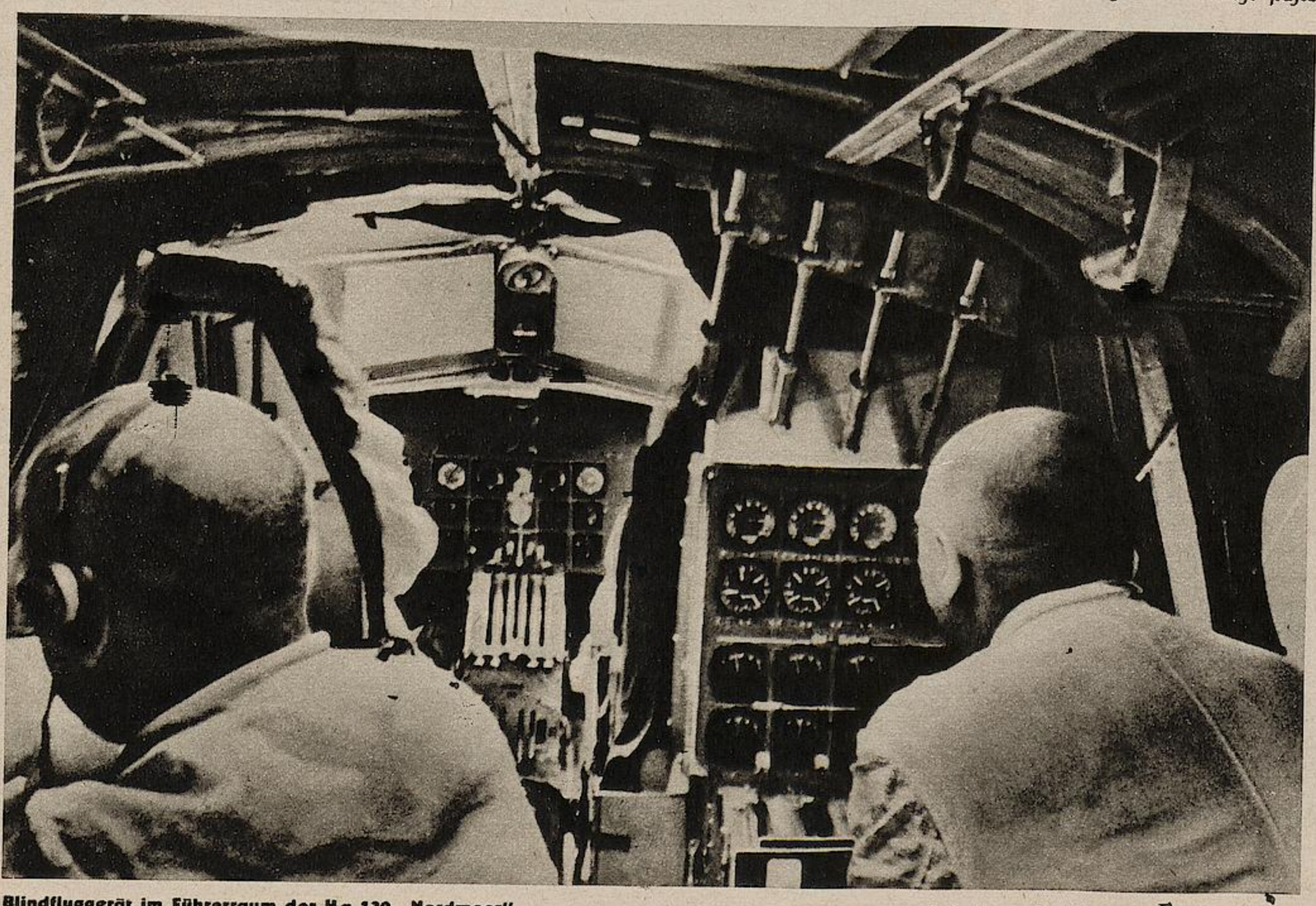
Schon unmittelbar nach ihrer Gründung führte die Deutsche Lufthansa die Versuche zur Einrichtung einer regelmäßigen Nachtflugstrecke weiter, indem sie die Nachtverbindung Berlin—Königsberg einrichtete.

Die Abhängigkeit der Flugdurchführung vom Wetter zeigt sich im Nachtflug in ausgeprägterer Form als am Tage, wo man einen Überblick über Bewölkung und Sicht hat und durch Umwege Schlechtwettergebieten ausweichen kann. Ohne Instrumente ist es dem Menschen unmöglich, ein Flugzeug in den Wolken zu steuern, da ihm ein Sinn für Richtungen und Richtungsänderungen sowie für das Erkennen der Höhe fehlt. Die Durchführung von Blindflügen wurde erst möglich, als zu den bereits vorhandenen Instrumenten, wie Kompaß zur Feststellung des Kurses, Höhenmesser zur Erkennung der Flughöhe und Fahrtmesser zur Erkennung der Längslage des Flugzeuges, der Wendezeiger geschaffen wurde. Durch ihn werden Drehungen des Flugzeuges um die Hochachse angezeigt, und es ist möglich, den Drehbewegungen des Flugzeuges rechtzeitig zu begegnen. Später sind dann zu diesen Instrumenten noch das Variometer zur Ablesung der Steig- und Sinkgeschwindigkeit, der künstliche Horizont zur Erkennung der Querlage des Flugzeuges und der Kurskreisel zur besseren Innehaltung des Kurses hinzugetreten.

Für den Flugzeugführer, der zunächst gewohnt ist, das Flugzeug nach dem Gefühl, unterstützt durch Erdsicht, in seiner richtigen Fluglage zu halten, bedeutet der Übergang zum reinen Instrumentenflug eine völlige innere Umstellung, da er die Steuerbewegungen zum Teil gegen das Gefühl nur auf Grund der Anzeige der Instrumente ausführen muß. Gerade der Schulungsfrage hat die Lufthansa von Anbeginn eine ganz besondere Bedeutung beigemessen und mit einer systematisch aufgebauten Methode den Flugzeugführer schrittweise an den Gebrauch der Instrumente gewöhnt.

Mit Hilfe der anfangs erwähnten Instrumente gelingt es dem Flugzeugführer nach verhältnismäßig kurzer Zeit, das Flugzeug auch ohne äußere Sicht in seiner Lage zu halten und auch Bewegungen wie Steigen und Heruntergehen oder Kursänderungen durchzuführen. Bei fortschreitender Übung wird er auch bald in der Lage sein, einen Blindstart durchzuführen, d. h. ohne äußere Sicht bei Nebel einen Hafen zu verlassen. Die Voraussetzung für den Flug ohne Sicht im Nebel oder in den Wolken sind auf jeden Fall das Vorhandensein der entsprechenden Funkeinrichtungen und die vollendete Beherrschung der Geräte durch die Besatzung. So stellt die Blindflugnavigation größere Anforderungen an die Besatzungen. Solange der Flug mit Erdsicht durchgeführt werden kann, genügt zur Findung des richtigen Weges ein Vergleich der Erdoberfläche mit einer geeigneten Karte. Ist die Erde nicht sichtbar, so tritt im europäischen Luftverkehr an die Stelle der Navigation mit Erdsicht die Funknavigation. Bei ihr unterscheidet man zwischen Fremdpeilungen und Eigenpeilungen. Bei den ersteren stellt eine auf dem Boden errichtete Peilstelle die Richtung, aus der die Funkzeichen der Maschine kommen, fest und übermittelt das Ergebnis dem Flugzeug. Bei Eigenpeilungen befindet sich der Peilempfänger im Flugzeug selbst. Die Richtung zu dem gepeilten Sender wird an Bord festgestellt und gleich ausgewertet. Auf Langstreckenflügen wird außerdem von der astronomischen Ortsbestimmung mit Hilfe eines Sextanten Gebrauch gemacht. Für die Landung auf einem Hafen bei schlechtem Wetter reichen die normalen Verfahren der Streckennavigation nicht mehr aus, da sie nur ungefähre Standorte ergeben. Bei Berechnung der Geschwindigkeit bedeutet eine Minute etwa 5 Kilometer, bei der Peilung 2° Abweichung auch etwa +5 Kilometer. Dazu kommt noch der Einfluß des Windes, so daß die Standorte nur mit +10 Kilometer ermittelt werden können.

Um ein Flugzeug aus dem Blindflug zum Hafen hereinzuholen, sind verschiedene Verfahren ausgearbeitet worden. Das Durchstoßverfahren kann angewendet werden, wenn zwischen den Hindernissen in der Umgebung des Hafens und der unteren Wolkengrenze ein angemessener Zwischenraum frei ist. Das Flugzeug



Blindfluggerät im Führerraum der Ha 139 „Nordmeer"

Aufnahmen: Deutsche Lufthansa (Fischer) (4)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0142
gefördert durch Baden-Württemberg

Land in Sicht, –

und was für ein Land!

Das war ein richtiges Männer-Abenteuer: Nur der Phantasie nach und mit kühnem Sinn sich auf das schier endlose Meer zu wagen, um mal zu sehen, was dabei herauskommt. Und als sie nach langer Irrfahrt wirklich Land entdeckten, da werden die ollen Teerjacken des Columbus nicht wenig gegrunzt haben.
Und was es dann alles zu entdecken gab: Seltsame Menschen und ein seltsames Kraut, das sich in prächtige blaue Wolken auflöste und dabei einen ganz eigenen Reiz und Genuß verschaffte. Allerdings, für Muttersöhnchen war die ganze Geschichte nicht, und das ist auch heute der Virginia-Tabak noch nicht. Er ist für Männer geschaffen, die einen Stiebel vertragen können, die herzhaft genießen wollen und sich darum eine Gold Dollar in den Mundwinkel stecken.

Gold Dollar

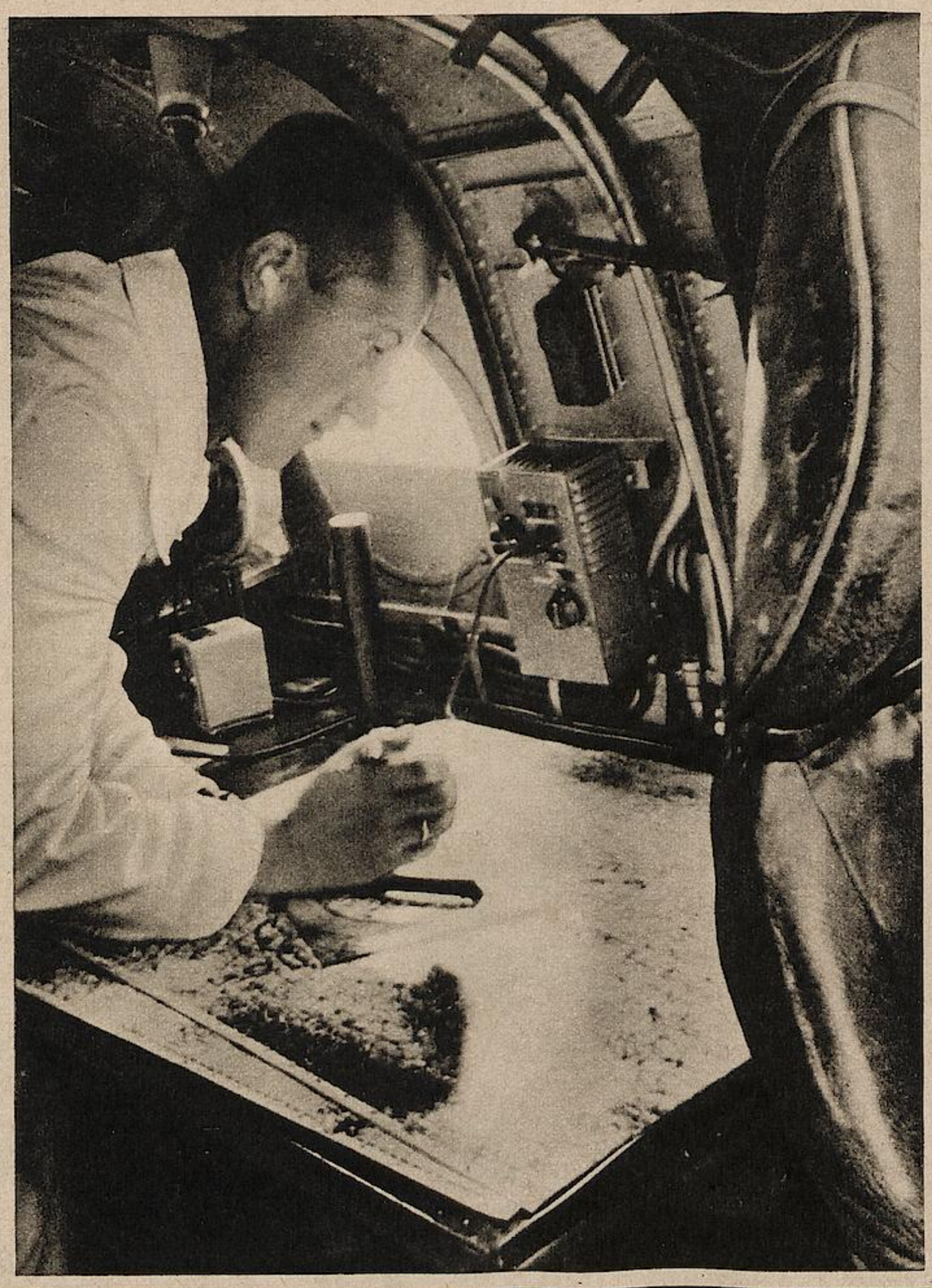
»American Blend«

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0143

gefördert durch
Baden-Württemberg

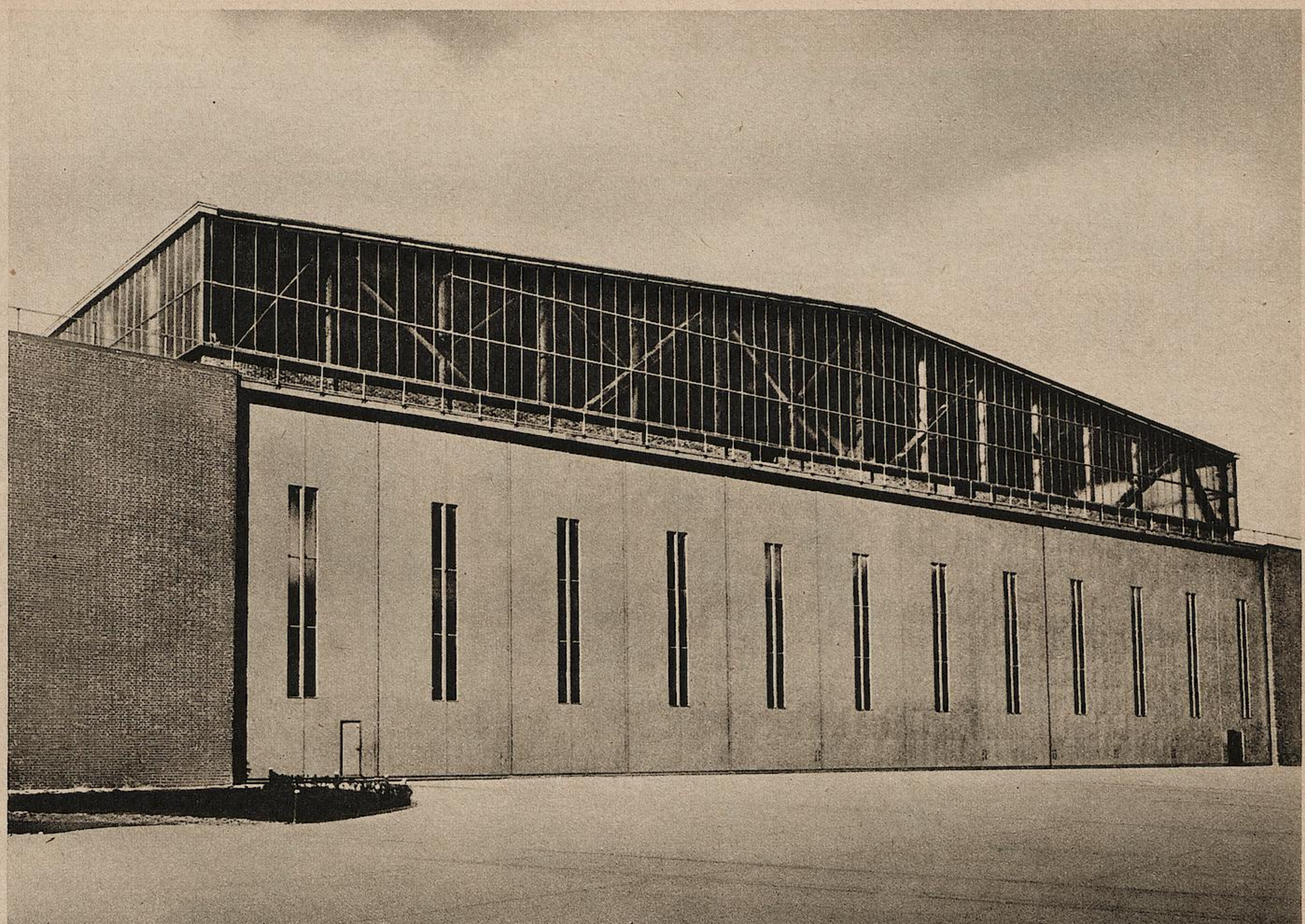
fliegt den Platz an; je näher am Platz, desto genauer werden die Peilungen. Das Motorengeräusch wird vom Boden aus abgehört, das Flugzeug stößt durch die Wolken und landet mit Sicht wie gewöhnlich. Um bei noch schlechterem Wetter landen zu können, ist für jeden Hafen eine Peilschneise, d. h. die Anfluggrundlinie mit einem Sicherheitswinkel von + 15°, festgelegt. In der Schneise sollen Bodenhindernisse den Anflug in geringer Höhe nicht gefährden. Sind dagegen Hindernisse vorhanden, die nicht frei liegen, so muß das ZZ-Verfahren angewendet werden. Hierbei fliegt die Maschine erst den Hafen wie beim Durchstoßverfahren an, entfernt sich dann in der Schneise fliegend vom Hafen, wendet um 180° so, daß sie jetzt einen Anflug von 7 Minuten auf der hindernisfreien Schneise vor sich hat. Wird das Motorengeräusch des herankommenden Flugzeuges vom Boden gehört, so erhält das Flugzeug den Funkspruch: „Ich höre Ihr Motorengeräusch." Steht die Maschine unmittelbar vor dem Hafen, so erfolgt das Zeichen „ZZ". Die Maschine geht dann weiter herab, bis der Boden sichtbar wird, und landet. In den letzten Jahren ist für derartige Anflüge die sogenannte Ultrakurzwellenbake entwickelt worden; durch sie wird rechts der Anfluggrundlinie eine Zone von Strichen, links der Anfluggrundlinie eine Zone von Punkten geschaffen. Auf der Grundlinie ergänzen sich Punkte und Striche zu einem Dauerton. Drei Kilometer vor dem Hafen steht das Vorsignal, 300 Meter vor der Platzgrenze das Hauptsignal. Der Flugzeugführer hält seinen Kurs nach dem Dauerton, erkennt am Durchfliegen von Vor- und Hauptsignal seine Entfernung und kann danach bis an den Boden heruntergehen.

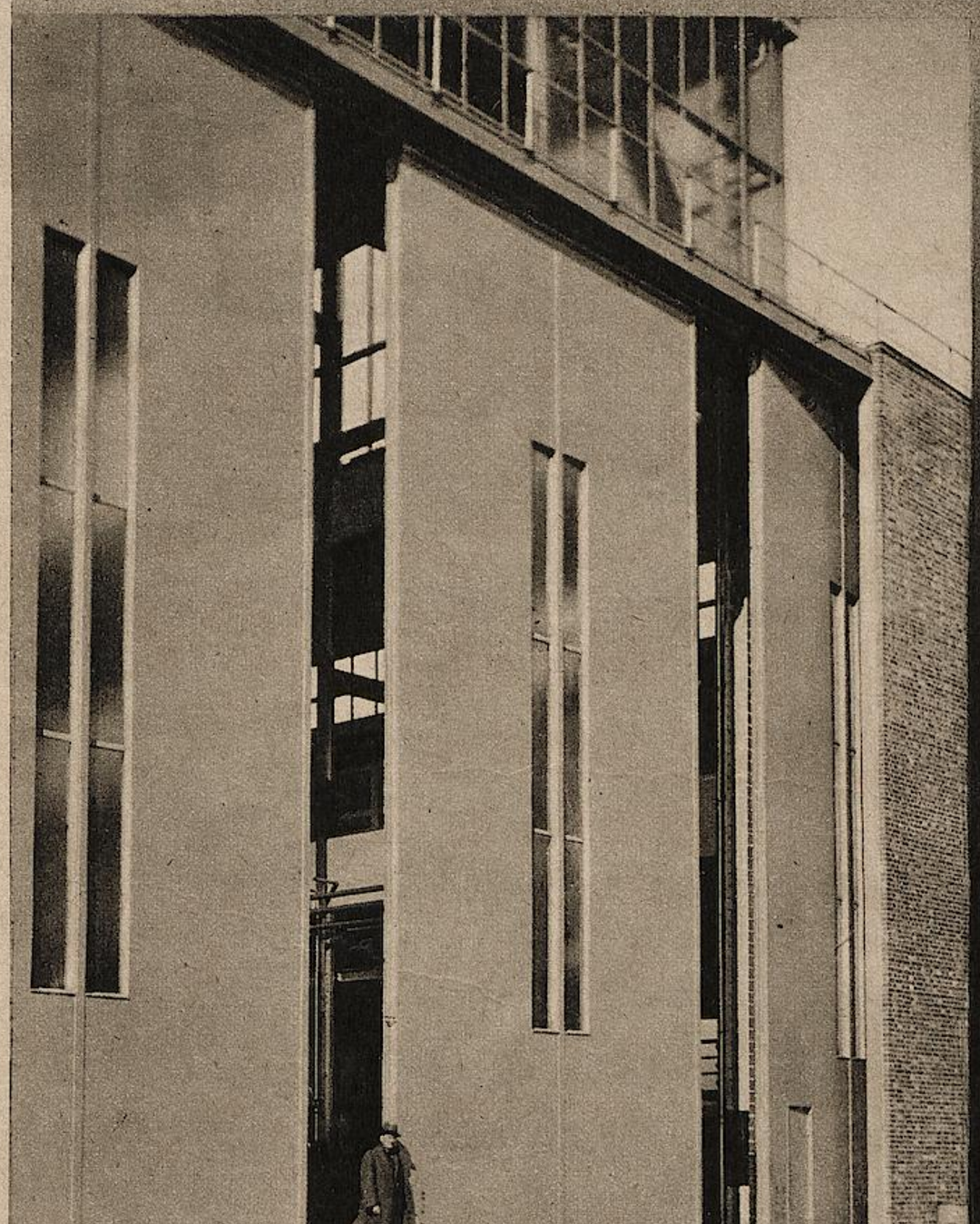


In der Ha 139 „Nordmeer" der Lufthansa während des Nordatlantikfluges: Flugkapitän Graf Schack „setzt Kurs ab"

Besondere Vorkehrungen sind notwendig, um blindfliegende Flugzeuge vor Zusammenstößen untereinander zu bewahren. Auf der Peilleitstelle eines jeden Funkverkehrsbezirks in Deutschland werden die Bewegungen jedes einzelnen Flugzeuges geografisch und zeitlich verfolgt, so daß der Peilflugleiter jederzeit über den Standort der in seinem Bezirk fliegenden Maschinen unterrichtet ist. Kreuzen sich zwei Flugzeuge, so werden ihnen verschiedene Flughöhen zugewiesen, so daß sie sicher aneinander vorbeikommen. Ein Blindflug ist daher nur solchen Flugzeugen gestattet, die über ausreichende Funkgeräte verfügen. Alle Flugzeuge haben sich, ehe sie zum Blindflug übergehen, mit der zuständigen Peilleitstelle in Verbindung zu setzen und ihr ihren Standort, ihre Flughöhe und ihre Flugrichtung mitzuteilen. Die sichere Betreuung der Flugzeuge ist nur dann möglich, wenn gute Funk- und Flugdisziplin gehalten wird und wenn die Anordnungen des Peilflugleiters sofort ausgeführt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0144
gefördert durch
Baden-Württemberg





GHH

STAHLHOCHBAUTEN

JEDER ART UND GRÖSSE
SCHLÜSSELFERTIGE ANLAGEN

Stahlersparnis durch

zweckmäßigen Entwurf
hochwertige Baustähle
geschweißte Ausführung

STAHLTORE JEDER GRÖSSE

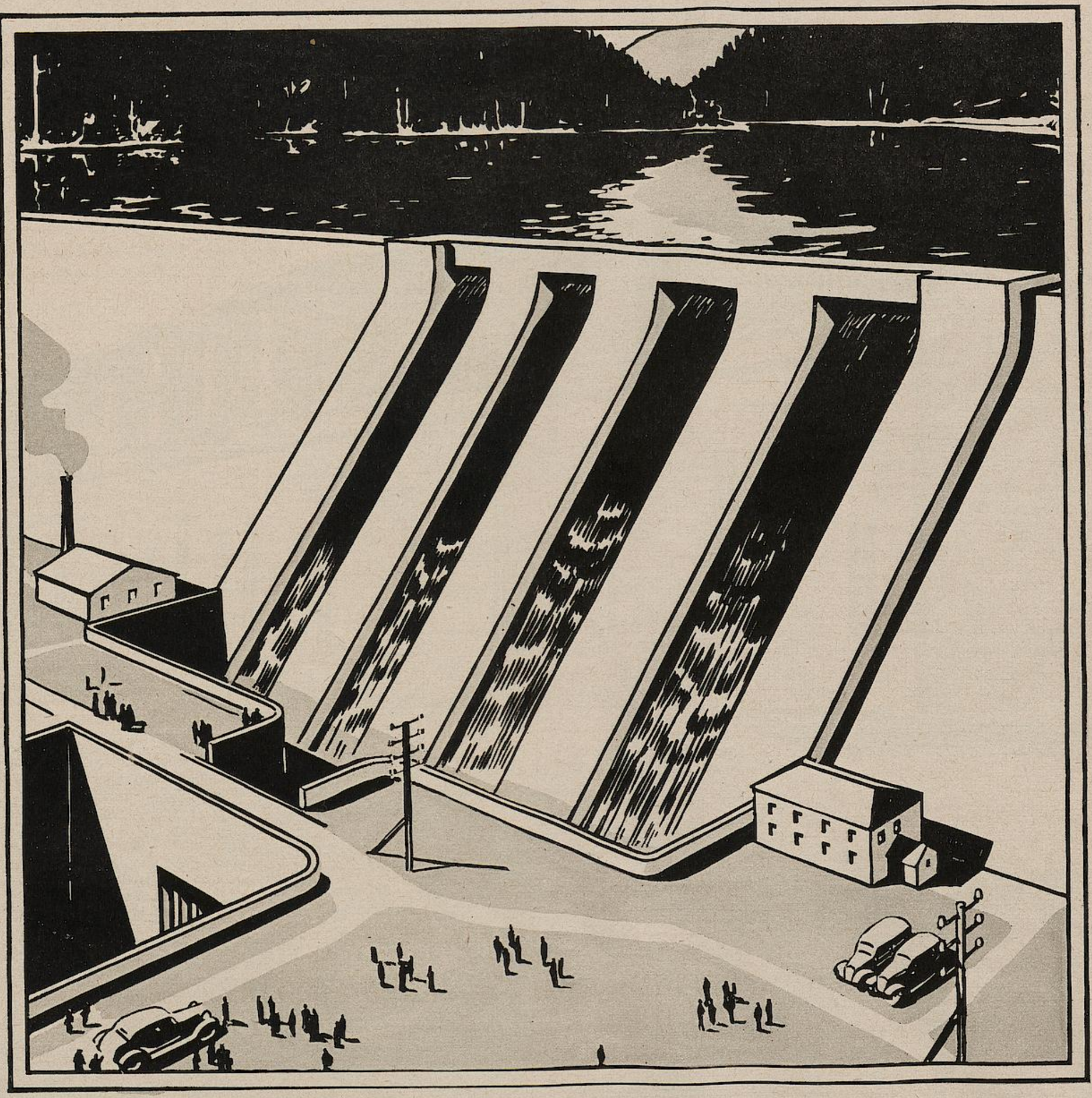
Stahltüren · Schutzraumtüren

GUTEHOFFNUNGSHÜTTE OBERHAUSEN A.G.
OBERHAUSEN-RHEINLAND · WERK STERKRADE

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0145

gefördert durch
Baden-Württemberg



Tatkraft des Einzelnen
Triebfeder großer Entwicklungen...

Wie eine Talsperre ihre Kraft über ein ganzes Land verteilt — Symbol der Sicherheit, Zuverlässigkeit und Organisation — sind die PRIVATEN BANKEN UND BANKIERS Kraftquelle und Staubecken der deutschen Privatwirtschaft, aus dem die Durchblutung des großen deutschen Wirtschaftskörpers bis in die kleinsten Wirtschaftsbetriebe geschieht. Aus der Tatkraft einzelner Führer der Finanzwirtschaft entstanden, wurde das private Bankgewerbe zu einem wichtigen Instrument der deutschen Wirtschaft. Die Persönlichkeit der leitenden Männer gewährleistet verantwortungsvolles, gerechtes und wirtschaftliches Handeln.

Das private Bankgewerbe

KREDITBANKEN • HYPOTHEKENBANKEN • PRIVATBANKIERS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0146

gefördert durch
Baden-Württemberg

Fortsetzung von Seite 7

oder es sich wie in Spanien um Kämpfe schwächerer Kräfte und dem Fehlen einer starken Kampffliegertruppe handelte, nur schwache Anhaltspunkte für den modernen Luftkampf geben. Wir müssen daher schon bei der Betrachtung des modernen Luftkampfes die Ansichten vom neuzeitlichen Luftkrieg, die Weiterentwicklung des Flugzeugmaterials, die durch Friedensarbeit gesteigerte Ausbildung des Personals und die nur beschränkt gültigen Anhaltspunkte aus den Kämpfen nach dem Kriege untereinander abwägen und mit den Weltkriegserfahrungen vergleichen.

Ein Staat mit einer modernen Wehrmacht wird von Beginn der Feindseligkeiten an versuchen, mit seiner Luftwaffe einen möglichst kriegsentscheidenden Angriff zu führen. Er wird den Kampf weit über die aufmarschierenden Armeen oder Fronten hinweg gegen die Wehrwirtschaftskraft des Feindstaates führen und die Luftwaffe des Gegners zu vernichten suchen. Der Träger dieses Kampfes ist heute eine starke Kampffliegerwaffe. Im Gegensatz zum Weltkrieg ist daher das feindliche Kampfflugzeug heute der Hauptgegner im Luftkampf.

Und wie sieht dieser Gegner, ein solch neuzeitliches Bombenflugzeug aus? Es sind fast ausschließlich Eindecker, die schlecht gegen den Horizont auszumachen sind. Die Bauweise ist aufgelöster und als Baustoff wird Metall verwandt. Die Brennstofftanks werden gegen Brand- und Explosionsgefahr geschützt. Zwei und mehr Motoren bieten größte Betriebssicherheit. Dies alles macht ein solches Flugzeug gegen Beschießung mit MG.s sehr unempfindlich. Die gedeckten Annäherungsräume für den Jagdflieger sind durch vermehrte Abwehrstände auf ein Kleinstmaß herabgesetzt, und durch geschlossenes Verbandsfliegen versucht man, auch diese schmalen toten Räume auszuschalten. Die Geschwindigkeit moderner Kampfflugzeuge nähert sich 500 Stundenkilometer. Der Geschwindigkeitsüberschuß der Jagdflugzeuge gegenüber den Kampfflugzeugen hat sich dagegen weiter verringert. Die Friedensausbildung der Bombenverbände im Schlechtwetterflug erleichtert diesen die gedeckte Annäherung an das Ziel und erschwert dem Jagdflieger das Auffinden und Bekämpfen. Zusammenfassend läßt sich daher sagen, daß die Bedingungen eines modernen Luftkampfes für den Angreifer wesentlich schwerer geworden sind als im Kriege.

Und wie spielt sich nun ein moderner Luftkampf ab? Die Jagdverbände starten nach Erhalt der Meldung vom Anflug der feindlichen Kampfflieger. Sie gewinnen möglichst rasch Höhe; denn der Grundsatz des Weltkrieges, daß Überhöhung des Feindes ein Vorteil für den Angreifer ist, hat auch heute noch seine Gültigkeit. Da sich jede Höhe in Geschwindigkeit umsetzen läßt, so ist bei dem geringeren Geschwindigkeitsunterschied zwischen dem Jagd- und Kampfflugzeug gerade dies heute von größter Bedeutung. Schon beim Anflug erfolgt das Suchen des Feindes. Mit Hilfe von Funksprechgeräten wird der Jagdflieger fortlaufend über den weiteren Anflug des Feindes unterrichtet. Er ist so in der Lage, sich an den Feind heranzupirschen und ihm den Flugweg abzuschneiden. Das Finden des Feindes in dem weiten Luftraum wird durch Dunst und Wolken, die die Sicht erheblich vermindern, sowie durch den Tarnanstrich der Flugzeuge, durch den sie sich von Erde und Himmel kaum abheben, außerordentlich erschwert. Nur gut geschulte Augen können den Feind so rechtzeitig erkennen, daß die Einnahme einer taktisch günstigen Angriffsstellung möglich ist. Der Jagdflieger muß, wie schon im Weltkriege, versuchen, überraschend, am besten aus der Sonne zu kommen. Er muß so hoch über dem Feind sein, daß er beim Herunterstürzen die günstigen Abwehrräume des Gegners schnell durchstößt und mit dem Geschwindigkeitsüberschuß im gedeckten Raum bis auf nächste Entfernung herangeht. Die feindlichen Verbände werden in der Regel enggeschlossen fliegen, wodurch ihre Abwehrkraft gegen Jäger erhöht wird oder sie werden aufgelöster fliegen, um der Flakabwehr ein schlechtes Ziel zu bieten. Trifft nun der Jagdflieger auf einen enggeschlossen fliegenden Verband, so greift nicht, wie im Weltkriege, ein Jagdflugzeug ein feindliches, sondern eine Jagdkette, also 3 Flugzeuge, ein feindliches Bombenflugzeug an. Der Angriff wird dann gegen diejenigen Kampfflugzeuge geführt, für die die Feuerunterstützung durch die anderen Kampfflugzeuge nicht voll zur Wirkung kommt. Der Kettenführer führt den Angriff durch und versucht, zuerst den hinteren Heckschützen zum Schweigen zu bringen. Hierin wird er von einem anderen Jagdflugzeug unterstützt, das von oben her angreift. Schweigt der Heckschütze, so ist durch gezielte Feuerstöße der Führer zu treffen, der Tank in Brand zu schießen oder das Triebwerk zu zerstören. Muß der Kettenführer von seinem Angriff ablassen, so führt der dritte Flugzeugführer in der Kette den Angriff durch, bis das feindliche Flugzeug aus dem Verband ausscheidet oder abstürzt. Nach dem Abschuß wird der nächste Gegner angegriffen und auf diese Weise der feindliche Kampfverband zermürbt. Fliegt der feindliche Kampfverband jedoch aufgelöster, so wird die Durchführung des Angriffes infolge der schwächeren Abwehrkraft des Feindes leichter. Kurvenkämpfe gegen Kampfflieger, wie sie der Weltkrieg kannte, werden immer seltener, da die hohen Geschwindigkeiten und die dadurch bedingte Beschleunigung sie nicht mehr zulassen. Der Kampf gegen Aufklärer und feindliche Jäger wird jedoch wie im Weltkrieg durchgeführt.

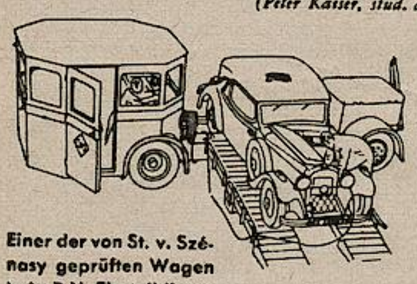
Wenn wir nun den modernen Luftkampf mit dem des Weltkrieges vergleichen, so sehen wir, daß sich in der Art der Durchführung des Kampfes nicht viel geändert hat. Das wird sich auch nicht ändern, selbst wenn der Jagdeinsitzer über eine notwendig werdende schwerere Bewaffnung verfügt. Die aber für den Jagdflieger jetzt gegebenen schwereren Angriffsbedingungen auf moderne Kampfflugzeuge können nur durch verständnisvolle Arbeit mehrerer Flugzeugführer auf ein Ziel ausgeglichen werden. Es ist also aus dem Kampf des einzelnen ein Kampf einer Einheit aus mehreren Flugzeugführern geworden. Und gerade hierin unterscheidet sich der moderne Luftkampf von den Kämpfen des Weltkrieges.

Für einen sicheren Erfolg bleiben auch im modernen Luftkampf immer wieder der Angriffsgeist und der Kampfwille Vorbedingung; nur sie bringen das Flugzeug mit seinen Waffen an den Feind heran und führen zum sicheren Erfolge. Es ist das jener Kampfgeist, der, in unserem Lehrmeister Manfred v. Richthofen verkörpert, uns zum Vorbild geworden ist.

...bin weg, bevor die anderen in Schwung kommen!

„Ich kenne keinen anderen Kraftstoff, der dem Wagen so viel Temperament gibt, wie B.V.-Aral. Bei „Grün" bin ich immer schon weg, bevor die anderen in Schwung kommen. Besser fahren und sparen — mit Aral tut man beides. Wenn man dann noch den Wagen beim B.V.-Dienst einstellen läßt, weiß man erst, was alles in seinem Wagen drin steckt, und hat noch mal soviel Freude am Fahren."

(Peter Kaiser, stud. arch., Berlin, Gustloffstraße 11 4. 1. 38.)



Einer der von St. v. Szénasy geprüften Wagen beim B.V.-Einstelldienst.

Der Technische B. V.-Dienst ermittelt die bei wirtschaftlichster Einstellung erreichbare Höchstleistung ...

Die leichte Vergasbarkeit, die Klopffestigkeit und der Kalorienreichtum von B. V.-Aral — Folgen des hohen Benzolgehalts — wirken sich in jedem Motor von vornherein günstig aus. Trotzdem ist es zweckmäßig, den Wagen vom technischen B. V.-Dienst einstellen zu lassen. Über die Tätigkeit des B. V.-Dienstes schreibt der bekannte Fachschriftsteller St. v. Szénasy in der „Motorschau", Jahrgang 1938, Heft 3: „Der Prüfstand ermöglicht die Einstellung unter den gleichen Bedingungen, unter denen der Wagen auf der Landstraße seine Arbeit leisten muß. Die Spezialkenntnisse der Ingenieure des B. V.-Einstelldienstes ergeben die Möglichkeit, für jeden Wagen die bei wirtschaftlichster Einstellung erreichbare Höchstleistung zu ermitteln.

An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum. Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V.-Aral einregulieren lassen kann, und senden Sie mir kostenlos die Broschüre „Besser fahren und sparen" Abt. Aral II/4

Name: ..... Beruf: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Besser fahren- und sparen mit **B.V.-ARAL**

B.V.-ARAL = BENZOL + BENZIN • BEIDE AUS DEUTSCHER KOHLE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0147

gefördert durch Baden-Württemberg

FLUG UND KURS AUTOMATISCH + –

PILOT FREI FÜR

KAMPF UND NAVIGATION + – –

Von Dr. Sperling

Die sichere und planmäßige Durchführung von Streckenflügen bei Tag und Nacht, unabhängig von den Einflüssen der Wetterlage, ist sowohl für die Belange des zivilen Luftverkehrs als auch der Militärfliegerei gleich bedeutungsvoll. An den Fortschritten, welche in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet erzielt worden, ist in weitestgehendem Maße die technische Vervollkommnung der Flugzeugausrüstung beteiligt. Zwangsmäßig wuchsen damit auch die Anforderungen an den Flugzeugführer, der nunmehr neben der eigentlichen Steuerung seiner Maschine eine Vielzahl von neuen Aufgaben zu bewältigen hatte. Es lag daher nahe, Geräte zu entwickeln, die den Flugzeugführer von der mechanischen Bedienung der Steuerungsorgane entlasten und ihn für die wichtigen Aufgaben der Navigation, der Beobachtung der Wetterlage und der Flugüberwachungsinstrumente frei machen.

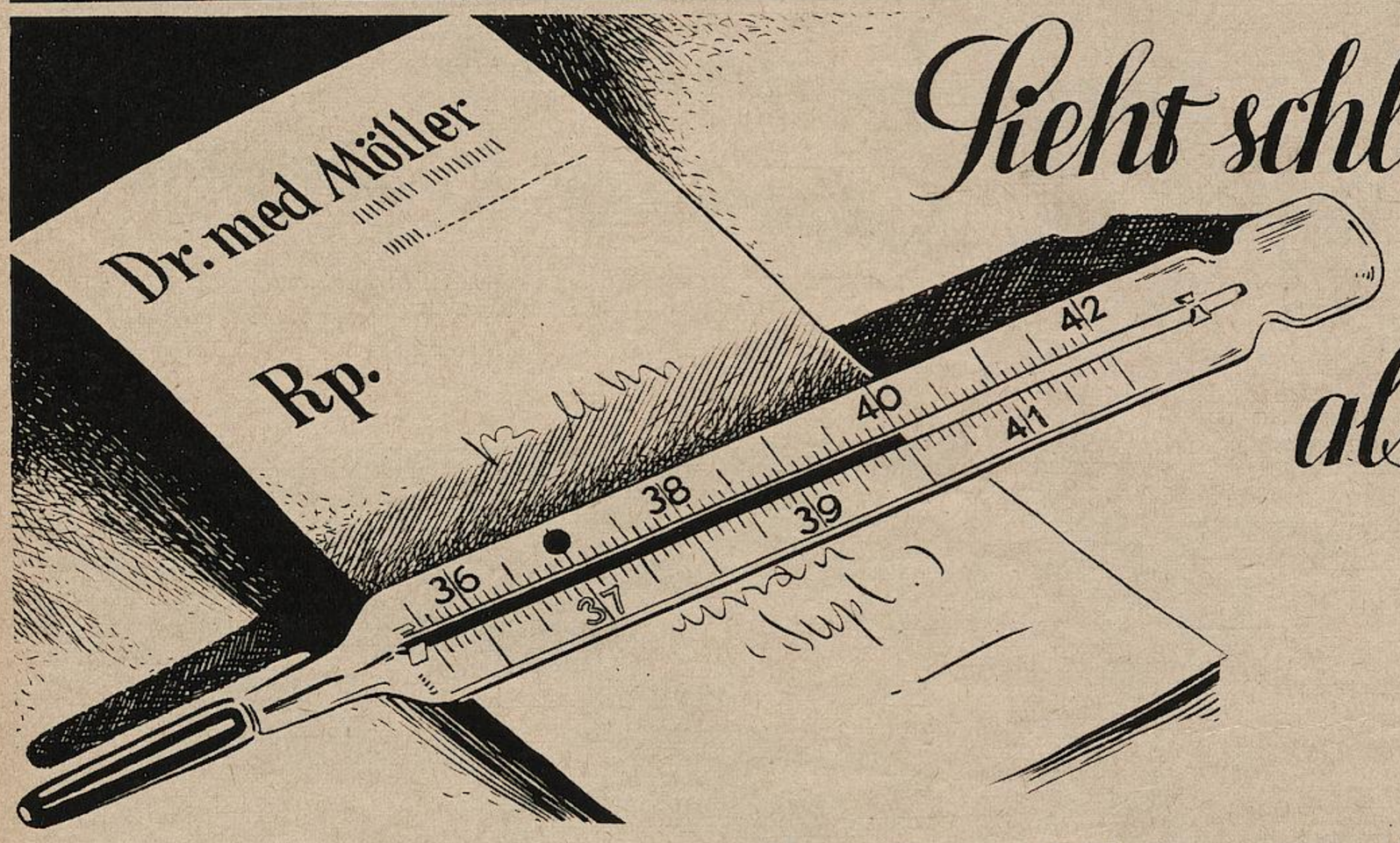
Ein Flugzeug wird entsprechend seiner dreidimensionalen Bewegungsmöglichkeit im Luftraum durch drei Ruder gesteuert. Das Seitenruder dient für die Einhaltung des zu fliegenden Kurses, das Höhenruder zur Beherrschung der Längsneigung und das Querruder zur Beeinflussung der Querneigung.

Die Einhaltung eines bestimmten Flugzustandes erfolgt demnach durch entsprechende Betätigung der drei vorgenannten Steuerungsorgane. Diese Tätigkeit beansprucht einen großen Teil der Aufmerksamkeit des Flugzeugführers, insbesondere bei Flügen in böigem Wetter und beim Blindflug (Flug ohne Sicht). Im letzteren Fall fehlen dem Flugzeugführer die gewohnten Anhaltspunkte auf der Erde, die ihm eine mühelose Beurteilung seiner Fluglage ermöglichen. Die Steuerung des Flugzeuges erfolgt daher beim Blindflug nach besonderen Blindflug-Instrumenten, welche Erdsicht ersetzen und Aufschluß über die jeweilige Fluglage geben. Bei diesem Instrumentenflug besteht die Rolle des Flugzeugführers eigentlich nur noch darin, in rein mechanischer Weise die den Instrumenten entnommenen Anzeigewerte in entsprechende Steuerungsausschläge umzusetzen.

Eine automatische Flugzeugsteuerung ist ein Gerät, das, mit einfachen technischen Mitteln arbeitend, dem Flugzeugführer diese rein mechanische Tätigkeit abnimmt. Darüber hinaus ist eine solche Steuerung in der Lage, frei von unvermeidlichen Ablenkungen und Ermüdungserscheinungen, welchen der Mensch unterworfen ist, den gestellten Anforderungen in einem weit vollkommeneren Maße nachzukommen.

Beim Steuerungsvorgang verbraucht der Flugzeugführer 80 bis 90 Prozent seiner Aufmerksamkeit für das Einhalten der verlangten Flugrichtung, d. h. also für die Bedienung des Seitenruders. Diese Funktion übernimmt bei modern ausgerüsteten Flugzeugen die „automatische Kurssteuerung". Diese Steuerungsart ist ihrer Zweckmäßigkeit und Einfachheit halber heute sowohl in der Militär-Luftfahrt als auch im zivilen Luftverkehr zum unentbehrlichen Helfer für den Flugzeugführer geworden.

Eine automatische Kurssteuerung besteht im wesentlichen aus einem Richtgeber oder Steuerkopf



Sieht schlimmer aus als es ist....

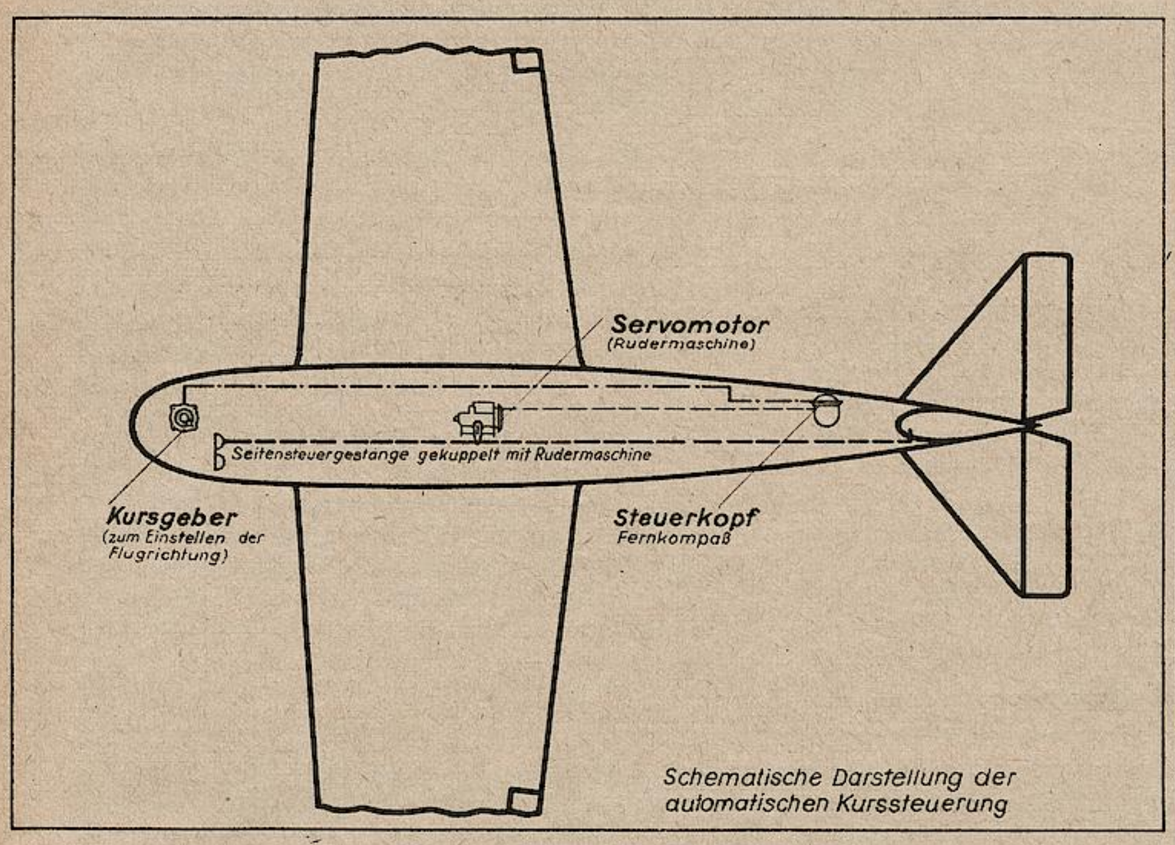
Unser Patient hat einen guten Arzt, der ihn bald heilen wird. Außerdem wird er seine Krankheit ohne Geldsorgen überstehen, denn er hat sich rechtzeitig unter den Schutz der Krankenversicherung gestellt. Wer so geschützt ist, für den sind die meisten Krankheiten nur halb so schlimm.

9 Millionen stehen im Schutz der privaten Krankenversicherung. Nahezu 300 Millionen Reichsmark werden alljährlich für den Gesundheitsschutz dieser Versichertengemeinschaft aufgewendet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0148
gefördert durch Baden-Württemberg

und einem Servomotor. Der Richtgeber hat die Aufgabe, Abweichungen des Flugzeuges aus dem vom Flugzeugführer eingestellten Kurs anzuzeigen. Hierfür wird ein Magnetkompaß oder ein richtungweisendes Kreiselgerät verwendet. Der Servomotor, der die eigentliche Rudermaschine darstellt, empfängt die vom Richtgeber festgestellten Kursabweichungen in Form von elektrischen bzw. pneumatischen Impulsen. In der Rudermaschine werden die schwachen Richtgeber-Impulse durch Servowirkung mittels eines hydraulisch oder pneumatisch betätigten Arbeitskolbens verstärkt. Der Arbeitskolben ist über einen Abtriebshebel mit dem Rudergestänge verbunden, so daß jede Bewegung des Arbeitskolbens einen entsprechenden Seitenruderausschlag erzeugt, der seinerseits das Flugzeug wieder auf den eigentlichen Kurs zurückführt. Kursänderungen, die während des Fluges vorgenommen werden sollen, können durch einen Kursgeber jederzeit eingestellt werden.

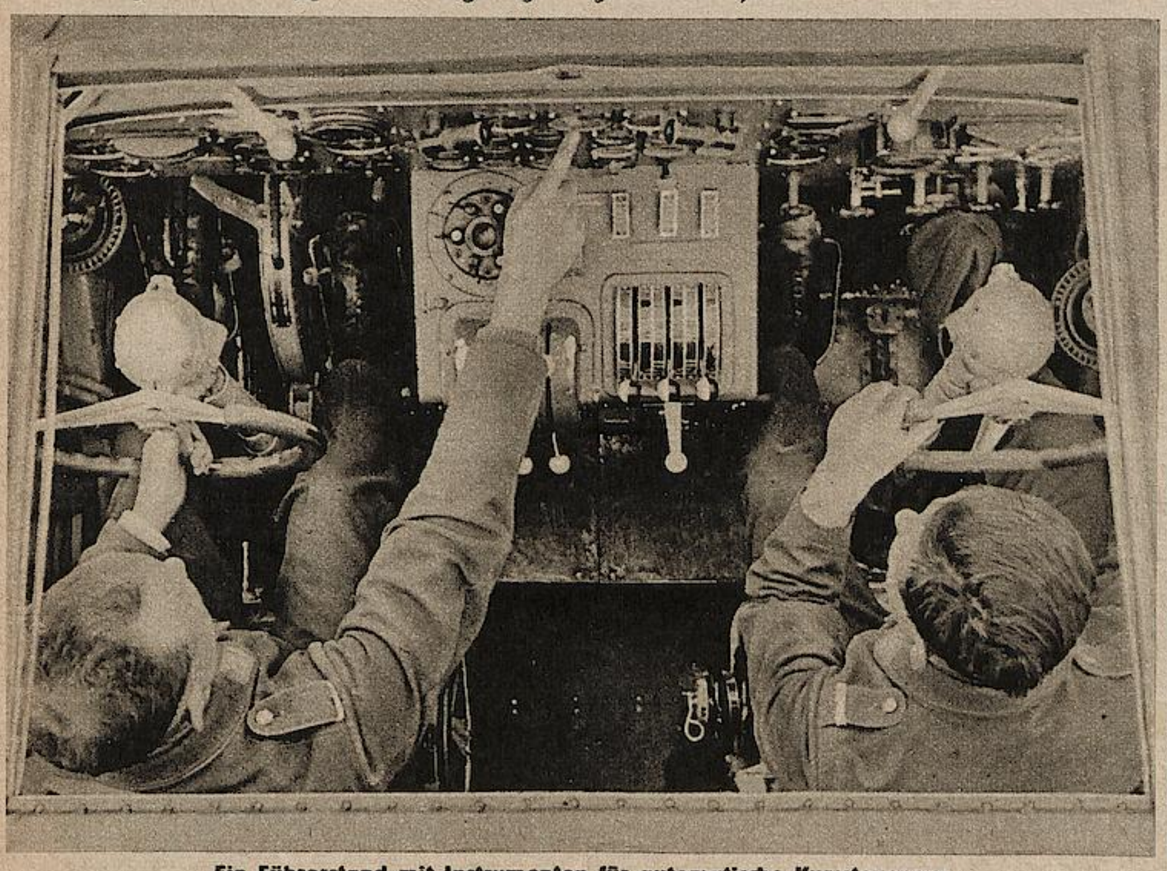
Besondere Bedeutung kommt der Kurssteuerung beim Einsatz in schweren Bombenflugzeugen für die Durchführung von Bombenangriffen zu. Der Kommandant des Flugzeuges kann in diesem Fall durch Betätigung eines Kursgebers, seinen Zielbeobachtungen entsprechend, Kurskorrekturen selbständig, d. h. unabhängig vom Flugzeugführer, vornehmen. Durch diese Einrichtung wird gegenüber dem früher üblichen Verfahren, bei dem Kursänderungen vom Flugzeugführer erst nach Anweisung des Kommandanten mehr oder weniger genau vorgenommen werden konnten, eine wesentliche Verbesserung des Bombenanfluges erreicht. Selbstverständlich muß von einer Kurssteuerung wie



Schematische Darstellung der automatischen Kurssteuerung

von allen im Flugzeug eingebauten Geräten absolute Betriebszuverlässigkeit gefordert werden. Als besonders zweckmäßig hat sich hierbei erwiesen, die Einzelgeräte der Steuerung in einen geschlossenen Steuerungsblock zusammenzufassen. Diese Anordnung hat außer einer Erhöhung der Betriebssicherheit den Vorteil, daß sich die Steuerung auf einfachste Weise in wenigen Stunden im Flugzeug einbauen läßt und eine Auswechselung der Anlage bei Überholung auch von wenig geübtem Montagepersonal leicht vorgenommen werden kann.

Mit den wachsenden Anforderungen, die die moderne Militär- und Zivilfliegerei an den Flugzeugführer stellt, gewinnt die Verwendung der automatischen Steuerungen in Flugzeugen immer größere Bedeutung. Gemessen an den Fortschritten, die mit dem Einsatz dieser Geräte in den letzten Jahren im In- und Ausland erreicht wurden, kann heute schon gesagt werden, daß in absehbarer Zeit eine moderne Flugzeugausrüstung ohne automatische Steuerung nicht mehr denkbar sein wird.



Ein Führerstand mit Instrumenten für automatische Kurssteuerung
Skizze: Siemens Apparate und Maschinen G. m. b. H. Aufnahme: „Die Wehrmacht" – Pilz

Warum hat Eckstein No 5 so viele Freunde?

Weil Eckstein No. 5 fünf Eigenschaften garantiert:

1 Ausgewogenes Vollformat!
2 Tabak edelster Orientauslese!
3 Rezeptgetreue Dauermischung!
4 Naturfrisch verpackt!
5 Überzeugende Fachleistung!

Eckstein No 5
5fach garantiert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0149
gefördert durch Baden-Württemberg

LASS DAS FLUGZEUG ALLEIN FLIEGEN +++ DAS KANN ES BESSER ALS DU!

AUFGABEN DES ERPROBUNGSFLIEGERS DER LUFTWAFFE

Von Ing. Kröger

Einflieger und Erprobungsflieger haben in großen Zügen dieselbe Tätigkeit. Ihr Arbeitsgebiet beginnt dort, wo die Hauptaufgabe des Konstrukteurs und der Werkstatt abgeschlossen ist, mit dem ersten Flug.

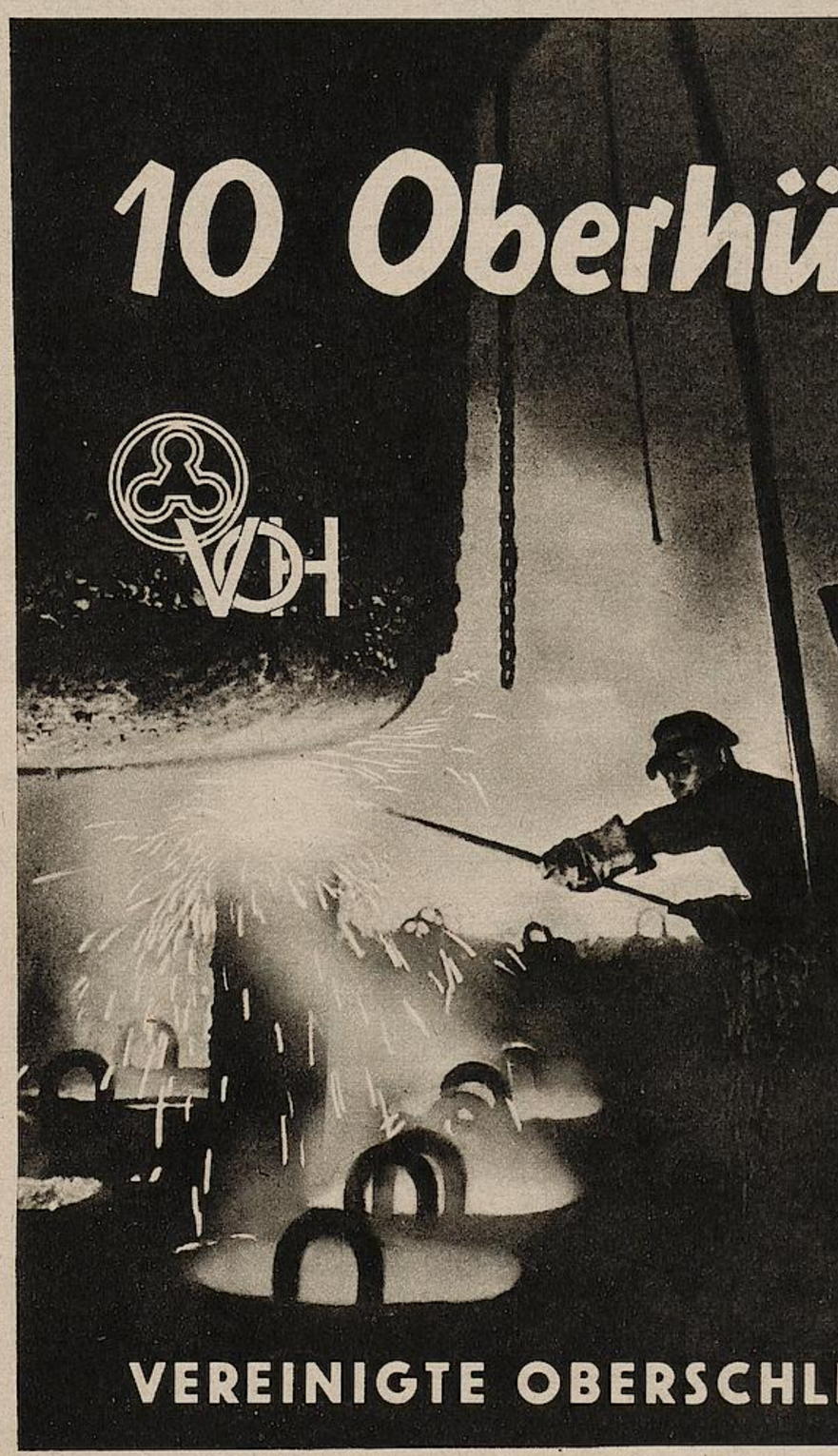
Soll ein neuer Flugzeugtyp zum ersten Male geflogen werden, so ist es selbstverständlich, daß der Erprobungsflieger mit dem ganzen Flugzeug bestens vertraut ist. Alle Bediengriffe müssen ohne Gedankenarbeit, d. h. automatisch durchgeführt werden können. Ebenso sollte der erste Flug gedanklich durchgeflogen werden mit allen möglicherweise eintretenden Sondererscheinungen und den dafür notwendigen Gegenmaßnahmen — z. B. was tritt ein, wenn ein Motor ausfällt oder wenn es sehr böig ist usw.

Ein diesem Gedankenfliegen sehr verwandtes Gebiet ist das Übertragen der aerodynamischen Formen des Flugzeugs vom Technischen ins rein Fliegerische. Man kann einem Flügel ansehen, ob er bei großem Anstellwinkel abkippen wird, entweder aus der Polare des Flügels oder aus seiner Umrißform. Hohe Flächenbelastung ergibt hohe Landegeschwindigkeit; kleine Spannweite — große Wendigkeit; Flosse und Länge des Rumpfes — entsprechende Stabilität. Kurz und gut: ein guter Erprobungsflieger kann aus den technischen Daten des Flugzeuges seine Eigenschaften roh vorhersagen. Nach diesen intensiven Vorbereitungen gibt es für den ersten Flug noch eine sehr wichtige Regel: „Laß' das Flugzeug allein fliegen, es kann es besser als du, und greife nur ein, wenn es unbedingt nötig ist."

Es ist wichtig, mit möglichst wenigen Handgriffen auszukommen, um dadurch Kopf und Hände frei zu haben für Ereignisse, die den Führer eventuell voll und ganz in Anspruch nehmen können.

Der Erprobungsflieger ist sich der Tatsache bewußt, daß das ihm anvertraute Gerät meist einmalig vorhanden und das Produkt teurer Entwicklungsarbeit ist. Geringstes Versagen des Führers gefährdet nicht nur Flugzeug und Insassen, sondern kann Entwicklung und Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unter Umständen um vieles zurückwerfen.

Sind die ersten Flüge erledigt, beginnt die ernste systematische Arbeit: Feststellung der Leistungen und Eigenschaften und ihre schrittweise Verbesserung. Es ist eine schwere Aufgabe, die Flugeigenschaften eines Flugzeuges (der Erprobungsflieger kennt über hundert Typen) objektiv zu beurteilen. Es gibt kein einfaches, absolutes Maß für Flugeigenschaften, und man ist in vielen Fällen auf die Erfahrung und das gefühlsmäßige Urteil des Erprobungsfliegers angewiesen. Ein gutes, aber zeitraubendes Hilfsmittel ist hier die exakte Messung, wie sie für Flugleistungen ausschließlich verwendet wird. Bei Meßflügen ist das „saubere" Fliegen Selbstverständlichkeit. Hauptaufgabe ist hier,



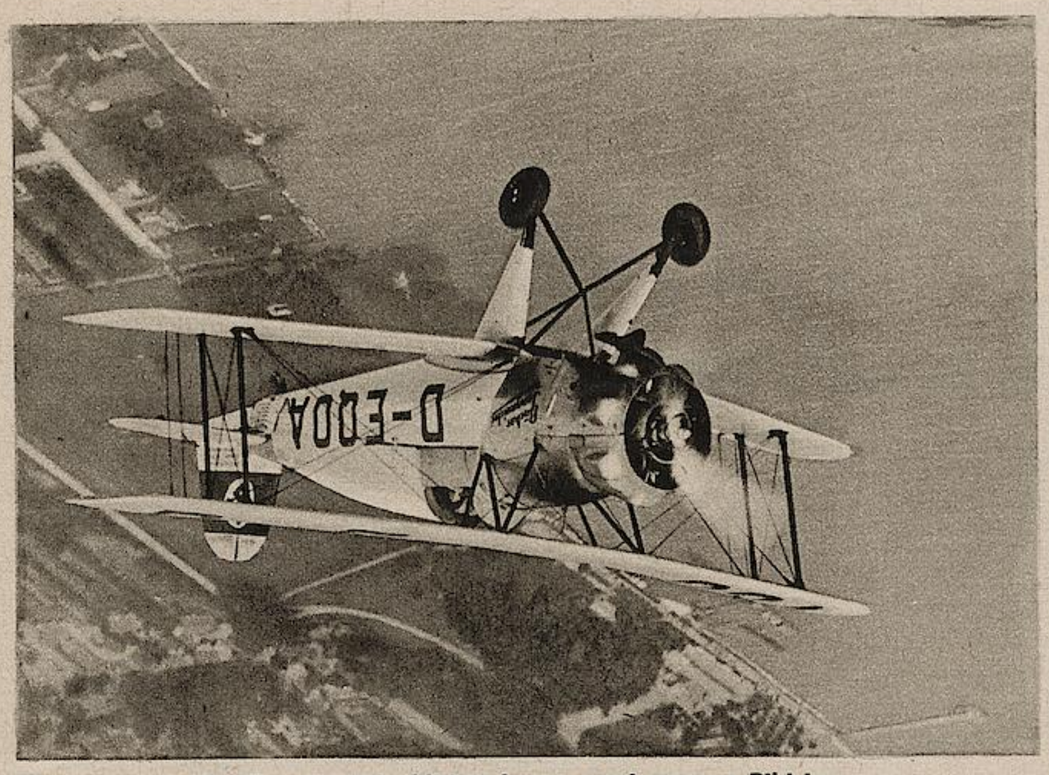
10 Oberhütten-Werke
schaffen ü. verarbeiten
oberschlesischen Stahl

Herstellung von Roheisen, Stahl, Edelstahl und Walzwerkserzeugnissen, Weiterverarbeitung in Gießereien und Schmieden, Verfeinerung von Draht, Rohr und Blech sowie Bau von Maschinen u. Stahlkonstruktionen

Verkauf der Edelstahl-Erzeugnisse durch unsere Tochtergesellschaft
SILESIASTAHL

OBERHÜTTEN
VEREINIGTE OBERSCHLESISCHE HÜTTENWERKE AG GLEIWITZ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0150
gefördert durch Baden-Württemberg



Flugerprobung. In allen nur erdenklichen Lagen – auf unserem Bild im Rückenflug – wird das einzufliegende Flugzeug durch die Luft gewirbelt

einen bestimmten Flugzustand mittels genauer Geräte einzuhalten und das zahlenmäßige Ergebnis in gleichen Zeitabständen aufzuschreiben oder mit Schreibgeräten zu erfassen. Es ist schwer, exakt technisch zu denken, wenn Hände und Füße bei – 40 Grad Celsius vor Kälte erstarrt sind, wenn die dünne Atmosphäre das Nehmen von Sauerstoff notwendig macht (störende Atemmaske und -schlauch), und wenn nebenbei das Flugzeug auch noch geflogen sein will.

Für alle diese Prüfungen und Arbeiten genügt ein gutes technisches Gefühl nicht. Selbstschulung und gutes geistiges technisches Handwerkszeug sind für den Erprobungsflieger die Voraussetzung, um Sprache und Denken der Konstrukteure zu verstehen. Damit ist überhaupt erst die Grundlage gegeben, mit Konstrukteur und Werkstatt zusammen aus dem rohen Block ein vollendetes Gerät zu schaffen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Erprobung und Entwicklung von neuen Motoren, Bewaffnungen und Geräten. Sie erfolgt in der Regel in Flugzeugen, deren Eigenschaften bekannt sind, und die sich für die jeweiligen Geräte besonders eignen.

Der Flugzeugführer muß so viel fliegerische Erfahrung haben, daß er die an das Gerät zu stellenden Anforderungen kennt und beurteilen kann. Den zu erprobenden Motor oder das zu erprobende Gerät muß er in seinem Aufbau und seiner Wirkungsweise technisch absolut beherrschen. Nur so ist er in der Lage, Störungen an neuen Geräten (Bombenabwurfgeräten, Zünderanlagen, Motoren, Blindflug-, FT.- und Sicherheitsgeräten) sofort zu erkennen und durch entsprechende Gegenmaßnahmen einen sonst unvermeidlichen Schaden an Gerät und Menschenleben zu verhindern.

Nach Abschluß der Labor- und Prüfstandversuche wird das Gerät in Flugerprobung genommen, d. h. es wird auf seine Funktion geprüft; sehr oft sind hierfür umfangreiche Einregulierungs- und Meßflüge notwendig. Dem Erprobungsflieger oder fliegenden Ingenieur obliegt hier nicht nur das Fliegen oder Meßfliegen, sondern nach dem Flug die Auswertung und Verarbeitung der Meßergebnisse, das Aufsuchen von Störquellen und die Ausarbeitung von Vorschlägen für deren Behebung bzw. von notwendigen Konstruktionsänderungen.

Gleich welcher Art das Gerät ist, ob Flugzeug, ob Motor, ob Instrument oder Bewaffnung, für seine Beschaffung und Einführung ist das Urteil des Erprobungsfliegers von größter Bedeutung. Er muß wissen, wo das neue Gerät eingesetzt und verwendet werden soll. Es genügt oft nicht, nur Höchstleistung zu erzielen, sondern ein Gebrauchsgerät zu schaffen, das in seiner Einfachheit der Bedienung, seiner Robustheit und Dauerhaftigkeit den Ansprüchen und Aufgaben an der Front gerecht wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Voraussetzung für einen guten Erprobungsflieger nicht nur umfangreiche fliegerische Erfahrung und eingehendes technisches Wissen sind, sondern auch Liebe zum Beruf, Verantwortungsfreudigkeit und restlose Einsatzbereitschaft.

In vollstem Horizontalflug wird das Flugzeug plötzlich hochgerissen, um die Festigkeit der Tragflächen zu prüfen
Aufnahmen: Freigegeben durch RLM. Nr. 3074 Bücker-Flugzeugbau

Bei der ersten Astra:

„Sie schmeckt zu gut, um nikotinarm zu sein ...“

Nach der zehnten Astra:

„Sie müßt ja nikotinarm sein, bekäme sie mir sonst so gut?“

So gut schmeckt die „Astra“, daß es schwer zu glauben ist, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt. Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle – „Astra“

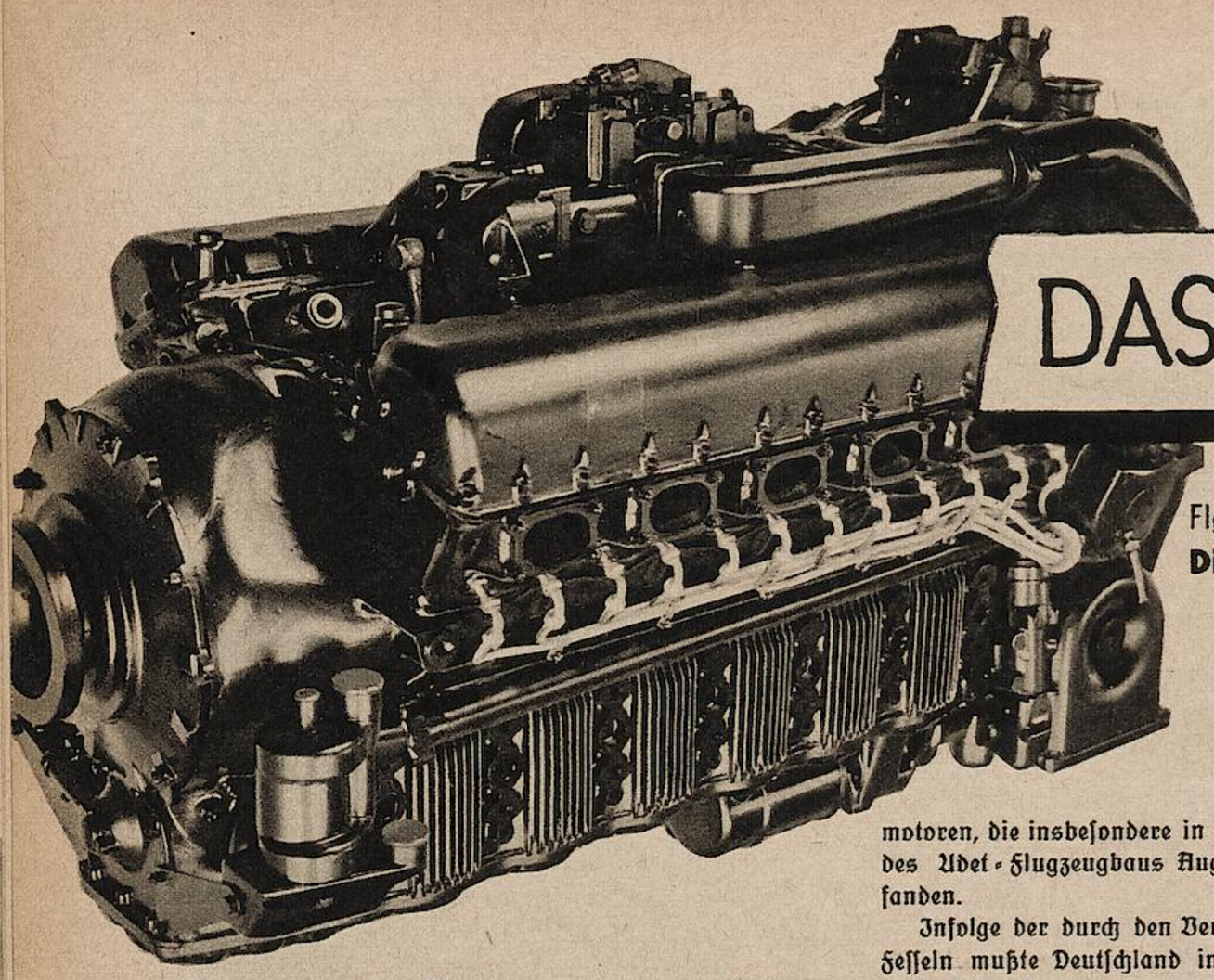
KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma – Arm an Nikotin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0151

gefördert durch
Baden-Württemberg



DAS STÄHLERNE HERZ

von
Flg.-Hauptstabsingenieur
Dipl.-Ing. Eisenlohr

Das Ende des Weltkrieges bedeutete zunächst auch das Ende der ersten deutschen Luftwaffe. Alles Luftfahrtgerät mußte zerstört, die Produktionsstätten stillgelegt und alle Herstellungseinrichtungen vernichtet werden. Nicht genug damit, wurde Deutschland auf unbegrenzte Zeit durch die Entente verboten, sich mit der Entwicklung und Neuherstellung von Luftfahrtgerät zu befassen, mit Ausnahme ganz kleiner Größenordnungen für zivile Zwecke.

Auf den Erfahrungen der besten Motoren der letzten Kriegsflugzeuge fußend, begann die deutsche Industrie die Entwicklung der verhältnismäßig schwachen Motoren für die zivile Luftfahrt. Führend waren hierin vor allem die Bayerischen Motorenwerke München, bald folgte auch Junkers Motorenbau Dessau. Daneben baute Siemens seine bewährten kleinen luftgekühlten Sternmotoren, die insbesondere in dem bekannten „Flamingo" des Udet-Flugzeugbaus Augsburg weite Verbreitung fanden.

Infolge der durch den Versailler Vertrag auferlegten Fesseln mußte Deutschland in der Entwicklung brauchbarer Kriegsflugmotoren den anderen Ländern gegenüber zurückfallen; aber selbst an den bescheidenen Aufgaben der zivilen Luftfahrt bildeten sich Konstruktionen heraus, die dem deutschen Luftverkehr Weltgeltung verschafften. Köhls und von Gronaus bekannte Ozeanüberquerungen erfolgten mit deutschen Motoren, viele Flüge nach Süd- und Nordamerika mit Luftschiffen wurden von ihnen bewältigt; in einer Reihe von Luftverkehrsgesellschaften in Europa, Afrika, Amerika und Asien flogen deutsche Verkehrs-Flugmotoren.

Reiche konstruktive Erfahrungen lagen also vor, als eine neue deutsche Luftwaffe erstehen sollte. War man beim ersten Aufbau gezwungen, zunächst für die Verkehrsluftfahrt entwickelte Motoren einzubauen, so konnte doch eine Neuentwicklung eingeleitet werden, die bei den geschulten Konstrukteuren in den besten Händen lag.

Die Erhöhung der Leistungen, die die Kriegsflugzeuge in den letzten Jahren erfahren haben, ist neben den aerodynamischen Verbesserungen der Flugzeugzellen zum größten Teil der außerordentlichen Steigerung der Motorenleistungen zuzuschreiben, die den Flugzeugherstellern zur Verfügung gestellt werden konnten. Waren am Kriegsende 200–240 PS für ein Jagdflugzeug schon fast die obere Grenze, so sind heute für den gleichen Zweck 1000 und mehr PS bereits üblich.

Zwei grundsätzliche Bauformen haben sich zu Standardausführungen herausgebildet, und zwar:

1. Der wassergekühlte Reihenmotor mit hintereinanderliegenden Zylindern wie beim Automobilmotor. Meist werden 2 Reihen von je 6 Zylindern zu einem 12-Zyl.-Motor vereinigt. (Bild links)
2. Der Sternmotor mit 7 und 9 oder der Doppelstern mit 14 bzw. 18 Zylindern. Bei diesen wird die Kühlungswärme über äußere Verrippung der Zylinder direkt an die Luft abgegeben. (Bild Seite 36)

Während in der ersten Hälfte des Weltkrieges, von Frankreich ausgehend, der umlaufende Sternmotor überwog, gewann danach der wassergekühlte Reihenmotor rasch an Boden und behauptete auch noch eine Reihe von Jahren nach dem Kriege das Feld. Als es gelang, einen Sternmotor kühltechnisch auch so zu bauen, daß die notwendige Kühlung allein aus dem Flugwind erfüllt werden konnte, ohne daß der Motor sich selbst zu drehen brauchte, führte sich dieser feststehende Sternmotor mehr und mehr ein, so daß heute fast in allen Staaten diese Bauart vorherrscht. Die Gründe hierfür liegen allerdings

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0152
gefördert durch
Baden-Württemberg

Hochwertigste Stähle

für den Flugzeug- u. Flugzeugmotorenbau

in gewalzter, gezogener und kaltgewalzter

Ausführung und als Gesenkschmiedestücke

Bochumer Verein

für Gußstahlfabrikation Aktiengesellschaft

BOCHUM

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

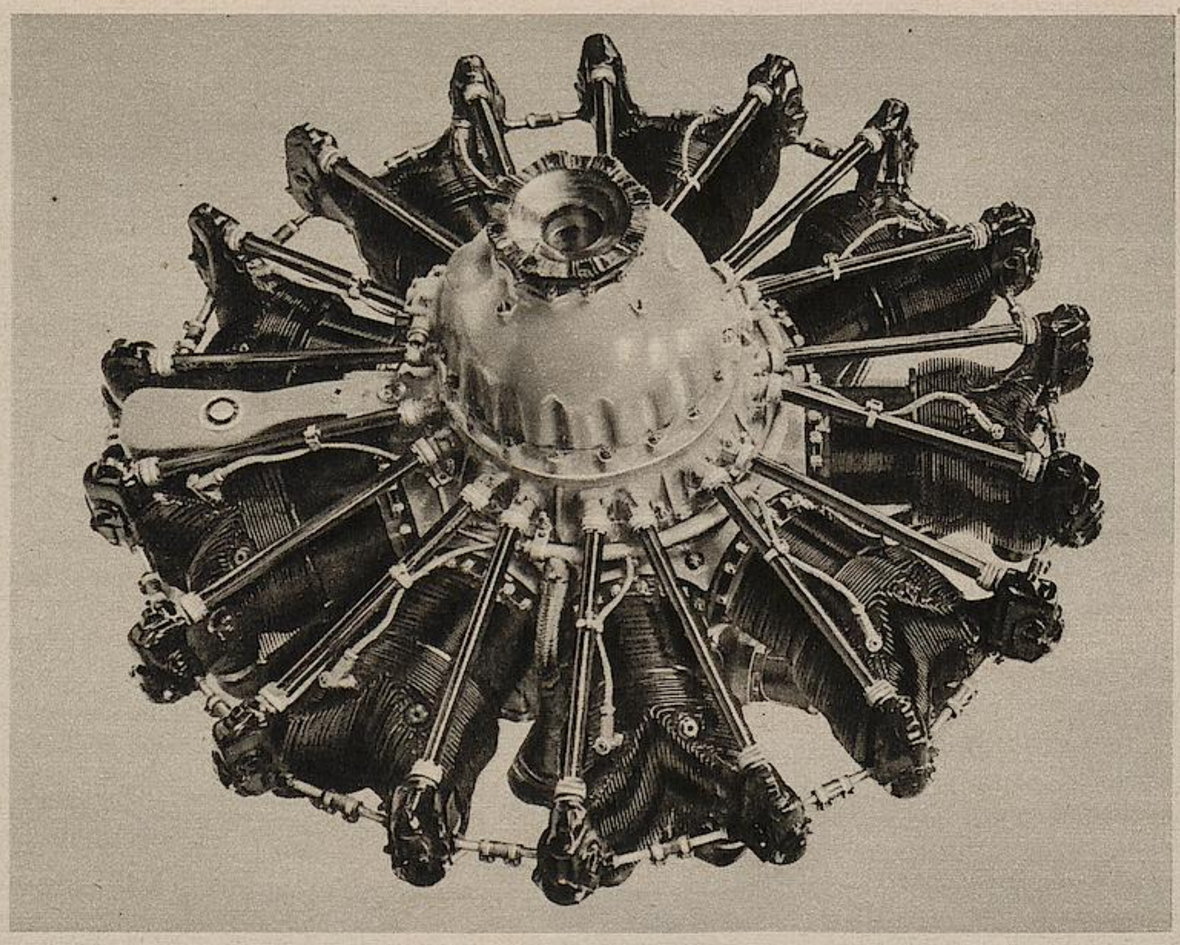
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0153

gefördert durch
Baden-Württemberg

mehr in seiner einfacheren Herstellung und Zugänglichkeit als in seinen günstigeren Leistungsverhältnissen gegenüber dem Reihenmotor.

Mit zunehmenden Geschwindigkeiten der Flugzeuge ist es von überragender Bedeutung geworden, die Bauformen der Motoren und ihrer Verkleidungen so zu entwickeln, daß der Luftwiderstand möglichst gering ist. Dies bedingt, daß man aus möglichst kleinen Motoren die geforderten hohen Leistungen herausholt. Heute hat z. B. ein Motor von 600 bis 800 PS knapp denselben Zylinderinhalt wie am Ende des Weltkrieges ein solcher von 200 PS.

Die Wege, auf denen die Entwicklung bisher geschritten ist und dies auch noch eine Reihe von Jahren tun wird, werden von dem Arbeitsverfahren diktiert, nach dem ein Motor die Energiewerte des Brennstoffes (Benzin, Benzol, Alkohol u. ä.) in Leistung umsetzt. Dies Verfahren (Viertaktsystem wie beim Automobilmotor) wird sich vorläufig nicht ändern, wenn auch immer wieder Anstrengungen gemacht werden, den vielversprechenden Zweitaktmotor sowie den mit weniger feuergefährlichem Schweröl arbeitenden Dieselmotor vorwärtszutreiben.



Eines der hauptsächlichsten Mittel, die Leistung immer weiter zu steigern, beruht darauf, die Drehzahl des Motors zu steigern. Da bei einer Umdrehung stets eine gleichbleibende bestimmte Arbeit geleistet wird, ist es klar, daß die Leistung eines Motors größer wird, wenn man ihn viele Umdrehungen in der Minute machen läßt statt weniger. Damit alle Teile im Motor den dabei wachsenden Beanspruchungen standhalten, wobei das Gewicht des Motors aber so klein wie möglich gehalten werden soll, bedarf es ausgeklügelter Konstruktionen und hochwertigster Materialien. Die mechanischen Beanspruchungen wachsen nämlich großenteils mit dem Quadrat der Drehzahl, d. h. sie werden z. B. bei doppelter Drehzahl viermal so hoch. Daneben treten eine Reihe von neuen Problemen durch die Schnelläufigkeit auf, wie Füllungsgrad der Zylinder, Verbesserung der Ventilantriebe, Versteifung der Kurbelwellen, um gefährliche Schwingungen zu vermeiden, Verstärkung der Pleuel, Lager und Gehäuse sowie die Notwendigkeit eines Untersetzungsgetriebes zur Erzielung eines guten Luftschraubenwirkungsgrades.

Die steigenden Abwehrmaßnahmen von der Erde aus treiben die Flugzeuge in immer größere Höhen; außerdem hat derjenige stets den taktischen Vorteil, der mit seinem Flugzeug den anderen überhöhen kann. Diese Gründe zwangen dazu, sogenannte Höhenmotoren zu entwickeln. Ein gewöhnlicher Motor nimmt mit steigender Flughöhe in seiner Leistung etwa ebenso ab, wie die Luft nach oben immer dünner wird, d. h. in etwa 5500 Meter Höhe leistet er knapp noch die Hälfte wie am Boden. Will man nun in dieser Höhe noch eine Leistung haben, die derjenigen in Bodennähe entspricht, so muß man die dünne Luft, bevor sie in den Motor eintritt, verdichten. Dies geschieht in allen Ländern und bei allen Höhenmotoren in gleicher Weise durch ein Schleudergebläse, das von der Kurbelwelle aus durch entsprechende Übersetzung mit sehr hoher Drehzahl (bis zu 30 000 Umdrehungen in der Minute) angetrieben wird.

Der Luftwiderstand eines Flugzeugmotors ist weitgehend vom Widerstand seiner Kühlorgane abhängig. Dies führt u. a. zur Verdampfungskühlung bei Reihenmotoren, d. h. das Flugzeug trägt keinen Kühler mehr wie z. B. das Auto, sondern man verdampft das Kühlwasser und kondensiert den Dampf in besonders abgeschotteten Räumen der Tragflächen (England). Damit verschwindet praktisch der Kühlerwiderstand und man kann zugleich Stellen des Flugzeuges beheizen, die der Vereisungsgefahr ausgesetzt sind. Bei luftgekühlten Motoren hat man den Kühlerwiderstand ebenfalls weitestgehend herabzusetzen verstanden. Zu diesem Zweck sind die Luftführungen und Verkleidungen entwickelt worden, die für die luftgekühlten Triebwerke moderner Flugzeuge charakteristisch geworden sind.

Nicht nur auf die Motorenkonstruktionen haben die hohen Forderungen der Luftwaffe Einfluß gehabt, sondern auch die Betriebsstoffe mußten den erhöhten Bedingungen erst angeglichen werden. Selbst die besten Benzine haben den Anforderungen nicht mehr genügt, man war gezwungen, besondere Zusätze zu finden, die die Qualität entsprechend verbesserten, ja sogar die

Jeder sein eigener Feldherr —

AM WEHR-SCHACH-BRETT

Unhörbar tobt der Kampf der Waffen!

Ob Angriff oder Abwehr durch Infanterie oder Artillerie, Panzerwagen oder durch Flieger, ob Sieg oder Niederlage, ob der blaue oder rote Heerführer über ruhigere Nerven, größeren Scharfsinn und schnelleres Gedankentempo verfügt — sind Fragen, die jeden Wehr-Schachspieler immer wieder in atemlose Spannung und fieberhafte Erregung versetzt. Wer als „Wehr-Schachstratege" am Wehr-Schach-Brett sitzt, um seinen Gegner durch kühnen Fliegerangriff oder durch Panzerwagenvorstoß zu überraschen und mit massiertem Artillerieeinsatz zu zerschlagen, vergißt für Stunden die Umwelt und wird zum begeisterten Anhänger des Wehr-Schachsports.
Nutzen Sie Ihre Freizeit mit Ihren Freunden zum Wehr-Schachsport und zum Entwurf geschickter Angriffspläne, um den Gegner planmäßig und überraschend zu schlagen.

Foto: Ufa

Foto: F. Hofbauer

Wehr-Schach „Tak-Tik"

der zeitgemäße, vielbegehrte Geschenkschlager, die interessante Leistungsprämie und das Geschenkpräsent für jeden Angehörigen der Wehrmacht und alten Armee, Polizei und Partei stellt den Spielern in spannendem Wettstreit Aufgaben, deren Lösung schnelle Gedankenarbeit, Scharfsinn und Entschlußkraft verlangen.
Wehr-Schachspiel „Tak-Tik" im künstlerischen Karton, mit zwei Fachteilungen, 36 bruchfesten, farbechten, abwaschbaren Kunstharzfiguren, 40 × 40 cm Spielfeld, lackiert, doppelt leinengebunden, einschl. Spielerläuterung, **Preis RM. 4,80.** Zu erhalten im Fachhandel oder sofort lieferbar durch den Verlag „Die Wehrmacht" GmbH.

BESTELLSCHEIN (Falls nicht erhältlich)

An den Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37 · Abt. Wehr-Schach

Hiermit bestelle ich ____ Stück Wehr-Schachspiel „Tak-Tik" zum Preise von RM. 4,80 per Stück einschl. Spielbrett (doppelt leinengeb.), 36 Kunstharzfiguren, Doppelfachkarton und Spielerläuterung.
Den Betrag in Höhe von RM. ____ habe ich heute auf Ihr Postscheckkonto Berlin Nr. 382 überwiesen. —
Den Betrag in Höhe von RM. ____ zuzügl. 35 Rpf. Versand- und Nachnahmespesen bitte ich per Nachnahme zu erheben. — (Nichtzutreffendes durchstreichen!)

(Name, Wohnort, Straße)

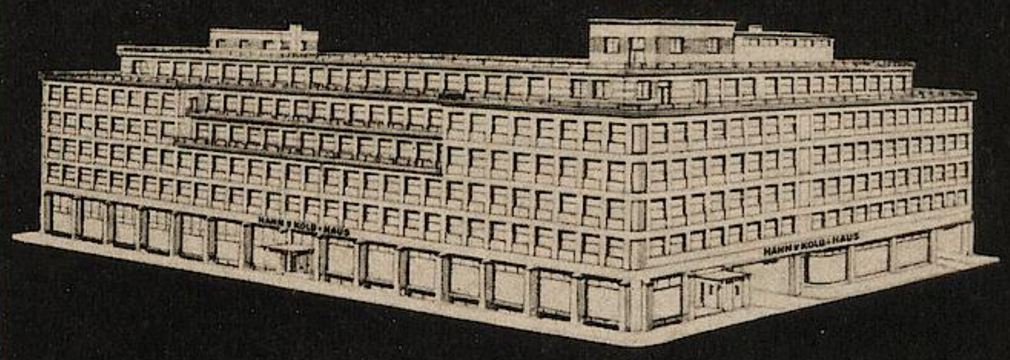
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0154
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0155

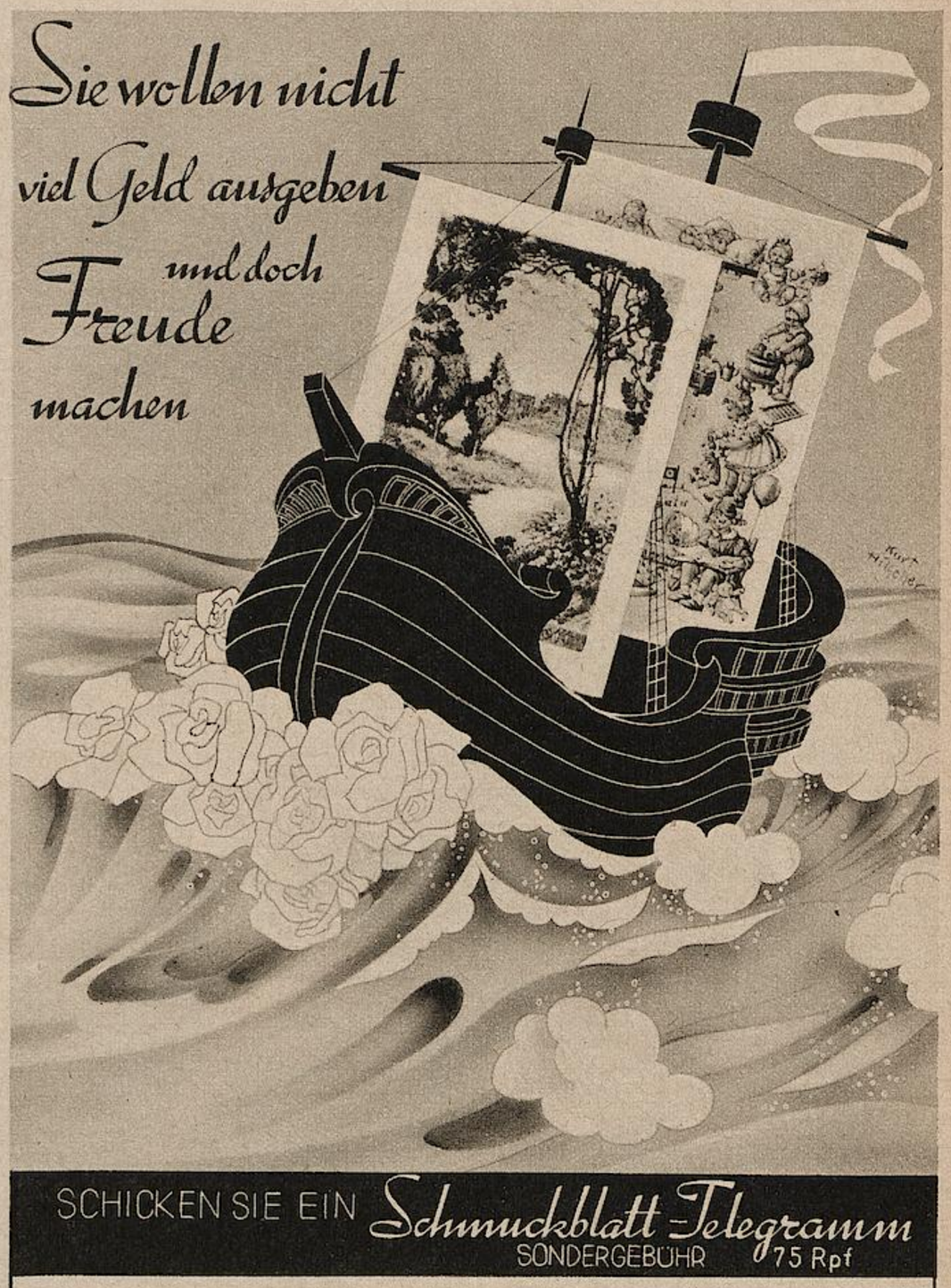
gefördert durch
Baden-Württemberg

Ihr neuzeitlicher Maschinenpark ist die Quelle Ihres wirtschaftlichen Fortschrittes. Die Erhaltung seiner Leistungsfähigkeit durch zweckmäßige Ergänzungen und Erneuerungen ist deshalb von weitestgehender Bedeutung. Hahn & Kolb bieten Ihnen durch einen Stab erprobter Fachleute, Dauerausstellung bewährter Maschinen und Vorführung derselben in Betrieb die Möglichkeit, sich eingehend über Neuerungen zu unterrichten, die für die Förderung der Leistungsfähigkeit Ihres Werkes in Frage kommen und Ihnen Vorteile bieten. Verlangen Sie deshalb Bearbeitungsvorschläge und Druckschriften und besuchen Sie bitte unsere Ausstellungshallen in Stuttgart, Berlin oder Leipzig.



HAHN & KOLB · STUTTGART

Filialen: Berlin · Hannover · Leipzig · München · Frankfurt a. M.



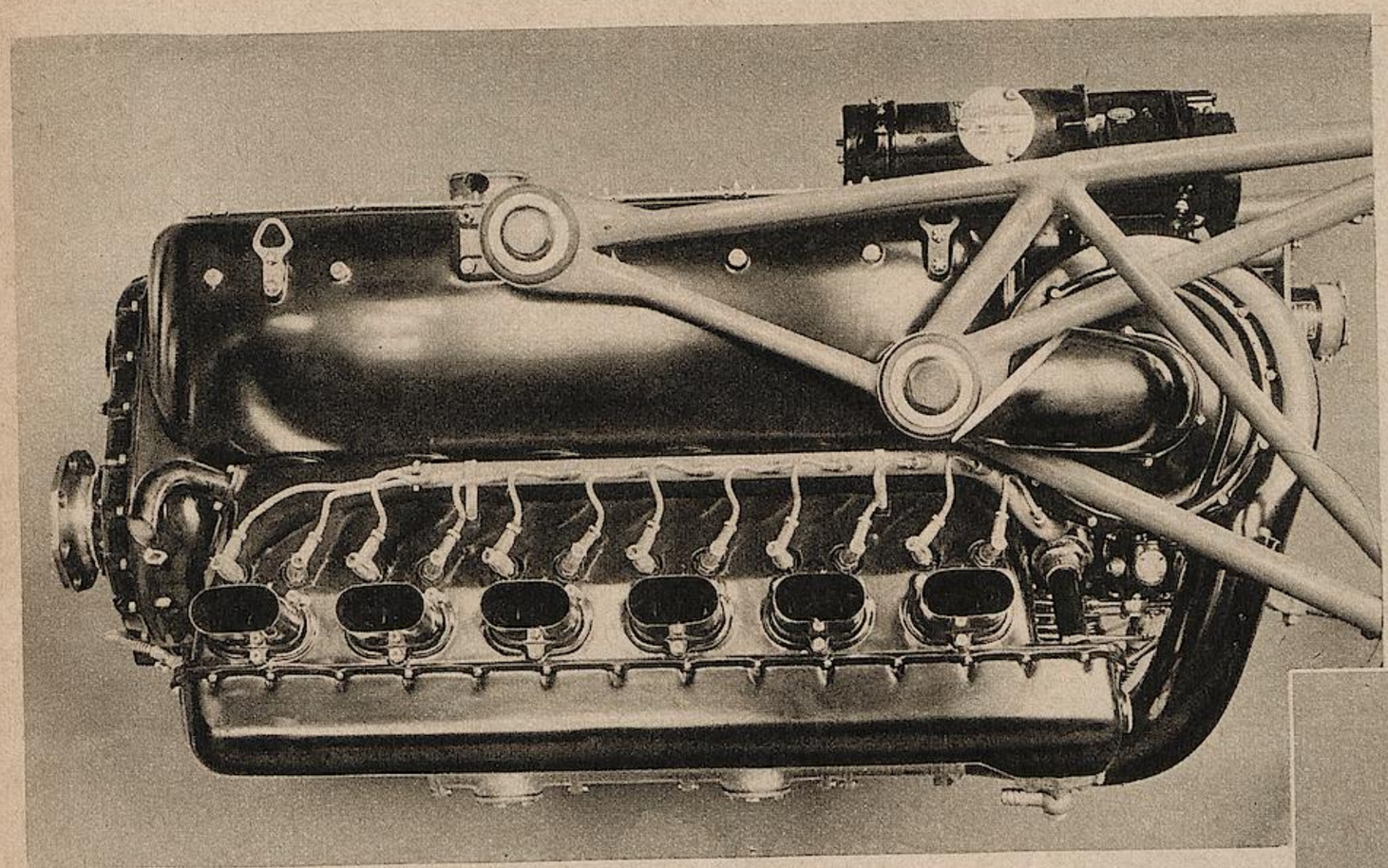
SCHICKEN SIE EIN Schmuckblatt-Telegramm
SONDERGEBÜHR 75 Rpf

Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt jetzt billiger!

Sie werden in den verschiedensten Ausführungen bereitgehalten; Muster an den Postschaltern. **Sondergebühr** 75 Rpf für jedes Schmuckblatt-Telegramm ohne Rücksicht auf die Wortzahl. Auch für **Briefstelegramme** zu der ermäßigten Wortgebühr von 5 Rpf sind Schmuckblätter zugelassen. Ein Briefstelegramm mit 10 Gebührenwörtern auf Schmuckblatt kostet nur 1,25 RM.

Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt sind besonders willkommen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0156
gefördert durch Baden-Württemberg



Zwölfzylinder flüssigkeitsgekühlter Höhenmotor mit Schleudergebläse

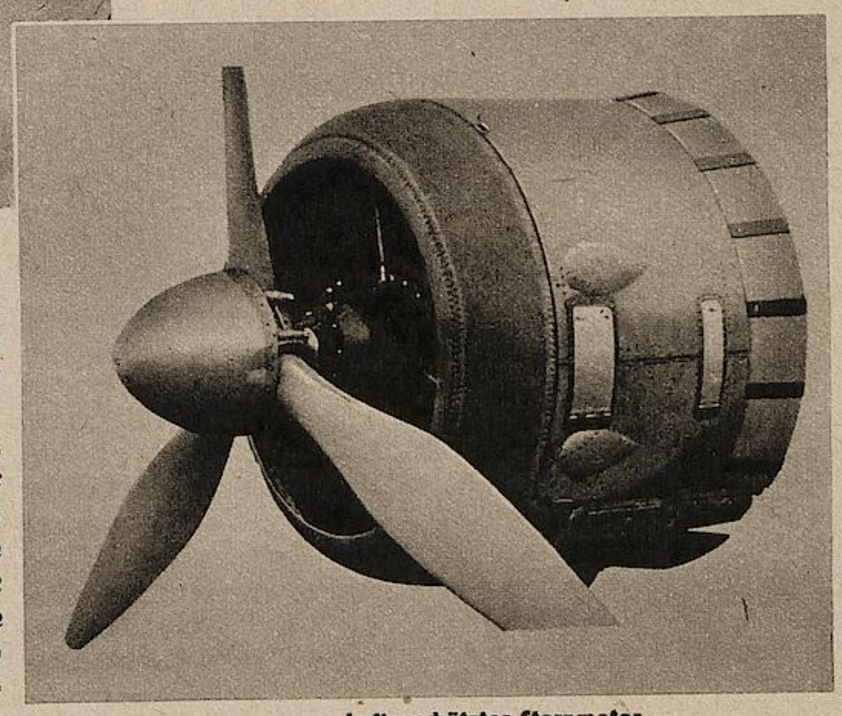
Schmieröle mußten gewaltige Veränderungen durchmachen, bis sie in den heutigen hochbelasteten Motoren eine einwandfreie Schmierung erzielen konnten.

Die gesamten Möglichkeiten konstruktiver Verbesserungen basieren weitestgehend auf der Entwicklung besonders hochwertiger Materialien. Bisher war es meist üblich, durch Zusätze von Nickel, Chrom und ähnlichen edleren Metallen die Eigenschaften der Grundmaterialien Eisen und Stahl zu verbessern. Im Rahmen des Vierjahresplans trat die neue Aufgabe hinzu, diese meist aus dem Ausland bezogenen Zusatzmetalle weitestgehend entbehrlich zu machen, eine gewaltige und schwierige Arbeit. Daneben ist aber in Deutschland ein neuer Werkstoff entstanden, der, ganz aus deutschem Rohstoff hergestellt, berufen ist, eine große Rolle gerade im Flugwesen zu spielen, das Elektron. Es hat ungefähr die Eigenschaften des bekannten Metalls Alumin, aber nur weniger als zwei Drittel von seinem Gewicht.

Neben dem Benzinmotor mit Zündung durch Zündkerzen wird in allen Ländern immer wieder die Entwicklung des Dieselmotors aufgenommen. Dazu verlockt der erreichbare niedrige Kraftstoffverbrauch, der etwa 20–25 % unter dem des Benzinmotors liegt, sowie die geringere Brandgefahr bei Störungen und Unfällen. Ein weiterer Vorteil des Dieselmotors ist der Wegfall der gesamten Zündanlage. Außer Deutschland ist es aber noch keinem Land gelungen, den Dieselmotor bei den erforderlichen geringen Baugewichten betriebssicher zu gestalten.

Die obigen Ausführungen geben nur eine Andeutung der wichtigsten Aufgaben in der Entwicklung der Flugmotoren wieder; eine noch viel größere Anzahl weniger zutage tretender Arbeiten ist notwendig, um der Luftwaffe den Motor – das Herz des Flugzeuges! – zu geben, der im Hochleistungsflugzeug überlegene Leistung bietet. Ein Stab tüchtigster Konstrukteure und Fabrikationsingenieure leitet die Entwicklung und Herstellung dieser Triebwerke. Ihnen ist es zu danken, wenn die deutsche Luftwaffe den Vorsprung der anderen einholen konnte und heute ihre Leistungen auf Flugzeugen vollbringen kann, die auf der ganzen Welt Bewunderung erregen.

Aber die Entwicklung steht nicht still. Rastlos wird an Verbesserung und Vervollkommnung gearbeitet, das Material der deutschen Luftwaffe zum besten zu machen, über das irgendeine Wehrmacht verfügt.



Luftgeschützter Sternmotor
mit Verkleidung zur Verbesserung und Regelung der Kühlung

Alle Aufnahmen: Werkphotos (4)

LUFTFAHRTMINISTERIUM ROM

Penking

GROSS-KOCHAPPARATE
BÄCKEREI-ANLAGEN
WÄSCHEREI-MASCHINEN

Einrichtung ganzer Verpflegungsstätten mit feststehenden und fahrbaren Kochanlagen!

LUFTFAHRTMINISTERIUM BERLIN

SENKINGWERK HILDESHEIM

Wer glatt rasiert und gut gepflegt
Sein Angesicht durchs Dasein trägt,
Das ist ein Mann, der ganz bestimmt
Nur Eukutol-Rasiercreme nimmt.

Eukutol Rasiercreme und -stange mit blutstillender Wirkung!

Eukutol-Rasiercreme, Tube RM 1.10 • Eukutol-Rasierseife Stange RM 0.55

GRATISPROBE

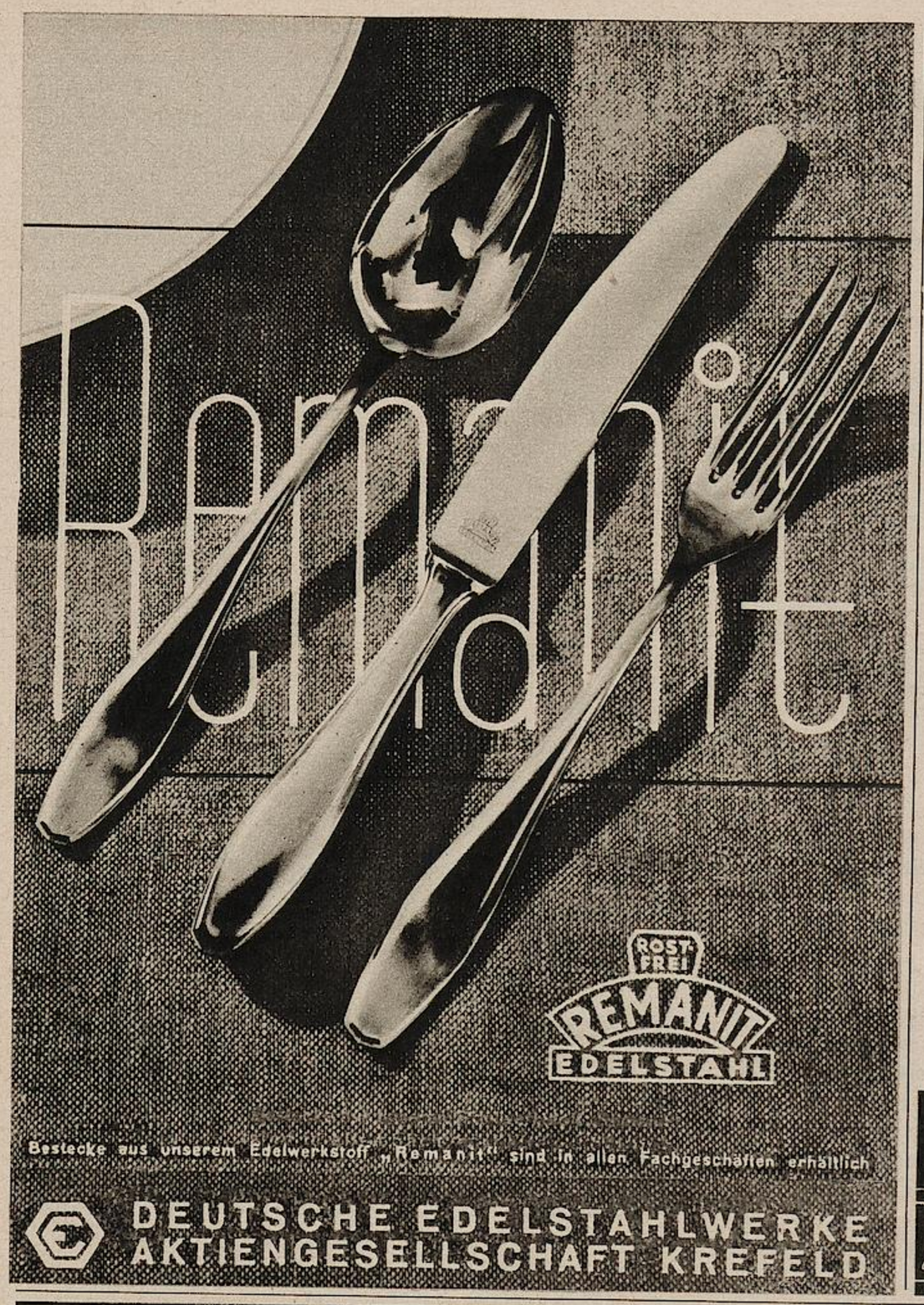
Eine Woche kostenlos rasieren. Senden Sie diesen Abschnitt zusammen mit 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Hamburg 26 und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für 7 maliges Rasieren.

Name:
Stadt:
Straße: Nr.:
Bitte deutlich schreiben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0157

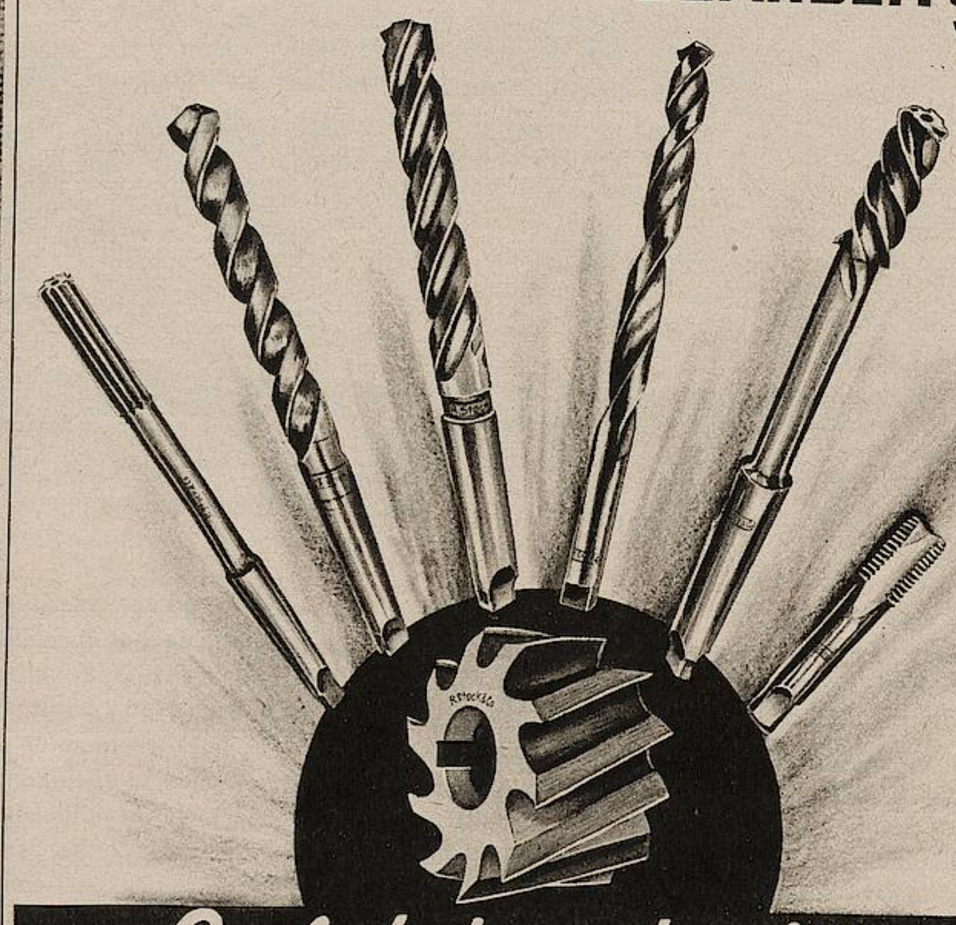
gefördert durch
Baden-Württemberg



Bestecke aus unserem Edelwerkstoff „Remanit" sind in allen Fachgeschäften erhältlich

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD

STOCK
WERKZEUGE
FÜR DIE
BEARBEITUNG
VON



Leichtmetallen

R. STOCK & Co
SPIRALBOHRER-, WERKZEUG- U. MASCHINENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-MARIENFELDE

Neuzeitliche Technik und solides handwerkliches Können entwickelten sich durch den Einsatz hochwertiger Bearbeitungsmaschinen in den HENSCHEL-Werken zu höchster Leistungsfähigkeit.
Unter den geübten Händen eines großen erprobten Facharbeiterstammes entstehen hier die schweren, geländegängigen Zwei- und Dreiachs-Kraftfahrzeuge, Lastwagen für 2½ bis 9 t Nutzlast, leichte und schwere Omnibusse und Sonderfahrzeuge. — Alle sind sie stark, sparsam und zuverlässig!

HENSCHEL

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0158

gefördert durch
Baden-Württemberg

Feindlicher Kampfflieger über M. Höhe 5000 . . . .

(Fortsetzung von Seite 11)

Die anderen Flugzeuge der Gruppe sind mit laufenden Motoren auf der Erde geblieben, um an anderer Stelle eingreifen zu können, wenn der Gegner seinen Kurs ändern sollte.

Das großartige, packende, gefährliche Duell beginnt.

*

Auf schnurgeradem Kurs zieht das Kampfflugzeug seine Bahn.

Der Flugzeugführer, der Beobachter, die beiden MG.-Schützen suchen unablässig den Raum nach feindlichen Jägern ab. Den Angriff feindlicher Jagdflieger haben sie vorläufig nicht zu fürchten; alle Jäger, deren Arbeitsbereiche man augenblicklich überfliegt, kommen nicht schnell genug hoch, um einem das Leben schwer machen zu können. Den Rückweg allerdings können sie einem verlegen. Wer aber denkt an den Rückweg, wenn man feindwärts fliegt . . .

Langsam, ganz langsam schieben sich unter dem Kampfflieger Wolkenfetzen und Erde nach rückwärts. Die rechte Hand des Flugzeugführers spielt mit dem Gashebel zwischen 80 und 90. Zehn bis zwanzig Punkte der Gasskala bleiben in Reserve für den wahrscheinlichen Fall des Kampfes. Leicht vibrierend steht der Zeiger des Fahrtmessers über der Zahl 300. Eintönig und dumpf dröhnen die beiden Motoren, und mit kaltem Leuchten brechen sich in dem Wirbel der Propeller die Strahlen der Sonne.

Der Beobachter hockt in seiner glaswandigen Bugkanzel, und mit liebevoller Sorgfalt prüft er immer wieder seine Instrumente, den Fahrtenmesser, die Stoppuhr, den Höhenmesser, die Rechenschieber, erprobt er, verspielt fast, Visier und Vorhaltewinkel.

Müde und untätig hängt vor ihm in der Ausbuchtung der Kanzel das MG. Aber griffbereit steht vor dem Schützen der Schaft; im Bruchteil einer Sekunde kann aus dem Bombenschützen ein MG.-Schütze werden – wenn es nötig ist.

Die untere MG.-Kanzel des Bombers ist ausgefahren. Der Funker und Schütze, der hier haust, versucht krampfhaft, die FT-Gespräche des Gegners aufzufangen und zu verstehen, aber er wird aus den Wortfetzen und Satzbruchstücken nicht klug, und vergeblich wartet der Flugzeugführer auf irgendeine Nachricht vom Feind. Längst schon müssen alle nur irgend in Betracht kommenden Flugplätze alarmiert sein.

Das geschulte Auge des Heckschützen tastet den Raum vor sich, neben sich, unter sich ab. Noch ist nichts auszumachen.

Der Blick des Flugzeugführers gleitet über Fahrtmesser und Uhr. 300 Kilometer, 10 Uhr 10. Seit zwölf Minuten also über Feindesland. Noch 40 Kilometer und das Ziel ist erreicht. Von seinem Platz aus sieht der Flugzeugführer ein Stück vom Rücken seines Bombenschützen. Wie eine zum Sprung angespannte Katze hockt der da. Noch 40 Kilometer . . .

Jetzt wendet sich der Bombenschütze zurück. Seine Lippen bewegen sich, der Flugzeugführer hört im Mikrophon ein paar Worte, die bei aller Akzentuiertheit den Unterton der Erregung verraten. Er schüttelt knapp den Kopf: „Danke."

Er hat sie auch schon gesehen, die Gegner, obwohl es verteufelt schwierig ist, die schmalen Konturen entgegenkommender Flugzeuge auszumachen, wenn man die Sonne schräg vor sich hat. Die Hand fährt zum Gashebel. 80, 85, 90, 95 . . . . Der Fahrtmesser wandert zitternd auf 310, 320 –

Verdammt, er hat die drei Jagdflugzeuge über sich. Sein geübtes Ohr unterscheidet im Motorenlärm den neuen Klang, der von den Maschinengewehren in der Bug- und Heckkanzel herrührt. Seine Leute sind auf dem Posten, aber wenn man gegen die Sonne zu visieren hat, ist es mit der Treffsicherheit nicht weit her.

Die Jäger machten eine Kurve. Jetzt hat der Jagdflieger sie hinten schräg über sich.

Der Heckschütze hat seinen MG.-Kranz gedreht. Er preßt sich gegen den Schaft des MG., aber jetzt zu schießen, ist ziemlich zwecklos – die Gegner sind zu weit.

Da –

Jetzt löst sich die Kette auf, ein Jagdflieger läßt sich tief absacken, der zweite schert ein wenig aus dem Kurs, und der dritte setzt zum Schrägflug an.

Wie rasend hämmern die Maschinengewehre im Heckstand und in der ausgefahrenen Kanzel. Es sieht aus, als stürzten sich die drei gegnerischen Jäger auf ihre Beute, obwohl der Geschwindigkeitsunterschied kaum mehr als 30 oder 40 Stundenkilometer beträgt.

Von drei Seiten, von oben, von unten und von der Seite her greifen die Jäger jetzt das Kampfflugzeug an.

In ein paar Sekunden sind sie vorbei und wieder vor und unter dem Kampfflieger, dem sie jetzt ihre Achillesferse zuwenden, denn einem Angriff von rückwärts können die einsitzigen Jagdflugzeuge nicht begegnen.

Aber was nützt die beste Position, wenn einem die Sonne in die Augen scheint und das Glas der Bugkanzel in tausend schimmernden Reflexen aufleuchten läßt?

Schon wieder ziehen die gefährlichen Vögel des Gegners eine große Kurve, um das Spiel von neuem zu beginnen. Wieder sitzen sie dem Kampfflugzeug im Nacken und stürzen sich jetzt einzeln von oben auf das schwerer bewegliche und selbst bei Vollgas etwas langsamere Kampfflugzeug. Wieder belfern die Maschinengewehre, und nur die Tatsache, daß der Bomber rechtzeitig in ziemlich scharfem Winkel nach unten getaucht ist, rettet ihn vor gefährlichen Stichen der Riesenin sekten.

Der Bomber hat bedenklich an Höhe verloren. 3500 Meter zeigt der Höhenmesser an – es hat keinen Sinn, den Angriffsflug auf das Industriewerk E. fortzusetzen. Noch bevor die Jäger zu neuem Angriff ausholen, taucht das Kampfflugzeug in eine Wolke, die es einstweilen der Sicht seiner Feinde entzieht.

Als man ihn wieder vor Augen hat, hat er gekurvt und entfernt sich mit Vollgas.

Die Jäger haben den Feind abgedrängt. Sein weiteres Schicksal können sie getrost den Staffeln überlassen, die zwischen L. und E. längst in der Luft sind und Patrouille fliegen, um dem Kampfflugzeug nach Möglichkeit die Rückkehr in die Heimat zu verlegen.

In wenigen Minuten landen sie auf ihrem Feldflugplatz, von dem bald nach Beginn des Duells die anderen Ketten aufgestiegen sind, um durch Sperrefliegen das ihrem Schutz anvertraute Industriewerk vor Überraschungen zu sichern.

GENERALFELDMARSCHALL GÖRING

PORTRÄT-BÜSTE VON PAGELS

IN BRONZE- UND EISENKUNSTGUSS

Die hier abgebildete Büste des Generalfeldmarschalls ist in den bekannten Werkstätten für

Lauchhammer-Bildguß

hergestellt, wo man seit 1784 den künstlerischen Eisen- und Bronzeguß pflegt

MITTELDEUTSCHE STAHLWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT

LAUCHHAMMER PROVINZ SACHSEN

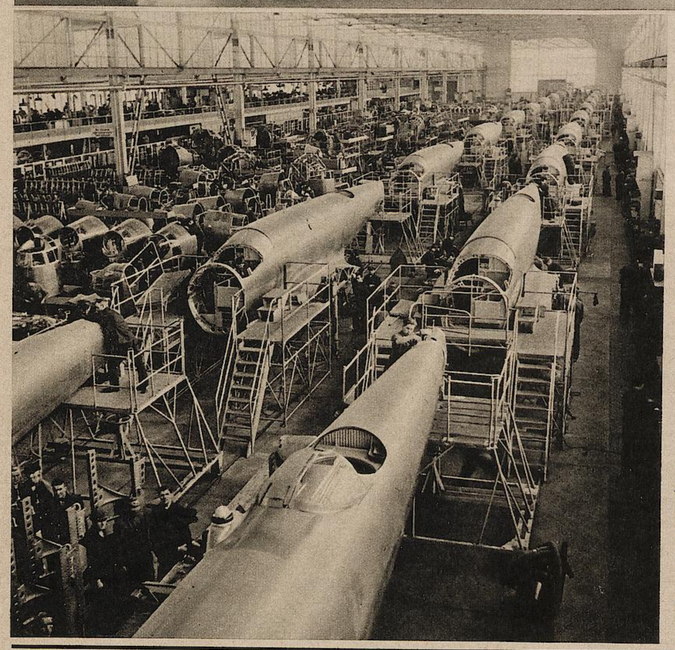
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0159

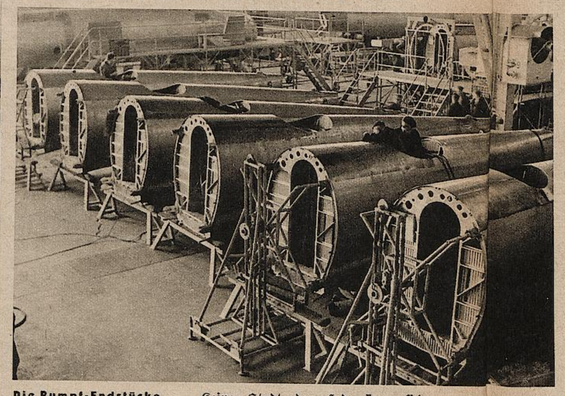
gefördert durch Baden-Württemberg

STADT DER FLIEGER – STADT DER ARBEIT

Von Dr. Meinhard



„Fliegerstadt" – die Italiener prägten diesen Begriff, der seitdem auch in unseren Sprachschatz eingegangen ist. Mit der Fliegerstadt Guidonia schufen sie vor einigen Jahren ein Zentrum der italienischen Fliegerei, dem wohl kein Land der Erde etwas Gleichartiges gegenüberzustellen hat. – Aber auch Deutschland besitzt seine Fliegerstadt. Zwar denken wir dabei nicht an ein Ausbildungslager für Piloten und Monteure, nicht an Straßenzüge, deren Häuser Flugzeug- und Luftschiffhallen sind, nicht also an eine „Stadt der Flieger". Die deutsche Fliegerstadt ist eine Stätte der Arbeit für die Sache der Luftfahrt.



Die Rumpf-Endstücke werden fertiggemacht

Bild links: Serienbau eines Kampfflugzeuges (Blick in die Rumpf-Montagehalle)

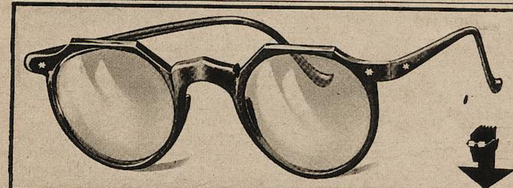
Keine Stadt der Erde kann sich rühmen, so eng, so persönlich mit der Entwicklungsgeschichte der Weltluftfahrt verbunden zu sein, wie das mitteldeutsche Städtchen Dessau. In überraschender Weise ist hier ein Band geknüpft zwischen historischer Tradition und lebendiger

Zahnsteinfrei in kurzer Zeit!

ZAHNPASTA SOLIDOX GEGEN ZAHNSTEIN

Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

SO 58-297



» Pangon «

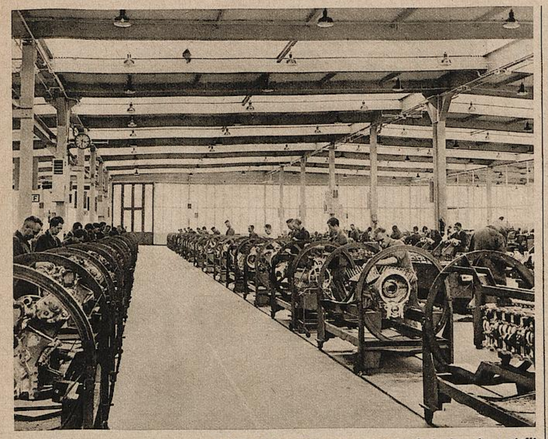
die markante Rapsch-Herren-Brille,

ist wegen ihrer vollendeten Ausführung und Präzision in der ganzen Welt bekannt. Sie wird in den 11 schönsten Farben geliefert und

jeder gute Fachoptiker führt sie!

Achten Sie aber auf den Namen » Pangon «

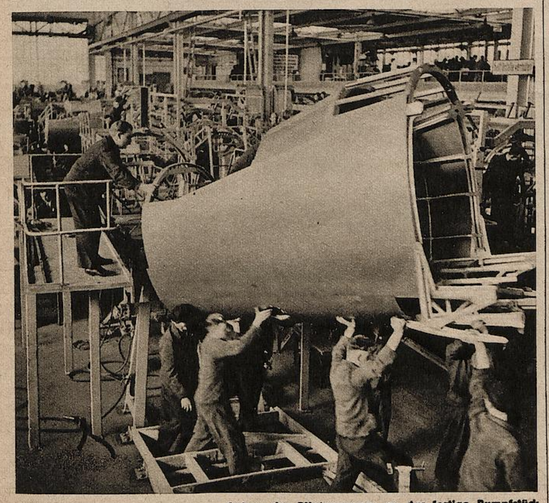
M·A·N – DIESEL – Lastwagen · Omnibusse · Sonderfahrzeuge



Auch die Flugmotoren werden im Serienbau hergestellt

Gegenwart. Der „Alte Dessauer", General Friedrichs des Großen und regierender Fürst in Anhalt-Dessau, begründete mit dem von ihm eingeführten Gleichschritt und taktmäßigen Exerzieren die Schlagkraft der preußischen Armee und schuf mit seiner Auffassung von Disziplin und soldatischer Gesinnung einen neuen Ehrbegriff des Soldatenstandes. Und Arbeitstakt, Gleichschritt der Arbeit und eine Arbeitsgemeinschaft, die mehr ist als ein nur zufälliges Nebeneinanderarbeiten — das ist das Zauberwort, das heute und schon Jahre hindurch in Dessau die Grundlage bildet für den Erfolg deutscher Ingenieure und Arbeiter. In Dessau wurde der Gedanke des weltumspannenden Luftverkehrs geboren, in Dessau wurden die ersten Ganzmetall-Flugzeuge der Welt konstruiert und gebaut, die mit ihrer Anspruchslosigkeit und Sicherheit Wegbereiter waren für den modernen wirtschaftlichen Luftverkehr. In Dessau entstanden 1919 mit der Junkers-J 13 und wenige Jahre später (1932) mit der dreimotorigen Junkers-Ju 52 diejenigen Flugzeuge, die wie keine anderen den deutschen Namen in alle Welt trugen. Und aus den Dessauer Werken gingen auch die Männer hervor, die heute an führender Stelle innerhalb der deutschen Luftfahrt stehen: Der Staatssekretär der Luftfahrt, General Milch, der Direktor der Deutschen Lufthansa, Frhr. von Gablenz, und viele andere.

In Dessau wurde stets gearbeitet. Zu einer Zeit, als in Deutschland ein Industriewerk nach dem anderen zusammenbrach, als eine Streikwelle die andere ablöste, als alle Arbeit ihren Sinn verlor, weil die Gegenleistung, das Geld, keinen Wert besaß, da zeigte sich bei den Männern der Luftfahrt der gleiche Geist, den einst der „Alte Dessauer" seinen Soldaten beigebracht hatte. Sie waren Schlosser oder Feinmechaniker gewesen und mußten sich jetzt an die Besonderheiten des neuen Baustoffes, aus dem ihre Flugzeuge hergestellt wurden, herantasten; sie mußten all ihre Berufserfahrung aufgeben und ganz neue Erkenntnisse sammeln; und sie mußten oft genug auf die ihnen zustehende Entlohnung warten. Aber sie blieben der Sache treu, weil sie wußten, daß dieser Gedanke, der ihr Leben erfüllte und ihm seinen Sinn gab, sie auch überleben würde. Ein Geschlecht von Arbeitern wuchs hier heran, die mehr waren als Arbeiter schlechthin, die Schöpfer waren und Fanatiker einer Idee. Und als ihnen 1933 die Aufgabe gestellt wurde, dem deutschen Volk wieder eine Luftwaffe zu geben, da waren sie bereit, da bildeten sie die Kerntruppe für das neue Werk. Heute sind diese Flugzeug- und Motorenwerke in Dessau die größte Flugzeug- und Motorenfabrik der Welt. Halle reiht sich an Halle, in denen Mann für Mann ihr Bestes hergeben, in denen in sinnvollem taktmäßigem Zusammenarbeiten von Konstruktionsbüro und Betrieb, von Mensch und Maschine die Flugzeuge und Flugmotoren entstehen, die Deutschlands Sicherheit auch in der Luft gewährleisten.



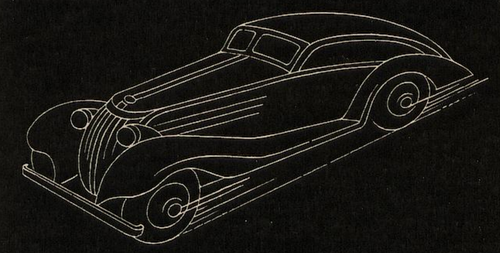
Anbau des Pilotenraumes an das fertige Rumpfstück

Alle Aufnahmen Werkphotos

DURALUMIN

hat seine hervorragende Eignung als Werkstoff für hochbeanspruchte Konstruktionen im Flugzeug- und Luftschiffbau sowie auf vielen anderen Gebieten der Technik bewiesen.

Auch der Fahrzeugbau stellt im Zuge der weiteren Entwicklung des Leichtbaues DURALUMIN und die anderen Dürener Leichtmetalle immer mehr in seine Dienste.



Ausführliche technische Unterlagen, sowie Beratung durch unsere Spezial-Ingenieure stehen auf Anforderung zur Verfügung

DÜRENER METALLWERKE A.G.

HAUPTVERWALTUNG BERLIN-BORSIGWALDE

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung · Masurenhalle · Stand 934

Technische Frühjahrsmesse Leipzig · Halle 20 · Block XI

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0160

gefördert durch Baden-Württemberg

Wir kommen, Kameraden!

von
ANTON GRAF BOSSI FEDRIGOTTI

6. Fortsetzung

„Wie Sie sich noch genau an alles erinnern!" Erika blickt einen Augenblick auf. Er sieht, wie ihr Gesicht noch immer den alten anziehenden Ausdruck zeigt und bemerkt doch dabei auch einen ernsten, fast harten Zug, der sich um ihre Mundwinkel festgesetzt hat. Trotzdem entfremdet dieser Zug nichts in ihrem Gesicht, sondern macht es nur abgeklärter und reifer.

„Wundert Sie das denn wirklich, Erika?" fragte er da plötzlich. „Das Zusammensein mit uns Soldaten muß Sie doch gerade gelehrt haben, daß wir uns in den wenigen Minuten, die uns für unsere persönlichen Erinnerungen bleiben, fast ausschließlich mit Betrachtungen abgeben, die uns in ein paar glückliche Augenblicke früherer Zeiten zurückführen!"

„Das wundert mich nicht, sondern das weiß ich, Anderegg! Und gerade deshalb habe ich mich sehr schwer dareingefunden, — daß man diese Augenblicke, die einmal für zwei Menschen sehr glücklich waren, in eine Form der Vergessenheit überantwortet hat, die bei allem Verzicht nicht so kraß notwendig gewesen wäre!"

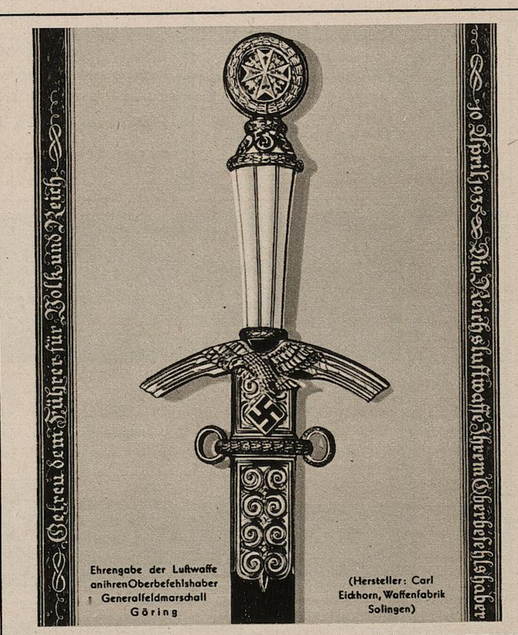
„Ich habe damals alle Konsequenzen aus dem Wort ziehen müssen, Erika, das ich in der Bitte, den Namen Anderegg in Ihrem Leben zu vergessen, ausgesprochen habe!"

„Das wäre bei der Gesinnung meines Vetters und unserer beider Einstellung zu Ihnen nicht notwendig gewesen", sagt da Erika entschieden. „Ich habe mich mit Jörg über Sie öfters und in voller Aufrichtigkeit ausgesprochen, und ich muß sagen: Mehr noch, als daß er Ihr korrektes Verhalten hochgeschätzt hat, hat ihn Ihre völlige Abkehr von uns gekränkt. Er hat oft gesagt: Wenn uns auch ein plötzliches Gegenüberstehen deinetwegen getrennt hat, — so sind wir doch Kameraden geblieben!"

„Ein Wort, das Jörg Frieden in seiner ganzen untadeligen Gesinnung kennzeichnet!" gibt Anderegg langsam zur Antwort. „Nur, daß es für den Kameraden, gerade weil er sich noch immer Ihnen beiden gegenüber als solcher betrachtet hat, vielleicht notwendig war, sich völlig zurückzuziehen, hat wohl keiner von Ihnen bedacht!"

„War das denn wirklich so schwer?" Irgend etwas in Erikas Stimme zittert einen Augenblick. Sie hat nur zu gut diese Anspielung Andereggs auf seine eigene Liebe verstanden. Und Anderegg fühlt, wie sie auch jetzt wieder alle Kräfte zusammennimmt, um ihn nicht merken zu lassen, daß sie ihn immer noch liebt. Weiß er doch aus den Erzählungen Annettes von Jevern deutlich genug, wie ihr das Interesse für ihn bei jedem Zusammentreffen mit Österreichern, die Frage nach seinem Regiment, als ein unausgesprochenes Forschen nach ihm, auf die Lippen gedrängt hat. Doch weil es der Gedanke an sein Regiment ist, weil es der Krieg ist, der sich in diesem Augenblick wieder in den Mittelpunkt seiner Gedanken stellt, bricht er den Fortlauf der Unterhaltung brüsk ab und sagt nun entschlossen:

„Schwester Erika, — ich muß mich verabschieden! Es war wohl eine gewollte Fügung des Schicksals, daß ich nach zwei Jahren Front in Galizien, in den Karpaten, der Bukowina und in Polen plötzlich wieder der Frau begegnet bin, die ich niemals vergessen habe. Diese wenigen Augenblicke haben mir manche Einsamkeit in den Tagen der Ruhe und Ausspannung durch etwas viel Schöneres wettgemacht. Nichts kann mir jetzt ihr Bild lieber und vollendeter erhalten, als daß ich Sie im



Ehrengabe der Luftwaffe an ihren Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall Göring

(Hersteller: Carl Eickhorn, Waffenfabrik Solingen)

ORIGINAL EICKHORN BLANKE WAFFEN

tragen dieses Zeichen auf der Klinge und sind in allen guten einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch wird Bezugsquelle nachgewiesen. Ob Luxus- oder Gebrauchswaffe, verlangen Sie stets Original Eickhorn

ALLEINIGER HERSTELLER: CARL EICKHORN, WAFFENFABRIK, SOLINGEN

WERTHEIM

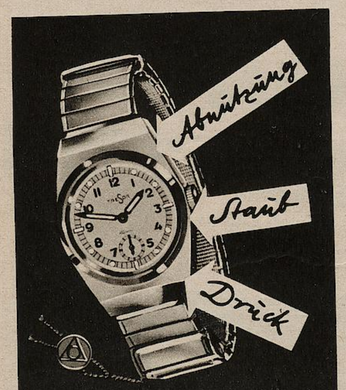
BERLIN
SEESTADT ROSTOCK
BRESLAU
STRALSUND

Hervorragende Einkaufsmöglichkeiten in allen Abteilungen

Schriftliche oder telephonische Bestellungen werden schnellstens und sorgfältig ausgeführt

TRESOR

die Armbanduhr, die standhält



Die Armbanduhr „Tresor" kostet mit bewährtem Krupp-Edelstahlband: mit „Alpina"-Werk ....ab RM 70.— mit „Gilde"-Werk .....ab RM 50.— mit „Festa"-Werk .....ab RM 40.— mit solidem Lederband kostet jede „Tresor" RM 7.— weniger, mit Leuchtblatt RM 2.— mehr

Die Armbanduhr „Tresor" ist auf Grund von mehr als zehnjährigen, praktischen Erfahrungen geschaffen. Sie ist das Richtige für den tätigen Menschen, der seine Uhr im Gebrauch nicht immer schonen kann. Das zuverlässige Uhrwerk ruht geschützt gegen äußere, schädliche Einflüsse in dem massiven, fest verschlossenen Krupp-Edelstahlgehäuse. Das Uhrglas ist eingesprengt und unzerbrechlich.

Als eine von der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft vertriebene Spezialkonstruktion trägt sie die rote Plombe. Die Plombe sagt Ihnen: Diese Uhr bietet in ihrer Preisklasse den größtmöglichen Gegenwert.

Sie erhalten die „Tresor"-Uhr nur in den Mitgliedsgeschäften der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft, kenntlich am roten „Kreis im Dreieck".

„Kreis im Dreieck" das Kennzeichen der
Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft,
ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren.

F&G Leichtmetalle

Felten & Guilleaume Carlswerk A.-G.
Köln-Mülheim

Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1938:
Halle 20, Block XII.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0161

gefördert durch
Baden-Württemberg

Spezialfabrik
Gegründet 1821
Offizier- und Tropen-Koffer
Gewehr- u. Apparate-Koffer
Jede gewünschte Spezialanfertigung
Wehrausrüstungen
Berliner Koffer- u. Lederwarenfabrik
Max Densow Berlin SO 36, Elisabethufer 53

Schießpreise
Fordern Sie Preisliste
POHL & WEBER
NACHF.
Berlin, Spittelmarkt
Am Ausgang der U-Bahn
Telefon 161531/32

Für RM 12.- in 5 RATEN

Jeder Leser der mir schreibt, erhält sofort f. **12.-** i. **5 Monatsraten** (1/3 Anzahl.) diese mod., geschmackv. Armbanduhr Nr. 501 od. d. beliebte Damenmodell Nr. 504. Jede Uhr in formschön. Chromausführung m. mod. Zifferblatt u. echt. Lederband. Jede Uhr mit **Garantieschein.** Kein Risiko, da Rückn. bei Nichtgefallen!
H. A. RABE
CELLE 11

Zuverlässigkeit ist eine Ehre auch dem Fachgeschäft!
Im Fachgeschäft wird man gut beraten. Man weiß, was man für sein Geld bekommt. Die große Auswahl im Fachgeschäft läßt immer die richtige Uhr finden. Das Fachgeschäft steht für die verkaufte Uhr ein. Das Uhren-Fachgeschäft am Platz ist leicht erreichbar.
An diesem Zeichen erkennt man das Uhren-Fachgeschäft

Seit über 50 Jahren liefert das **Armeemarinehaus**
Inh. **Deutscher Offizier-Verein**
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 24 . Fernsprecher 31 52 66
Uniformen und Reitausrüstungen aus eigenen Werkstätten

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

Sie staunen über Qualität u. Preis

RIEMANN
das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis in Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Beleuchtungen
Weltausstellung Paris 1937 Gold-Medaille
HERM. RIEMANN, CHEMNITZ 14 Cm

feldgrauen Kleid als Helferin unserer verwundeten Kameraden, mit uns an der Front weiß. Das ist die alte Erika Frieben — aus jener Oktobernacht auf der Kleinen Zinne!" Ganz anders, als damals in der eleganten Salonuniform verbeugt er sich heute in dem feldgrauen Rock vor der Schwester Erika Frieben. Kurz und fast streng militärisch grüßt er und hat auf einmal einen Zug im Gesicht, den Erika schon seit langem auf den Gesichtern dieser Soldaten kennt, in denen schon das Gewaltige, Drohende steht, denen ihre Gedanken entgegenfliegen.

„Leben Sie wohl, Anderegg und — kommen Sie durch!" antwortet da Erika still und schaut ihm noch lange und unverwandt nach, bis er zwischen den Baracken verschwindet. Erst dann wendet sie sich langsam um und geht zu den Kriegsgefangenen hinüber, deren Arbeit sie zu beaufsichtigen hat.

*

Ein leises, nur durch einen feinen hellen Schein angedeutetes Dämmern liegt über dem Horizont, in den sich die dunklen Höhenwellen hineinschieben, die im Südosten die Gebäude des Vorwerks Ugly und den Stochod vom Flußlauf des Styr und den davorliegenden zerstörten Häusern von Gruziatyn trennen. Dieser ganz langsam und zaghaft herangleitenden Helle marschiert eine lange Reihe schattenhafter Gestalten entgegen. Sie marschieren möglichst geräuschlos, nur vom dumpfen Hall ihrer Schritte begleitet und ziehen unter dem leichten Aneinanderklirren der Waffen an Anderegg vorüber, bis sie allmählich im Halbdunkel der Arbeiterhütten des Vorwerks und im Dunst des aufkommenden Morgennebels verschwinden.

Zug um Zug, Rotte um Rotte, so stampft diese Kolonne, die aus der Nacht heranmarschiert und in den Morgen hineinzieht, an dem wartenden Hauptmann vorbei. Wenn er aufmerksam aufhorcht, kann er das schwere Atmen der Männer unter dem Druck der Tornister hören, kann da und dort einen verhaltenen ungarischen Fluch, aber auch gedämpfte Reden in der singenden Sprache der Magyaren vernehmen. Gleich darauf unterbricht dann wieder nur mehr das Trampeln der schweren Schuhe den unterdrückten Hall der Gespräche, und wie nun zuletzt noch das Hufgetrappel der Tragtiere einer Maschinengewehrabteilung herankommt, liegt nur mehr jenes, für Anderegg seit Jahren vertraute Geräusch über diesen schattenhaften Marschierern, das jedesmal eine Truppe begleitet, die aus der Ruhe in die Stellung hinauszieht.

„Das ist die Ablösung von der einunddreißiger Honved, die da nach vorn geht! Budapester, die zur Nachbardivision gehören, Herr Hauptmann!" sagt der diensthabende Offizier, ein Deutschmährer und Leutnant vom Infanterieregiment 99, der neben Anderegg an der Hauswand eines halbausgebrannten Gebäudes lehnt, in dem sich das engere Stabskommando der 4. Infanteriedivision notdürftig eingerichtet hat. In diesem Gebäude herrscht augenblicklich, während der ersten Stunden nach Mitternacht, eine kurze, seit langem nicht mehr gewohnte Stille. Für wenige Viertelstunden hat hier der Schlaf einmal wieder sein Recht unter einem Teil der Männer geltend gemacht, denen der Krieg seit Wochen keine Zeit zum Ausruhen ließ. Mit schier übermenschlicher Anspannung aller Kräfte haben Offiziere und Mannschaften dieses Divisionsstabes alle Fäden einer bald nicht mehr unter einer Führung zu haltenden Kampfleitung in ihren Händen behalten und dank des Ausharrens ihrer deutsch-österreichischen und ungarischen Truppen das Stehenbleiben der Front an der Styrlinie möglich gemacht. Nun scheint aber die kurze Entspannung einer Kampfpause nach einem wochenlangen, verzweifelten Ringen die Nerven all dieser Männer besiegt zu haben. Wenn nicht die Stimme des auch jetzt noch wachenden und arbeitenden Generalstabsoffiziers der Division hinter einer eilig zusammengezimmerten Bretterwand herausdringen würde, möchte es Anderegg beinahe scheinen, als wenn er und der Leutnant vor einem toten, völlig verlassenen Gebäude stünden, dessen noch erhaltene Holzwände verkohlt und zerspalten in den Nachthimmel ragen.

BOMBE BOMBE
Die Patrone der Meister
erosionssicher, quecksilber- u. rostfrei
das gute DWM Fabrikat!
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken A.-G.
Werk Karlsruhe i. B.

Über 90 Jahre! Älteste deutsche Cigarettenfabrik Gegr. 1845
G. A. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik
BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41
Für Offiziersheime besondere Bedingungen!
VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!

SEIT 1819
MIX & GENEST
AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN-SCHÖNEBERG · GENESTSTR. 5-6
FERNSPRECHEN · FÖRDERN · FERNMELDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0162
gefördert durch Baden-Württemberg

„So, — die Budapester Honveds sind da!" sagt Anderegg zu dem Leutnant, nachdem er erst noch eine Weile den letzten der in die Stellung ziehenden Trupps nachgeblickt hat, „dann wird's ja nimmer lang dauern, bis euer Divisionär mit dem Rittmeister Steiner auftaucht. Der war doch zur Besprechung wegen der Umgruppierung eurer Nachbardivision während der Nacht noch bei der Einundvierzigsten drüben, wie mir euer Generalstäbler da drinnen erzählt hat."

„Die Besprechung ist wegen der Hohenmauther Landwehr notwendig gewesen, Herr Hauptmann", antwortet der Leutnant. „Das sind zu zwei Drittel Tschechen, und die sollen jetzt zwischen die Budapester und mein Regiment hineing'schoben werden."

„Also auch hier wieder einmal Polizeidienst im eigenen Graben, und die russische Übermacht vor der Front!" entgegnet Anderegg kurz und sagt das dabei hart und bitter.

„So ungefähr! Aber wir sind Kummer gewöhnt. Wir haben uns diese dreißiger Landwehr schon ganz gut erzogen. Sie gilt zwar nicht gerade als zuverlässig, — aber dank dem einen Drittel Deutschen, die selber bei den Dreißigern stehen, und unseren Südmähren, die sie immer zwischen sich nehmen, wenn's nottut, hat sie sich seit Kolki nicht so schlecht wie die Ruthenen geschlagen!"

„Bis eines Tages unsere letzten Deutschen gefallen sind!" Anderegg hat keine Lust mehr, das Thema weiter zu erörtern. Er blickt eine Weile schweigend auf die immer stärker aus der Dunkelheit heraustretenden Höhenwellen jenseits von Gruziatyn und fragt dann, zu diesen hinüberdeutend:

„Also dort vorn war euer blutigster Tag seit dem Rückzug von Kolki?"

„Ja, der 21. Juni 1916!" sagt da der Leutnant langsam. „Wir waren gerade vom deutschen Korps Bernhardi zurückgekommen, wo wir als Korpsreserve eingesetzt waren. Da hat der Tanz um die Höhen da vorn begonnen. Der Befehl hat einfach geheißen: »Der Feind m u ß von den Höhen herunter!« Und weißt du, Herr Hauptmann, was das Wunderbare dabei war: Beinahe wären selbst wir deutschen Mährer nicht mehr über die erste feindliche Linie weitergekommen, so hat uns der Russe mit Eisen zugedeckt. Da hat einer von unseren Offizieren, der Oberleutnant Weise von der 14. Kompanie, polnische Schützen und ein paar rasch zusammengeraffte Honveds mit sich fortgerissen und die zweite russische Linie erstürmt. Und darum erschüttert uns auch das Versagen der Ruthenen nicht mehr. Solange wir da sind, gelingt denen da drüben kein endgültiger Durchbruch!"

Plötzlich näherkommendes Pferdegetrappel schneidet Anderegg die Möglichkeit einer Antwort ab. Im gleichen Augenblick tauchen zwischen den Brandruinen der Straße die dunklen Umrisse dreier Pferde auf. Zwei Reiter und ein drittes am Zügel geführtes gesatteltes Pferd kommen in langsamer Gangart näher, und sobald sie vor dem Divisionskommando angelangt sind, springt der erste Reiter rasch aus dem Sattel.

„Der Kommandant der Divisionskavallerie, Rittmeister Steiner!" raunt der Leutnant dem Hauptmann zu und salutiert. Anderegg legt ebenfalls sofort die Hand an die Mütze und stellt sich dem Herantretenden vor.

„Hauptmann Anderegg vom Infanterieregiment 84 mit dem Befehl, die III. Marschkompanie dieses Regiments, die Herrn Rittmeister vorläufig unterstellt wurde, unter sein Kommando zu nehmen."

„Haltaus!" Der Rittmeister hält dem Hauptmann überrascht die Hand hin. „Steiner!" nennt er dann seinen Namen und meint jetzt: „Die 84er »Marsch« willst du haben? Ja, von wem ist dieser Befehl? Hat das Armeeoberkommando also doch endlich über meine infanteristische Verstärkung der Divisionskontrolle entschieden?"

„Ich habe einen Befehl meines Regiments, unserer Division und der 1. Armee in der Tasche", gibt Anderegg zur Antwort. „Das Kommando der 4. Armee war für mich nur telephonisch zu erreichen. Doch hat mir Oberst Hönigschmidt am Apparat anbefohlen, mich unverzüglich an das Kommando der 4. Infanteriedivision zu wenden. Man würde dort meinem Auftrag auch ohne ausdrückliche Einhaltung des Dienstweges entsprechen. Vorausgesetzt natürlich, daß nicht außergewöhnliche Ereignisse den Einsatz der Kompanie erforderlich machen!"

„Außergewöhnliche Ereignisse und Dienstweg ist bei den obwaltenden Verhältnissen gut!" brummt der Rittmeister und gibt dem Ulanen, der hinter ihm noch die drei Pferde hält, einen Wink, die Tiere fortzuführen. „Was hat denn unser hoher Generalstab da drinnen gesagt, wie du ihm deinen Befehl vorgetragen hast?"

„Mir erklärt, daß vor Eintreffen anderer Reserven die Abgabe auch nur eines Mannes ausgeschlossen ist und mich übrigens an den Herrn Divisionskommandanten selber verwiesen!"

„Aha, das hab' ich mir doch gedacht! Auf den Divisionär mußt du allerdings noch warten. Der hat mich von der 41. Honved allein zurückgeschickt und ist erst noch zum Korpskommando hinübergefahren. Übrigens, du bist doch sicher über Grywiati gekommen? Wie sieht's denn in Kowel und bei euch im Süden eigentlich aus?"

„Ich bin nicht über Grywiati, sondern mit einem deutschen Auto bis Lubitow gefahren. Von Lubitow hat mich dann eine Lokomotive, die nach Poginki abgelassen wurde, mitgenommen — und dort habe ich dann ..."

Ein hundertfaches Aufdröhnen im Osten und Südosten läßt die drei Offiziere betroffen herumfahren. Mit einem Schlag erzittert der Boden, die Häuser, die ganze Landschaft ringsum unter der Wucht eines plötzlichen Losfeuerns unzähliger Batterien. Und ehe sich die drei Offiziere etwas zurufen können, fährt schon ein vielfaches Zischen und Heulen, ein Jaulen und Zwitschern, ein Tosen und Rauschen durch die Lüfte daher, platzt, schlägt, haut und hämmert außerhalb des Vorwerkes in die Erde hinein, zertrümmert aber auch die wenigen Wirtschafts- und Arbeiterhäuser, wirft die Holzwände der armseligen, niederen Hütten wie Spielzeugbauwerk durcheinander, schleudert ganze Dachteile meterhoch in die Luft, reißt den Boden auf und umhüllt die Straße, das Vorwerk und das ganze im Morgenlicht langsam heraustretende Gelände in eine schwelende, beizende und atemberaubende Rauchschicht, aus der jetzt auch noch das Zischen und Klirren der herunterprasselnden Sprengstücke herausdringt.

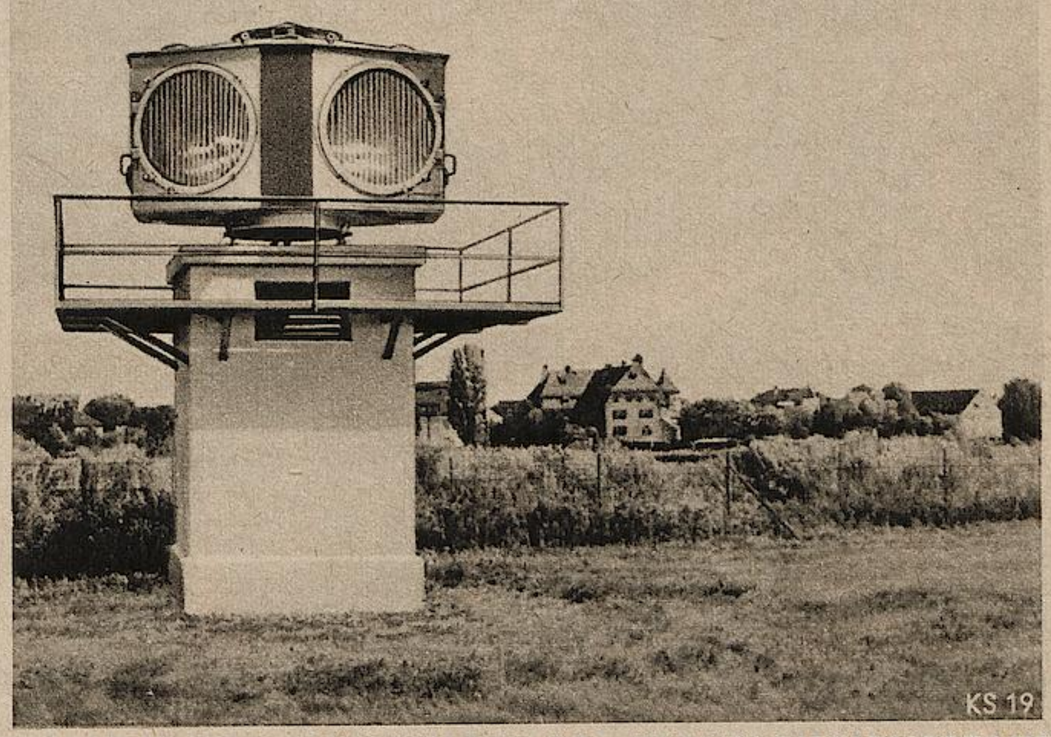
„Es geht wieder einmal los!" schreit der Rittmeister, der beim ersten Aufheulen der herankommenden Granaten dem diensttuenden Leutnant etwas zugebrüllt hat. Gleich darauf wird das ganze Divisionskommando und die ringsum von den noch dazugehörigen Stäben belegten Ställe und Wirtschaftsgebäude mit einem Schlage lebendig. Das ruft sich und antwortet, gibt Befehle und geht sofort trotz des Rauches, dem neuerlichen Heranheulen und nunmehr verdoppelt einsetzenden Einschlägen mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit an deren Ausführung, daß man glauben möchte, es habe hier vor wenigen Minuten noch keine übermüdeten Schläfer und eine beinahe totenähnliche Stille gegeben. Offiziere und Ordonnanzen rennen an Anderegg vorbei, Reiter fegen im Galopp über die Straße, eine

SIEMENS

ANLAGEN FÜR DEN LUFTVERKEHR

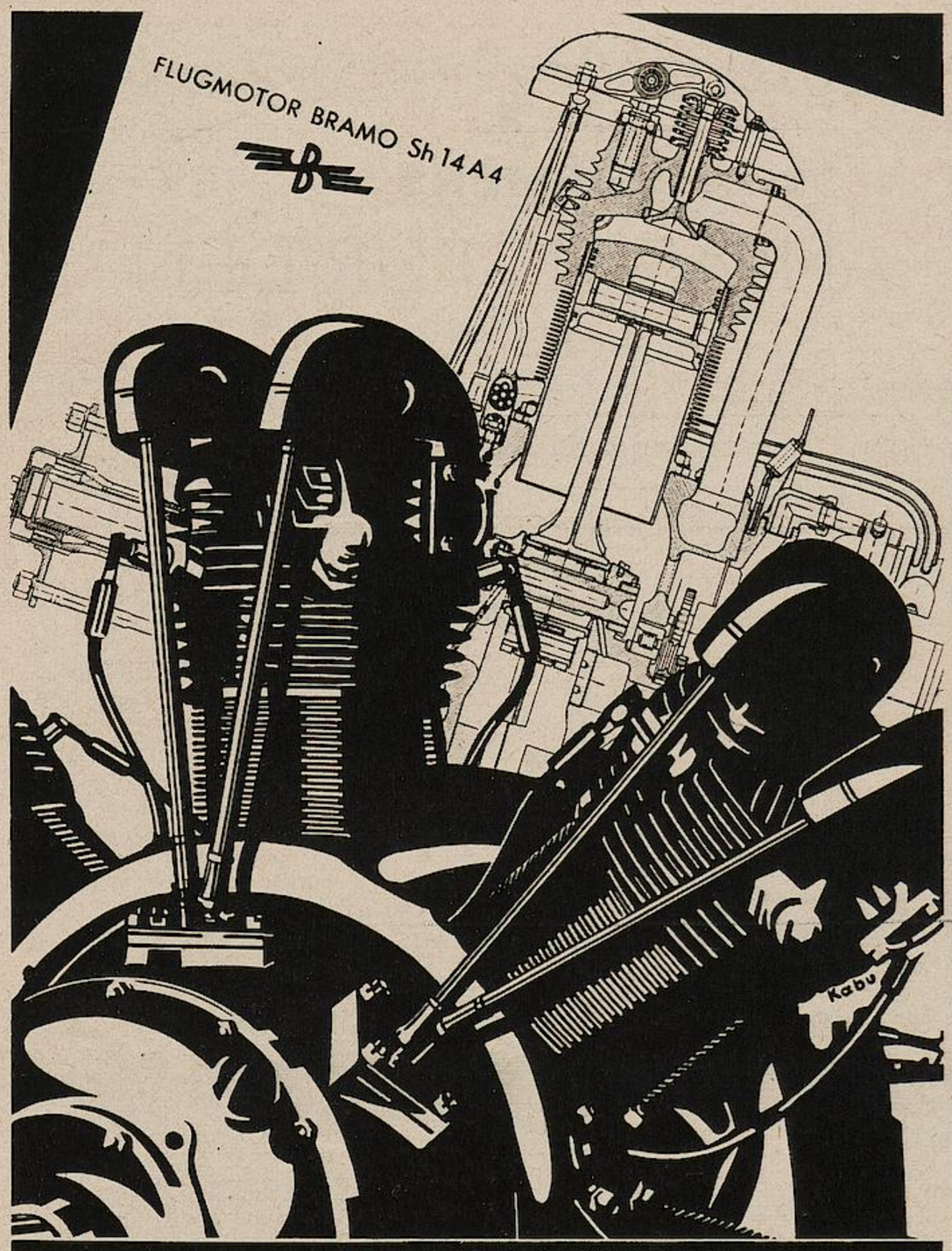
Scheinwerfer für Rollfeldbeleuchtung
Umrandungsfeuer · Hindernisleuchten · Windanzeiger
Startbahnleuchten · Ansteuerungsfeuer

Vollständige Licht- und Kraftanlagen für Flughäfen



SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AG · BERLIN-SIEMENSSTADT

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0163
gefördert durch Baden-Württemberg



BRANDENBURGISCHE MOTORENWERKE
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG - BERLIN-SPANDAU

Röchlingstahl

der Edelstahl für höchste Anforderungen an Qualität und Verläßlichkeit

LIEFERPROGRAMM

Sämtliche Baustähle nach Fliegnormen
gewalzt, geschmiedet, gezogen, geschält oder geschliffen

Schmiedestücke und Gesenkschmiedestücke
präzisionsgeschmiedet, vergütet oder geglüht, auf Wunsch vorgearbeitet oder fertigbearbeitet

Kaltgewalzte Bandstähle in Sonderqualitäten

Federn (Blattfedern, Spiralfedern)

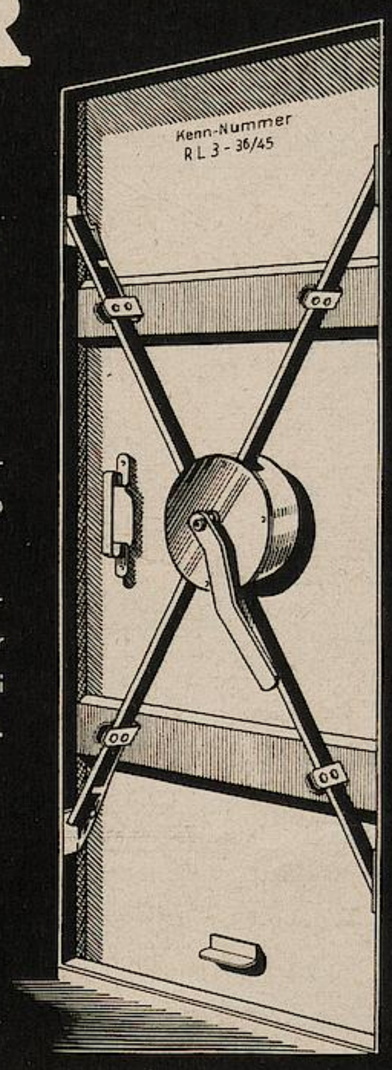
Werkzeugstähle höchster Güte

RÖCHLINGSTAHL
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Fernsprecher: 1–7 **Völklingen** Draht: Röchlingstahl
Niederlassungen, Lager und Vertretungen
an allen wichtigen Industrieplätzen der Welt

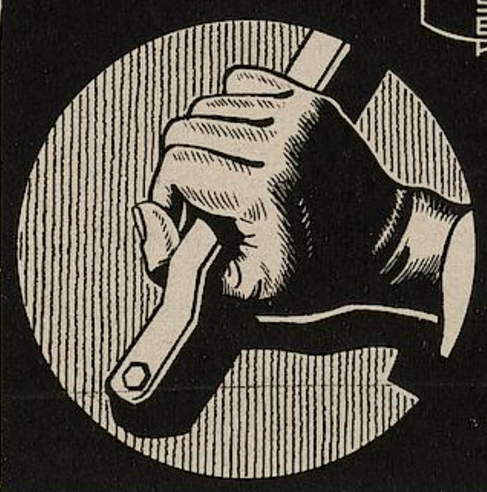
MAUSER
Schutzraum-Stahltüren
CERTIT

Bauart: einflügelig und zweiflügelig mit Einzelverschlüssen u. dem einzigen bisher zugelassenen Zentralverschluß.

Vorzüge: paralleles und gleichmäßiges Anziehen des Türblattes; Vorschlußstellung zur Schonung der Dichtung; Verschlußsicherung bei geöffneter Tür; daher ständige Betriebsbereitschaft.



Kenn-Nummern: Einzelverschlusstür RL 3 — 36/37. Doppelflügeltür RL 3 — 37/116



Ein Griff!
-und der Schutzraum ist gasdicht abgeschlossen

MAUSER K.-G. WERK WALDECK (Bez. Kassel)

R & G

Alle Arten Halbzeuge
Kupfer / Messing / Bronze
Aluminium / Leichtmetall
Industrielle Fertigwaren

R. & G. SCHMÖLE METALLWERKE
MENDEN KR. ISERLOHN / RUF 2552

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0164
gefördert durch Baden-Württemberg

Reservebatterie rasselt im tollen Hinwegsetzen über die aufgerissenen Löcher nach vorn, und nun kann Anderegg selbst im Heulen des unaufhörlich neu heranzischenden Segens auch noch das Surren der Telephonapparate hören, das mit dem Hall laut durchgegebener Befehle durch die Bretterverschläge des Kommandogebäudes herausdringt. Rot und flammend zeichnet sich inzwischen der Himmel hinter dem Vorhang der aufsteigenden Rauchfahnen ab.

Da blickt Anderegg entschlossen auf seine Armbanduhr, er sieht, daß der Zeiger punkt drei Uhr zeigt, und nun wendet er sich an den Rittmeister, der noch immer neben ihm steht und scheinbar auf die Rückkehr des Leutnants wartet, der vorhin auf seinen Zuruf hin weggeeilt ist.

„Wo sind meine Vierundachtziger?" ruft er dem Rittmeister zu. „Wenn auf dieses Feuer ein Angriff erfolgt, habe ich bei ihnen zu sein!"

„Die sind ..." Ein wütendes Heulen orgelt heran, ein Stoß, daß es Anderegg niederreißt und über den Rittmeister wirft, folgt, und nun zerreißt ein ohrenbetäubendes Krachen die Luft. Anderegg schmerzen plötzlich die Ohren, es ist ihm, als habe es ihm beide Trommelfelle zerfetzt, Rauch und Qualm pressen ihm die Lungen zusammen, dann kann er sich nur noch mühsam gegen den Türrahmen stützen und warten, bis das Pfeifen der Sprengstücke vorbei ist und sich der Rauch ein wenig verzieht. Erst jetzt bemerkt Anderegg, daß es dem Rittmeister den ganzen rechten Arm zerfetzt hat und daß er am Kopf und am Oberarm blutet. Sofort will er den Verwundeten stützen, da schreit eine Stimme dicht neben ihm:

„Alles heraus hier!"

Der Generalstabschef der Division steht in der Tür, und nun kann Anderegg auch erkennen, daß die Granate das ganze noch übriggewesene Dach des Gebäudes eingedrückt hat. Gleichzeitig sind erstickte Schreie und das Wimmern von Verwundeten unter den Holzsparren und dem Schutt zu vernehmen.

„Holen Sie sofort die Sanität und bringen Sie mir die Mannschaften von der Stabsabteilung herüber! Hier wird aufgegeben und der Stab in die Unterstände vorne am Stochod verlegt!" befiehlt der Oberstleutnant einigen Offizieren, die mit ihm aus dem Gebäude herausgeeilt sind und von denen sich zwei neben Anderegg sofort um den Rittmeister Steiner bemühen. Diesen Augenblick benützt Anderegg. Er überläßt den Rittmeister den Offizieren und wendet sich an den Generalstabschef.

„Herr Oberstleutnant! Darf ich jetzt um Bekanntgabe des Standortes meiner Vierundachtziger bitten! Ich übernehme auf jeden Fall sofort die Führung der Kompanie!"

Der Oberstleutnant sieht Anderegg an, überlegt rasch und nickt ihm dann zustimmend zu.

„Die Kompanie ist auf zwei verschiedene Reservestellungen zur Verfügung der Division verteilt!" sagt er eilig. „Du übernimmst vorläufig nur die Führung der Halbkompanie, die am Beginn der Straße Ugly-Dolszyca liegt. Es ist möglich, daß der Einsatz dieser Halbkompanie an einem unserer wichtigsten Abschnitte notwendig wird. Aus diesem Grunde wirst du verstehen, warum ich erst einmal nur diese drei Züge deiner Befehlsgewalt unterstelle. Alle weiteren Befehle wirst du über die Brigade Steinitz erhalten." „Ich danke gehorsamst!" erwidert Anderegg kurz und legt hastig die Hand an die Mütze. Dann eilt er im Laufschritt davon. Aus den Beschreibungen des Leutnants von Neunundneunzig über das Kampfgelände kennt er ungefähr den Weg, den er einzuschlagen hat, und nun kämpft er sich durch Rauch, über Schutt, an wimmernden Verwundeten vorüber und noch immer vom Krachen einschlagender Granaten begleitet an den qualmenden Hütten vorbei. Endlich, am letzten Häuschen von Ugly, wo schon die Wasser des Stochod, der sich hier in einem weitausholenden Knie ganz nahe an den Styr heranschiebt, träge und zwischen versumpften Ufern heraufschimmern, findet er Soldaten in nur notdürftig aufgeworfene Stellungen gedrückt, die rote Aufschläge, wie er, am Blusenkragen tragen.

„Halloh, — Vierundachtziger!" ruft Anderegg einen blutjungen Gefreiten an. Der hockt mit drei anderen ebenfalls noch sehr jungen Infanteristen in einem Erdloch, von dem ein Laufgraben weiter nach vorne führt.

„Vierundachtziger? — Was, a Hauptmann von uns?" Der Gefreite schnellt hoch und vergißt vor Freude, plötzlich einen Hauptmann seines Regiments vor sich auftauchen zu sehen, beinahe den dienstlichen Respekt. Dann macht er sich aber doch

Für die Leser der „Wehrmacht"

U 31. Das Schiff aus dem Jenseits

Ein spannender Bericht von Clemens Laar mit packenden Illustrationen von Theo Matejko. Preis RM. 4.80

Zuuustände.
Käptn Isegrim plündert die Garnkiste

Lustiges aus dem Leben unserer heutigen Kriegsmarine mit Zeichnungen von Hannes Weingärtner. Preis RM. 3.80

Stube 118.

Ein heiterer Tatsachenbericht aus dem Leben der neuen Rekruten mit nützlichen Winken für solche, die es noch werden wollen, von Hans Wendt und lustigen Zeichnungen von Manfred Schmidt. Preis RM. 2.50

Alle Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen

Bestellschein

Hiermit bestelle ich durch die Buchhandlung

_____

_____

_____ Expl. U 31 (RM. 4.80)

_____ Expl. Zuuustände (RM. 3.80)

_____ Expl. Stube 118 (RM. 2.50)

Den Betrag habe ich auf Ihr Postscheckkonto Berlin 382 überwiesen – bitte ich durch Nachnahme zu erheben

Name _____

Adresse _____

_____

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne der Wortverwandtschaft und Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinstellen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in

Englisch – Französisch – Italienisch – Spanisch oder Tschechisch

zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind weder an Beruf noch Wohnort noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in Muße

die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung **vollständig**, also nicht nur in Form von Probedrucksachen, und portofrei zusenden. Volksschulbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Wir geben Ihnen Standardwerke oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem =

Schnellmethode zum Selbststudium zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM. 1.90

Aufklärung

Diese 4 Wochen sind die Norm für den Ansatz der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM. 1.90

und nur RM. 2.90, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr und senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H. München 15/50

Lesen Sie hier, wie die Wirkung aus der Erfahrung bezeugt wird:

Das Vokabellernen fällt weg

Ich kann mich wirklich den anderen, welche über Ihr Sprachenneusystem das Prädikat „vorzüglich" schon abgegeben haben, nur anschließen. Diese Vorzüge sind darin zu sehen, daß das Vokabellernen ganz in Wegfall kommt und daß es nur eines bedarf, nämlich der Wortabwandlung. Diese wieder ist in Ihrem Neusystem in so leichter Form einwandfrei festgelegt, daß es auch ein ganz Unkundiger einfach begreifen muß. Weiter ist von sehr großem Wert, daß man von der ersten Lektion an gleich mitten im Geschehen, sei es Wort oder Schrift, steht. Ich kann Ihre Originalmittel jedem, ganz gleich, ob er Arbeiter der Stirn oder Faust ist, sehr empfehlen, und ich werde mich auch selbst dafür einsetzen.
Burkhardtsdorf, Markt 14, 21. Januar 1937.
Johannes Görner, kaufm. Angestellter

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich

Ich bin von dem Wert Ihrer Sprachmethode überzeugt, und es ist mir trotz meiner knapp bemessenen Zeit spielend leicht geworden, die besten Fortschritte zu erzielen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; auch das Alter spielt keine Rolle. Englische, französische und italienische Sprachkenntnisse habe ich mir durch Sie erworben ohne viel Geld. Ihre Werke sind für mich zur Quelle der Freude geworden. Ich kann jedem Volksgenossen, welcher Lust und Liebe zu Fremdsprachen hat, nur Ihre einzig dastehende Methode empfehlen. Durch diese Zeilen möchte ich Dank und Anerkennung übermitteln.
Erfurt, Allerheiligenstraße 2/II, 16. Januar 1938.
Fritz Paulisch, Transportarbeiter

Die Sprache fließt förmlich zu!

Um ein Urteil über Ihr Sprachenwerk abzugeben, genügen ja schon vier Worte: „Es gibt nichts Besseres", aber ich will Ihnen kurz meine Erfahrungen schildern. Vor 15 Jahren lernte ich die englische Sprache ein Jahr lang bei einer Engländerin und hatte in diesem Jahre nicht den zehnten Teil gelernt von dem, was ich in einem Vierteljahr aus Ihrem Neusystem gelernt habe. Viele englische Lehrbücher habe ich unter den Fingern gehabt, aber so etwas Gutes wie Ihr Neusystem noch nicht. Meiner Meinung nach kann es keine bessere Lehrmethode geben als Ihre, wo einem die Sprache förmlich zufließt. Nochmals besten Dank.
Rostock, Doberaner Str. 17, 8. März 1937.
Fritz Hartung, Hotelangest.

Die Fortschritte sind glänzend

Ich habe Ihre Originalmittel für Englisch jetzt zwei Monate im Gebrauch und muß schon sagen: die Fortschritte sind glänzend. Die Methode und Gestaltung des Lehrstoffes selbst wirken so unterhaltend; er prägt sich in seinem durchaus logisch entwickelten Aufbau ganz mechanisch dem Gedächtnis ein und findet im praktischen Leben nutzbringende Verwendung. Aufbau und Inhalt Ihres Lehrwerkes haben mich davon überzeugt, daß ich das Dr. Heils Neusystem jedermann aufs wärmste empfehlen kann.
Osnabrück, Maschstraße 22, 23. Januar 1937.
Walter Schilling, Registrator

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Mehr als 3/4 Million Menschen bedienten sich unserer Standardsysteme!

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!

An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 15/50. (In offenem Briefumschlag 3 Rpf. Porto!)

Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für
(Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Englisch – Französisch – Italienisch – Spanisch – Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an. Erfüllungsort München. (Falls nicht volljährig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name u. Beruf: _____ erwerbstätig: _____

ständ. Adresse: _____ in Untermiete bei: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0165
gefördert durch Baden-Württemberg

sofort stramm und schreit im Geheul der Granaten zu Anderegg hinüber: „Herr Hauptmann befehlen?"

„Niederducken!" ruft der nur zurück. Im gleichen Augenblick wirft ihn schon wieder der Luftdruck einer Granate beinahe zu Boden. Und während die hinter ihm in ein Haus hineinfährt, stolpert er mehr, als er springt zu der Soldatengruppe hinein.

„Wo ist euer Kommandant?" fragt er noch ganz atemlos und auch jetzt wiederum vom Luftdruck benommen.

„Der Herr Oberleutnant Pick, der, was die Kompanie führt, ist mit der halben Kompanie noch als Batteriesicherung bei der Artillerie weiter unten am Stochod", gibt der Gefreite zur Antwort. Wie er aber sieht, daß der Hauptmann das scheinbar schon weiß und den Führer der Halbkompanie sprechen will, meldet er weiter:

„Uns kommandiert der Herr Leutnant Hruschka hier! Geh, Seidl, spring auf!" befiehlt er dann einem der jungen Soldaten „und führ' den Herrn Hauptmann zum Herrn Leutnant hinüber!"

Wenige Augenblicke später steht Anderegg vor einem jungen Vierundachtziger Leutnant, der ihn mit erstauntem und etwas mißtrauischem Gesichtsausdruck begrüßt. Wie ihn Anderegg aber über den Grund seines Auftauchens aufklärt, geht ein befreiendes Lächeln über sein Gesicht.

„Pick und wir beide, der Leutnant Kirchberger, der drunten am Uferrand liegt, und ich, haben eine fürchterliche Wut gehabt, Herr Hauptmann", beteuert er treuherzig, „als man uns statt in Sokal in — Pourirsk eingeladen hat. Die Eisenbahnleitung hat uns, versehentlich, wie das nachher geheißen hat, einfach während der Nacht weiter nach Norden geleitet, weil unser Transport an ein Marschbataillon Neunundneunziger angehängt worden war. Und wie wir dann verlangt haben, daß man uns zurücktransportiert, ist der Befehl gekommen, daß wir vorläufig erst dem II. Korps zugeteilt werden. Das Armeeoberkommando soll über uns entscheiden, hat's plötzlich geheißen! Aber wir haben sehr bald herausgehabt, Herr Hauptmann, warum wir hier, seit bald vierzehn Tagen nicht fortgelassen worden sind: wir bilden nämlich augenblicklich die einzige zuverlässige Divisionsreserve!"

„Was? Eine einzige Marschkompanie? Das ist doch ausgeschlossen! Wo Neunundneunzig und Neunundvierzig zu der Division gehören!"

„Neunundneunzig hat seit Anfang Juni von achtzehn Feldkompanien und später eingetroffenen acht Marschkompanien bereits vierzehn geopfert, Herr Hauptmann. Neunundvierzig besteht überhaupt nur mehr aus aufgeteilten — Korsettkompanien — und die Dreißiger-Landwehr —! Na, hoffen wir, daß heute alles gut geht! Darf ich jetzt das Kommando der Halbkompanie übergeben?"

„Wart noch damit. Erst will ich mich orientieren! Im übrigen erfolgen von jetzt ab alle Befehle durch die Brigade Steinitz. Wo liegt die?"

„Dort vorne im Blockhaus über dem Stochod! Wenn du den Waldrand rechts von dem Sumpfgelände verfolgst, — Bloto Dymenez heißt übrigens dieses ganze Moorgebiet, bis zu den Wäldern am Styr, — liegt das Brigadekommando gerade dort, wo die drei Rauchsäulen jetzt aufsteigen."

„Und wer liegt vorne?"

„Genau dort, wo die Feuerwand über dem Walddickicht steht, liegt jetzt Honved Einunddreißig und ein Bataillon Hohenmauther Landwehr. Neunundneunzig schließt südwestlich davon an, gerade dort, wo es jetzt ganz dick und qualmig aufraucht."

„Und östlich von der Brigade Steinitz, da drüben über dem Sumpf in den Wäldern?"

„Dort steht die 45. Landwehrdivision Przemysl, Ruthenen!"

„Und denen gegenüber?"

„Das erste Turkestanische Korps!"

Aus irgendeinem unbestimmten Gefühl einer argwöhnischen Unruhe heraus, die das Wort Ruthenen in Anderegg wachgerufen hat, beobachtet er aufmerksam das Gelände im Osten. Der Sumpf verläuft dort jenseits einer Waldstraße, die über den Stochod nach Nordosten weiterführt, bis zu einer scheinbar trockenen Wiese, läßt diese bis zu einem dichteren Waldstück herantreten und kommt dann wieder weiter im Osten näher an die Straße heran. Auch von dieser Seite der Front tönt ein immer heftiger werdendes Artilleriefeuer herüber. Am heftigsten aber bearbeitet der Gegner die Stellungen gerade gegenüber und im Südwesten.

„Ein tolles Trommeln!" bemerkt Anderegg und betrachtet dieses Bild weiter, das sich voll schauriger Grandiosität vor seinen Blicken ausbreitet. Der ganze Horizont, Ebene, Wälder, Hügelwellen, Sumpflandschaften, Vorwerke und Hütten, die sich im Zwielicht des immer klarer heraufkommenden Tages vor dem Stochod-

Der gute Ruf von **Chlorodont** ist der Erfolg der Qualität

Tanz im Selbstunterricht mit 170 Bildern

Sie lernen bequem und sich. zu Hause alle alten und neuen Tänze: der gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, One step, Two step, Engl. Waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die 1937/38: „Flotte, redegewandte Tänzer" RM. 3.85 mit Porto, (Nachn. RM. 4.15) Buchversand Gutenberg Dresden-U. 371

Briefmarken- Zeitung kostenlos Dr. Otto Hindrichs Münster i.W., Engelstr. 15

FOTO Wähler (Katalog) kostenlos (auch Schmalfilm) Teilzahlung Tausch gebr. Apparate Ansicht 5 Tage Garantie Fernunterricht **BEZEE** LEIPZIG Qu 61

Porzellan Kristall Bestecke 30 3 Auflage nur deutsche Wertarbeit 12 Monatsraten Katalog kostenlos Marquis & Co. K.G. Mannheim 15

Achenbach

Schuppen Garagen Flugzeughallen Fahrradständer Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau/Sieg Postfach 134

Zur Einsegnung und zu Ostern

Armbanduhren mit Garantie ab RM. 12,–. Schwer versilb. Tafelbestecke, Schmuck aller Art. Nur Qualitätsware. Bequeme Ratenzahlung. Verkauf an Private. Katalog kostenlos. O. Machtolf, Pforzheim 14

Schreib-Maschinen Gr. Auswahl, Anzahl. u. Monatsrat. b. z. 8 RM. Lieferung unverbdl. erst 8 Tage z. Probe. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

Spar Zeit und Geld! Fahr

Aria-Chrom Leicht. Lauf, extra stark **Teilzahlung** Vorteile bei Barzahlung RM 32.- 36.- 45.- 52.- Kostenl. Katalog Nr. 62 **Franz Verheyen** Frankfurt/Main Nr. 62

Prismen-Feldstecher f. Militär, Luftschutz, Wehrsport, Reise, Jagd, ab Fabrik v. 45,– an. Katalog frei Ratenzahlung. **DR. WÖHLER** Optische Fabrik, Kassel 18

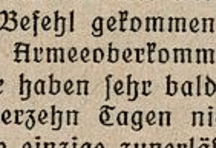
Porzellan Kaffee-Tafel-Service usw. nur Markenware, 12 Monatsraten. Katalog frei. Köln 87 Brückenstr. **Breidenbach**

Grau! Spezial-Haaröl beseit graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt X 81 Herdw. 91a

ALLES SPIELT

Größe I RM. 16,50 Prospekt kostenlos **TISCHBILLARD** Karambola-Vertrieb, WETZLAR 43

Garantie-Fahrräder



mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis. **TRIEPAD-Fahrradbau Paderborn 108**

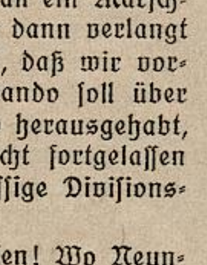
Nasen-Röte jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch mein altbewährtes PRÄPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand **Schröder-Schenke** Berlin W 52, Kleiststr. 26, II.

Raucher Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold**

in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei. **E. CONERT HAMBURG 21 / 54**

GRATIS Preisliste D 5 über hyg. Artikel, Medicus Berlin SW 68 Alte Jakobstraße 8

Vertrauen gegen Vertrauen! Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Flache



Armbanduhr für Herren oder für **Damen.** Ich liefere Ihnen dieselbe zu 15.- auf Teilzahlung in **5 Raten** Mit gutem Werk auf Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Double oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** und vom **Uhrmacher** genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie. **Uhrenversand Hansa 69** Margarethe Teichmann. **Lübeck** Körnerstraße 20-22

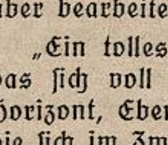
Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare HUGO HÖNICKE Berlin W 9 Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

C. Gruber Fabrik f. Gummilösungen Berlin - Weißensee, Langhansstraße 58 Telefon 56 05 66 **Spezial-Kautschuklösungen für sämtliche Industriezweige Keine Tuben** Gegründet 1909

Bestellungen auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

Billige Bücher aus Restbeständen zu 1/3 bis 1/4 der früheren Preise. Katalog gratis **Urano-Verlag R 75 Frankfurt a. M. 1**

Haargeist nach Apotheker F. W. Busch hat sich bei

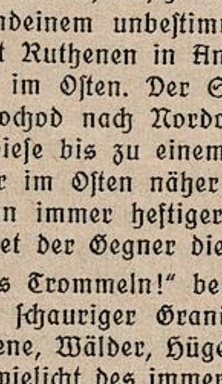


Haarausfall Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt **Überzeugen Sie sich** Ratgeber mit Zeugniss. vieler Geheilter **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller **Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28**

Marken-Füll-Halter bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos **Schwarz & Wähner** Füllhaltergesellschaft Hamburg 11, Slomanh. W

Schönes Franz. **BILLARD** verkauft **Frau Rademacher,** Bad Bramstedt i. Holst.

In ca. 3 Tagen **Nichtraucher** durch **Rauchnicht** Preis RM. 1.90 franko, Nachn. —,35 mehr. Bei Nichterf. Geld zurück. **Porschet & Steinmüller Nürnberg W 81**

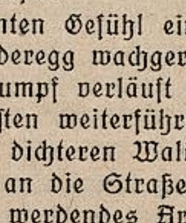


Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen **LINDBERG** Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. **MÜNCHEN** Kaufingerstraße 10

50 Jahre versenden wir **Herren- und Damen-Stoffe** meterweise an Private zu vorteilhaften Preisen. — Fordern Sie Muster franko **Lehmann & Assmy** Spremberg 6 Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

Gesichts-, Wangen- u. **Nasen-Röte?** sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** aus. Port. **Paul Waser** Berlin-Halensee 89

Tafelbestecke 72teilig 90 g Silberauf! m. Garant., mod Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. RM. 100. **Firma Sobema.** Max Müller, Essen 84



Ich liefere Ihnen Herren-Armbanduhren Chrom Anker 7 Steine RM. 16,50. Herren-Chrom oder Damen Doublé, Cyl., 6 Steine RM 15.-, m. Metallb. 2.50 mehr. Teilz. 6 Monatsrat. gestattet. Werkgar. **Fr. Westenfelder** Pforzheim, B Maximilianstr.

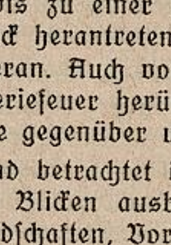
60 verschiedene **Kaffee-Tafel-Service** 10 Monatsraten Prachtkatalog frei! **Heinrich Korf** Hannover 18, Jakobistr. 62

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** 28 Seiten. Heft kostenlos LABORA · Berlin SW 29 E 2

Gratis Preisliste sendet Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold Wiesbaden, Fach 32 40

Statt **10 Pfg. tägl.** Fahrgeld ist 1 H.W.M. Rad auf Raten viel vorteilhafter Katalog frei **Hans W. Müller** Ohligs 476

Beftecke mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg. Fordern Sie unverbindlich Katalog.



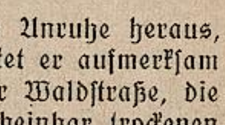
Stahlwarenfabrik GEBR. KRUMM SOLINGEN 43

Stabile Fahrräder

Marke „Vaterland" m. Frl. u. R. v. 28.– m. Dyn.-Bel. 33.– gelötet m. M. 31.– m. Zweigang 55.– **Motorfahrräder** billig. Tägl. Dankschr. **Katalog m. 60 Modellen kostenlos.** **Fr. Herfeld Söhne Neuenrade Nr. 218**

Mosel und Saar Weine der preuß. Domäne bietet preiswert an Hermann Reuther Wesel/Rh. Bitte ford. Sie Preisliste

Bestecke versilbert u. rostfrei Solide Preise Ia Qualität bis 12 Monatsraten. Fordern Sie gratis Angebot mit Katalog. Markenporzellan **Rodenbach & Husmann ESSEN 40**



15.- Vorspeisenplatte versilbert, 5-teiliger Kristalleinsatz, 40×26 M 4.— Nachnahme Rest 3 Raten Porto u. Verpackung frei. Rückgaberecht b. Nichtgefallen. Verlangen Sie noch heute die kostenlos. Kataloge üb. Lederwaren, Uhren Schmuck, Bestecke und Porzellan. **Robert Klingel Pforzheim 145** bürgt für seine Ware

MÖBEL KAMERLING Berlin N, Kastanienallee 86 Kasse u. Teilzahlung

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle. RM. 2.85 portofr. Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0166

gefördert durch Baden-Württemberg

knie ausdehnen, sind in einen einzigen ungeheuren Feuerbrand gehüllt. Das donnert, hämmert, faucht, dröhnt und zerbirst, daß es einem den Atem wegnimmt und doch die Augen keinen Augenblick lang von dieser furchtbaren Ernte des Todes und der Vernichtung loslösen kann. Sekundenlang stehen oft drüben im Wald, wo das Brigadekommando liegt, ganze Baumriesen in der Luft, dicke Knollen von Moorerde werden hochgeschleudert, zerstäuben und fallen als ekliger, brockiger Regen auf das aufklatschende Sumpfwasser zurück. Dann fährt wieder eine Lage Granaten vor den Reservestellungen über den Stochod, fegt das Brückengeländer der alten Holzbrücke weg und jagt ihre Eisen über die in den Löchern kauernden Züge der Vierundachtziger hinüber.

„Grad' so wie bei Sapanow. Eine Artillerieverschwendung, die das Trommelfeuer auf die Linien und das Sperrfeuer nach hinten gleichzeitig wirken läßt. Die wollen uns wohl in einem die Front und die Anmarschstraßen zerschlagen!" sagt Anderegg endlich wieder.

„Vielleicht fürchten sie, daß im letzten Augenblick doch noch von irgendwoher Reserven herankommen und wollen uns deshalb so zermürben, daß ein Entsatz nicht mehr weiß, wo er ansetzen soll", entgegnet der Leutnant. „Wenn es dir recht ist, Herr Hauptmann, laufen wir jetzt durch den Laufgraben zur Uferstellung, wo Kirchberger liegt, hinunter!"

„Los!" Anderegg springt hinter dem Leutnant durch den nur halbaufgeschütteten Graben. Auf ihrem Weg begegnen sie fast nur jungen, ganz selten von wenigen Schnurrbartträgern untermischten Gesichtern. Mit neugierigen Blicken und einer gewissen Beklommenheit, die auf den Mienen der nur kurz ausgebildeten Rekruten steht, lassen die Mannschaften die beiden Offiziere vorbei. Die zwängen sich eilig zwischen den in die Löcher Gedrückten und im Graben Hockenden durch. Da springt, schon ganz dicht unten am Ufer, ein Zugsführer plötzlich vor Anderegg auf.

„Herr Hauptmann, Herr Hauptmann Anderegg! Kennen's mich nimmer?"

„Binder!" Anderegg hält erfreut im eiligen Gehen inne. Dieser Unteroffizier war seit dem Frieden, seit 1913 in seiner alten Kompanie. Im Juni 1915 hatte er ihn an der Lysa Gora durch einen Armschuß verloren. Und nun stand er hier als Unteroffizier dieser Marschkompanie plötzlich wieder vor ihm.

„Herr Hauptmann, daß wir wieder beinand' sein, das g'freut mi' halt b'sonders!" sagt der Zugsführer trotz des Heulens und Krachens in der nächsten Umgebung strahlend. „S'ist ganz gut, daß a alter Aktiver jetzt da bei uns ist, um die Buaman da z'führen!"

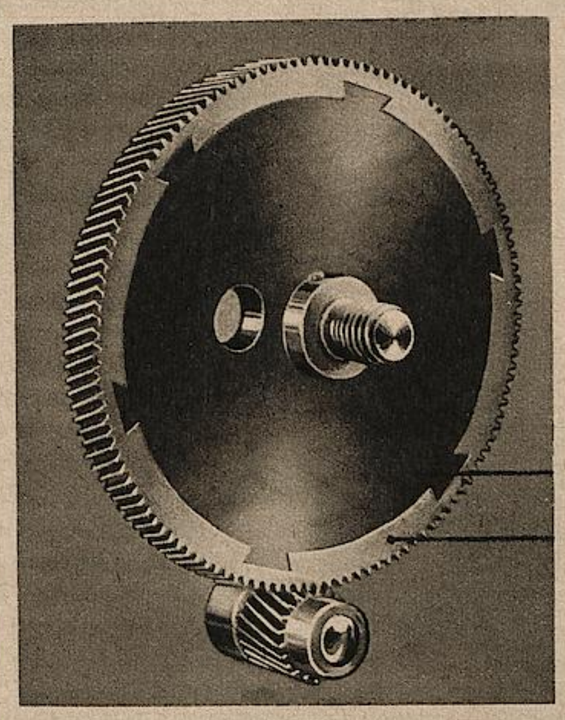
„Na, die werden's auch nicht schlechter als wir Alten machen!" erwidert Anderegg und will wieder dem schon weiter vorausgeeilten Leutnant Hruschka nach. Da stutzt er plötzlich, und auch alle Mannschaften, die sich gerade in der Nähe befinden, horchen auf, springen, soweit sie am Boden gehockt sind, hoch und starren in der Richtung der vordersten Front.

Wie auf das Uhrzeichen einer Sekunde hat das russische Artilleriefeuer vorn auf die Stellungen am Styrufer ausgesetzt. Aber beinahe mit dem Beginn der nächsten Minute meldet sich jetzt die eigene Artillerie. Doch das Dröhnen und Heulen, das jetzt mit dem Feuern der österreichischen Batterien einsetzt, kann lange keinen Vergleich mit dem eben erst verstummten Höllenkonzert der Russen aushalten. Bescheiden, fast dünn, trägt es das Echo der wohl sicher gut gezielten,

Reiner

München 2 SO

Feinmechanik Telefonbau



Nachrichtenmittel
Telefonzentralen
Induktoren
Zahnräder
Ersatzteile
Zubehöre

Größte Haltbarkeit - Schalldämpfend
(DRGM 1 425 199)
Gewichtsersparnis: 40%

ALUMINIUM-ZENTRALE

Organisation zur Förderung der Verwendung des Aluminiums und seiner Legierungen · Kostenlose Beratung in allen Fragen der Aluminium-Verarbeitung · Schulung und Ausbildung von Leichtmetall-Facharbeitern · Schrifttum über Aluminium und seine Legierungen · Prospekte anfordern

BERLIN W 9
POTSDAMER 56

Niemals

sollten Sie ein Instrument kaufen, ohne sich vorher unsern Haupt-Katalog gratis zu bestellen. Harmonikas v. 5 Mk. an in größt. Auswahl, über 500 Sorten und alle sonstigen Musikinstrumente.
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Schrauben
Muttern
[peziell Mundblechschrauben und Rundmuttern, schnell und billig, bei
Karl Dresler & Co.
Wermelskirchen - W.
(Rhld.)
Telefon - Nr. 2502

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- u. Fußmißbildungen. Verl. Sie Gratisbroschüre Nr. 85. Keine Korkstiefel. Jeder Ladenschuh verwendbar. Eig. Pat. Gegr. 1909
EXTENSION. Frankfurt a. Main-Eschersheim

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, schlechte Laune Selbstvertrauen und Lebensfreude untergräbt, – dann braucht der Organismus eine Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen

OKASA

bewährt. Werden doch mit Okasa dem Körper hormonale Wirkstoffe wichtiger Drüsen, nervennährendes Lecithin und auffrischende pflanzliche Substanzen zugeführt. Okasa ist in den **Apotheken** erhältlich, 100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann kosten RM 8,80, Okasa-Gold für die Frau RM 9,50. Zusendung der illustrierten Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Rpfg. für Porto
HORMO-PHARMA, Berlin SW 35, Alte Jakobstraße 85/86

Erst das Gefühl, daß der Abzug immer gleichmäßig weich und an der gleichen Stelle den Schuß bricht, erst diese sichere Gewißheit gibt dem Schützen die Ruhe zu höchsten Schußleistungen. Die Funktion des Abzuges kann also noch so ruhig ausgezielte Schüsse zerreißen . . oder zu Rekordleistungen führen. Dann muß er allerdings so präzis, so weich wie ein WALTHER-Abzug brechen. Frag' doch einmal den Meisterschützen – er hat bestimmt eine WALTHER-KKS-Büchse, von der er immer wieder freudig und stolz sagt: Nur einmal WALTHER probieren — und dann nur noch WALTHER schießen!

50 Jahre WALTHER Waffen
KKS Büchsen von WALTHER

An die Waffenfabrik WALTHER,
Zella-Mehlis, Thür. – Die Bauweise Ihrer Kleinkaliber-Büchsen interessiert mich – erbitte Ihre Druckschriften S 106
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0167
gefördert durch
Baden-Württemberg

Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32a
Fernsprecher: 67 53 74 und 67 33 01

Alleinhersteller der bekannten Floßsacktype »Berlin« und der »Möwe«-Schlauchboote
Lieferant für Heeres-, Marineverwaltungen und sonstige Behörden
Bau von Floßsäcken und Schlauchbooten in neuzeitlicher Ausführung, Herstellung von Schnellbrücken
Umbauten, Instandsetzungen und Lieferung sämtlicher Ersatzteile
Spezial-Floßsackfarben
zum jährlichen Schutzanstrich der Floßsäcke

aber viel zu wenigen Einschläge aus den russischen Linien herüber. Und als jetzt ein paar russische Batterien zu einem neuen Feuer, das ihre Granaten nun doch ganz nach hinten trägt, einsetzen, verklingt das eigene hellere Schießen beinahe im Getöse der polternden Batterien des Feindes.

Doch es ist nicht allein die Beobachtung des artilleristischen Duells, das sich jetzt vor ihren Augen und über ihren Köpfen abzuspielen beginnt, das die Offiziere und Mannschaften in der Reservestellung am Stochodufer im Bann hält.

Maschinengewehrfeuer, das Knallen rascher Gewehrschüsse und ein fernes Echo vielhundertstimmiger „Urrah!"-Rufe setzt da vorn an den eigenen Linien auf einmal ein. Mit wenigen Sprüngen ist Anderegg jetzt am Uferrand unten, nickt einem plötzlich auftauchenden älteren Reserveleutnant nur flüchtig zu und ruft schon zum Leutnant Hruschka, der bis zur Brücke vorgelaufen ist, laut und vernehmlich hinüber:

„Sie stürmen!"

Atemlos lauschen die Männer. Wo vorhin die Feuerwand über der immer heller werdenden Landschaft gestanden hat, brandet jetzt ein tausendstimmiges Rufen in das Aufpeitschen der Schüsse. Das Rattern der Maschinengewehre verdichtet sich zu einem einzigen ununterbrochenen Hämmern, die schweren Detonationen von Handgranaten krachen dazwischen, und nun trägt es das ferne Getöse des Nahkampfes durch den Morgen herüber, das auf- und abschwillt, mit einemmal gänzlich verebbt und dann wieder mit verdoppelter Stärke einsetzt, bis es mit unverminderter Hartnäckigkeit andauert.

Anderegg ist nach einigen Augenblicken gespannten Hinüberlauschens selbst bis zum Leutnant Hruschka an die Brücke gelaufen. Auch der andere Leutnant, Kirchberger, kommt jetzt heran, und nun starren die drei Offiziere unverwandt nach dem Wald jenseits der Sumpfwiesen am Rand des Stochodufers hinüber. Dort tauchen ab und zu einzelne Gestalten auf, verschwinden aber auch gleich wieder zwischen den Bäumen, und nun werden bereits die ersten Verwundeten auf einem schmalen Knüppelweg sichtbar, der vom Blockhaus gegen Ugly heranführt.

Doch mit einemmal packt der Leutnant Kirchberger Anderegg heftig am Arm.

„Dort! Was ist denn da los?" schreit er mehr als er ruft und zeigt nach Nordosten hinüber, wo die trockene Wiese das Sumpfgelände zerteilt. Etliche Rudel von Gestalten tauchen dort plötzlich im hastigen Laufen zwischen den Bäumen auf. Ein sinnloses Hin- und Herrennen, das sich beinahe wie ein fluchtartiges Zurückgehen ansieht, jagt die Menschen dort durcheinander. Schon kommen ganze Schwärme aus dem Dickicht heraus, und plötzlich tauchen hinter den Davonrennenden andere Gestalten auf, die erst noch in einer schütteren Kette nachdrängen und die zersprengten Rudel gegen die Straße nach Dolszyca zurückhetzen.

„Verflucht! Das sind Russen! Die haben die Przemysler Landwehr überrannt!" schreit der Leutnant Hruschka. Doch ehe er etwas weiteres hinzufügen kann, übertönt ihn eine scharfe befehlende Stimme.

„Vierundachtziger hören auf mein Kommando! Vergatterung, hier bei der Brücke. Im Laufschritt — marsch!"

Den ganzen Gefechtslärm, das ferne Schreien, Schießen und das unentwirrbare Getöse übertönend, hat Anderegg nach den Stellungen am Uferhang hinübergerufen. Und was sich jetzt abspielt, ist das Geschehen von wenigen Sekunden. Einige Gruppen und einzeln, mit hochgehaltenen Gewehren, die Bajonettscheiden im Lauf fest in die Linke gepreßt, so springen, hasten und rennen diese jungen Rekruten der III. Marschkompanie aus den Gräben, setzen über die Brüstungen, kommen durch die Laufgänge angerannt, sammeln sich mit hochgeröteten Gesichtern, schnaufend und keuchend um die wenigen alten Unteroffiziere und stehen dann, ehe ein Befehl erteilt worden ist, schon aufgereiht, um weiteren Befehlen zu folgen.

Sofort eine Ordonnanz zur Division zurück, die die Meldung vom Durchbruch der Russen am Südflügel der ruthenischen Nachbardivision überbringt! Wir fangen so lange den Stoß auf, bis ..." befiehlt Anderegg und verschluckt dabei doch hastig den Schluß, denn er erinnert sich, daß dieses — „bis Verstärkung herankommt!", das ihm auf den Lippen geschwebt hat, ja vollkommen zwecklos ist. Auch die beiden Leutnants neben ihm scheinen ihn zu verstehen. Denn ohne durch ihr Mienenspiel auch nur von ihrer Besorgnis über den Erfolg dieses schwachen Einsatzes weniger Züge zu verraten, befolgt Leutnant Hruschka sofort Andereggs Befehl und fertigt eine Gefechtsordonnanz ab, während Leutnant Kirchberger an den rechten Flügel der wartenden Abteilung hinüberspringt.

Nur einen ganz kurzen Augenblick betrachtet Anderegg noch einmal alle diese jungen Gesichter. Er sieht die schmalen, blassen Züge der Wiener Vorstadtburschen, sieht auf hagere Arbeiterköpfe, die nicht mehr der harte Kampf um das tägliche Brot, sondern die Not, die jetzt schon in den düsteren Häuserschluchten der Millionenstadt herumgeistert, gekennzeichnet hat. Dann fällt sein Blick wieder auf die breiten, noch wohlgenährten, aber doch auch noch beinahe kindlichen Züge niederösterreichischer Bauerngesichter, und für eine Sekunde vielleicht überkommt selbst ihn, den felderfahrenen Offizier, eine plötzliche Sorge, ob er mit diesen „Kindern" den Sturm der Gegner noch aufhalten kann. Aber da schlägt schon wieder das immer näherkommende Geschrei der Ruthenen und das „Urrah" ihrer Verfolger an sein Ohr. Mit einem Ruck wendet sich Anderegg herum, sieht, daß die ersten Flüchtenden der Przemysler Division bereits an die Straße herankommen, und nun reißt auch schon ein neuer scharfer Befehl die Züge in einzelne Stoßgruppen auseinander. „Vorwärts Vierundachtziger! Zeigt's denen, daß wir aus Wien sind!" Nichts anderes befiehlt Anderegg mehr. Und mit einer Armbewegung zu den Russen hinüber zeigt er jedem der jungen Soldaten, was dieses „Vorwärts" bedeutet. Wie am Exerzierplatz in Krems rasseln

Anspruchsvolle und Raucher bevorzugen **BIOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff-**ZAHNPASTA** sie ist mild und erfrischend. Jetzt: Tube 45 Pf. u. 90 Pf.

Die Einkaufsstätten für alle Bedarfsartikel in vielen Städten des Reiches:

KARSTADT

ALTHOFF

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0168
gefördert durch Baden-Württemberg

die Bajonette auf die Gewehrläufe, die Gruppen hasten, poltern, nein, rennen über die schwankende Holzbrücke hin, verteilen sich drüben am Moorrand, und nun geht es erst noch längs des Weges im Sturmschritt vorwärts, immer hitziger, immer stürmischer wird dieser Anlauf der jungen Rekruten. Da fangen sie auch schon die ersten Ruthenen auf. Und nun geht Anderegg, der mit dem Leutnant Hruschka der ersten Gruppe vorauseilt, rücksichtslos auf die Ruthenen los. „Zurück! — Dort ist der Feind!" brüllt er die ersten der auf ihn Zukommenden an. Und ehe der Landwehrsoldat, der ihm am nächsten ist, etwas zu antworten und zu stottern vermag, packt er ihn einfach am Arm, dreht ihn herum, stößt ihn nach vorwärts und hat schon den Nächsten am Ärmel, und so fängt er rücksichtslos einen nach den anderen dieser großen blondhaarigen österreichischen Ukrainer auf und jagt sie, zwischen sich und den Kameraden, gegen die Russen zurück.

Ehe die sich's versehen, taucht vor ihren ersten, zu weit vorgepreschten Stoßtrupps eine feldgraue Linie auf. Die hat sich sofort, nachdem sie das trockene Gelände hinter der Moorwiese erreicht hat, zu einer vorwärtsstürmenden Angriffswelle entwickelt. Und nun reißt der Schwung dieser todesmutigen Wiener und Niederösterreicher endlich auch die ruthenischen Landwehrleute wieder mit. Auf einmal packt auch die die Kraft des vorwärtsgetragenen Angriffs, und nun rennen sie selber mit stoßbereitem Gewehr zwischen den Vierundachtzigern vor, prallen, von den Wienern geführt, mit den Russen zusammen und sind an der Seite der Deutschen in wenigen Augenblicken in einen wütenden Nahkampf mit dem Gegner verwickelt. Mit dem Bewußtsein, daß hier nur der Mut der Verzweiflung die Lage retten kann, wirft sich Anderegg auf jeden einzelnen Gegner. Bald ist er inmitten von hünenhaften Turkestanern verschwunden, schlägt, haut und schießt mit seiner schweren Armeepistole wie wütend um sich und beginnt schließlich einfach mit den Händen zu raufen, bis er das Gewehr eines niederstürzenden Gegners erwischt und sich nun mit dem Kolben freie Bahn zu brechen beginnt. Und wie Anderegg, so hat sich die ganze Halbkompanie mit den Gruppen der Ruthenen jetzt in die Russen verbissen. Geschrei, Stöhnen, das trockene furchtbare Aufschlagen schwerer Gewehrkolben, der klirrende Klang aneinanderfahrender Bajonette und das Knattern vereinzelt losgehender Schüsse hallen über das Kampffeld. Da sieht Anderegg auf einmal schon die ersten Bäume des Waldrandes vor sich, er erkennt zwischen den Stämmen die Pfade und Knüppelstege der Zugangswege zu der alten österreichischen Stellung und hört wie seine jungen Burschen plötzlich „Hurrah" zu schreien beginnen. Im nächsten Augenblick löst sich schon die erste Gruppe des Gegners. In hastigen Sprüngen laufen die Russen zurück, verschwinden eilig im Wald — und endlich, endlich kann Anderegg die alten österreichischen Gräben vorne erkennen. Sofort prasselt den Angreifern von dort auch schon ein heftiges Feuer entgegen. Da befiehlt Anderegg kurz entschlossen „Halt!" und „Zurück!". Er hat augenblicklich die Zwecklosigkeit eines weiteren Vorgehens erkannt. Darum läßt er jetzt unverzüglich den Befehl weitergeben, sich langsam bis zum Waldrand zurückzuziehen und sich dort einzugraben. Nur unwillig und zögernd gehorchen die Züge diesem Befehl. Einzelne Leute beginnen erst noch auf die sich in den eroberten Gräben wieder sammelnden Gegner zu schießen, und so braucht es der ganzen Befehlsgewalt der drei Offiziere, um die Mannschaften zum Zurückgehen zu zwingen.

Noch immer zögernd und nur unter Anwendung scharfer Befehle graben sich die jungen Burschen dann an der Waldgrenze ein. Tote, Verwundete, eine Unzahl feldgrauer und lehmbrauner Haufen bedecken das Kampffeld. Aber Anderegg und seine Leute haben wenig Zeit, sich jetzt um die Verletzten zu kümmern. Von den Offizieren ist nur Kirchberger leicht durch einen Bajonettstich verletzt, aber die Uniformen hängen allen Dreien sowie dem größten Teil der Mannschaft zerfetzt und zerrissen am Körper. Auch die Gesichter sind vielfach geschwärzt und zerschunden, und wie Anderegg nun längs der sich hastig eingrabenden Gruppen entlangeilt, stellt er sorgenvoll fest, daß ihn der Gegenstoß mehr als ein Viertel seiner Leute gekostet hat.

Um so heftiger beginnt dafür der Gegner zu feuern. Und wie, um die noch Atemlosen ja nicht zur Ruhe kommen zu lassen, legt er jetzt auch die Lagen seiner leichten Artillerie auf den Waldrand herüber. Bald sind die kaum aufgerissenen Löcher von neuem verschüttet, die Bäume brechen zersplitternd auf die schutzlosen Mannschaften nieder, und dann setzt ein so gut gezieltes Abtrommeln der ganzen schütteren Linie ein, daß Anderegg doch zu erwägen beginnt, ob er sich nicht bis an die Straße nach Dolszyca und hinter den Moorrand, der ihm wenigstens die eine Flanke decken könnte, zurückziehen soll.

„Wenn es unserer Nachbardivision nicht gelingt, das Loch nördlich von uns zurückzudrücken, hängen wir hier in der Luft!" sagt er zu Hruschka, der sich neben ihm auf den Boden geworfen hat, und horcht angestrengt nach dem Kampflärm in den nördlichen Wäldern hinüber. „Ich erwarte jeden Augenblick, daß die Russen links von uns auch auf der Straße auftauchen, und dann sind wir bös in der Falle!" — „Der Gefechtslärm zieht sich unzweifelhaft schon bis Gradie hinüber. Das liegt dort auf der Straße Tuman—Dolszyca!" entgegnet der Leutnant und zeigt nach Nordosten. Dann fährt er auf einmal herum und fragt: „Da hat doch hinter uns jemand nach dem Kompaniekommandanten gerufen?"

Und richtig. Über das freie Feld, von der Straße, die nach Dolszyca führt, kommt jetzt eine Gefechtsordonnanz im Laufschritt daher. Sobald ihm einer der zurückgehenden Verwundeten die Richtung gezeigt hat, wo Anderegg liegt, rennt er auf diesen zu und wirft sich unter dem Dröhnen eines nahe niedergehenden Einschlages neben Anderegg nieder.

„Herr Hauptmann! Befehl von der Brigade Oberst-Brigadier Steinitz!"

Der Mann nestelt sich hastig einen Meldezettel aus der Uniformtasche hervor und reicht ihn zu Anderegg hinüber. Der liest: „Zwei Züge der III/84. Marschkompanie haben mit den aufgefangenen Teilen der Przemysler Landwehr um jeden Preis weiter die Straße Ugly—Dolszyca von der erreichten Linie aus zu sichern. Ein Zug geht zurück und meldet sich beim Brigadekommando zur Verwendung

Der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft

ruft überall einsatzbereite Helfer ans Werk.

Der Schwesternberuf

gibt allen deutschen Frauen und Mädels eine Lebensaufgabe, in der sie nächst Ehe und Mutterschaft ihre schönste Erfüllung finden können.

Der Schwesterndienst

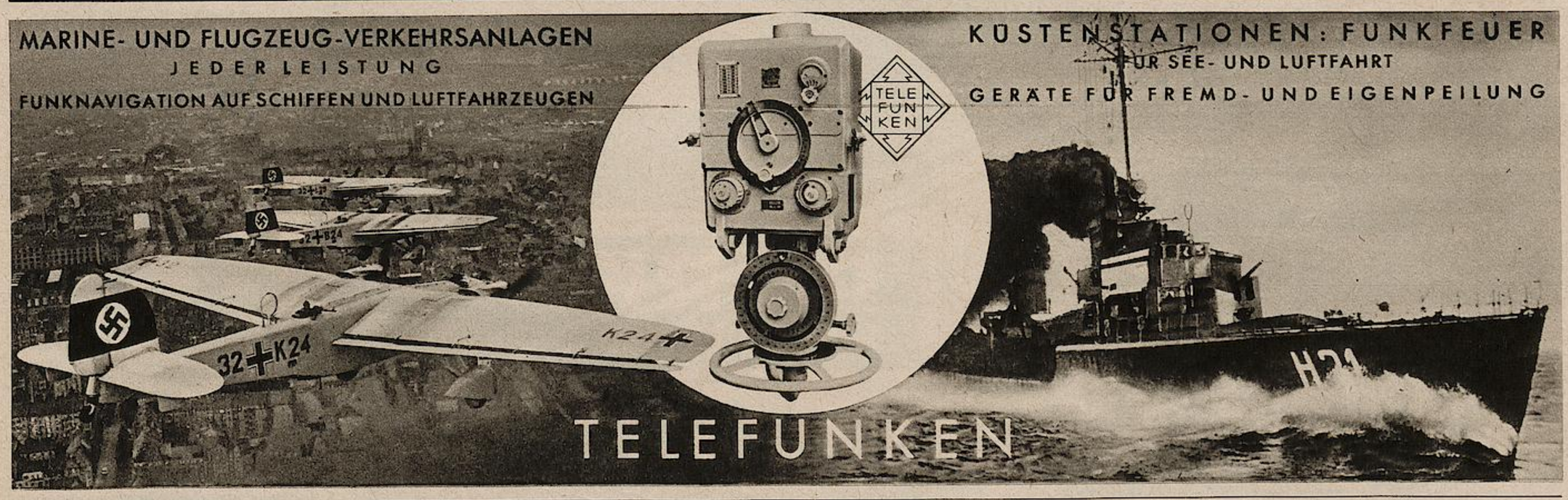
stellt sie in der Gemeindepflege, im Sanitätsdienst und Krankenpflege in die vorderste Front des Kampfes um das wertvollste Gut der Volksgemeinschaft, die

Volksgesundheit.

Nähere Auskünfte erteilen:

NSDAP.-Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, NS.-Schwesternschaft, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 110, Fernruf: 259331	Hauptverwaltung des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin W 35, Hansemannstraße 10, Fernruf: 259551	Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., Berlin W 62, Kurfürstenstraße 110, Fernruf: 259331

A,3



STOEWER

Der tausendfach bewährte Kraftwagen

Mehr als 40jährige Erfahrung im Kraftfahrzeugbau, die Verwertung aller neuzeitlichen Erkenntnisse und beste deutsche Werkmannsarbeit schufen die Grundlage für unsere 1938er Modelle

STOEWER »GREIF«, luftgekühlt, 1,5 Ltr.
STOEWER »SEDINA«, 2,4 Ltr.
STOEWER »ARKONA«, 3,6 Ltr.

Wirtschaftlich — Leistungsfähig — Zuverlässig — Formenschön
Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung und Probefahrt

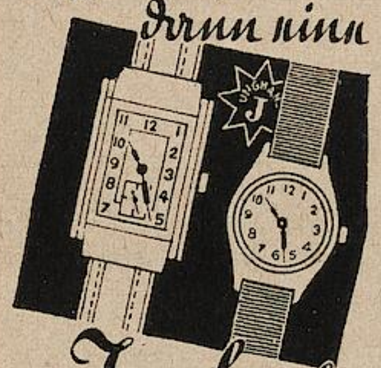
S.

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORM. GEBRÜDER STOEWER, STETTIN . Internationale Automobil-Ausstellung STOEWER . Halle I . STAND 38
Filialen, Verkaufsstellen und Händler an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0169
gefördert durch Baden-Württemberg

U8D

Wann, wann nun



Junghans ARMBANDUHR

morn fort fin Lingn

Der Junghans-Namenszug kennzeichnet alle Uhren-Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

---

Bürobedarf
Papier
Formular-Druck

Gebr. Beinssen / Berlin C 2 / Burgstr. 17
Der Lieferant der Wehrmacht

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.40 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.70). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Abstehende Ohren

verleihen d. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie **Rectodor** an u. abstehende Ohren werden **sofort anliegend,**

vorher — 1 Minute später

ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.

Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 26 II

Deine Wahl-nur 10 · 15 · 20 ₰
Sonnal-NICPLATA
Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!
.....unser Schlager
ÜBERALL ERHÄLTLICH
SONNAL-GOLD HANDABZUG 5 ₰ 0,10 mm

KITTLOSE ROSTBESTÄNDIGE „Wema" GLASDÄCHER

WEMA

J. EBERSPÄCHER · GLASDACHFABRIK
ESSLINGEN A.N.

Blendax
25 Pf Zahnpasta 45 Pf.

C. H. JUCHO
DORTMUND

BRÜCKENBAU HOCHBAU WASSERBAU

BEHÄLTER- UND APPARATEBAU

STAHLKONSTRUKTIONEN

GENIETET UND GESCHWEISST

Wer schönes Haar liebt, braucht täglich **Sebalds** Haartinktur!

Schuppenflechte
Hautausschlag sind schreckliche Leiden!

Verzweifelte Kranke und ich wurden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel geheilt (auch veraltete Fälle). Lesen Sie, was mir Geheilte schreiben. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie das Mittel heißt. Erhältl. n. i d. Apothek. **Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde/Sachsen, Abtl. Heilmittelvertrieb.**

Ia Bremer Kaffee

3 Sorten zur Probe
1/2 kg Hotelmisch. M. 2,58
1/4 kg Stolz M. 1,13
1/4 kg Haushaltsm. M. 1,04

1 kg nur M. 4,75
franko Nachnahme
RALFA BREMER KAFFEE VERSAND BREMEN, Postfach 721
Wiederverkäufer Sonderl.

Prismen-Feldstecher
f. Heer, Marine, Luftfahrt
Bis 5 Markengläser
1 Woche zur Probe!
Teilzahlung — Tausch
Kostenlos erhalten Sie Beratung, Katalog, Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" Gelegenh.-Liste von
OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Beinahe Tor!!!

Stähle Nerven und Muskeln durch

Kasseler Hafer-Kakao

Blaue Schachtel mit 27 Würfeln (40–50 Tassen) 90 Pfennig

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

Was fehlt-

Ihnen zum Aufstieg im Beruf? Sind es versäumte Schulprüfungen (Obersekundareife, Abitur), Sonderreifeprüfungen, berufliche Prüfungen (zum Handlungsgehilfen, Techniker, Ingenieur, Meister) oder kaufmännische u. technische Kenntnisse? Neben dem Beruf

gibt Rustin

Ihnen durch seine Selbstunterrichtsbriefe die Möglichkeit, fehlendes Wissen nachzuholen. Studienprogramme kostenlos.

Rustinsches Lehrinstitut
Potsdam, Au 41

Anzug-Stoffe

billig! Ab RM **7.80** p. m erhalten Sie unsere bekannt. Wollqualitäten in Kammgarn u. Cheviot. (Weitere Neuheiten zu verschiedenen Preisen bis zum besten Aachener Feintuch.) Viele Muster frei hin und zrck. ohne Kaufzwg.

Aachener Tuchversand M. Reiners, Aachen 47

STAHL-PARALLEL-SCHRAUBSTÖCKE
„Heuer DRP", verbürgt unzerbrechlich
Heuer-Hammer, Grüne i. W.

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche

Über 1 Million zufriedene Käufer
Ca. 30000 Dankschreiben
Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlern-Schule.
Günstige Ratenzahlungen.

Versand nur an Private
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog · Zusendung kostenfrei!

Ob er noch einmal so schlank werden kann?

Warum eigentlich nicht? An seinem Fettansatz ist ja nur die fehlgeleitete Verdauungsarbeit seines Körpers schuld. Schon viele haben die Nahrungsverarbeitung im Körper mit Hilfe von Dragees Neunzehn so umgestaltet, das der Fettanbau aufhörte und die schon vorhandenen Fettdepots sich nach und nach wieder auflösten. Das ist eine vernünftige und natürliche Methode, um der Fettleibigkeit entgegenzuwirken. Dragees

„Neunzehn"

sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. — Preis: Packung zu 40 Stck. RM. 1,34. Zu haben in allen Apotheken

---

STRICKER
Katalog 38 neu!
Zusendung kostenlos
niedrige Preise.
Fahrradfabrik **E. & P. STRICKER**
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

Werke · 6 Steine · mit Garantieschein

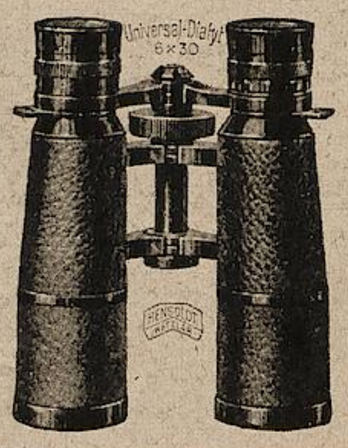
Für nur **Mk. 14.–** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage oder **Herrenuhr** verchromt in Geschenketui, portofrei geliefert. Mk. 5.- Nachnahme, Rest 3 Monatsraten
— Rückgaberecht —

Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHRENVERSAND / POSTFACH 342

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt

DIALYT
PRISMENFELDSTECHER



Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!

M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0170
gefördert durch Baden-Württemberg

bei Infanterieregiment 30 und Honvedinfanterieregiment 31. Aushalten! Deutsche Truppen im Anmarsch! Steinitz, Oberst!"

Warum Anderegg plötzlich einen lauten Freudenruf ausstößt! Der Leutnant Hruschka beugt sich erstaunt zu seinem Nebenmann hinüber und nimmt ihm den Zettel, den ihm dieser entgegenhält, aus der Hand. „Was?" sagte er, nachdem er nur die ersten zwei Sätze überflogen hat. „Jetzt sollen wir auch noch zugsweise Verstärkungen abgeben. Und mit den paar Mann hier die aufgerissene Flanke decken. Ach so, jetzt versteh' ich, warum du dich freust, Herr Hauptmann. Wenn die Deutschen kommen, dann hoffst du dich wenigstens nur so lange zu halten, bis die heran sind!"

„Auf! Nimm den Zug Kirchberger und führ' ihn zum Brigadekommando hinüber!" befiehlt Anderegg hastig. „Ich bleib' selber mit dem Rest der Mannschaften und Ruthenen hier. Servus — und nun beeil' dich doch schon!"

„Ich möchte dich aber bitten, bei dir bleiben zu dürfen, Kirchberger kann doch allein ..."

„Nein! Ihr werdet dort womöglich noch in Rotten verteilt!" unterbricht ihn Anderegg und macht eine energische Gebärde. „Wenn man euch mit den Hohenmauthern vermischt, sind dort zwei Offiziere vielleicht nötiger als hier. Ich halte mir meine Burschen mit Binder schon allein zusammen. Zugsführer Binder! Zu mir!"

„Jawohl, Herr Hauptmann!" echot es sofort aus Andereggs Nähe zurück. Leutnant Hruschka drückt Anderegg ein bißchen verdrossen die Hand und kriecht dann nach rückwärts. Gleich darauf hört ihn Anderegg halblaut seine Befehle erteilen, und dann kriechen seine Leute einzeln und in losen Schwärmen zurück.

(Fortsetzung folgt)

ENGLISCHE FELDSCHLANGEN

Die Schwere Artillerie-Brigade in Hampshire ist 130 Mann unter Sollstärke. Das ist ein ernster Fall, denn er zeigt, daß die bisherigen Werbemethoden trotz fortwährend gesteigerter Verlockungen, trotz des unablässigen Winkens mit wunderbaren Uniformen, Küchenzetteln, Sportprogrammen und mit weitgehenden Diensterleichterungen noch immer nicht den gewünschten Erfolg erzielen.

Colonel F. M. Montresor, dem die befestigten Plätze in Südengland unterstehen, hat nunmehr gegen die so renitente männliche Jugend der Grafschaft Hampshire ein Geschütz aufgefahren, das schon in paradiesischen Zeiten als Feldschlange bekannt war und seitdem nichts von seiner enormen Durchschlagskraft eingebüßt hat. Die schwächste Seite der gegnerischen Bastion erkennend, hat er nämlich die Töchter der Eva mobilisiert, die jetzt — so steht es in der Londoner „Daily Mail" zu lesen — „alle ihre Verführungskünste spielen lassen, um einen Mann zu bekommen — für die Schwere Brigade".

Der Herr Oberst hatte neulich einer festlichen Preisverteilung bei dieser Truppe beigewohnt. Ob es sich um Schieß- oder Tanzpreise handelt, wird leider nicht gesagt; jedenfalls nahmen die Frauen, Bräute und Freundinnen der Tommies daran teil. Colonel Montresor war über dieses liebliche Bild im kriegerischen Rahmen hocherfreut. Gewohnt, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, faßte er auf der Stelle seinen Plan, trat an den Kommandeur der „Schweren", den Leutnant-Colonel Broomfield heran, und ließ verkünden: „Einen Scheck für das Mädchen, das der Brigade im Laufe des Jahres die meisten Rekruten zuführt!"

Wie es scheint, hat der Oberst Montresor das Richtige getroffen, denn die Mädchen von Hampshire sind mit Feuereifer an eine Sache herangegangen, die auch ihnen gestattet, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Ein Mitarbeiter der „Daily Mail" hat einige von ihnen befragt, wie sie sich ihrer Aufgabe zu entledigen gedenken. Sie haben ihm zwar nicht ihre letzten Geheimnisse verraten, aber immerhin doch ganz aufschlußreiche Andeutungen gemacht. Eine hübsche Blondine z. B. erklärte: „Habe ich überhaupt irgendwelchen Einfluß auf meine Freunde, dann werden sie alle zur Schweren Brigade gehen — und ihre Freunde mitbringen." Und eine andere: „Ich betrachte das Angebot des Obersten als eine Herausforderung. Die Lösung der Aufgabe sollte mir nicht schwerfallen. In dem Büro, wo ich als Stenotypistin arbeite, gibt es einige nette junge Leute. Ich werde mein Bestes tun, um sie zu gewinnen." Der Kommandeur der „Schweren" ist angesichts einer so vorbildlichen Einsatzbereitschaft hoffnungsvoll. „Die Mädchen sind bei allen Tanz- und Sportveranstaltungen der Truppe zugegen", sagte er. „Um so mehr können sie bei ihren Liebsten, Vätern, Brüdern und Freunden ein gutes Wort für uns einlegen. Ich hoffe, daß die Brigade bis Ende Mai ihre volle Stärke erreicht haben wird."

Ob die Mädchen von Hampshire angesichts der tiefen Verstocktheit der umgebenden Jungmännerwelt mit „guten Worten" allein zum Ziel kommen werden, erscheint allerdings fraglich. Der weltkluge Zeitungsmann, der von angewandter Verführungskunst spricht, kommt dem Gebot der Stunde wohl näher. Aber wir wollen nicht von den Mitteln reden, die der Zweck bekanntlich heiligt. Uns bewegen die Erfolgsmöglichkeiten, die der Herr Brigadekommandeur just in den Frühlingsmonaten „bis Ende Mai" besonders hoch einschätzt. Zweifellos, es wird heiß hergehen in diesem Werbefeldzug, und die angegriffene Partei wird einen schweren Stand haben. Zu befürchten steht aber, daß sich die Angreifer in ihrer großen Mehrzahl mit je einem Gefangenen begnügen und sich obendrein noch weigern werden, ihre Beute bei der „Schweren" abzuliefern.

—r.

Scho-ka-kola

die leistungssteigernde Schokolade

HILDEBRAND

KAKAO- UND SCHOKOLADENFABRIK GMBH.

BERLIN N 20 · PANKSTRASSE 34-37

Wenn Sie Soldaten besuchen,

dann vergessen Sie nicht, eine Dose Hanewacker „Besonders mild" mitzunehmen. Dieser Tabak hat ganz besondere Vorzüge: er regt an, stillt den Durst, schmeckt ausgezeichnet, und - was die Hauptsache ist - er kann während des Dienstes genommen werden! — Also, „Hanewacker Besonders mild"! 1 Probe kostenlos durch G. A. Hanewacker G.m.b.H. Nordhausen 112/3

Preis dieser Schachtel 25 ₰

Hanewacker

Ein Genuß - auch für Sie!

So leicht und einfach

werden kleine Verletzungen mit dem praktischen Schnellverband „Hansaplast elastisch" verschlossen und vor Verunreinigung geschützt. Er wirkt blutstillend und keimtötend. Weil dieser Verband querelastisch ist — das bedeutet: seitwärts dehnbar — kann er den Bewegungen von Muskeln und Gelenken folgen, ohne beim Weiterarbeiten zu behindern. Leicht gedehnt aufgelegt, zieht er die Wunde zusammen und fördert auch dadurch die Heilung.

Hansaplast elastisch

Schnellverband D.R.P.

1028

Über 1400 qm

MÖBEL-SCHAU

100 Schlafzimmer - 60 Speisezimmer - 100 Küchen

Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel am Lager

Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen

Ehestandsdarlehen

Teilzahlg. gestattet · Kostenl. Lagerung · Freie Liefg. b. 100 km

MÖBELHAUS HUMBOLDT

Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 78 (Möbel-Passage)

Filiale Invalidenstraße 126/27, gegenüber Stettiner Bahnhof

Katalog W gratis

ORDEN 54

Frackketten, Miniaturen

Wie schon immer von

Friedrich Sedlatzek

Der bekannte Orden-Spezialist

BERLIN SW 68

nur Friedrichstraße 205, Ecke Mauerstraße

Keine Filialen

Was tun Sie nach dem Rasieren?

„Sie nehmen dann am besten Simi-Special zur Nachwäsche. Die Haut wird dann widerstandsfähiger, man hat's leichter mit dem Rasieren, Unreinheiten gehen zurück, und man sieht frischer aus. Als Nachwäsche ist Simi-Special sehr angenehm, es desinfiziert, nimmt der Haut den Glanz und gibt das gepflegte Aussehen, das auch dem männlichsten Mann nicht schaden kann."

Simi-Special

MIT KAMPFER U. HAMAMELIS

FL.-80/1.30/1.90

Gegen Zahnstein

die Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ

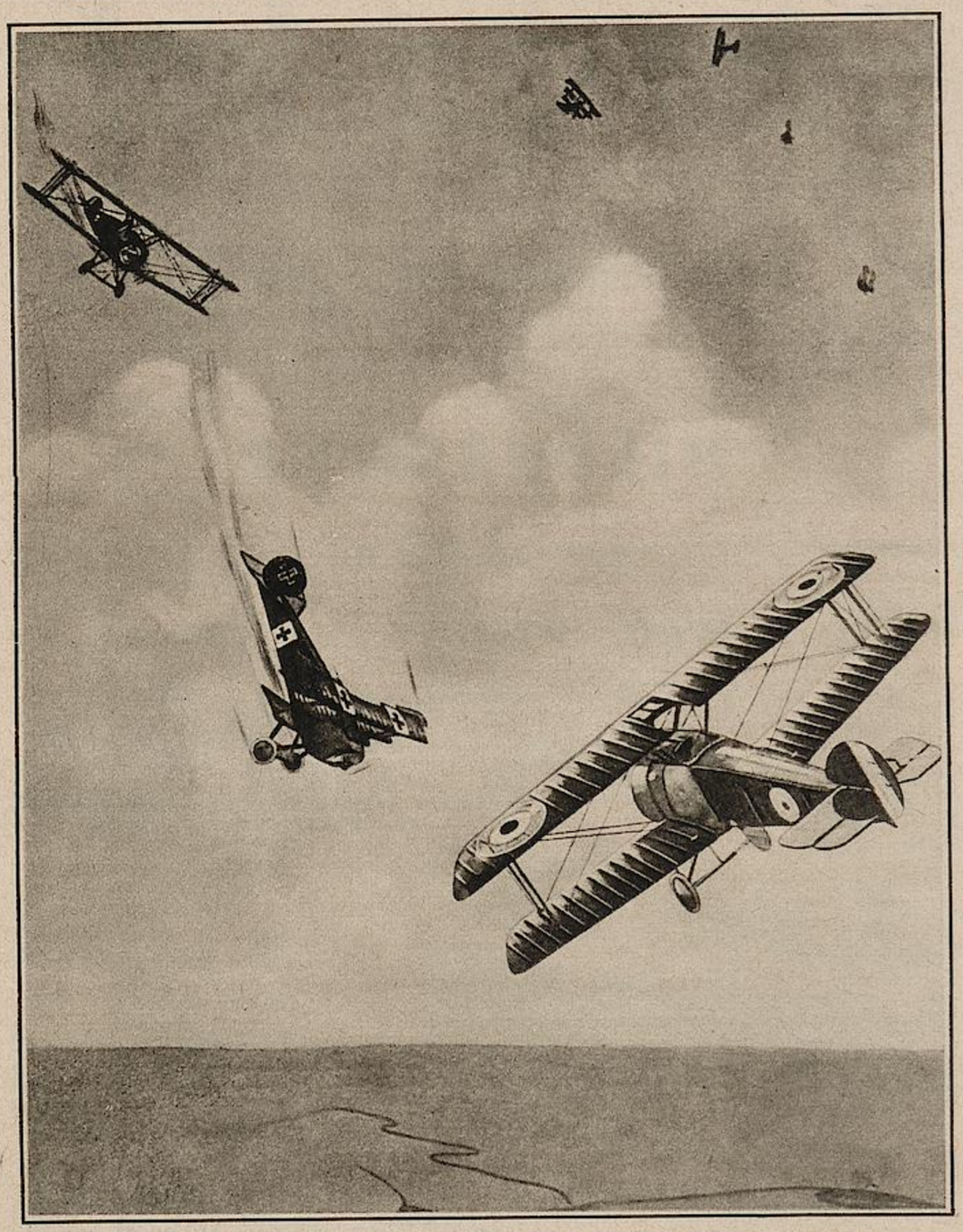
Normaltube 50 Pfg.

Doppeltube 80 Pfg.

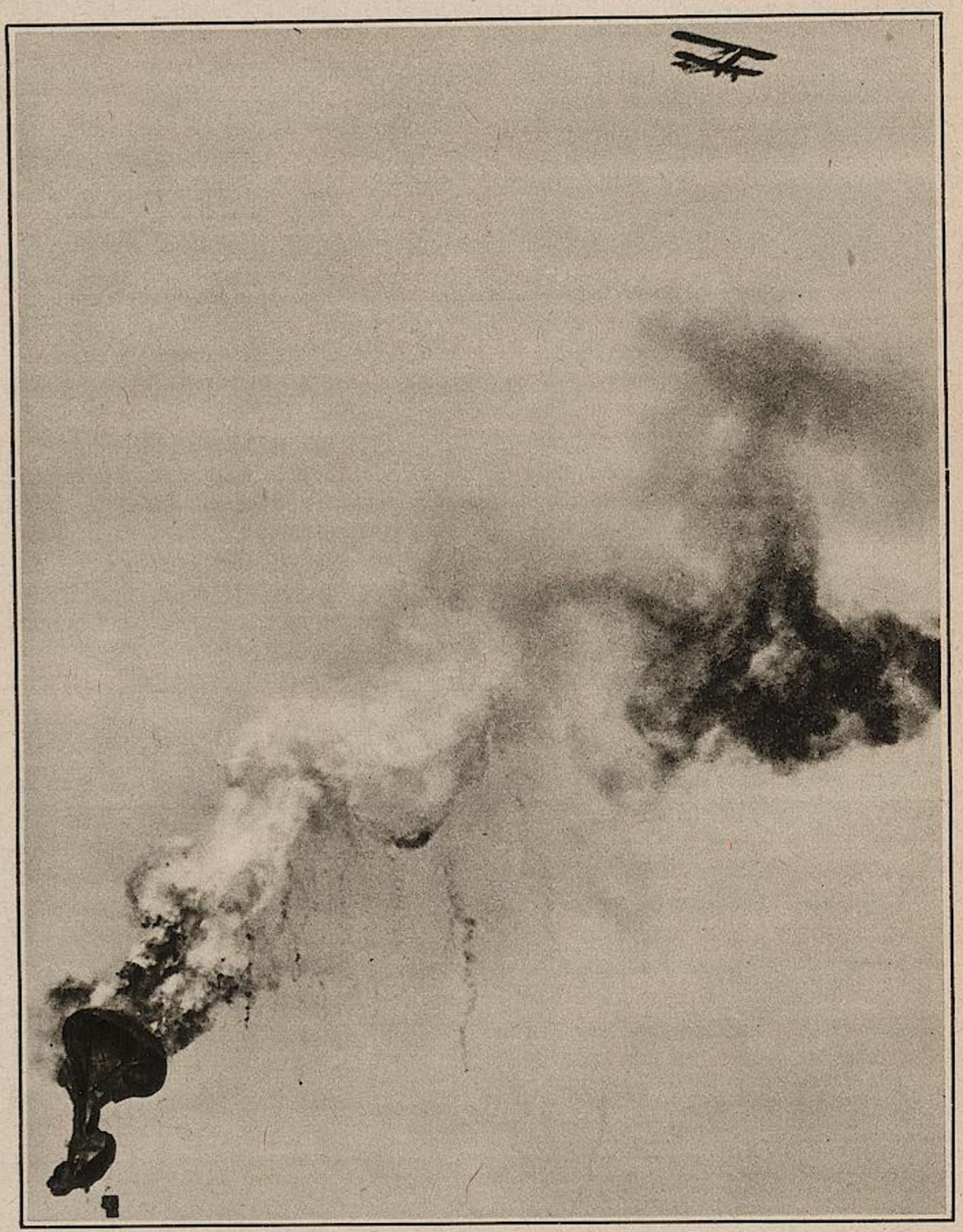
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0171

gefördert durch Baden-Württemberg



„Richthofens last fight". So sieht eine englische Darstellung den Abschuß Richthofens über den britischen Linien am 21. April 1918.



Luftkampf im Weltkrieg. Brennend stürzt der Fesselballon, von einem Jagdflieger getroffen, in die Tiefe.

Aufnahmen: Sammlung Handke (1), „Die Wehrmacht" (1)

RICHARD EURINGER

Tommy's Ende

Es war in den frühen Maitagen des Jahres 1915. Die Apfelbaumzweige schneiten Blüten. In Roubaix exerzierten Rekruten unter Aprikosenbäumchen. Dünkirchen dröhnte von Kanonaden. Die englischen Gegenangriffe bei Ypern waren blutig zurückgeschlagen. In Poperinghe schlugen die Granaten ein.

Wir waren nach Houplin umgezogen, mit Schleppwagen, Zelten und Maschinen, bauten Bretterschuppen auf. Findt kam herüber von 2b, erzählte, daß auch sie fast nur noch zu mehreren ihre Flüge machten, seit die Franzosen Möbelwagen von Kampfflugzeugen eingestellt. Soyter — mit Motorpanne — landete knapp hinter unseren Gräben, rasend von Erdmaschinengewehren beschossen. Die durch Artillerie vollends zertöpperte Maschine bargen unsere Leute nachts. Schade um den treuen Kasten!

Unsere Aufklärungslinie lief für Photographierflüge über Estaires — Merville — St. Benant — Lillers — Bethune. Wenn es hoch herging, brachte Berthold bis zu 17 Aufnahmen heim. Wenn wir dann in den Schuppen rollten, hing der Himmel noch voller Wölkchen, nachgebelfertem Spalier.

Am 5. abends standen wir mit dem Weinglas in der Hand vor den Zelten, schauten zu, wie Kraft-Kreffts kleiner „Pfalz" über den Linien flanierte, den englischen Parasol zu stellen, der hier letzthin seinen Sport trieb. Plötzlich knallten die Abwehrkanonen. Tatsächlich surrte da irgendwo die aparte Motte herum. Wir rissen die Feldstecher an die Augen. Trotz einiger Übung war es schwierig, die fliegenden Mücken festzuhalten. Damals waren Luftkämpfe — von Karabiner zu Karabiner — noch nicht das alltägliche Schauspiel. Von unserem Standpunkt aus gesehen schien es, als knalle die Abwehr unsern „Pfalz" an. Entweder waren es die Franzosen, oder sie hoffte, durch Richtungsschüsse ihm die Augen aufzutun. Aber die beiden sahen sich nicht. Wie wir Kraft kannten, erstaunte uns das. Der Pilot selbst konnte nichts sichten; denn er flog tiefer als der Tommy, mit dem Tragdeck überm Kopf. Kraft aber steckte doch — hinter ihm — die Nase fröhlich in die Luft. Wie geflügelte Paddelboote sahen diese ersten „Pfalz" aus. Und da wurde auch schon klar, wie er sich den Angriff dachte; ruhig, wie von ungefähr, schwamm das Miniaturmaschinchen unter seinem Gegner an, da tackte der Fünfundzwanzigschüssige ...

Ladehemmung oder was? Plötzlich schwieg der Karabiner.

War das Kraft, der steil zur Höhe seinen Gegner angepickt, oder schoß der Parasol?

Friedlich übereinandergestaffelt überquerten sie die Front. Zwei, drei Nachzüglerschrapnells wagten sich nicht mehr in die Nähe, blieben stehen und zerflossen. Dann tackte der Repetierer wieder, stotterte wieder und blieb stecken.

Allmählich regten wir uns auf. Wollte er ihn erst herüberlocken, um ihm den Rückzug abzuschneiden, warum schoß er ihn dann an?

Oder wenn der Tommy getackt, warum stieß er nicht herunter, brannte ihm seine Serie auf? Hatten sie beide Ladehemmung?

Ein abscheulicher Gedanke schlug mir lähmend durchs Gehirn. Wir kannten den fraglichen Parasol durch ein paar meisterliche Flüge, bei denen er uns Bomben gesetzt. In die Franzosenfliegerei brachten diese einsamen Tommys einen Glanz der Einzelleistung, wie er dann trotz Masseneinsatz den Stil der Luftkämpfe bestimmte. Die enormen „Bauernschrecks", mit denen die Franzosen massig durch die Luft fuhrwerkten, machten uns das Leben schwer, aber so ein Gentleman, der auf Abenteuer auszog, fesselte die Sympathie.

Es ist uns damals nicht aufgefallen, daß wir unsern kleinen „Pfalz" nicht etwa in die Mitte nahmen und als Staffel patrouillierten, dem Tommy womöglich den Garaus zu machen. So schlug man sich mit den Franzosen herum. Dem Parasol aber schwur unser „Pfalz", ihm eines Tages zu begegnen. Ich weiß nicht,

Bei Pickeln Mitessern, Flechten und Hautausschlag
Medizinal Herba-Seife St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung Herba-Creme

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0172
gefördert durch Baden-Württemberg

wieviel Flugstunden Kresft und Kraft darangesetzt, die Minute zu erwischen, die Höhe, die Luftlücke der Front, die ihn immer dann präsentierte, wenn es zu spät war, ihm nachzustarten. Und nun summten sie wie am Fädchen übereinandergestaffelt daher, als ziele der eine seine Bombe dem anderen, der stillhielt, auf den Kopf.

Ein abscheulicher Gedanke.

Aber warum schossen sie dann nicht?

Es rührte sich nicht eine Flinte am ganzen Abschnitt um Wavrin.

Plötzlich faßten die zwei Eindecker sich bei den Haaren, stürzten übereinander her, kreisend und kläffend, unsinnig anzusehen für den, der nicht bedachte, daß der „Pfalz" seinem Gegner den Stert zukehren mußte, ihn schußgerecht im Visier zu halten, seit sie sich nebeneinander balgten. Schmerzlich ratterten uns die langen Serien des Lewisgewehres in die Nerven, wenn — wie wir wußten — unser Mann mühsam erst wieder laden mußte. Aber wenn er dann seine Pause glücklich überstanden und der Doppelschlag der Waffen ineinanderhämmerte, kniffen wir uns freudig in die Arme. Einmal schrie ein Gefreiter grell auf, aber dann war es nur ein Strahl der in der Dämmerung sinkenden Sonne, der die Fläche angefunkelt, als überschlüge sich der Flügel.

Mit leerem Lauf und heißen Backen kam Kraft ein Viertelstündchen später aus dem „Pfalz"-Notsitz gehüpft, wußte genauestens, was zu tun sei, den erstaunlichen Engliſhman das nächstemal herabzuholen. Einstweilen entschwand der im Freudenfeuer sämtlicher Abschnittsbatterien summend in Richtung auf Bailleul, woher uns im letzten Dämmerlicht auch noch die bildschönen Spiralen seines Heimatgleitfluges grüßten.

Des Fragens und Schwatzens war kein Ende.

Tags nachher lenkten die Nachrichten, daß Italien den Krieg beschließe, unser Interesse ab. — Auch kam die Meldung, die „Lusitania" sei torpediert.

Am 10. verlor die Nachbarabteilung — 24 — ein Flugzeug durch Abschuß. Der Flugzeugführer war durchs Herz getroffen worden. Die im steilsten Gleitflug niederrasende Maschine hatte der Beobachter — über Haubourdin — abgefangen. Aber sie waren beide tot. Wir brachten einen Kranz hinüber. Da meldete auch Abteilung 3 zwei Tote.

„Herzschuß. Nochmals", sagte Kraft. Kresft rüstete den kleinen „Pfalz". Es muß was geschehen, wußten wir alle. Aber dann brach förmlich Zank aus. Es gab Leute in der Abteilung, die kühl und ruhig behaupteten, es wisse niemand, es wüßten auch wir nicht, ob da wirklich nur einer wirke, oder ob eine ganze Reihe solcher kleinen Parasols sich an Leistung übertrumpfe.

Der Chef zog die Uhr. Er hatte recht. Es war das beste, wir hängten uns wieder in die Luft. Einmal wüßten wir es alle.

Der Startwagen brachte uns zum Platz: Überm Kanal de la Haute Deule sprangen Lämmerwölkchen auf. Es war — es war der Parasol, den die Ballonabwehr gefaßt. „Weiter! Weiter!" drängte der Chef. Der Wagen hoppelte auf die Straße. Wir standen auf den Trittbrettern, daß die Federblätter knirschten. Was wollte er? Zwei Karabiner staken im Fahrzeugfutteral. Er ließ sie frei machen und laden. (Neueste Art Luftkampfturnier.)

Jenseits der Damastfabrik bogen wir in Ackerland ein. „Das beste ist", spottete Schmid, „wir laufen ihm nach und schießen ihn ab."

Beinahe so kam es wirklich. In nicht 2000 Meter Höhe stand der Apparat im Wind, eingegabelt von Schrappnells. Wir riefen die Frauen im Acker an, wegzugehen. Es rauschte und troff vom Niederschlag matter Metalle, als tropfe Regen durch Blätterlaub. Aber die Frauen haßten uns, riefen uns ihre Schimpfworte zu.

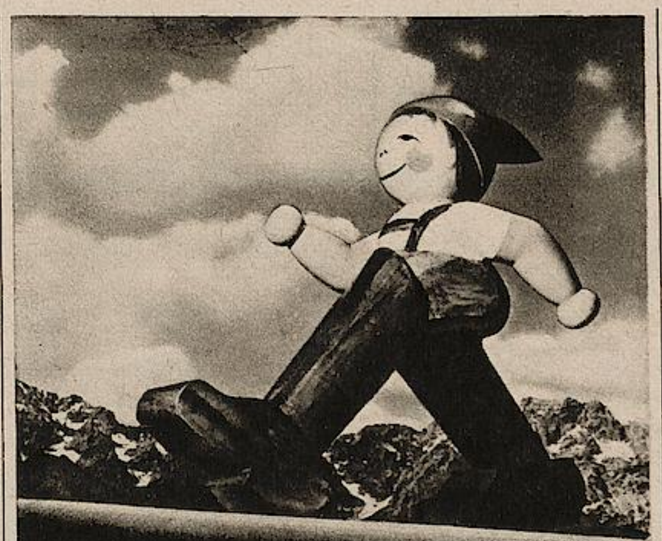
Nochmals flog der Parasol an. Er hatte in steiler Kurve gewendet, gierte aus dem Rückenwind, flog neu an, stand wie ein Brett als Zielscheibe im Gewölk der Batterien.

Und wieder warf er sich in den Luftstrom, gierte zurück und flog neu an. Wieder stand er im Blumenstrauß knospender und zerfließender Wölkchen, wieder stiegen die Springbrunnenstrahlen der Abwehrkanonen um ihn auf, — da sprang ihm ein Lämmlein aus dem Tank, schneeweiß, weich wie Mull und Watte — Schuß ins Benzin! — Schon wolkte dunkler, grauer Qualm nach. Winzig folgte ein schwacher Knall — markerschütternd überkracht vom Bodeneinschlag schwerer Bomben —, dann schluchzte da oben ein Motor, schluchzte und schluckte und blieb stecken, während jäh vornübergeneigt der fliegende Fisch kopflastig wurde. Sah es so aus oder war es so? Der eine Flügel schmolz zur Flosse, aus schwarzem Rauch schlug Feuer, rot; qualvoll sanft, wie eine Spindel, die am Faden niederspult, trudelte der Rumpf herab, um die Feuerachse wirbelnd.

Da wir auseinanderstürzten auf der Flucht vor den Gewichten, scheuchte ich eine der Frauen auf, mit ungestümem: „Attention!" Sie riß ihre Kinder in den Arm. Sie fluchte und verfluchte uns, uns und Deutschland und den Krieg. Einen Augenblick sah es aus, als werde ihr das Meteor nächstens in den Nacken schlagen. Dann zerschoß der Stern im Aufschlag.

Und dann sahen wir unseren Feind. Im zerbrochenen Gestell ölverfudelter rauchender Trümmer lagen zwei Körper. Beim Sturz in die Tiefe hatte der eine sich mit ausgeworfenen Armen in die Spannkabel verfangen. Er lag wie ein gleitender Schwingenflieger, unter dem die Erde absinkt, schwarz in Sturzhelm und Leder gepackt, das Gesicht in Lehm getaucht.

Der andere, seitlich hintübergesunken, hielt den Knüppel noch umfaßt. Der linke Arm, nur leicht verdreht, legte wie lebend eine Hand aus, eine männlich schöne Hand. Unter dem eleganten Hellbraun einer neuen Lederjacke ruhte menschlich ein Gesicht. Das schottische Mützchen gab die Stirn über blauen Augen frei, wasserklaren Tommyaugen. Ein blondes, englisch knappes Bärtchen rahmte die Lippe ein. Nichts von Qual und Todesangst zeichnete den stillen Fährmann. Als steuere er senkrecht zum Zenit, ritt er aus schwelenden Fetzen sein Traumroß.



Mit sicherem Schritt in die Zukunft

im Schutze einer guten Versicherung!

Volksfürsorge

Die Versicherung für alle Schaffenden

Hamburg . An der Alster.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK

TECHNISCHER KAUFMANN

Programm A kostenlos

„Unsterbliche Front"

5 Bücher vom Heldengang des deutschen Volkes im großen Kriege

P. C. Ettighoffer: Eine Armee meutert (Frankreichs Schicksalsstunde 1917)

W. v. Langsdorff: U-Boote am Feind

P. C. Ettighoffer: Nacht über Sibirien

P. C. Ettighoffer: Gespenster am Toten Mann

P. C. Ettighoffer: Verdun — das große Gericht

Diese 5 Bände in Ganzl. geb. – in Kassette – zum Preise von RM. 17.75 sind zu beziehen gegen Monatsr. von nur RM. 2.–

1. Rate bei Lieferung. Prospekt unverbindl.

MENTOR-VERLAG, Versand-Abteilung Berlin-Schöneberg 36, Bahnstraße 30

Vom Teppichfachmann Teppiche für Jahrzehnte

Bettumrandungen und Läuferstoffe

Auswahl: groß

Preise: klein

Zahlung: leicht

In 10 Monatsraten

Muster Rückporto frei!

MAX GRAEF

Teppichstadt

Oelsnitz i.V. 106

Bei tausenden v. Kunden anerkannt als leistungsfähiger Teppichversand.

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 402 Alpenrosenstr. 2

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.51 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Gesunde Menschen

durch gesunde Zähne

Gesunde Zähne

durch MARYLAN ZAHNPASTA „Myrrhengold"

pflegt wirksam Zähne und Zahnfleisch

Neuzeitl. Verbindung aus Myrrhentinktur, synthetischen Quellsalzen und Menthol. Nicht spritzend, sehr sparsam

Preis 0.75 RM

In allen Fachgeschäften!

Probe gratis!

wenn Sie sofort schreiben an

MARYLAN-Vertrieb

Berlin, A 38

Blücherstr. 22.

Name:

Adresse:

Werben Sie in der Zeitschrift „Die Wehrmacht"

Hämorrhoiden sind lästig!

Verlangen Sie Gratisprobe

ANUVALIN

Anuvalinfabrik, Berlin SW61. Abt. 200

LY-Federn — LY — Heintze & Blanckertz

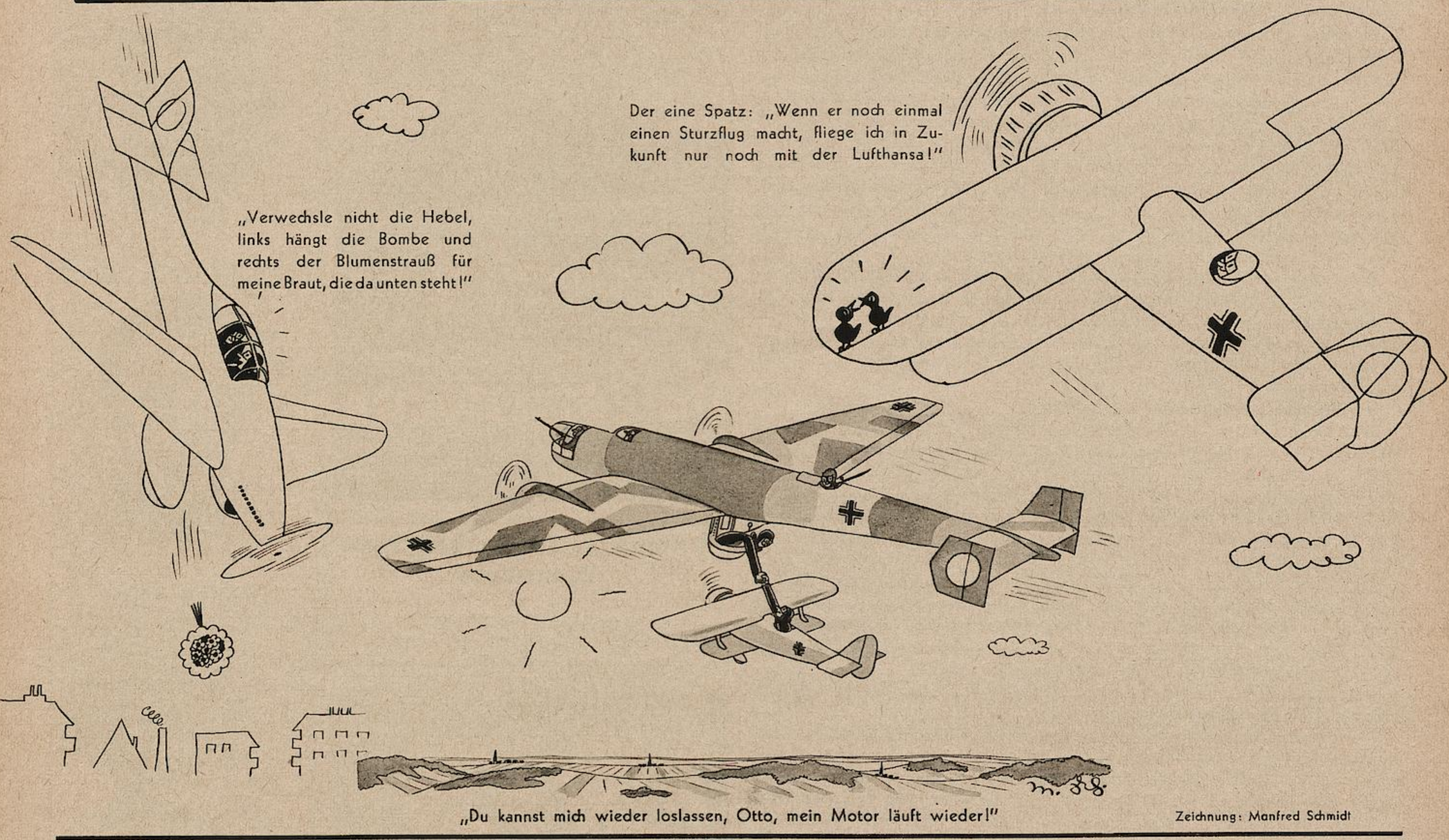
LY Federn tragen die LY Hochprägung HR

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0173

gefördert durch Baden-Württemberg

DREIMAL --- KURZ --- GELACHT --- HA · HA · HA ·



„Verwechsle nicht die Hebel, links hängt die Bombe und rechts der Blumenstrauß für meine Braut, die da unten steht!"

Der eine Spatz: „Wenn er noch einmal einen Sturzflug macht, fliege ich in Zukunft nur noch mit der Lufthansa!"

„Du kannst mich wieder loslassen, Otto, mein Motor läuft wieder!"

Zeichnung: Manfred Schmidt

Trilysin Winke 2

Kopfhautschuppen sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls. Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen. Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

1000 schöne Frauen und ...

Atlantis

Eintritt frei!

Behrenstr. 53-54

10 Attraktionen
5 Tanzflächen
2350 Plätze
Kein Weinzwang

Das grosse Ballhaus

4⁰⁰ Kabarett u. Winzerdorf 8⁰⁰

Fugger Kirsch der Likör aus der edelsten Kirsche

FUGGER-LIKÖRE-BERLIN

Stoffe gemütlich daheim aussuchen!

Hochwertige
Herrenstoffe
Damenstoffe
Wäschestoffe
Steppdecken
Teppiche

liefert seit fast 100 Jahren

Tuchhaus W. Michovius

Cottbus 111 · Gegr. 1843

Verlangen Sie kostenlos Muster — Ratenzahlung —

Kottler „Zum Schwabenwirt"

Berlin W 30 · Motzstraße 31

Gepflegte deutsche Gaststätte

Restaurant Pauquet „Zum Schwarzen Ferkel"

Dorotheenstraße 31

Die historische Gaststätte der Innenstadt

Das große Varieté-Programm
Tägl. 8¼ Sonntags auch 4¼ Uhr
PLAZA
Ruf 570804

RESTAURANT Pschorr-Haus am Potsdamer Platz

Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

Werben Sie in der Zeitschrift „Die Wehrmacht"

Weinstuben HUTH
POTSDAMERSTR. 5

Die Original Bauernschänke in Berlin zum Groben Gottlieb
Jägerstraße 65 Telefon 12 42 61

Oase
Potsdamer Platz
Eintritt frei!
Origineller Nachtbetrieb
Tanz-Darbietungen
Spezialität gutgepflegtes Bier

BAR TANZ CABARET
BAJADERE
BERLIN W. JOACHIMSTHALERSTR. 11

Musik-Instrumente? Denn Wilh. Kruse
Markneukirchen 90 und Klingenthal, Sa.

Bezug von mir bringt den Beweis: in Güte GROSS und klein im Preis.

Künstlerkatalog frei!

Tafelbestecke

schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl. Monatsrat. Freikatalog. Vetterlein, Besteckfabrikation! Solingen 65

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann

Programmsendung kostenlos.

Privatschule für t.-k. Fernunterricht

J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90. für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form. 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, ¼ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette -.25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. Siegelring, 8 eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Doublé, M. -.80. Doublé-Ring mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.

Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig

Wissen Sie wie tief das Hühnerauge sitzt?

Wenn man weiß, wie tief die Hühneraugen meistens sitzen, dann wundert man sich nicht mehr darüber, daß sie garnicht so einfach zu beseitigen sind. Der die Wurzel darstellende Hornzapfen geht oft mehrere Millimeter tief in die untersten Schichten der Haut hinein, so daß er einen ständigen Druck auf den Knochen ausübt. Deswegen sind die W-Tropfen so zusammengesetzt, daß das Hühnerauge bis in seine untersten Schichten hinein erfaßt wird. Nach einigen Tagen können Sie es bequem mit Wurzel herausnehmen. W-Tropfen werden flüssig aufgetragen und verwandeln sich auf dem Hühnerauge in ein festes Pflaster, das sich auch durch den Strumpf nicht abscheuert. — Die Originalflasche W-Tropfen mit Auftrage-Pipette ist in allen Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften zu haben

66 Pfg

W-Tropfen

Kameraden!

„Walterchen" sagt alles!

Walterchen
Holzmarktstr. 72

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0174

gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Schriftleitung für die Anhänger des Wehr-Schachsports fortlaufend spannende Kampfaufgaben und Lösungen und hofft, daß diese Veröffentlichungen das rege Interesse aller Wehr-Schachfreunde finden werden. (Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen)

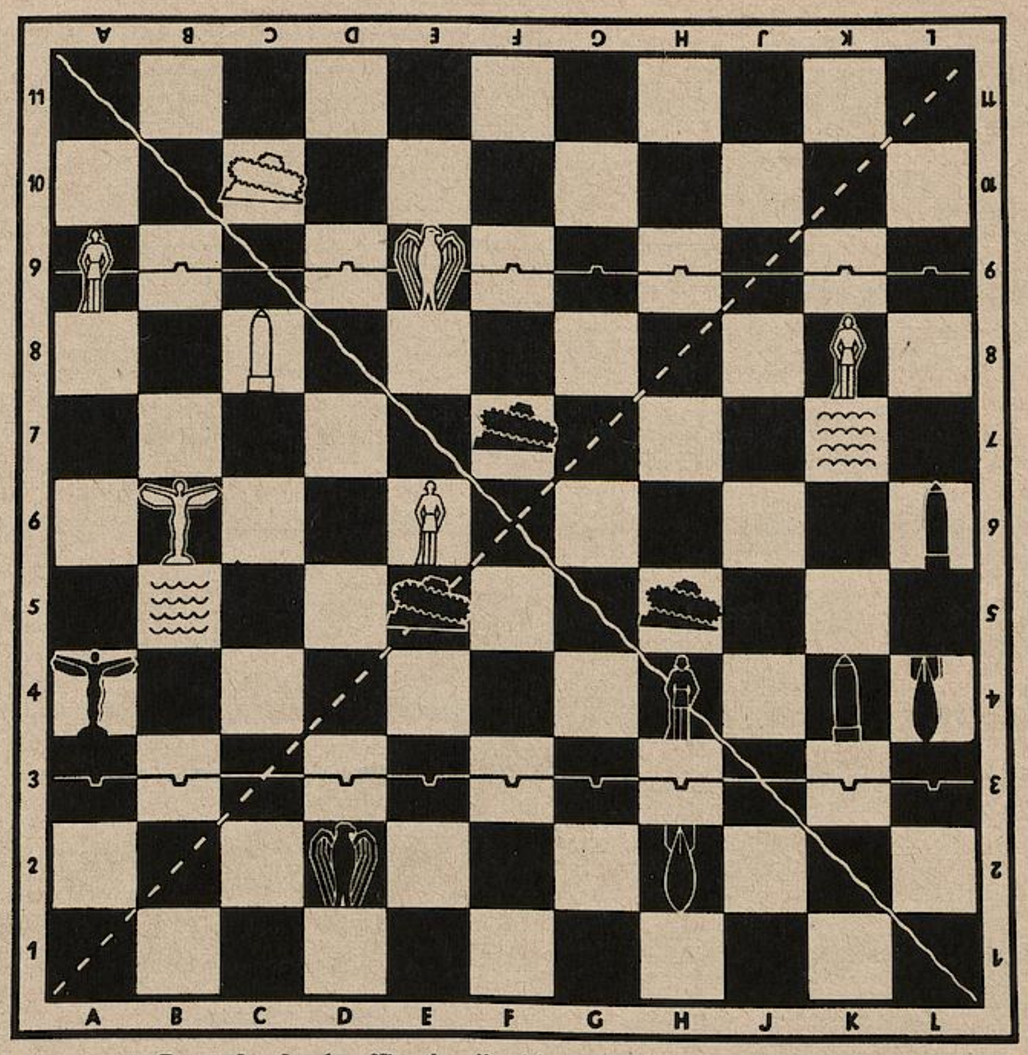
*

Lösung der Kampfaufgabe Nr. 3
Problem von Gefreiten Math. Rohde, 7/Inf.-Regt. 76, Altona

1. Blau A e3–a7. Die rote Inf. ist in einer äußerst kritischen Lage und entzieht sich der bedrohlichen Flankierung durch Rückzug auf b6. 1. Rot Inf. a6–b7.

2. Blau A a7–c7. Blau erkennt, daß ihrer Artl. jetzt für eine schnelle Entscheidung die Vorhand gegeben ist und von der Pos. c7 aus, die rote Inf. auf b6 und g7, vor allem die rote Hauptfigur unter Vernichtungsfeuer nehmen und die Entscheidung herbeiführen kann. Die rote Artl. zieht im Eilmarsch auf g10, um die Blaue Inf. g6 anzugreifen.

3. Blau Inf. g6–g7 und schlägt die rote Inf. g7 mit Artillerieunterstützung. (Obwohl die rote Hauptfigur den Artillerie- und Fliegerangriffen der blauen Partei von c6 und c7 schutzlos preisgegeben ist, führt Blau die Entscheidung durch Inf. g7 herbei, um ein Unentschieden zu verhindern, indem Rot Artl. g10 und rot Inf. g7 blaue Inf. g6 schlägt. (Siehe Regel C Abs. 2.)



Kampfaufgabe Nr. 4. Problem von E. Diekow, Berlin.

■ = Blaue Partei □ = Rote Partei

Nach dem Aufrollen des gesamten linken Flügels von Rot durch Blau-Artillerie und Panzerwagen, bei dem Rot sehr verlustreich kämpfte, ist folgende Lage entstanden.

Blau: H d2, F l4, a4, h2, P e5, f7, h5, I h4, A k4, l6.
Rot: H e9, F b6, P c10, I a9, e6, k8, A c8.

Blau zieht und siegt beim dritten Zug.

H = Hauptfigur, F = Flieger, A = Artillerie, P = Panzerkampfwagen, I = Infanterie

Lehrbeispiel eines Spieles:

Aus zahlreichen Zuschriften an den Verlag ersehen wir, daß die Spielregeln des Wehr-Schach teilweise nicht richtig verstanden worden sind. Der Verlag veröffentlicht daher für die zahlreichen Freunde des Wehrschachsports nachfolgend ein Lehrbeispiel einer vollständig durchgeführten Wehrschachpartie, die sämtliche „Zug-" und „Schlage-" Möglichkeiten erschöpfend darstellt.

Abkürzungen:

I = Infanterie, H = Hauptfigur, P = Panzerkampfwagen, A = Artillerie, J = Jagdflieger, F = Kampfflieger

Zeichenerklärung:

- = „zieht nach". † = „schlägt". ● = Rot ist am Zuge. (B . . .) = Hinweis auf Abschnitt B . . . Spielregeln

Blau zieht an: 1. I j9 – j8 ● I a3 – a4. 2. P j11 – h9 ● A b2 – b4. 3. P h9 – g7 ● I c3 – c4. 4. F a11 – f6 ● F l1 – g5. 5. A b10 – b8 ● F e1 – e4. 6. F g11 – g10 7. Blau F ist bedroht (B 3), deshalb F f6 – e6 ● P c1 – d3. 8. P g7 – j6 ● A d2 – e2. 9. P j6 – g5 † F g5 (B 2c) ● F e7 – e6 † F e6 (B 4). 10. F l11 – k11 ● P d3 – d5. 11. F k11 – k6 ● P f3 – g5 † P g5 (B 2c). 12. F e11 – e6 † F e6 (B 2c) ● A b4 – c3. 13. A k10 – g7 ● A c3 = f6. 14. F k6 – l6 ● P d5 – c6. 15. I c9 – c8 ● F a1 – a3. 16. P f9 – f6 † A f6 ● F a3 – b3. 17. A h10 – h8 ● F b3 – b8 † A b8. 18. F e6 – f7 ● I a4 – a5, 19. I c8 – c7 ● P g5 – e6. 20. † F b8 (B 3) ● P c6 – a6. 21. P f6 – h5 ● I j3 – j4. 22. P h5 – g3 † I g3 ● P a6 – c7 † I c7. 23. F f7 – f6 ● F g1 – f2. 24. F l16 – l1 ● A h2 – g1. 25. P c11 – c9 ● I a5 – a6. 26. A d10 – c11 ● I a6 – b7. 27. † P c7 (B 2e) ● P j1 – h3. 28. P g3 – g4 ● A g1 – g3 ● 29. A h8 – h5 ● P e6 – g7 † A g7. 30. F f6 – f7 ● I j4 – j5. 31. P g4 – f2 † F f2 ● A g3 – f3. 32. A h5 – f5 ● † P f2 (B 3). 33. F l1 – f1 † H f1. – Damit hat Blau durch Schlagen der Rot-Hauptfigur gesiegt

B- hochglanz gibt Erdal Schuhcreme

Hochwertige INSTRUMENTE für militärische und wissenschaftliche Zwecke wie
Ballistische und geophysikalische Untersuchungen
Landesvermessung
Meteorologie
Flugleistungsprüfungen
Flugnavigation
Schwingungsforschung
Justierung und Prüfung der Waffenoptik
Filmaufnahmen jeglicher Art

ASKANIA-WERKE Aktiengesellschaft BERLIN-FRIEDENAU

1008

Kurzgefasste Spielanleitung unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift kostenlos durch:
Matth. Hohner A.G. Trossingen Württ.

FOTO
Großkatalog mit 300 „sprechenden" Bildern.
Gelegenheitenliste (Fundgrube!)
Bunte Fotohefte kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (1/5) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

WELTRUF

... ein stolzes Wort! IDEAL und ERIKA können es voll und ganz für sich in Anspruch nehmen. Diesen Weltruf verdanken die beiden Qualitätsschreibmaschinen ihrer ausgereiften Konstruktion, ihrer großen Stabilität und ihrer hohen Leistungsfähigkeit. Stellen auch Sie IDEAL, die Büroschreibmaschine mit dem leichten Anschlag, oder ERIKA, die berühmte Kleinschreibmaschine in Ihren Dienst. Schon eine unverbindliche Vorführung ist für Sie von Vorteil ... oder sollen wir Ihnen zunächst einmal die interessante Broschüre Nr. 2218 unverbindlich senden?

NAUMANN deal
NAUMANN Erika
S&N
A.G. VORM. SEIDEL & NAUMANN • DRESDEN

Die S. & S.
Selbstlade-Pistole
Kaliber 7,65 mm

Behörden-Modell, versagt nie, denn die allseitig geschlossene Form schützt gegen Funktionsstörungen. Die Waffe ist im geladenen und gespannten Zustand universell gesichert und im Augenblick der Gefahr ohne Entsicherungsgriff sofort schußbereit. Höchste Feuerbereitschaft und Feuergeschwindigkeit stempeln die Pistole zur vollkommenen Verteidigungswaffe. Unsere ausführlichen Prospekte stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung
J. P. Sauer & Sohn, Suhl
Gewehrfabrik . Gegründet 1751

A283a/37

Feierabend! Herunter mit Schweiß und Arbeitsschmutz! Frisch gewaschen will der Werkmann nach Hause gehen. Also her mit ATA, das flink die rußigen, öligen und stark verschmutzten Hände säubert. Wo andere Mittel es nicht schaffen, macht es ATA. ATA ist das billige Reinigungsmittel für die Hände des werkenden Mannes.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0175
gefördert durch Baden-Württemberg

= KURZER BERICHT

ÜBER DIE „FÜHRUNGSTRUPPE" DER SCHNELLSTEN WAFFE DER WEHRMACHT +

von Hauptmann Mithmann, Reichsluftfahrtministerium

Seitdem es den Begriff einer Krieg„führung" gibt, hat es Einrichtungen zur Übermittlung von Nachrichten, von Befehlen und Meldungen zwischen dem Führer und seinen Truppen gegeben. Je weiter sich die Räume der Kriegführung, die Fronten und Kriegsschauplätze ausdehnten, um so wichtiger und vielgestaltiger wurden diese Hilfsmittel zur Überwindung von Raum und Zeit. Während es im Kriege 1870/71 noch keine eigentliche Nachrichtentruppe für die Führung von Armeen gab, mußte im Laufe des Weltkrieges die Nachrichtentruppe des deutschen Feldheeres auf das etwa Dreißigfache ihrer Friedensstärke erhöht werden, um den Anforderungen der Führung gerecht zu werden. Durch ihre Leistungen im Weltkriege hat sich die Nachrichtentruppe die ehrenvolle Bezeichnung „Führungstruppe" im vollsten Umfange verdient.

Die in weitestem Raume unter Einsatz höchster Geschwindigkeiten kämpfende Luftwaffe bedarf in noch erheblich gesteigertem Maße einer eigenen, hochqualifizierten Führungstruppe. Diese wurde daher in klarer Erkenntnis der kommenden Entwicklung beim Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe im Jahre 1935 neben der Fliegertruppe und der Flakartillerie in der Luftnachrichtentruppe geschaffen und ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, Führungstruppe der schnellsten Waffe der Wehrmacht zu sein, entsprechend mit den vollkommensten und

Funk- und Antennenwagen der LN. - Funkwagen und Kommandozelt bilden zusammen das Flugkommando (Fluko)

leistungsfähigsten Nachrichtengeräten, die es nach dem heutigen Stand der Technik gibt, ausgestattet: Fernsprecher und Fernschreibmaschinen, Boden- und Bordfunkgeräte der verschiedensten Größe und Leistung für drahtlosen Telegraphie- und Telephonieverkehr, Funkpeil- und Navigationsgeräte, Ultra-Kurzwellen-Blindlandegeräte, Funk- und Leuchtfeuer sind die Waffen, mit denen die Führungstruppe der Luftwaffe ihren unermüdlichen Kampf für die schnellste Überwindung von Raum und Zeit, für den Schutz des deutschen Luftraumes und für die Sicherheit ihrer fliegenden Kameraden in der Luft kämpft.

Aus den Aufgaben, die an die Führungstruppe der Luftwaffe herantraten, und aus den nachrichtentechnischen Mitteln zu ihrer Lösung ergeben sich die mannigfaltigen Ausbildungszweige und Tätigkeitsgebiete der Luftnachrichtentruppe.

Der Fernsprechdienst, der sich häufig als Weitsprechverkehr über viele Hunderte von Kilometern auf einem über ganz Deutschland ausgedehnten Drahtnachrichtennetz abwickelt, ist nach wie vor die wichtigste, weil unmittelbarste Form des Nachrichtenaustausches zwischen der Führung und den Verbänden der Luftwaffe, solange und soweit sie sich nicht in der Luft befinden.

Der schriftlichen Übermittlung von Befehlen und Meldungen dient ein hierzu parallellaufendes Fernschreibnetz, an das alle Einheiten der Luftwaffe angeschlossen sind. Wie im Betrieb der Deutschen Reichspost ist auch in der Luftwaffe der Fernschreiber ein für die schriftliche Nachrichtenübermittlung besonders leistungsfähiges und sicheres Drahtnachrichtenmittel der Neuzeit, das vor allem dem Flugsicherungsdienst der Luftwaffe mit seinen Start- und Landemeldungen und der so wichtigen rechtzeitigen Übermittlung von Wetternachrichten dient.

Alle der Vermittlung und dem Betrieb dieser Drahtnetze dienenden Einrichtungen in den Knoten-

Die Drahttelefonie ist auf der Erde trotz FT. immer noch das wichtigste Nachrichtenmittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0176
gefördert durch Baden-Württemberg

Am Telefongerät. Ein Baumzweig tarnt das Gerät vor allzuleichter Sicht

punkten und Endstellen, bei den Vermittlungen der Fliegerhorste und Befehlsstellen der Luftwaffe werden von Angehörigen der Luftnachrichtentruppe bedient, deren Ausbildung Aufgabe der Fernsprechkompanien ist.

Neben der hierzu erforderlichen Ausbildung in der Gerätelehre und im Betriebsdienst lernt der Fernsprecher vor allem den Bau von Fernsprech- und Fernschreibleitungen vom einfachen Feldkabelbau angefangen bis zum Bau mit Feldfernkabel und blankem Draht für große, postmäßige Dauerlinien kennen. Ebenso wie der Betrieb ist der Ausbau der bestehenden und Ersatz etwa zerstörter Drahtleitungen Aufgabe der Fernsprechkompanien der Luftnachrichtentruppe.

Noch vielgestaltiger ist Ausbildung und Dienst in den Funkkompanien.

Während der Bodenfunker in gleicher Weise wie der Fernsprecher ein sich über ganz Deutschland erstreckendes Bodenfunknetz einrichtet und betreibt, das auch für den Fall des Ausfalls oder der Zerstörung anderer Nachrichtenmittel die Verbindung zwischen Führung und Truppe aufrechterhält, hat der Bordfunker die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die taktische Führung eines fliegenden Verbandes vom Boden aus und in der Luft durch Herstellung der entsprechenden Funkverbindungen sicherzustellen, Meldungen über Aufklärungsergebnisse an die Führung abzusetzen und gleichzeitig dem Flugzeugführer die aus Funkpeilung gewonnenen Navigationsunterlagen zur Führung des Flugzeuges oder Verbandes zur Verfügung zu stellen. Beim Flug in den Wolken und bei der Landung im Nebel oder bei niedriger Wolkenhöhe sichert seine Tätigkeit die gefahrlose Fortsetzung des Fluges oder die Durchführung der sonst unmöglichen Landung.

Zur Tätigkeit der Funkkompanien gehört auch der Betrieb der Flugsicherungseinrichtungen am Boden in Form von Funk- und Leuchtfeuern, mit deren Hilfe der Bordfunker durch Peilung den Standort seines Flugzeuges ermitteln kann, und der Bodenpeilgeräte der Fliegerhorste und Flughäfen, die die Standortbestimmung eines nicht mit Peilgerät ausgestatteten Flugzeuges ermöglichen.

Gemeinsame Ausbildungs- und Arbeitsgebiete der Fernsprech- und Funkkompanien sind Aufbau und Betrieb der großen deutschen Flugmeldeeinrichtungen, deren Aufgabe es ist, im Kriegsfall die feindlichen Flugzeuge schnell zu erkennen und zu melden, ihren Flugweg zu verfolgen und die Luftverteidigungskräfte ebenso wie die Zivilbevölkerung rechtzeitig zu warnen. Wie bei kaum einem anderen Gebiet des Luftnachrichtendienstes kommt es hier auf schnellste, noch mit Sekunden rechnende Nachrichtenübermittlung an.

Der Mannigfaltigkeit ihrer Aufgaben entsprechend gehört die Ausbildung in der Luftnachrichtentruppe zu den vielgestaltigsten der gesamten Wehrmacht.

Sie umfaßt neben der bei allen Waffengattungen gleichen militärischen Grundausbildung und der Erziehung zu innerer und äußerer soldatischer Haltung und Führung, die für einen im ständigen nahen Verkehr mit hohen und höchsten Vorgesetzten stehenden Angehörigen der Führungstruppe von ganz besonderer Bedeutung ist, folgende Einzelgebiete: Fehlerloses Geben und Hören der Morsezeichen — bei Funkern auch bei höchstem Tempo —, Beherrschung der Zehnfingerschrift auf der Fernschreibmaschine, Fernsprech-, Fernschreib-, Boden- und Bord-Funkbetriebsdienst, Fernsprechbau mit Feldkabel, Feldfernkabel und blankem Draht, Einrichtung und Betrieb von Fernsprech-, Fernschreibvermittlungen und Verstärkerämtern, Funkstellenaufbau, Fernsprech-, Fernschreib-, Bodenfunk- und Bordfunkgeräte-Lehre, Grundlagen der Funknavigation, des Funkpeilwesens, des Flugsicherungsbetriebes, des Flugmelde- und Beobachtungsdienstes, des Gebrauchs von Geheimschriftmitteln, Ausbildung im Kraftfahrdienst auf Krafträdern, Personen- und Lastkraftwagen, Sonderausbildungsgänge als Gerätemechaniker, Nachrichten- und Kraftfahr-Geräteverwalter und vieles andere mehr.

Ein Blick auf diese noch nicht vollständige Aufzählung beweist, daß die Ausbildung der Angehörigen der Luftnachrichtentruppe in bezug auf Vielseitigkeit durch keine andere Waffengattung übertroffen wird und daß der Dienst in der Luftnachrichtentruppe für jeden aufgeweckten, wiß- und lernbegierigen jungen Deutschen höchstes Interesse bietet, aber es auch von ihm fordert, und daß die bei der Luftnachrichtentruppe vorgeschriebene viereinhalbjährige Dienstzeit unbedingt erforderlich ist, wenn das Ausbildungsziel, die sichere Beherrschung auch nur eines Teiles der hier aufgeführten Ausbildungsgebiete, erreicht werden soll.

Im Manöver muß ein alter Schuppen als behelfsmäßige Befehlsstelle herhalten

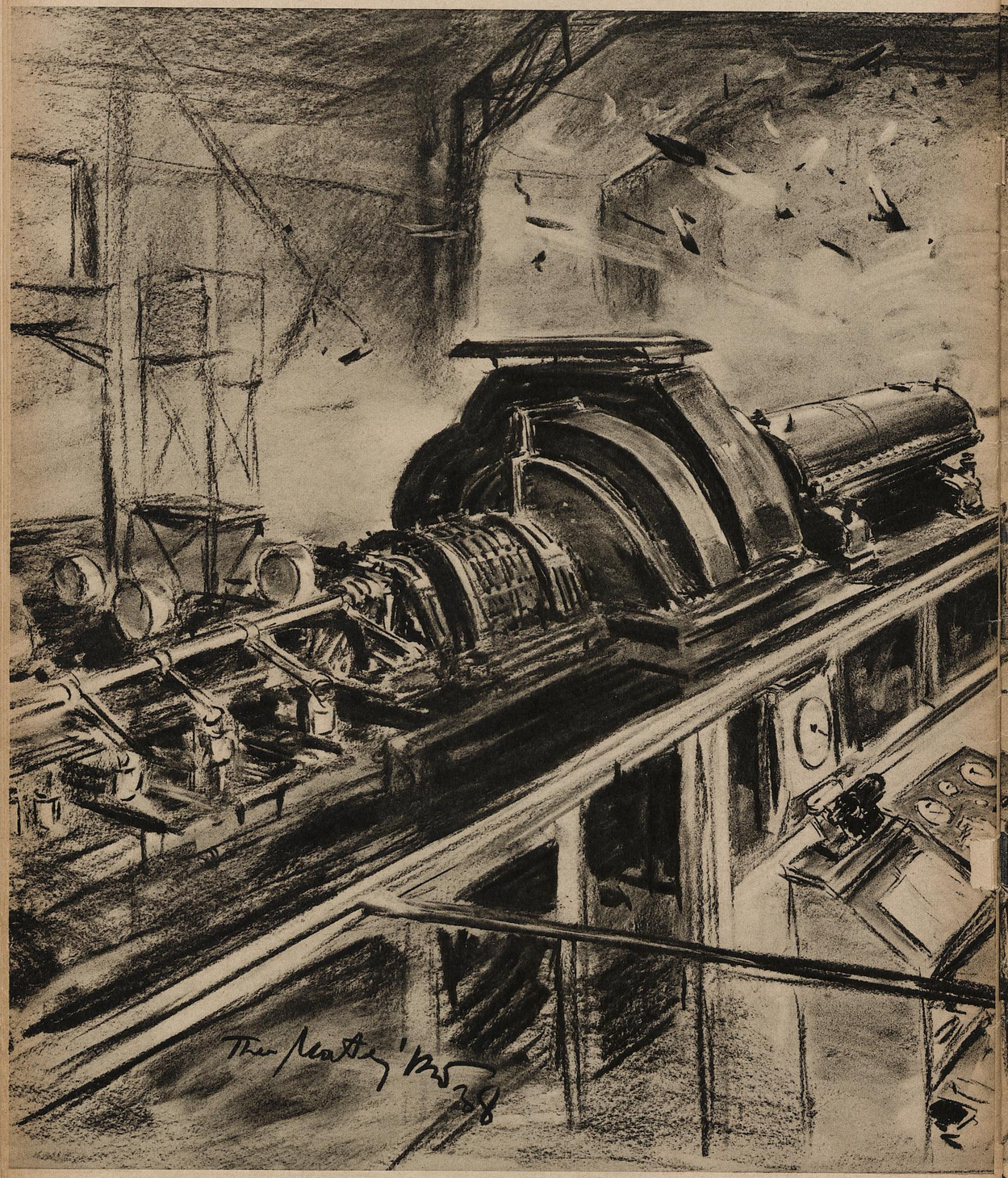
Aufnahmen: Scherl (3), Bittner (1)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0177

gefördert durch
Baden-Württemberg

ZEICHNUNG VON THEO MATEJKO



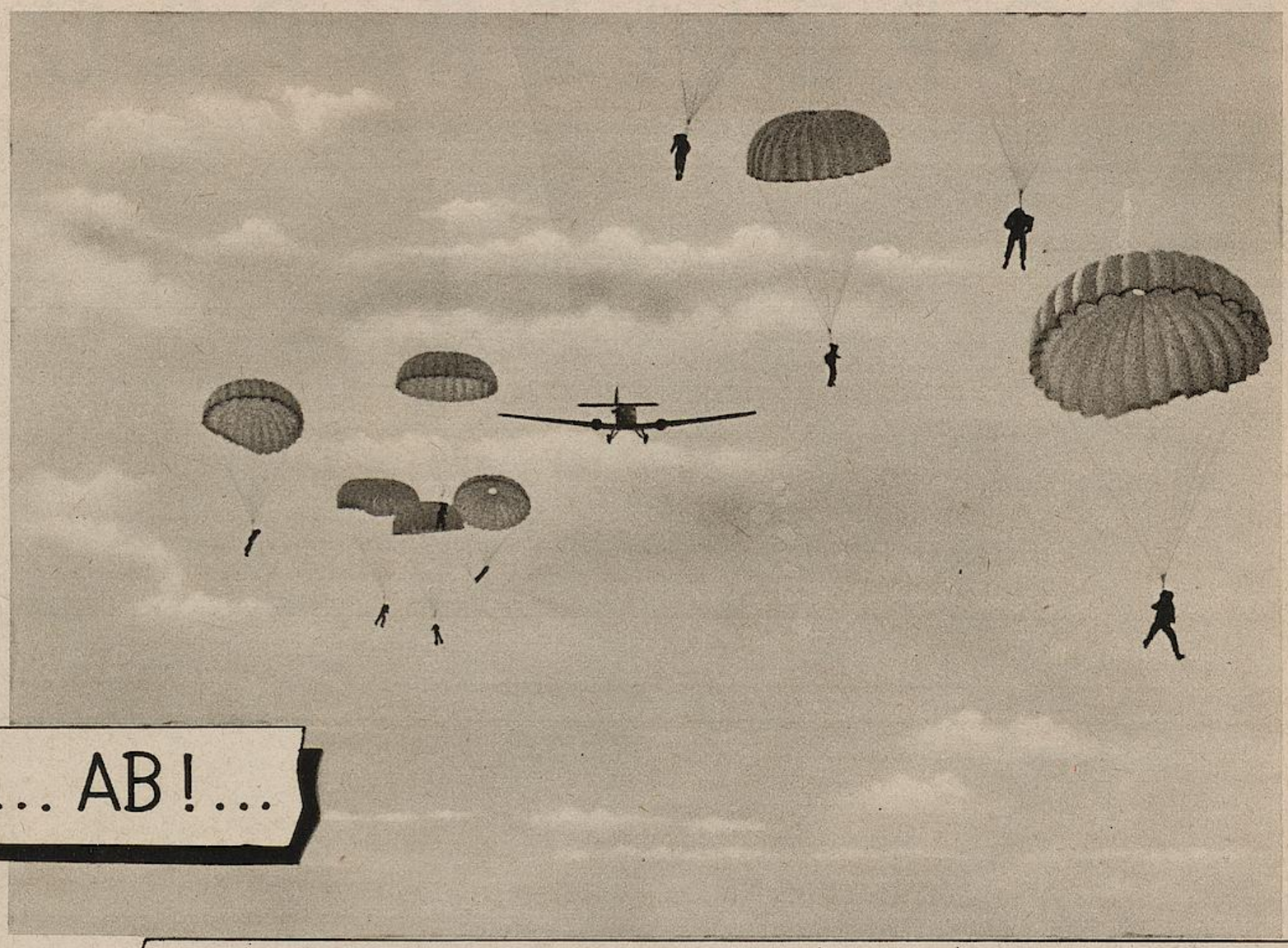
PROPELLER-PRÜFUNG

AUF BIEGEN UND BRECHEN

Firnis und Lack des funkelnagelneuen Propellers, den zwei Arbeiter eben an die Nabe des Luftschraubenprüfstandes der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof montiert haben, blitzen und leuchten in der Sonne. Aber das Blitzen und Leuchten des Propellers interessiert den Ingenieur des Prüfstandes wenig; er sieht nicht aufs Äußere, sondern auf das Herz, und wenn die Luftschraube es übelnehmen sollte, daß man ihr hier in dem modernen Laboratorium der Technik wenigstens zwanzig Prozent mehr Arbeit aufbürdet, als ihr später der Ernst des Lebens zumuten wird – dann ist es eben aus mit der Laufbahn eines ehrbaren Propellers in der deutschen Luftfahrt.

Der Ingenieur am Schaltstand drückt auf einen Knopf. Langsam regen die 3000 PS des riesigen langgestreckten Elektromotors ihre ungeheuren Kräfte. Mit hellem Sausen setzt sich der Propeller in Bewegung. Immer dunkler, metallischer, brausender wird der Ton; wie eine glashelle, durchsichtige, unbewegte Scheibe sticht in mattem Leuchten der Propellerwirbel gegen den dunklen Himmel ab. Dicke, glasgeschützte Wände schützen den beobachtenden Ingenieur, denn geht einmal ein Propeller zu Bruch, so haben seine Trümmer eine Durchschlagskraft, der unter Umständen nicht einmal die starken Bohlen, die sich in hohem Bogen schützend um den Gefahrenraum ziehen, gewachsen sind. Die Zentrifugalkraft beträgt bei voller Umdrehungszahl immerhin 85 Tonnen für jedes Propellerblatt. Noch ein paar Zahlen: Bei der praktisch höchsten Drehzahl von 2600 in der Minute hat die Spitze eines Propellerblattes eine Geschwindigkeit, die nicht weit hinter der Schallgeschwindigkeit von 333 Meter in der Sekunde zurückbleibt. Der Zeiger des Umdrehungsmessers an der Schalttafel des Prüfstandes zeigt immer höhere Umdrehungen an. Plötzlich ebbt das ungeheure Lärmen ab. Man kann sich die schützende Watte aus den Ohren nehmen: Der neue Propeller hat sein Rigorosum bestanden; dreißig Prozent über der vorgesehenen Höchstdrehzahl, ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen – mehr kann man nicht verlangen, und der Pilot, der seine Sicherheit diesem Propeller anvertraut, weiß, daß ihm die D.V.L. einen gehörigen Teil seiner Sorgen abgenommen hat.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0178
gefördert durch Baden-Württemberg

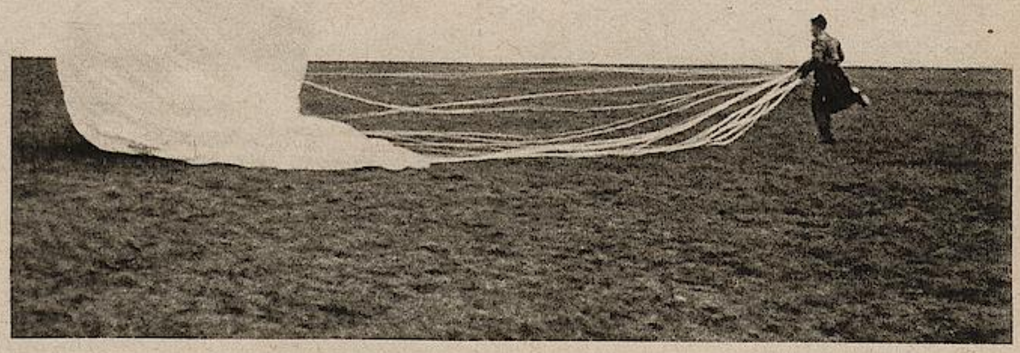


...21... 22... 23... AB!...

SOLDATEN FALLEN VOM HIMMEL...

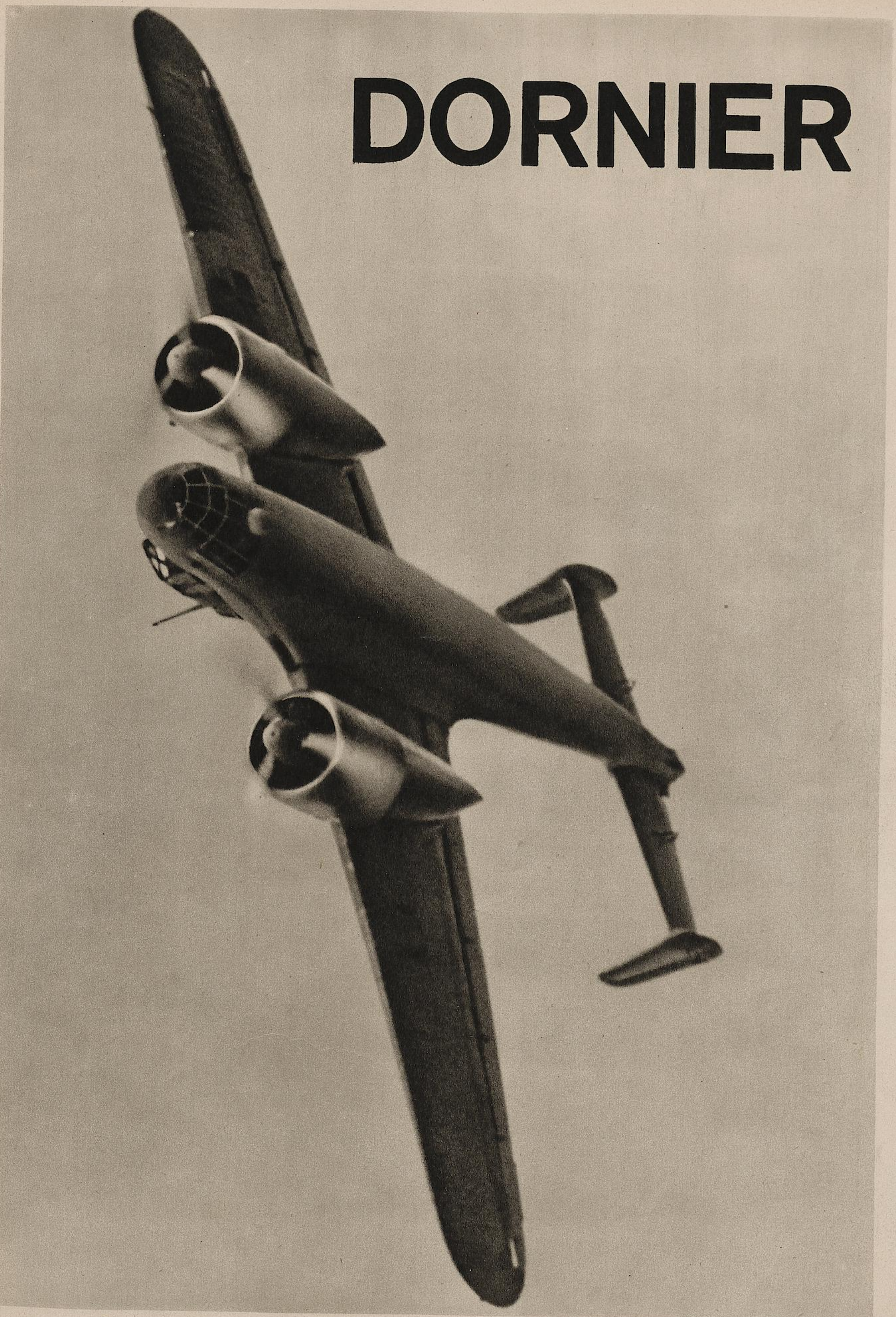
Um an entscheidender Stelle im feindlichen Hinterland in den Erdkampf eingesetzt zu werden, dafür sind die Fallschirmjäger da. Aus schwindelnder Höhe springen sie aus ihren Transportern ab, Mann hinter Mann, und sinken, sich mit Arm- und Beinbewegungen gegen den Wind drehend (Bild rechts), lautlos zur Erde. Bei der Landung – sie will gelernt sein! – dürfen sie sich nicht verletzen, denn sie müssen für ihre eigentlichen Aufgaben vollwertig bleiben. Dazu dient im Augenblick der Erdberührung die Rolle über die linke Schulter. Blitzschnell stehen sie wieder auf den Beinen, laufen im Bogen um den vom Winde getriebenen Schirm, um ihn gegen den Wind und damit zum Zusammenfallen zu bringen. (Bild rechts unten.) Mit schnellen Griffen ist die Begurtung gelöst.

(Bild links freistehend.) Nach und nach kommen die einzelnen Jäger zum Sammeln heran, haben ihre Waffen, in einem Sack ebenfalls an einem Fallschirm herabgelassen, aufgenommen und formieren sich (Bild links unten) zu einem Trupp, der sich dann zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe in Marsch setzt.



Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Für die Herausgabe und für die Schriftleitung in Oesterreich verantwortlich: Deutsche Wehrbuchhandlung Ludwig Zernegg, Wien I, Burgring 1, Fernruf: B 20-400. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. IV. 1937: 378 747. Auflage dieser Ausgabe: Ueber 440 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß am Montag der Vorwoche des Erscheinungstages. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 39 18/19. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Freitag jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0179
gefördert durch Baden-Württemberg



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0180

gefördert durch
Baden-Württemberg

Was bedeutet das?

Kräftiger Herr im besten Mannesalter mit starken Augenbrauen und starkem Schnurrbart — bester Haarwuchs also überall — nur auf dem Kopf nicht.

Zehn Minuten Zeit müssen Sie für das Schönste, was Ihnen Allmutter Natur mitgegeben hat, Ihr Kopfhaar, übrig haben. Es handelt sich um einen erheblichen Fortschritt auf dem Gebiete der Haarwuchserneuerung: Pflege der Kopfhaut, die als Haaracker Außerordentliches zu leisten hat.

Wie kommt man zur Glatze?

Man hat zwar noch volles Haar, bemerkt aber Kopfschuppen und zu starke Fettabsonderung. Was tut der Betroffene? Er wäscht sich den Kopf, **meist mit gewöhnlicher Seife.** Er muß die Kopfwaschung immer öfter wiederholen, weil die Schinnenbildung stärker wird und das Haar (durch übermäßige Fettabscheidung) in immer kürzerer Frist „strähnig" erscheint. **Jetzt tritt noch ein Juckreiz dazu.** Aber nicht das allein, es finden sich auch mehr Haare im Kamm als sonst. Man beruhigt sich nun damit, daß man mit parfümiertem Spiritus das Jucken „wegbrennt". Momentane Erleichterung wirkt beruhigend. **Die Angst um das Haar stellt sich erst dann wieder ein, wenn die aufgepeitschten Haarwurzeln die Haare in immer kürzer werdenden Zwischenräumen abstoßen — verstärkter Haarausfall.** Nun wird das Herumexperimentieren im Großen vollzogen. Das wird versucht, jenes wird versucht. Manchmal scheint dieses und jenes Anreizmittel zu helfen. In Wirklichkeit tut aber die Haarwurzel ihre Pflicht und produziert nach wie vor eifrig Haar. Nur der „steinige" Haarboden als Haaracker behindert sie. Die Behinderung wird immer stärker, die Haarwurzel kann nicht mehr. Sie erzeugt nur noch dünnes, schwaches Haar. Allmählich versagt sie ganz und tritt nun gewissermaßen in einen schlummernden Zustand. **Mit anderen Worten: Die Erkahlung ist da.** Wir fragen alle diejenigen, die an Haarwuchsmängeln leiden, ob das nicht zutrifft, was wir hier aufgezählt haben.

Die Lösung des Haarwuchsproblems

Nachdem es Dr. Ziegler gelungen war, das Silvikrin-Verfahren aus dem Jahre 1921, das vielen glücklichen Verbrauchern zu vollem Haarwuchs verholfen hat, durch Neo-Silvikrin 1931 zu ersetzen, hat diese Erfindung als Haarwuchsmittel in fast allen Kulturstaaten in größtem Umfange Eingang gefunden. Das Neo-Silvikrin-Verfahren bezweckt die Beseitigung der für den Haarwuchs in Betracht kommenden Hindernisse und gibt den Haarwurzeln neue Kraft.
Das Problem so zu behandeln, als wenn es ein Geheimbuch mit sieben Siegeln ist, ist gänzlich verkehrt. Wir haben die Kopfhaut als Haarboden in drei verschiedenen Stadien zu behandeln, d. h. der Zweckbestimmung entsprechend zu pflegen:

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut. In Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaumhärchen bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wiedergewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut: Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte, ursprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wiederherstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirkt die konzentrierte Haarwurzelnahrung im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark", da sie ja die Haarbaustoffe enthält, als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut schlechthin.

2. Der schüttere Haarwuchs

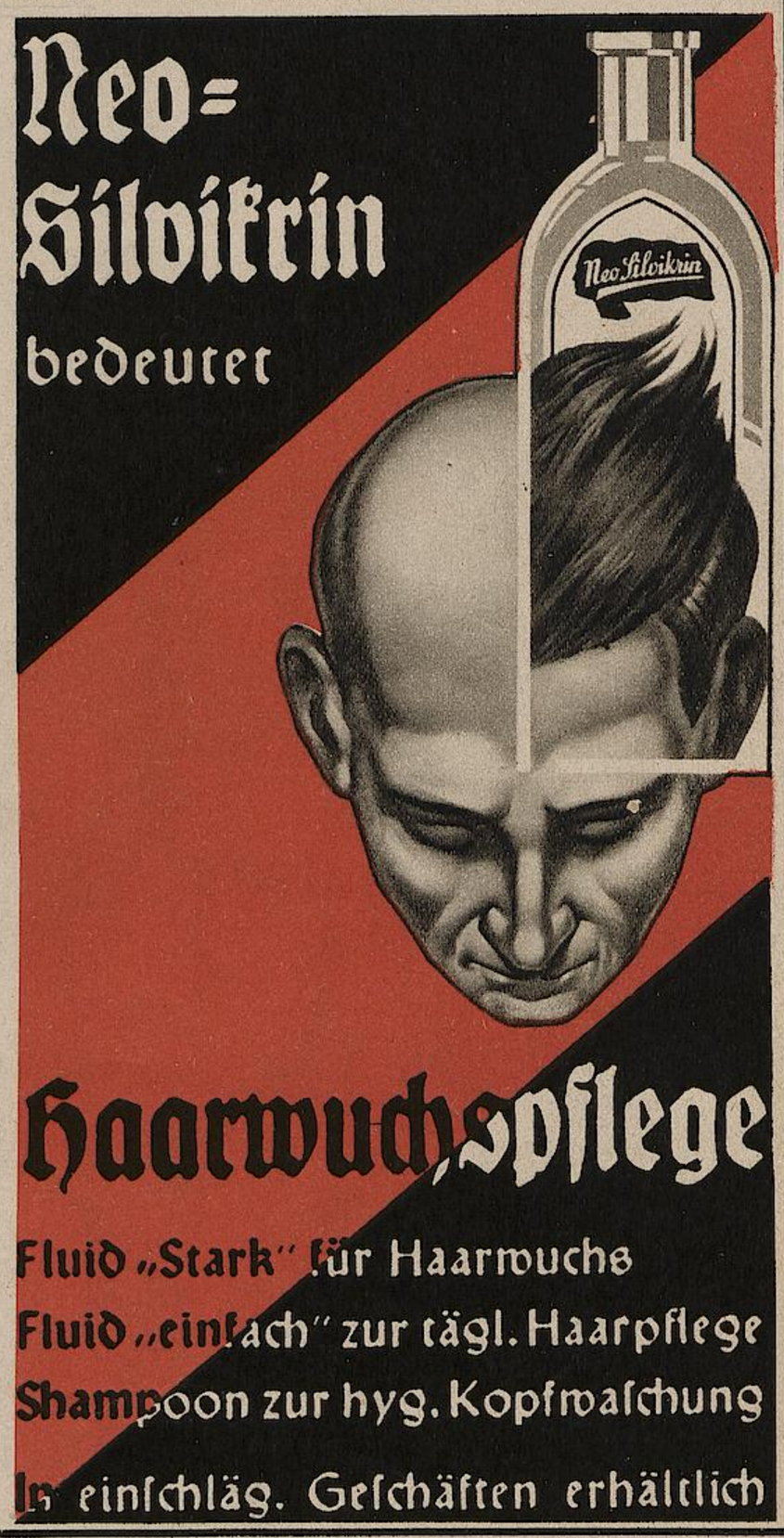
Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkahlt, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise sehr bald gänzlicher Erkahlung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haares durchhält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, duftiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben.
So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch volles Kopfhaar stolzen Interessenten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in seinem Bestand zu fördern. Duft und Schönheit des Haares sind beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als viertes und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundsätzen wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer mit dem Ziel: pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoon erforderlich. Vielleicht sagen Sie nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich bitte zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.
Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoon gleichfalls kostenlos bei.



Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

in einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW 68/W, Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir **kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoon besonderer Art,** ausreichend für zwei Waschungen. Außerdem bitte ich um Uebersendung Ihrer aufklärenden Schriften

1. **Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?**
2. **Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?**
3. **Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?**

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen

Name: _____

Wohnort (Post): _____

Straße: _____

Adresse deutlich vermerken

Statt des Gratisbezugsscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Probe und die Schriften anfordern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0181
gefördert durch Baden-Württemberg